

Die differenzierte Agrargemeinde als Primärgruppe

Sozialstruktur und Interaktionsprozesse eines spanischen 'pueblo'

Francisco Lopez-Casero Olmedo

1967

Die differenzierte Agrargemeinde als Primärgruppe

Sozialstruktur und Interaktionsprozesse eines spanischen 'pueblo'

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
einer Hohen Staatswirtschaftlichen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität
zu München

vorgelegt
von
Francisco Lopez-Casero Olmedo

1967

Die differenzierte Agrargesellschaft als Primärgruppe

Sozialstruktur und Interaktionsprozesse eines spanischen "pueblo"

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
an der Universität zu Köln
der Fakultät für Sozialwissenschaften
der Ludwig-Maximilians-Universität
zu München



Referent: Professor Dr. E. Francis

Korreferent: Professor Dr. K. Ruppert

Tag der mündlichen Prüfung: 24. 7. 1967

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
PROBLEMSTELLUNG	1
METHODOLOGISCHE VORBEMERKUNGEN	5
RELEVANTE GEOGRAPHISCHE UND HISTORISCHE DATEN	8
Geographische Daten	8
Historische Daten	13

ERSTER HAUPTTEIL

DAS SOZIOÖKONOMISCHE TEILSYSTEM	19
DIE BERUFS- UND EIGENTUMSSTRUKTUR	20
Allgemeines über die Berufsstruktur	20
Berufsstruktur in der Landwirtschaft	23
Eigentumsstruktur in der Landwirtschaft	32
Berufs- und Eigentumsstruktur im Gewerbe	44
"GENTE DEL CAMPO - GENTE DEL PUEBLO"	50
NORMATIVE ORDNUNG	57
DIE SOZIOÖKONOMISCHEN FUNKTIONEN DER PLAZA	62
DER SOZIOÖKONOMISCHE WANDEL	69

ZWEITER HAUPTTEIL

NICHTÖKONOMISCHE INTERAKTIONSPROZESSE	103
ALLGEMEINES	104
VERWANDTSCHAFT	105
NACHBARSCHAFT	113
ARBEITSKOLLEGEN	118
FREUNDSCHAFT	123

	Seite
ALLGEMEINER UMGANG	135
Gegenseitige Bekanntschaft	135
Der Gruß auf der Straße	145
"Hablar con unos y con otros"	150
Die Einheit "pueblo" und der allgemeine Umgang	153
Der "unpersönlich-persönliche" allgemeine Umgang	157
NICHTÖKONOMISCHE FUNKTIONEN DER PLAZA	164
ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE UND THEORETISCHE SCHLUSSFOLGERUNGEN	181
Zusammenfassung der Ergebnisse	181
Theoretische Schlußfolgerungen	185
Der allgemeine Umgang als Geselligkeit	185
Das "pueblo" als Primärgruppe	188
Homogenität und Differenzierung	196
Die Plaza als "generalisiertes Medium"	208
SCHLUSSWORT	214
LITERATURVERZEICHNIS	217

PROBLEMSTELLUNG

Es ist der Zweck dieser Arbeit, einen Beitrag zur Analyse von gro-
Ben Agrargemeinden zu leisten, von Agrargemeinden, die nicht ohne
weiteres in die herkömmliche Typologie Stadt - Land einzuordnen sind.

Solche Gemeinden treten im mediterranen Kulturbereich häufig auf.
Aus eben diesem Bereich haben wir eine Gemeinde ausgewählt, die als
sehr repräsentativ für ein bestimmtes Gebiet des südlichen Spaniens
(die " Mancha ") gelten kann. Inwieweit diese Repräsentativität
geographische Gültigkeit besitzt, interessiert uns nicht so sehr wie
die Tatsache, daß ein ziemlich scharf konturiertes Gebiet gegeben
ist, in dem eine große Mehrheit der Gemeinden gemeinsame spezifische
Züge aufweist, deren Zusammenhang eine Klassifikation dieser Gemein-
den unter den Idealtypus des Dorfes oder der Stadt sehr schwer, wenn
nicht gar unmöglich zu machen scheint.

Einige dieser gemeinsamen Züge, die bei einer ersten Beobachtung so-
fort auffallen, wären z.B.:

- 1) Hauptsächlich landwirtschaftlicher Beruf der Einwohner. Alle
nichtlandwirtschaftlichen Berufe (30 bis 40 % der Bevölkerung)
sind unmittelbar mit dem landwirtschaftlichen Bevölkerungsteil
verbunden.
- 2) Sehr starke Marktabhängigkeit der landwirtschaftlichen Bevölke-
rung.
- 3) Die landwirtschaftlichen und nichtlandwirtschaftlichen Berufstät-
tigen wohnen zusammen im Ort. Auf dem Land wohnt praktisch nie-
mand.
- 4) Relativ große Einwohnerzahl. Sie schwankt in der Regel zwischen
5.000 und 30.000 Einwohnern.
- 5) Die verschiedenen Gemeinden liegen ziemlich weit voneinander ent-
fernt (meistens 10 - 25 Kilometer).
- 6) Die Häuser stehen dicht aneinandergereiht. Die Straßen sind in
der Form eines Spinnengewebes um einen zentralen Platz geordnet.

- 7) Trotz der relativ großen Einwohnerzahl sieht es so aus, als ob alle Einwohner miteinander bekannt seien und verkehrten.

Diese hier angedeuteten Charakteristika spiegeln eine Reihe von strukturellen Komponenten wider, die teils dem Dorf, teils der Stadt eigen sein könnten. Eine sehr einfache Form, diese Gemeinden zu analysieren, wäre demnach das Verfahren, mit den allgemein bekannten Typologien der Gemeindesoziologie oder den Idealtypen der kleinen Landgemeinde und der Großstadt zu arbeiten, um festzustellen, inwieweit die Untersuchungsgemeinde den jeweiligen Idealtypen ähnelt oder von ihnen verschieden ist. Zu dieser Verfahrensweise wäre zunächst zu sagen, daß die bereits von verschiedenen Autoren ausgearbeiteten Klassifikationen vom allgemein-soziologischen Standpunkt aus nicht sehr ergiebig sind, da sie auf einer vorwiegend sozioökonomischen Grundlage beruhen und insofern zu einseitig sind, wie René König treffend bemerkt¹⁾.

Aus diesem Grund ist bisher die allgemein-soziologische Analyse von Gemeinden oft mit Hilfe von Idealtypen durchgeführt worden. Auf der Grundlage der berühmten Konstruktionen von F. Tönnies (Gemeinschaft und Gesellschaft) und E. Durkheim (mechanische und organische Solidarität) aufbauend, wurden bisher vor allem zwei Extrempositionen ausgearbeitet; einmal der Idealtypus der kleinen Landgemeinde und zum anderen der der Großstadt, anhand derer die verschiedenen Gemeinden nach ihrer Entfernung vom jeweiligen Idealtypus analysiert werden. Unter den hierbei am meisten verwendeten Idealtypen verdienen das Modell der kleinen Gemeinde ("folk society") von R. Redfield²⁾, sowie das Modell der Großstadt von L. Wirth³⁾ besondere Erwähnung. Anfangs nahm diese polarisierte Betrachtungsweise den Charakter einer echten Stadt-Land-Dichotomie an; im Laufe der Jahre ging man jedoch immer mehr dazu über, die zwischen den Extrempositionen des Dorfes und der Großstadt liegenden empirischen Fälle als eine Art lineares

1) R. König: Grundformen der Gesellschaft: Die Gemeinde, Hamburg 1958, S. 73.

2) "Such a society (the folk society) is small, isolated, non-literate and homogeneous, with a strong sense of group solidarity". R. Redfield: The Folk Society, in: American Journal of Sociology, Jan. 1947, S. 293.

3) "...compact settlements of large numbers of heterogeneous individuals". L. Wirth: Urbanism as a Way of Life, in: P.K. Hatt und A. Reiss jr.: Cities and Society, New York 1957, S. 51.

Kontinuum aufzufassen. Die Theorie des sogenannten "rural-urban continuum" hat vor allem während der fünfziger Jahre in den USA großen Anklang gefunden. "The most commonly accepted approach is the idea of rural-urban continuum where there is a continuous gradation from rural to urban such that all urban communities can be empirically placed at some point on the continuum". ¹⁾

Im Zusammenhang mit dieser kontinuierlichen Abstufung ("continuous gradation") wird von den Verfechtern der Kontinuumstheorie weiterhin angenommen, daß im gleichen Maße, in dem man sich von einer Extremposition zur anderen fortbewegt, alle Merkmale oder Variablen des jeweiligen Idealtypus eine in gleicher Richtung verlaufende quantitative Veränderung erfahren. ²⁾

Des öfteren ist von verschiedenen Gemeindesozioologen auf die Mängel, mit denen die soeben kurz skizzierten Voraussetzungen der Kontinuumstheorie in mehrfacher Hinsicht behaftet sind, hingewiesen worden. Einer der ersten und profiliertesten Gegner des Stadt-Land-Kontinuums war der amerikanische Soziologe Oscar Lewis, dessen Auseinandersetzung mit Redfield's Idealtypus der "folk society" in diesen Zusammenhang gehört ³⁾. Viel beachtet wurde eine im Jahre 1957 veröffentlichte Analyse von Otis D. Duncan, ⁴⁾ der mit quantitativen Maßstäben festzustellen versuchte, inwieweit sich die Hypothese der "consistent variations" bewahrheitet. Die dabei erzielten Ergebnisse erbrachten nicht immer eine kontinuierliche Abstufung der verschiedenen Variablen, was einer Widerlegung jener Hypothese gleichkommt. Ohne auf die Richtigkeit dieser von Duncan gezogenen Schlußfolgerungen einzugehen, sind wir jedoch mit ihm der Meinung, daß die Kontinuumstheorie als Ausgangsbasis für Gemeindeuntersuchungen unzureichend, wenn nicht

1) P.K. Hatt and A. Reiss jr.: a.a.O., S. 19.

2) Diese Folgerichtigkeit der Veränderungen ist in der englischen Sprache mit dem Ausdruck "consistent variations" bezeichnet worden. Siehe z.B. Stuart A. Queen and Davis B. Carpenter : The American City. New York, 1953, S. 38, wo behauptet wird, daß "... as human communities are arrayed along this rural-urban continuum, consistent variations will occur in patterns of behavior."

3) Oscar Lewis: Life in a Mexican Village: Tepotzlán Restudied. Urbana, 1951.

4) Otis B. Duncan: Community Size and the Rural-Urban Continuum. In P.K. Hatt and A. Reiss: a.a.O., S. 35-45.

sogar hinderlich ist, und daß andere Verfahren angewandt werden müssen¹⁾.

Die größte Gefahr der Kontinuumstheorie sehen wir vor allem in ihrer quantitativen Orientierung. Schon die Tatsache, daß im Rahmen dieser Theorie alles auf die Perspektive des Dorfes bzw. der Großstadt abgestellt wird, und die dazwischenliegenden Gemeinden nur als eine mehr oder weniger intensive Betonung jener Merkmale verstanden werden, die im Idealtypus der kleinen Landgemeinde bzw. der Großstadt vorkommen, halten wir für eine irreführende Vereinfachung der Wirklichkeit. Es erscheint uns durchaus möglich, daß die übrigen Gemeindeformen Merkmale entwickeln, die nicht in den zwei genannten Idealtypen vertreten sind und somit bei einer nach der Kontinuums- theorie durchgeführten empirischen Analyse unserer Aufmerksamkeit entgehen würden. Aus diesen Gründen ziehen wir einen eher qualitativen Ansatz vor, der nicht nur eine größere Ergiebigkeit bei der Untersuchung von Gemeinden verspricht, sondern auch für die Widerlegung der Kontinuumshypothese geeigneter ist als der quantitative Ansatz von Duncan. Sollte sich nämlich im Laufe der folgenden Studie herausstellen, daß die von uns zum Zwecke der Untersuchung aus der Gruppe der mittleren Fälle²⁾ ausgewählte Gemeinde durch bestimmte Formen sozialer Beziehungen gekennzeichnet ist, die weder im Modell der kleinen Landgemeinde noch in dem der Großstadt anzutreffen sind und sogar von der allgemeinen Soziologie als Idealtypen eigener Art bereits herausgearbeitet wurden, dann wäre die Annahme eines linearen Stadt-Land-Kontinuums zu verwerfen. Damit wäre ferner ein konkreter Einblick in die sozialen Eigentümlichkeiten jener Gemeinden gewonnen, die heutzutage als eine Residualkategorie, wenn nicht sogar als eine verschwommene Mischung von dörflichen und städtischen Bestandteilen aufgefaßt zu werden pflegen. Dementsprechend halten wir es für zweckmäßig, zunächst einmal von jeder Bezugnahme auf bereits bestehende Modelle abzusehen und direkt die Analyse unserer Gemeinde anzutreten, mit anderen Worten, ihr eigenes Modell zu konstruieren. Erst am Ende werden wir versuchen, den Ort dieses Modells im Rahmen der allgemeinen Gemeindesoziologie zu bestimmen.

1) Neben anderen Autoren hat neuerdings auch Nels Anderson auf die Notwendigkeit der Anwendung anderer Methoden für die Stadtsoziologie hingewiesen. Siehe: Nels Anderson: Urban Sociology, London 1965, S. 27.

2) Zwischen den Extrempositionen "Dorf" und "Großstadt" liegende Gemeinden.

METHODOLOGISCHE VORBEMERKUNGEN

Dieser Untersuchung liegt der allgemeine Rahmen der strukturell-funktionalen Analyse zu Grunde. Wir möchten aber diesen Rahmen so weit wie möglich von allen Belastungen, wie Organismusanalogien usw., frei halten. Aus diesem Grunde erlauben wir uns, folgende drei Grundbegriffe - Struktur, System und Funktion - zu umreißen.

Struktur: eine Reihe von Eigenschaften, die eine gewisse Konstanz oder Regelmäßigkeit aufweisen.

System: ein Zusammenhang von interdependenten strukturellen Komponenten.

Funktion: die Folge einer strukturellen Komponente hinsichtlich einer anderen oder des gesamten Systems. Der Gedanke der Wechselwirkung spielt hier auch eine wichtige Rolle.

Konkret gesehen hat diese Studie die Form einer "beschreibenden Analyse", die sich grundsätzlich auf objektiv-statistische Daten und auf eine Befragung von 50 Personen stützt.

Die rein statistischen Daten, die zum großen Teil von uns selbst eingezogen oder mindestens verarbeitet werden mußten, da sie selten in endgültig brauchbarer Form vorlagen, werden vor allem zur Begründung des ersten Hauptteils dieser Arbeit über das sozioökonomische Teilsystem verwendet. Es darf gesagt werden, daß sowohl von den öffentlichen Stellen als auch von privater Seite in sehr entgegenkommender Weise jede verfügbare nichtvertrauliche Information gegeben wurde. Die verschiedenen Quellen und Erfassungsformen werden jeweils im Laufe dieser Untersuchung angegeben. Hier möchten wir die von uns durchgeführte Stichprobe zur letzten Volkszählung (31. Dezember 1960) als eines der Hauptinstrumente dieser Art gesondert erwähnen. Durch das Herausziehen jeder zehnten Haushaltsliste wurde ein durchaus repräsentatives und handliches Paket zusammengestellt (so wurden 436 Haushaltungen und 1.450 Personen erfaßt), das uns mehrfach informative und technisch-statistische Dienste geleistet hat.

Die Befragung war vor allem auf den zweiten Hauptteil über die nicht-sozioökonomische Interaktion abgestellt. Der endgültigen Befragung

sind zwei Vorstudien vorausgegangen. Die erste Vorstudie wurde an Hand von 43 offenen Fragen unter 32 Personen (Auswahl nach Gutdünken) zur Erkundung mehrerer Problembereiche durchgeführt; die zweite Vorstudie diente zur Überprüfung und Vertiefung der ausgewählten Problematik (unter 15 neuen Befragten und mittels eines langen Fragebogens, der aus 152 zum großen Teil geschlossenen Fragen bestand, und dessen befragungstechnische Tauglichkeit vorgetestet werden sollte). Danach wurde der endgültige Fragebogen ausgearbeitet. Dieser umfaßte 141 Fragen und nahm durchschnittlich 1 1/2 bis 2 Stunden in Anspruch. Die letzte Befragung dauerte insgesamt gut zwei Monate, d.h. von kurz vor Ende April bis Ende Juni 1963; dieser Befragungszeitraum wurde eigens ausgewählt, weil die behandelten Themen eine sowohl vom Standpunkt der Beschäftigung als auch der Freizeitgestaltung normale Jahreszeit erforderten; somit konnte ein normaler Bezug zu den einzelnen Fragen aktiviert werden. Die 50 Befragten (je 25 mit landwirtschaftlichem und gewerblichem Beruf) wurden folgendermaßen ausgewählt: aus der vorher erwähnten zehnprozentigen Stichprobe von Haushaltslisten wurden diejenigen Personen herausnotiert, die unserer nach folgenden Merkmalen aufgestellten Definition entsprachen: in der Gemeinde geboren (und zwar im Hauptort, nicht im angeschlossenen Weiler), männlich, 30 bis 60 Jahre alt (am 31. Dezember 1963), erwerbstätig und eindeutig als "hombre del campo" oder als "hombre del pueblo")¹⁾ zu klassifizieren (wobei keiner aus der zweiten dieser Kategorien einen nach vergleichbaren Maßstäben höheren sozioökonomischen Status als derjenige Befragte aus der ersten Kategorie mit dem höchsten sozioökonomischen Status haben sollte). Auf diese Weise wurden zwei Listen zusammengestellt: eine mit 136 Personen aus dem landwirtschaftlichen Sektor und eine andere mit 78 Personen aus dem gewerblichen Sektor. Die laufenden Nummern beider Listen wurden dann durch Verlosung geordnet. Grundsätzlich sollten die ersten 25 Personen jeder Liste interviewt werden; bei Ausfällen wegen Verweigerung, verzogen, Berufswechsel usw. folgte der jeweils nächste; im ganzen wurden nur 6 Ausfälle registriert, wovon nur ein einziger auf Verweigerung zurückzuführen war.

Somit wurden zwei relativ homogene Gruppen, entsprechend den zwei grundlegenden Teilstrukturen der Gemeinde, gebildet. Wie aus dem Umfang des Fragebogens und aus der Zahl der Befragten zu entnehmen ist,

1) Siehe dazu unsere Ausführungen über diese lokale Dichotomie auf den S. 50-56.

hatte diese Befragung einen mehr qualitativen Charakter, und wir möchten sie eher zur Illustration als zum endgültigen quantitativen Nachweis benutzen. Dennoch, die Art, wie die Befragten ausgewählt wurden und der auf Grund verschiedener Erfahrungen und Vergleiche a posteriori gewonnene Eindruck, daß die zwei gebildeten Gruppen die Wirklichkeit der hinter ihnen stehenden Teilstruktur gut repräsentieren, bieten ein ziemlich großes Maß an Wahrscheinlichkeit, besonders da, wo die Antworten stark polarisiert sind. Der Kontakt mit den Befragten war ausnahmslos gut; die große Mehrheit von ihnen war sogar sehr ausgeschlossen und interessiert am Verlauf des Interviews.

RELEVANTE GEOGRAPHISCHE UND HISTORISCHE DATEN,

Geographische Daten

Die Gemeinde, die den Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit bildet, trägt den Namen CAMPO DE CRIPTANA und befindet sich in der südlichen Hälfte Spaniens, mitten in der Gegend, die die Araber "ma'ancha" (d.h. "ohne Wasser") genannt haben.¹⁾

Verwaltungsmäßig gehört die Mancha der Provinz Ciudad-Real und innerhalb dieser dem "Gerichtsbezirk" ("partido judicial") von Alcázar de San Juan an. Die Entfernung von Ciudad-Real und Alcázar de San Juan beträgt 96 bzw. 7 km.

Die Verkehrsverbindungen mit Madrid sind gut, besser als mit der Provinzhauptstadt, trotz der größeren Entfernung (156 km). Denn Campo de Criptana liegt an der Eisenbahnlinie, die von Madrid nach den Mittelmeerstädten Valencia, Alicante und Cartagena über Alcázar de San Juan führt. Die Verkehrszeiten für eine Tagesfahrt nach Madrid liegen ausgesprochen günstig. Wir wollten darauf hinweisen, weil dieser Umstand in nicht unbedeutendem Ausmaß zur Beschleunigung des Wandels seit dem Bürgerkrieg beigetragen hat.

Im allgemeinen kann man sagen, daß Campo de Criptana verhältnismäßig gute Verkehrsverbindungen hat, da Alcázar de San Juan der Hauptverkehrsknotenpunkt im südlichen Eisenbahnnetz Spaniens ist. Ferner geht quer durch Campo de Criptana die "carretera nacional"²⁾ Córdoba-Taragona.

1) Die Meinungen über die Grenzen der Mancha gehen weit auseinander, wie es bei einer natürlichen Landschaft nicht selten ist. Im täglichen Gebrauch werden die Provinzen Ciudad-Real und Albacete und teilweise die Provinz Toledo (vor allem mit ihrem südöstlichen Teil) und die Provinz Cuenca (vor allem mit ihrem südwestlichen Teil) zur Mancha gerechnet. Wenn man die verschiedenen in Frage kommenden Aspekte in Erwägung zieht, dann kann als Mancha eindeutig mindestens dasjenige Gebiet gelten, das sich von der Stadt Ciudad-Real bis zur Stadt Albacete mit den angrenzenden Gebieten der Provinzen Toledo und Cuenca ausdehnt. Der Mittelpunkt läge dann in der Zone, in der sich auch die Untersuchungsgemeinde befindet.

2) Entspricht in der Bundesrepublik einer "Bundesstraße".

Das gesamte Gemeindegebiet umfaßt 332,02 km² und ist zum überwiegenden Teil flach. ¹⁾

Der Ort liegt am südlichen Hang eines verhältnismäßig ausgedehnten und nicht sehr steilen Hügels, der von der einheimischen Bevölkerung etwas übertrieben "la Sierra" ("das Gebirge") genannt wird. Die mittlere Höhe des Ortes beträgt 707 m über dem Meeresspiegel.

Das Klima auf der neukastilischen "Meseta" (d.h. Hochebene) ist kontinental, charakterisiert durch große Temperaturschwankungen zwischen Winter und Sommer (mittlere Temperatur im Januar +5 Grad Celsius, im Juli +28 Grad). Sehr stark sind auch die Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht, die nicht selten 10 bis 20 Grad ausmachen. Weitere klimatische Merkmale sind: geringer und sehr unregelmäßiger Regen (knapp 500 Liter pro qm Niederschlagsmenge im Jahr), große Lufttrockenheit, vor allem im Sommer, und strenge Winter. Besonders erwähnenswert ist der kurze und klimatisch sehr ungünstige Verlauf des Frühlings, der meist die Ernteerträge stark dezimiert.

Die einzigen zwei Flüsse im Gemeindegebiet Campo de Criptanas sind der Zancara und der Córcoles. Der Zancara ist ein Nebenfluß des Guadiana, einem der acht wichtigsten Flüsse Spaniens, und fließt auf einer Länge von 25 km durch den südlicheren Teil des Gemeindegebiets; seine kürzeste Entfernung zum Ort beträgt 8 km. Sein nicht sehr reichliches Wasser fließt langsam und träge, sickert zum großen Teil ein und wird kaum zur Bewässerung des Landes ausgenützt. Der Córcoles ist seinerseits ein Nebenfluß des Zancara, hat sehr wenig Wasser und trocknet im Sommer völlig aus.

Die einzige Form von Wasser, die in reichlicher Menge vorhanden ist, ist das Grundwasser, namentlich in der südlichen Hälfte des Gemeindegebietes. Es ist aber im allgemeinen nicht trinkbar und wird in einem geringen Ausmaß zur Bewässerung verwendet. Einige trinkbare Wasserquellen gibt es oberhalb des Ortes, in der sogenannten "Sierra"; die von ihnen gelieferte, allerdings nicht sehr große Wassermenge dient zur Versorgung eines Teils der Haushalte, die am obersten Rand

1) Weitere diesbezügliche Daten sind:

Nord - Südachse des Gemeindegebiets: 20 km

Ost - Westachse des Gemeindegebiets: 12 km

Der Ort selbst hat eine Ausdehnung von:

Nord - Süd 2 km

Ost - West 1,4 km

des Ortes liegen (im wesentlichen einfache Landarbeiter). Die Wasserleitung für die allgemeine Wasserversorgung kommt aus einem Bohrbrunnen, der sich im Gebiet der Nachbargemeinde Alcázar de San Juan befindet und auch diese versorgt. Durch diesen Umstand, sowie auf Grund des stark gestiegenen Verbrauches und der nicht ausreichenden Anlagen, ist die Wasserversorgung recht mangelhaft.

Dort, wo das Land nicht beackert wird, ist die Vegetation karg, wie man z.B. am geringen Waldbestand ersehen kann. ¹⁾ Man muß allerdings berücksichtigen, daß die Anbaufläche rund 88 % des Gemeindegebietes ausmacht und daß die Ernteerträge dieser Anbaufläche im Verhältnis zum gesamtspanischen Durchschnitt nicht schlecht abschneiden, vor allen Dingen beim Wein, dessen Ertrag wesentlich über diesem Durchschnitt liegt. Weitere Einzelheiten darüber sind im Abschnitt über die landwirtschaftliche Berufsstruktur enthalten.

Bei der letzten zum 31. Dezember 1960 durchgeführten Volkszählung hatte Campo de Criptana 14.608 Einwohner (sog. "de facto-Bevölkerung" gegenüber 14.710 "de jure-Bevölkerung"). Nach der letzten uns verfügbaren Berichtigung der Einwohnerkartei vom 31. Dezember 1962 waren es 14.829 Einwohner. Von den 14.608 Einwohnern 1960 wohnten 997 im angeschlossenen Weiler Arenales de San Gregorio ²⁾ und 69 auf dem Land verstreut.

Die kleine Größe der letztgenannten Zahl ist sehr auffällig, wenn man bedenkt, daß Campo de Criptana in der Hauptsache eine Agrargemeinde mit einem ausgedehnten beackerten Gebiet ist. Man kann behaupten, daß, abgesehen von den "caseros" (eine Art Hausmeister auf großen Landgütern) und den "hortelanos" (Gemüsegärtner), sowie einigen Angestellten der öffentlichen Verkehrswege (Straßenbauarbeiter und Eisenbahner), praktisch niemand auf dem Land wohnt.

1) Siehe unsere weiteren Ausführungen auf S. 24.

2) Arenales liegt rund 11 Kilometer vom Hauptort entfernt. Obwohl diese soziologische Untersuchung grundsätzlich auf den Hauptort begrenzt ist, wird es sich im Laufe dieser Arbeit, vor allem im ersten Hauptteil über das sozioökonomische Teilsystem, nicht vermeiden lassen, viele Daten global (d.h. für Hauptort und Nebenort zusammen) anzugeben, gerade da, wo eine entsprechende Aufgliederung nicht vorliegt bzw. unmöglich ist.

Diese radikale Trennung zwischen Arbeitsplatz und Wohnort der landwirtschaftlichen Bevölkerung findet sich sehr ausgeprägt in der ganzen Mancha, die durch weit auseinanderliegende und bevölkerungsmäßig relativ große Ortschaften (auf landwirtschaftlicher Grundlage) charakterisiert ist.

Otto Jessen gibt seine diesbezüglichen Eindrücke mit folgendem Satz wieder: "Die bezeichnende Siedlungsform der Mancha ist das große, geschlossene, stadtähnliche Dorf oder die dorfartige Stadt mit 5.000 bis 20.000 Einwohnern".¹⁾ Diese Erscheinung ist in der gesamten Südhälfte Spaniens mehr oder weniger allgemein. Die Provinz Ciudad-Real und die Mancha im allgemeinen sind aber Gegenden, in denen diese Tendenz besonders ausgeprägt ist. Nach der letzten Volkszählung von 1960 wohnten trotz des grundlegend landwirtschaftlichen Charakters dieser Provinz 85% der Einwohner der Provinz Ciudad-Real in Ortschaften von über 2.000 Einwohnern. Nur die Provinzen Madrid und Sevilla weisen einen höheren Prozentsatz in dieser Hinsicht auf; dabei muß aber der Einfluß der größeren Einwohnerzahl der Provinzhauptstädte dieser Provinzen berücksichtigt werden. Die Stadt Ciudad-Real zählte dagegen Ende 1960 nur 35.015 Einwohner.

Zur weiteren Illustration fügen wir abschließend eine Aufstellung der an Campo de Criptana angrenzenden Ortschaften (mit der Einwohnerzahl Ende 1960 und der Entfernung vom Untersuchungsort) bei.

(Siehe folgende Seite)

1) Otto Jessen: La Mancha, ein Beitrag zur Landeskunde Neukastiliens, Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg, Band XLI, Hamburg, 1930, S. 191.- Diese Arbeit gilt unter den spanischen Fachleuten als eine der bestdokumentierten Forschungsarbeiten über die Mancha.

	<u>Einwohnerzahl</u>	<u>Entfernung vom Untersuchungsort</u>
Nördlich:		
Quero x	2.403	20 km
Miguel Esteban x	4.706	20 km
El Toboso x	3.108	18 km
Östlich:		
Pedro Muñoz	8.082	15 km
Socuéllamos	14.742	32 km
Südlich:		
Tomelloso	27.715	38 km
Argamasilla de Alba	7.358	44 km
Westlich:		
Alcázar de San Juan	23.778	7 km

x Der Provinz Toledo angehörende Gemeinden

Abgesehen von diesen Ortschaften, die sämtlich selbständige Gemeinden sind, gibt es nur noch zwei kleinere Dörfer in der Nähe von Campo de Criptana: davon ist eines das schon genannte Arenales de San Gregorio, ein Nebenort von Campo de Criptana und das andere Alameda de Cervera (Nebenort von Alcázar de San Juan) mit 554 Einwohnern und 23 km von Campo de Criptana entfernt.

Historische Daten

Es liegt uns fern, in diesem Kapitel einen Gesamtüberblick über die Geschichte Campo de Criptanas zu geben. Abgesehen davon, daß die vorliegende Studie auf die gegenwärtigen Strukturen und Prozesse ausgerichtet ist, hätte es eine besondere Forschungsarbeit erforderlich gemacht, da, soweit uns bekannt, eine zusammenhängende Darstellung der Geschichte Campo de Criptanas fehlt. Zu ihrer Rekonstruktion hätte man eine große Anzahl von Manuskripten und Dokumenten durcharbeiten müssen, ohne den eigentlichen Zweck dieser Arbeit wesentlich zu fördern.

Wir möchten hier nur einige geschichtliche Einzelheiten erwähnen, die sich auf uns vorliegende Dokumente und Veröffentlichungen stützen und als geschichtlicher Rahmen für die Analyse des gegenwärtigen sozialen Systems interessant sind.

Diese Tatsachen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

A Die kulturellen und ethnischen Einflüsse auf Campo de Criptana bzw. auf die Gegend, in der es später entstand, stammen zum größten Teil aus dem Mittelmeerbereich.

Bis zum Entstehen Campo de Criptanas machen sich besonders die Spuren der "celtiberos", sowie der Römer und Araber bemerkbar. Über den Einfluß der Westgoten ist wenig bekannt, obwohl er nicht zu verkennen ist. Nach dem Entstehen Campo de Criptanas ist der Einfluß der Araber und der Juden besonders zu vermerken.

Der steilere Teil von Campo de Criptana war lange Zeit das Maurenviertel, das "Albaicín" hieß (arabische Bezeichnung für das "steile Viertel")¹⁾; als Trennungslinie zu den anderen Vierteln galt ein in der Mitte eines Platzes befindliches Kreuz. Noch heute findet man sehr viele arabische Spuren, unter anderem in der Architektur und der Keramik.

Obwohl der Einfluß der Juden nicht so ausgeprägt war wie etwa in Quintanar de la Orden (einem 25 km nördlich von Campo de Criptana

1) Isabel Pérez Valera y José Antonio Sánchez-Manjavacas: Campo de Criptana en la Edad de Oro, Ediciones Alonso Quijano, Campo de Criptana, 1961.

befindlichen Ort, aus dem die Juden das Handelszentrum des umliegenden Gebietes machten), sind in Campo de Criptana bestimmte Spuren des jüdischen Oikos (wie der Feigenbaum in den Innenhöfen) unverkennbar. An und für sich haben die Juden bis zu ihrer Vertreibung durch das Katholische Königspaar eine sehr große Rolle in der Provinz Ciudad-Real gespielt. Es sei daran erinnert, daß das erste "Tribunal de la Inquisición de Castilla" in Ciudad-Real errichtet (1483) ¹⁾ und fünf Jahre später nach Toledo verlagert wurde.

B Wann Campo de Criptana gegründet wurde, weiß man nicht genau. Alle Anzeichen deuten auf die zweite Hälfte des XIII. Jahrhunderts hin; jedenfalls fand die Gründung nicht später als im Jahre 1326 statt. Aus diesem Jahr stammt das älteste erhaltene Dokument, auf dem der Name Campo de Criptana erscheint.

Sehr bemerkenswert ist die Tatsache, daß Campo de Criptana aus der Fusionierung von drei Ortschaften entstand: Criptana, El Campo und Villajos. In der während des Bürgerkrieges (1936) niedergebrannten Pfarrkirche war dies durch drei Taufbrunnen symbolisiert, die man über dem Eingang zur Sakristei eingemauert hatte.

In diesem Zusammenhang ist es auch interessant, daß im XIII. Jahrhundert in der Nähe von Campo de Criptana drei weitere Ortschaften existierten, die aber über das XIV., spätestens das XV. Jahrhundert hinaus nicht mehr bestanden. Diese Orte nannten sich: Posadas Viejas, Villarejo Rubio und La Higuera.

C Auch der genaue Zeitpunkt, an dem Campo de Criptana zur "villa" ²⁾

1) Instituto Nacional de Estadística: Reseña Estadística de la Provincia de Ciudad-Real, Madrid 1960, cap. I, S. 56.

2) Diese Bezeichnung, die heute in Spanien nur noch eine historische Bedeutung hat (obwohl sie immer wieder verwendet wird), stammt aus dem Mittelalter, als man aus verschiedenen Gründen einen Ort mit Privilegien ausstatte und zum Stand der "villa" erhob.

erhoben wurde, ist unbekannt. In den "Relaciones Topográficas" ¹⁾ Philipp des Zweiten heißt es, daß Campo de Criptana seit eh und je eine "villa" war und große Privilegien vor allem steuerlicher und gewerblicher Art genoß. So hatten alle Handwerksmeister das Prüfungsrecht.

D Solange die "Ordenes Militares" (Ritterorden) eine Rolle spielten, stand Campo de Criptana unter der Gewalt des "Orden de Santiago". Im allgemeinen kann man sagen, daß die "Ordenes Militares", die bekanntlich zur Bekämpfung der Araber von den Adeligen gegründet worden waren, einen durchgreifenden und überaus starken Einfluß auf die Geschichte und Sozialstruktur der Mancha ausgeübt haben. Als Belohnung für ihre Siege bekamen sie von den spanischen Königen eine Unzahl von Ortschaften und Gebieten zugeteilt. Fast die ganze Provinz Ciudad Real war im XIV. Jahrhundert ihr Eigentum. Insbesondere vom XV. Jahrhundert an traten aber allmählich der Adel und die Kirche an die Stelle der "Ordenes Militares", eine Entwicklung, die sich fortsetzte, bis die Kirche im XIX. Jahrhundert als Folge der getroffenen Enteignungsmaßnahmen den größten Teil ihres Besitzes zugunsten des Adels verlor.

E Im XIV. Jahrhundert existierte ein verwaltungspolitisches Gemeinwesen unter dem Namen "El Común de la Mancha", das rund 12 "pueblos" umfaßte und dessen Zentrum Campo de Criptana war. ²⁾ Allerdings muß Campo de Criptana spätestens im XVI. Jahrhundert aufgehört haben, das Zentrum dieser sich immer mehr ausdehnenden Provinz zu sein. 1803, bei der verwaltungsmäßigen Neuteilung Spaniens, verschwand die Mancha als Provinz und blieb lediglich eine Landschaftsbezeichnung. In den bereits erwähnten "Relaciones Topográficas" aus dem Jahre 1575 findet sich kein Wort über Campo de Criptana als Hauptstadt des "Común de la Mancha".

1) Relaciones Topográficas de los Pueblos de España hechas de orden del Sr. Felipe II, Tomó III; n. 294, cap. 8.
Bei diesen "Relaciones Topográficas" handelt es sich um die Sammlung aller Berichterstattungen, die als Antwort auf einen durch Anordnung Philipps II an alle spanischen Gemeinden geschickten Fragebogen gemacht wurden. Dieser Fragebogen bestand aus 59 "capítulos", und ging vor allem auf die geographische, verwaltungsmäßige, kirchliche, wirtschaftliche und soziale Struktur der einzelnen Gemeinden ein.

2) O. Jessen : a.a.O., S. 127.

F Als weitere für uns relevante geschichtliche Einzelheit möchten wir darauf hinweisen, daß die sozioökonomische Struktur Campo de Criptanas im Laufe der Geschichte immer die gleichen Grundzüge aufgewiesen hat, wie man aus den verschiedenen Dokumenten, vor allem aus den "Relaciones Topográficas" und aus dem "Catastro del Marqués de la Ensenada" ¹⁾ entnehmen kann. Darauf werden wir später bei der Beschreibung der Berufsstruktur etwas näher eingehen.

Zum Abschluß dieses einführenden Kapitels möchten wir, als eine Art Exkurs, ein paar Worte über die wahrscheinlichen Bestimmungsfaktoren von zwei Prozessen hinzufügen, die wir im Rahmen des bisher Gesagten besonders interessant finden. Diese zwei Prozesse oder Erscheinungen sind:

a) Im XIV. und XV. Jahrhundert das relativ schnelle Verschwinden von Ortschaften, die meistens 1 bis 3 Jahrhunderte vorher gegründet worden waren; dies wurde bei der Entstehung Campo de Criptanas bereits erwähnt.

b) Die allgemeine Konzentration der Agrarbevölkerung der Mancha in große Gemeinden mit einem gewissen Stadtformat.

Beide Erscheinungen können zusammenhängen oder unabhängig voneinander sein. Diese Frage lassen wir offen und werden uns darauf beschränken, diejenigen Momente anzugeben, die von fachkundlicher Seite für die wahrscheinlichen Hauptgründe jedes der beiden Phänomene gehalten werden.

Bestimmungsgründe für Erscheinung a):

Daß mindestens drei von den sechs Ortschaften, die früher in der Gegend um Campo de Criptana lagen, im XIII. Jahrhundert entstanden sind, läßt sich leicht aus der im Anschluß an die "Reconquista" durchgeführten

1) Der sogenannte "Catastro del Marqués de la Ensenada" datiert aus dem Jahre 1750 und enthält eine Beschreibung der 98 "pueblos", aus denen die "Mancha Secular" bestand. Abgesehen von einer detaillierten Aufzählung der Bodenbesitzverhältnisse, werden in ihm jeweils gewisse Einzelheiten systematisch behandelt, die an den Fragebogen der "Relaciones Topográficas" Philipps II. erinnern und zum Teil mit diesem vergleichbar sind.

Wiederbesiedelung, die im Falle der Mancha den Ordenes Militares anvertraut war, erklären; dies ist uns im Falle Villarejo Rubio z.B. bekannt.¹⁾

Was die Ursachen ihres relativ schnellen Verschwindens angeht (entweder als Verschmelzung in der neuentstandenen Gemeinde Campo de Criptana oder als einfacher Auflösungsprozeß), sind keine konkreten Angaben vorhanden.

Aus diesem Grund muß man sich mit Analogien aus ähnlichen Fällen behelfen. Zum Beispiel ist in den "Relaciones Topográficas" anderer, in der Nähe gelegener Ortschaften oft die Rede von der Pest, der Hungersnot und der Notwendigkeit, sich gegen Mauren und Räuber zu verteidigen.

Bei der Verschmelzung von El Campo, Criptana und Villajos zu Campo de Criptana ist es leicht möglich, daß das Verteidigungsmoment eine nicht geringe Rolle spielte.

Bestimmungsgründe für Erscheinung b):

- 1) Der Mangel an Trinkwasser. Dieser wird von Otto Jessen als eine der Hauptursachen der Siedlungskonzentration in der Mancha angesehen.
- 2) Das strenge Klima, vor allem im Sommer.
- 3) Die Notwendigkeit besserer Verteidigungsmöglichkeiten, sowohl gegen den Kriegsfeind als auch gegen die Banditen. Die Mancha ist im Laufe der Geschichte ständiger Schauplatz von Kriegen und Kämpfen gewesen, sowie des öfteren von Heeren durchquert worden. Vor allem von der arabischen Zeit bis zur "Guerra de las Comunidades" zwischen Karl V. und den "Comuneros" setzten sich die Kriege fast ununterbrochen fort. Ferner waren die Berge von Toledo, nordwestlich der Mancha, und die Sierra Morena, südlich der Mancha, traditionelle Zufluchtsorte von Straßenräubern und Banditen. Das Räubertum nahm während des XIV. Jahrhunderts in großem Maße zu. Die "Santa Hermandad",²⁾ die zu seiner Bekämpfung vermutlich während des Aufenthaltes des Hl. Ferdinand III. in Pozuelo (ehem. Ciudad-Real) im

1) Otto Jessen: a.a.O., S. 191-192.

2) dh. "heilige Bruderschaft"

XIII. Jahrhundert gegründet worden war, mußte von den "Reyes Católicos" reorganisiert werden. Diese mußten auch die nach der Absorption Criptanas durch den neuen Ort Campo de Criptana weiterbestehende Burg von Criptana niederreißen lassen, weil sie zu einer Räuberhöhle geworden war. ¹⁾

- 4) Die Konzentration des Bodeneigentums in relativ wenigen Händen ("Ordenes Militares", Kirche und Adel), wie bereits auf S. 15 dargestellt. Die Leute, die nach Arbeit und Pachtland suchten, mußten sich um den Wohnsitz der landbesitzenden Organisationen oder Familien gruppieren.
- 5) Die Ansiedlung der von den Juden und Morisken gegründeten Handwerkergruppen. Diese besaßen eine große Anziehungskraft für die Ansiedlung der übrigen Bevölkerung. ²⁾

Man kann die Siedlungskonzentration nicht nur auf einen dieser Faktoren zurückführen; höchstwahrscheinlich liegt hier eine Faktorenmultiplizität vor, denn jeder der fünf angeführten Punkte wirkt erfahrungsgemäß in die gleiche Richtung. Sie können sich auch gegenseitig bedingen oder auf einer gemeinsamen Grundlage beruhen, wie die Faktoren 1), 2) und 3), die teilweise von der Flachlandstruktur der Mancha mitbestimmt sind. Es ist sehr interessant, festzustellen, daß das Phänomen der großen, weit auseinander liegenden "pueblos" in der Provinz Ciudad-Real gerade da, wo das Land flach ist, am ausgeprägtesten ist, wie etwa in den Gerichtskreisen Alcázar de San Juan und Manzanares, in denen andererseits die Landwirtschaft besser entwickelt ist, und die Bevölkerungsdichte nur von der des Gerichtskreises der Hauptstadt Ciudad-Real selbst übertroffen wird.

Die Siedlungskonzentrationswirkung dieser multiplen Faktoren wurde durch den extensiven Charakter der Landwirtschaft zweifellos erleichtert.

1) Isabel Pérez Valera y José Antonio Sánchez-Manjavacas: a.a.O.

2) Instituto Nacional de Estadística: Censo de la población y de las viviendas de España de 1960, Nomenclátor Provincia de Ciudad-Real, Madrid 1963, S. 5.

ERSTER HAUPTTEIL

DAS SOZIOÖKONOMISCHE TEILSYSTEM

DIE BERUFS- UND EIGENTUMSSTRUKTUR

Allgemeines über die Berufsstruktur

Wir setzen unsere Analyse des gegenwärtigen Gemeindesystems bei der Beschreibung des sozioökonomischen Teilsystems an, und zwar anhand von zwei Komponenten, die in dieser Hinsicht eine Art von Schlüsselposition einnehmen und bei denen zuverlässige und für unsere Zwecke ausreichende, objektive Daten gesammelt werden konnten; diese zwei Komponenten sind die Berufs- und die Eigentumsstruktur.

Die Berufsstruktur wurde mittels der im Abschnitt über die methodologischen Vorbemerkungen bereits erwähnten zehnprozentigen Stichprobe der Haushaltungslisten, gemäß der Volkszählung vom 31. Dezember 1960, in ihren allgemeinen Zügen aufgestellt. Von den 1.450 in der Stichprobe erfaßten Personen waren 531 (36,6%) erwerbstätig (gesamtspanischer Durchschnitt, auch nach der Volkszählung von 1960: 38,1%¹⁾), und 919 nicht erwerbstätig.

Bei der Berufsaufgliederung der erwerbstätigen Bevölkerung haben wir, wie aus den Tabellen 1 und 10 auf den Seiten 21 bzw. 45 ersichtlich ist, die Klassifikationsprinzipien und -kategorien, die vom spanischen "Instituto Nacional de Estadística" angewandt werden, übernommen,

- 1) da sie auf den Richtlinien der ILO fundiert und den spanischen Verhältnissen angepaßt sind,
- 2) da sie für unsere Zwecke vollkommen ausreichend sind, und
- 3) da sie außerdem die Möglichkeit eines Vergleichs mit der vor einigen Jahren vom Statistischen Provinzialamt für Ciudad-Real nach der gleichen Methode vorgenommenen Aufgliederung der Volkszählung von 1950, zur Feststellung der im Laufe dieses Jahrzehnts stattgefundenen Verlagerungen bietet.

1) Diese Abweichung dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, daß die weibliche Bevölkerung Campo de Criptanas, namentlich auch im landwirtschaftlichen Sektor, sich fast ausschließlich dem Haushalt widmet. Die Betätigung der Frau in der Landwirtschaft ist sehr gering, mit Ausnahme der Weinernte, die, abgesehen von ihrer rein wirtschaftlichen Funktion, gewisse "soziale", geradezu festliche Nuancen zeigt.

Das "Instituto Nacional de Estadística" verfährt grundsätzlich nach zwei Einordnungskriterien : Beruf und Wirtschaftszweig. Die jeweils angewandten Kategorien sind in den entsprechenden Tabellen 1 und 10 angegeben. Auch wenn im Falle Campo de Ciptanas gewisse Kategorien sehr wenig oder überhaupt nicht besetzt sind, hielten wir es dennoch für angebracht, beide Klassifikationen in ihrer vollständigen amtlichen Form zu zeigen.

Tabelle 1

Erwerbstätige Bevölkerung nach Berufen

	Hauptort		Arenales		Gesamtgemeinde	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Freie Berufe, Techniker und ähnliche	10	2			10	2
Verwalt. und leitende Angestellte, Büroangestellte u. ähnliche	25	5	1	3	26	5
Verkäufer	11	2			11	2
Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Jagd, Holzwirtschaft und ähnliche	300	60	25	80	325	61
Bergbau- und Steinbrucharbeiten	1	0,2			1	0,2
Fahrer von Fahrzeugen, Lokomotiven, Schiffen und Flugzeugen	11	2	1	3	12	2
Handwerker und Tagelöhner	123	25	4	13	127	24
Schutzdienstpersonal	3	0,6			3	0,6
Dienstleistungspersonal	13	3			13	2
Streitkräfte						
Nicht identifizierbare oder nicht angegebene Berufe	3	0,6			3	0,6
	500	100,0	31	100,0	531	100,0

Was bei der Betrachtung der Tabelle 2 am meisten auffällt, ist die Tatsache, daß einerseits der Hauptteil der erwerbstätigen Bevölkerung (rund 60 %) einen landwirtschaftlichen Beruf hat, andererseits aber der Anteil derjenigen, die einen nichtlandwirtschaftlichen Beruf ausüben, mit 40 % als ziemlich beachtlich anzusehen ist, namentlich bei einer Gemeinde, die, wie später im einzelnen gezeigt wird, mittelbar oder unmittelbar nur von der Landwirtschaft lebt.

Diese zunächst einmal rein statistische Polarisierung um einen über-
ragenden wirtschaftlichen Sektor und einen bedeutenden damit zusammenhängenden nichtlandwirtschaftlichen Sektor, hat seit eh und je, soweit feststellbar, die Berufsstruktur Campo de Criptanas gekennzeichnet. Aus den sehr detaillierten Angaben im "Catastro del Marqués de la Ensenada" über die Besetzung der einzelnen Berufe Mitte des XVIII. Jahrhunderts läßt sich ein Anteil von rund 25 % für die nichtlandwirtschaftlichen Berufe ¹⁾ errechnen. Nach der Volkszählung 1950 waren es wiederum 30 % gegenüber 40 % im Jahre 1960. Diese Zahlen zeugen von einer jahrhundertlangen Stabilität der Verhältnisse bis in die fünfziger Jahre, als die neuesten Verschiebungen zugunsten des Gewerbes einsetzten.

1) Catastro del Marqués de la Ensenada : a.a.O., cap. 35 - 37.

Die Berufsstruktur in der Landwirtschaft

Die Tätigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung konzentriert sich zum weitaus größten Teil auf den Getreide- und Weinbau; letzterer, der, obwohl keinen ausgesprochen intensiven Ackerbau darstellend, eine wesentlich größere Arbeitsintensität als der Getreideanbau verlangt, bildet die Haupteinnahmequelle der Gemeinde im allgemeinen.

Die genauesten Daten über die Bodenstruktur des Gemeindegebietes nach Anbauarten werden zweifellos von den Aufstellungen der Katasterbehörden geboten. Wir haben sie in der Tabelle 2 folgendermaßen zusammengefaßt: 1)

Tabelle 2

Aufteilung des Gemeindegebietes nach Anbauarten und sonstigen Bodennutzungen im Jahre 1962.

	<u>Benutzte Landfläche</u>	
	Anzahl von ha	%
Bewässerter Anbau von Getreide und Hackfrüchten	187	0,6
Getreide, unbewässert	15.026	46,1
Tennen	56	0,2
Weinanbau, unbewässert	12.391	38,0
Ölbäume, unbewässert	938	2,9
Kombinierter Anbau von Wein und Ölbäumen, unbewässert	263	0,8
Hochwald	85	0,3
Niederwald	52	0,2
Öd- und Weideland	2.489	7,6
Wege, Siedlungen, Flüsse usw.	1.096	3,4
Insgesamt	32.583	100,0

1) Die dazu erforderlichen Angaben wurden uns vom "Catastro de la Riqueza Rústica, Jefatura Provincial de Ciudad-Real" mitgeteilt.

Daraus ist zu entnehmen, daß der Getreide- und Weinbau zusammen (einschließlich der Hülsenfrüchte, die hier dem Getreide zugerechnet werden) rund 84 % des Gemeindegebietes in Anspruch nehmen. Der dabei auf das Getreide entfallende Anteil ist mit rund 46 % größer als der des Weinbaus; doch sollte man berücksichtigen, daß, wie bereits angedeutet, die Arbeitsintensität beim letzteren erheblich höher ist als beim ersteren.

Mit sehr weitem Abstand folgen die Anteile der übrigen Formen von Bodennutzung: Öd- und Weideland mit 7,6 % und Ölbaumpflanzungen mit rund 3 %. Äußerst klein sind die auf bewässertes Land und Wald fallenden Flächen mit jeweils 0,6 % und 0,5 % des Gemeindegebietes.

Obwohl der Weinbau eine jahrhundertealte Tradition in Campo de Criptana sowie in der Mancha überhaupt besitzt, hat er sich erst im Laufe dieses Jahrhunderts zu seiner gegenwärtigen Bedeutung entwickelt, besonders nachdem Ende des XIX. Jahrhunderts eine Art Pflanzungswelle in der ganzen Mancha einsetzte, die sich mit gewissen Schwankungen bis heute fortgesetzt hat. So sah zum Beispiel Mitte des XVII. Jahrhunderts die Bodenstruktur Campo de Criptanas folgendermaßen aus:

Tabelle 3

Zur Bodenstruktur im Jahre 1750 ¹⁾

	<u>%</u>
Bewässertes Land	0,03
Getreide und Hülsenfrüchte, unbewässert	79,7
Weinberge	3,1
Ölbäume	2,1
Weinberge, Ölbäume, kombiniert	1,2
Weideland	13,9
Insgesamt	100,0

¹⁾ Quelle: Catastro del Marqués de la Ensenada, a.a.O., cap. 10.

Obwohl diese Aufgliederung nicht ganz vollständig ist, (es fehlen u.a. die Angaben über den Waldbestand, der vermutlich etwas größer gewesen sein dürfte als heute), kann man ohne weiteres annehmen, daß, bevor der Weinbau begann, die Landwirtschaft Campo de Criptanas in der Hauptsache eine extensive Getreidekultur war, die wahrscheinlich von den Arabern eingeführt wurde.

Auf den heutigen Stand zurückkehrend bringen wir im folgenden einen Überblick über die Agrarproduktion, die gegenwärtig bei der vorhin geschilderten Bodenverteilung des Gemeindegebietes erreicht wird. Da die verfügbaren Angaben hierüber nicht sehr zuverlässig sind oder vielfach Lücken aufweisen, haben wir versucht, auf Grund der uns von mehreren amtlichen Stellen gegebenen Hinweise und anderweitiger Informationen eine eigene Schätzung der "durchschnittlichen" Agrarproduktion, sowie deren Gesamtwerte (nach den Erzeugerpreisen im Jahr 1963) im Hinblick auf den im letzten Jahr gegebenen Entwicklungsstand vorzunehmen.

Die Ergebnisse dieser Schätzung werden in der folgenden Übersicht geboten:

Tabelle 4

(Siehe folgende Seite)

Tabelle 4

Schätzung der durchschnittlichen Agrarproduktion im Gemeindegebiet für das Jahr 1963

Produkte	Benutzte Fläche in ha	Durchschnitts-ertrag pro ha in kg	Gesamtertrag in kg	Produktionswert pro ha zum 1963 geltenden Durchschnittspreis in Pts.		Wert der Gesamtproduktion in Pts.		v.H. des Gesamtwertes
Weizen	4.100	1.050	4.305.000	6.468		26.518.800		18,6
Gerste	2.572	1.700	4.372.400	7.650		19.675.800		13,8
Hafer	779	616	479.864	2.464		1.919.456		1,3
Roggen	137	500	68.500	2.250		308.250		0,2
Linsen	441	1.000	441.000	8.000		3.528.000		2,5
Erben	344	1.000	344.000	5.000		1.720.000		1,2
Platterbsen	269	1.000	269.000	5.000		1.345.000		0,9
Kichererbsen	240	450	108.000	4.500		1.080.000		0,8
Trauben	12.391	2.750	34.075.250	5.500		68.150.500		47,8
Olivens	938	750	703.500	4.500		4.221.000		3,0
Trauben-Olivens kombiniert	263	-	-	3.900		1.025.700		0,7
Globalproduktion auf bewässertem Land	187	-	-	20.000		3.740.000		2,6
Waldnutzung	134	-	-	3.000		402.000		0,3
Viehzuchtprodukte	-	-	-	-		8.806.000		6,2
Insgesamt	22.795	-	-	-		142.440.506		100,0

Dem absoluten Gesamtwert nach steht immer noch die Weinwirtschaft an erster Stelle. Sie bringt der Gemeinde fast die Hälfte (rund 48 %) der gesamten Agrarproduktion. Es folgen die Getreideerzeugnisse, vor allem Weizen und Gerste mit je 19 % und 14 %. Wenn man die Hafer- und Roggenproduktion hinzurechnet (zusammen 1,6 %), dann ergibt sich ein Anteil von rund 34 % für den gesamten Getreideanbau. Dazu kommen weitere 5 %, die von denjenigen Produkten gebildet werden, die hie und da im alternativen Anbau zum Getreide geerntet werden; es handelt sich um folgende vier Hülsenfrüchte: Linsen, Erven, Platt-erbsen und Kichererbsen, deren Bedeutung zugleich mit dieser Reihenfolge ausgedrückt wird. Fassen wir den Erlös der Getreide-, Hülsenfrüchte- und Traubenernte zusammen, so entfallen auf diesen globalen Bereich rund 87 % (die um 1 bis 2 % erhöht werden müßten, wenn man die auf anderen Zeilen wie "Globalproduktion auf bewässertem Land" und "Trauben - Oliven kombiniert" geernteten und im einzelnen nicht erfaßbaren Mengen dieser Produkte berücksichtigt) des Gesamtwertes der innerhalb des Gemeindegebietes erzielten Agrarproduktion. Der Rest stammt zum größten Teil aus der Viehzucht, die in den letzten Jahrzehnten sehr nachgelassen hat, sowie aus den nicht sehr bedeutenden Ölbaumpflanzungen.

Betrachten wir den Agraranbau aber unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität und Produktivität, so ergibt sich ein anderes Bild. Die Größe "Produktionswert pro ha" in der Tabelle 4 gibt uns eine erste Orientierung in dieser Hinsicht. Danach scheinen die Anbauarten Linsen, Gerste und Weizen am besten abzuschneiden (abgesehen von der bewässerten Fläche, die wegen ihrer sehr geringen Ausdehnung hier außer Acht gelassen werden kann). Dennoch sind dabei andere wichtige Momente in Erwägung zu ziehen. Erstens wären beim Getreide diejenigen Hektar, die als Brachland unbebaut sind, zu den jeweils gesäten Hektars hinzuzurechnen; von den 15.026 ha, die auf der Tabelle 2 als "Getreide unbewässert" angegeben waren, werden also nur 8.882 ha, d.h. rund drei Fünftel, bebaut, während die restlichen 6.144 ha brachliegen. Die Berücksichtigung dieses Umstandes verringert erheblich (von 6.628 auf 3.918 Peseten) den durchschnittlichen pro Hektar-Erlös für die gesamte Sparte Getreide und Hülsenfrüchte und verbessert entsprechend die relative Stellung des Weinbaus.

Trotzdem, wenn man andererseits die gesamten Anbaukosten pro Hektar berücksichtigt, die beim Weinbau vor allem wegen der größeren Arbeitsintensität mehr als doppelt soviel ausmachen wie beim Getreide, muß festgestellt werden, daß der Anbau gewisser Getreidearten (Gerste, Weizen) bei den heute in Campo de Criptana gegebenen Verhältnissen genauso rentabel, wenn nicht sogar rentabler als der Weinbau geworden ist. Diese Feststellung trägt gewissermaßen einen revolutionären Charakter in sich, denn sie weist auf eine völlige Umkehrung der bisherigen traditionellen Lage in dieser Hinsicht hin. Noch bis drei oder vier Jahren davor war für die Gemeinde der Weinbau eindeutig das beste landwirtschaftliche Geschäft, ja die Verdienstquelle schlechthin. Es ist auch noch nicht lange her, daß der Getreideanbau, obwohl immer den größten Flächenanteil in Anspruch nehmend, im Durchschnitt kaum die Kosten deckte und zum großen Teil als eine komplementäre Betätigung zum Weinbau im Rhythmus der Jahreszeiten angesehen wurde. Indirekt läßt sich die frühere Lage aus den auf beide Anbauarten (Getreide und Wein) immer noch angewandten Grundsteuersätzen entnehmen:

Gütegrad des jew. Grundstücks	Grundsteuersätze Getreide	pro ha Weinberg
1	333 pts.	1.839 pts.
2	306 "	1.307 "
3	121 "	776 "
4	83 "	534 "
5	21 "	295 "
6	25 "	175 "

Der in den letzten Jahren stattgefundene Umschwung ist auf eine Reihe von Faktoren zurückzuführen: rascher Mechanisierungsprozeß, der sich beim Getreideanbau in viel stärkerem Maße durchführen läßt, ständige Verknappung und Verteuerung der Arbeitskräfte, sowie gegenläufige Preisentwicklung in diesen zwei Sparten, verbunden mit einer besseren Absatzlage für Weizen und Gerste.

Vorläufig möchten wir uns mit diesem Hinweis begnügen, da auf all diese Aspekte im späteren Abschnitt über den sozioökonomischen Wandel näher eingegangen wird.

Die bisher gemachten Aussagen über die Bodenstruktur und -produktion Campo de Criptanas beziehen sich selbstverständlich nur auf das Gemeindegebiet im verwaltungsmäßigen Sinne. In Wirklichkeit gibt es aber gewichtige Überschneidungen in den Eigentumsverhältnissen mit den angrenzenden Gemeinden, die sich nur grob abschätzen lassen. Trotzdem deutet alles darauf hin, daß, wenn man die Landstücke, die in Campo de Criptana liegen und deren Besitzer in den benachbarten Gemeinden wohnhaft sind, den Landstücken, die in den Nachbargemeinden liegen und deren Besitzer in Campo de Criptana wohnen, mit Genauigkeit gegenüberstellen würde, der daraus resultierende Saldo zu Gunsten Campo de Criptanas ginge. Aus den uns vom Statistischen Provinzialamt Ciudad-Real zur Verfügung gestellten Ergebnissen des gegen Ende 1962 in ganz Spanien durchgeführten "Censo Agrario" ¹⁾ läßt sich schätzungsweise errechnen, daß die Landwirtschaft Campo de Criptanas eine Nettogesamtfläche bearbeitet, die mindestens 120 - 125 % des verwaltungsmäßigen Gemeindegebietes umfaßt. Diese Tatsache betont noch mehr den fundamentalen landwirtschaftlichen Charakter der Untersuchungsgemeinde.

Auf Grund der regionalen Homogenität dürften die Bodenstruktur und -produktion der genannten Nettogesamtfläche eine ähnliche prozentuale Aufgliederung wie die vorher für das verwaltungsmäßige Gemeindegebiet geschilderte haben. Infolgedessen dürfte man nicht sehr fehlgehen, wenn man, um die effektive Agrarproduktion Campo de Criptanas zu errechnen, bei jeder Zeile der vorletzten Spalte auf der Tabelle einen Aufschlag von 23 % hinzufügt. Die somit gewonnenen Ergebnisse zeigen wir in der Tabelle 5; sie dienen vor allen Dingen als Bemessungsgrundlagen zur Ermittlung der Anteile, deren Absatz vom äußeren Markt abhängt. Im Hinblick darauf haben wir der so verstandenen Bemessungsgrundlage bei jeder Sparte den von uns auf Grund der heutigen Verbrauchsstruktur geschätzten Eigenbedarf der Gemeinde gegenübergestellt.

1) Leider haben wir bei anderen Betrachtungen auf die Verwertung dieses "Censo Agrario" verzichten müssen, da seine Ergebnisse, obwohl geeigneter und interessanter als die des Katasters, erhebliche Lücken in der Erfassung aller Betriebe Campo de Criptanas vermuten lassen.

Tabelle 5

Anteil des Eigenbedarfs der Gemeinde an
ihrer gesamten Agrarproduktion

Produkte	Wert der Gesamt- produktion der Gemeinde in Pts.	Eigenbedarf in Pts.	der Gemeinde % ihrer Gesamt- produktion
Agrarproduktion insgesamt	173.176.443	52.433.933	30
davon: Getreide insgesamt	59.559.437	28.566.403	48
davon:			
Weizen	32.618.124	14.370.282	44
Futtermittel- getreide	26.941.313	14.196.121	53
davon:			
Gerste	24.201.234	-	-
Hafer	2.360.931	-	-
Roggen	379.148	-	-
Hülsen- früchte insgesamt	9.437.790	3.439.700	37
davon:			
Linsen	4.339.440	846.403	20
Erbsen u. Platterbsen	3.769.950	2.263.897	60
Kichererbsen	1.328.400	329.400	25
Trauben	83.825.115	3.240.000	4
Olive	5.191.830	5.191.830 ¹⁾	100
Viehzucht- produkte	8.806.000	8.806.000 ²⁾	100
Sonstiges	6.356.211	3.200.000	50

- 1) Dieser Betrag ist dem der entsprechenden Gesamtproduktion gleich-
gesetzt worden, weil der Eigenbedarf der Gemeinde an Olivenöl sich
im Durchschnitt mit der von ihr selbst erzeugten Menge decken soll.
- 2) Die Ausrechnung des absoluten Eigenbedarfs der Gemeinde an Vieh-
zuchtprodukten konnte mangels näherer Angaben nicht durchgeführt
werden. Da aber die eigene Erzeugung der Gemeinde ihn bei weitem
nicht decken kann, haben wir an seiner Stelle nochmals den Wert
der eigenen Produktion eingesetzt, was besagen soll, daß diese in
der Gemeinde selbst voll verbraucht wird; diese Lösung ist für
den Zweck der Tabelle ausreichend.

Als zusammenfassendes Ergebnis dieser Tabelle kann man sagen, daß rund 70 % der gesamten Agrarproduktion Campo de Criptanas für den äußeren Markt bestimmt ist. Wird ferner der gewerbliche Bevölkerungssektor der Gemeinde von der Agrarbevölkerung getrennt, so müssen mindestens 80 % der landwirtschaftlichen Produkte ihren Absatz außerhalb der Agrarbevölkerung finden. Diese Prozentsätze sind als sehr hoch anzusehen und spiegeln eine starke Marktabhängigkeit der landwirtschaftlichen Wirtschaftseinheiten Campo de Criptanas wieder.

Im einzelnen gesehen fällt das geringe prozentuale Ausmaß des Eigenbedarfs der Gemeinde am Wein im Verhältnis zur gesamten Weinerzeugung am meisten auf (knapp 4 %). Der ständig wachsende Ertrag an Weizen und Gerste, sowie die zunehmende Mechanisierung und die damit zusammenhängende Abnahme des Zugtierbestandes haben ferner zu einer beachtlichen Schrumpfung des Anteils des Eigenverbrauchs der Gemeinde an der ganzen Getreideernte, der auf 48 % gesunken ist, beigetragen. Bei den anderen Sparten, die allerdings eine relativ geringe Bedeutung haben, ist nur ein gewisser Produktionsüberschuß der Hülsenfrüchte festzustellen; der Eigenbedarf der Gemeinde beträgt hier 37 %. Was den Rest der Agrarerzeugnisse anbelangt, kann man im großen und ganzen sagen, daß ihre Produktionsmenge für den Verbrauch der Gemeinde bei weitem nicht ausreicht; hier muß die Olivenölproduktion ausgenommen werden, da sie mehr oder weniger der Bedarfsmenge entspricht. Die starke Spezialisierung der landwirtschaftlichen Tätigkeit auf einige wenige Produkte (Wein, Weizen und Gerste) führt andererseits dazu, daß Campo de Criptana, trotz seines grundsätzlich landwirtschaftlichen Charakters, den größten Teil der Ernährungsgüter, sogar für die Agrarbevölkerung, von auswärts beziehen muß; dies gilt insbesondere für Gemüse und Fleischprodukte.

Letztlich sei hier bemerkt, daß die mit all dem zusammenhängenden Handelsströme in der Tat noch größer sind als die Differenz Agrarproduktion minus Eigenbedarf der "Gemeinde", nicht zuletzt auf Grund der Eigentumsstruktur der Agrarbevölkerung, die anschließend geschildert wird.

Eigentumsstruktur in der Landwirtschaft

Im letzten Abschnitt haben wir versucht, einen Überblick über die verschiedenen Aktivitäten in der Landwirtschaft Campo de Criptanas zu bieten. Diese sozusagen "horizontale" Struktur wird nun um eine weitere Dimension ergänzt. Wir denken dabei an die Besitzverteilung, da diese (und nicht die Einkommensverteilung) in Campo de Criptana, wie bei Agrargemeinden üblich, immer noch den Hauptmaßstab für die vertikale Gliederung der Bevölkerung darstellt. Auch abgesehen von der subjektiven Einstellung der Einwohner in Bezug auf das Prestigemoment hat dieser Gesichtspunkt eine entscheidende Relevanz, wenn man einen Einblick in die sozioökonomische Organisation der Gemeinde gewinnen will.

Das verwaltungsmäßige Landgebiet der Gemeinde Campo de Criptana (32.580 ha) war, nach den Feststellungen der Katasterbehörden ¹⁾ im Jahr 1962 unter 5.156 Eigentümer aufgeteilt. Über die Aufgliederung dieser Zahl nach Größenklassen gibt folgende Tabelle ²⁾ Auskunft.

Tabelle 6

(Siehe folgende Seite)

-
- 1) Catastro de la Riqueza Rústica. Jefatura Provincial de Ciudad Real.
 - 2) Zur Ausfertigung dieser Tabelle haben wir aus einer von der lokalen Katasterabteilung erstellten Eigentümerkartei eine zehnprozentige Stichprobe genommen. Obwohl diese Kartei auf den Stand 1959 abgestellt war, ist sie für die Beurteilung der heutigen Struktur ohne weiteres geeignet; denn, abgesehen von der langsam weiter fortschreitenden Zersplitterung, dürften inzwischen keine bedeutenden Veränderungen stattgefunden haben. Die Zahl der Eigentümer im Jahr 1959 betrug 5.117, also nur 39 weniger als im Jahr 1962.

Tabelle 6

Aufgliederung der Landbesitzer nach Größenklassen

<u>Größenklassen</u>	<u>Eigentümer</u>		
	<u>Zahl</u> ^x	<u>%</u>	<u>% kumulativ</u>
0 - 0,9 ha	156	30,5	30,5
1 - 1,9 ha	135	26,4	56,9
2 - 4,9 ha	115	22,5	79,4
5 - 6,9 ha	28	5,5	84,9
7 - 9,9 ha	22	4,3	89,2
10 - 19,9 ha	34	6,4	95,6
20 - 49,9 ha	12	2,3	97,9
50 - 99,9 ha	3	0,6	98,5
100 - 299,9 ha	7	1,4	99,9
Insgesamt	512	100,0	100,0

x Zahl der von der Stichprobe erfaßten Eigentümer,
d.h. rund 10 % der tatsächlichen Gesamtzahl.

Wenn man die Besitzgröße 2 ha als die obere Grenze, bis zu der der Besitz bei den in Campo de Criptana gegebenen Umständen unbedeutend ist, betrachtet, so fallen unterhalb diese Grenze rund 57 % aller Eigentümer. Zieht man diese Grenze etwas weiter nach oben, bis etwa 7 ha (das wäre der Mindestpunkt, bis zu dem der eigene Besitz zu einer selbständigen Stellung nicht ausreicht), dann sind mehr oder weniger 85 % aller Bodenbesitzer auf eine zusätzliche Beschäftigung angewiesen, sei es als Arbeitnehmer in der Landwirtschaft, sei es als Selbständige oder Unselbständige in einer nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeit. Der wirklich selbständige Kleinbesitz von Campo de Criptana schwankt zwischen 7 bis 20 ha, worunter etwa 580 Eigentümer, d.h. 13 % der effektiven Gesamtzahl fallen. Als Mittelbesitz ist die Kategorie 20 - 50 ha anzusehen, zu der 2,3 % der Eigentümer (absolut gesehen, 120) gehören. Die restlichen 2 % (absolut, 100) entfallen auf den Großbesitz.

An Hand dieser Ergebnisse läßt sich eine sehr große Splitterung des Besitzes in den unteren Kategorien, sowie ein relativ kleiner Anteil des Mittelbesitzes, vor allem im Vergleich zu der nicht viel geringeren Anzahl von Großbesitzern, feststellen.

Trotzdem sollen bei der Auslegung dieser Ergebnisse bestimmte Vorbehalte nicht vergessen werden. Denn, obwohl die Katasterangaben eine große Genauigkeit besitzen (sie sind praktisch die einzigen exakten Angaben, die uns zur Verfügung stehen), gelten sie nur unter gewissen Voraussetzungen. Erstens werden sie nur für das verwaltungsmäßige Gemeindegebiet erstellt, ohne Rücksicht darauf, ob die jeweiligen Besitzer in der betreffenden Gemeinde wohnen oder nicht (hier können in der Tat beachtliche Verschiebungen stattfinden, ¹⁾ die das Gesamtbild verändern); zweitens werden die Landstücke unter dem rein juristischen Gesichtspunkt des Eigentums und nicht unter dem mehr wirtschaftlichen Gesichtspunkt der sie bewirtschaftenden Betriebseinheit klassifiziert; so kommt es oft vor, daß Landstücke, die verschiedenen Eigentümern gehören (z.B. Mann und Frau) im gleichen Betrieb bewirtschaftet werden. Dieser Umstand würde das Ausmaß der vorher angedeuteten Zersplitterung merklich verringern. Ferner sind in diesem Zusammenhang die durch Pachtgeschäfte verursachten Verlagerungen nicht zu vergessen, wenn auch die Pacht, wie wir später sehen werden, in Campo de Criptana keine bedeutende Rolle mehr spielt.

All diese Vorbehalte treffen für den bereits erwähnten "Censo Agrario" nicht zu, da dieser auf die "Betriebseinheit" abgestellt ist. Obwohl die dabei gewonnenen absoluten Ergebnisse nicht sehr zuverlässig sind, ²⁾ haben wir berechtigten Grund zu der Annahme, daß die prozentuale Zusammensetzung eben dieser Ergebnisse realistisch ist, nicht zuletzt, weil die Erhebungsausfälle ziemlich proportional über alle Besitzkategorien verteilt sind. Zu einer approximativen Orientierung erscheinen sie jedenfalls geeignet.

Aus diesem Grund bringen wir in der folgenden Aufstellung die prozentuale Gliederung der landwirtschaftlichen Betriebe nach Größenklassen, wie sie sich aus den Angaben des "Censo Agrario" ergibt, wobei wir ihr zur besseren Übersicht die prozentuale Gliederung der Eigentümer entsprechend den Katasterergebnissen gegenüberstellen.

1) Vgl. S. 29.

2) Siehe unsere Anmerkung auf S. 29.

Tabelle 7

Gegenüberstellung der prozentualen Aufgliederung
des Besitzes beim "Censo Agrario" und Kataster

Größenklassen	A	B
	% der vom Censo Agrario erfaß- ten Betriebe 1)	% der vom Kata- ster erfaßten Eigentümer 2)
0 - 1,9 ha	17	56,9
2 - 4,9 ha	24,3	22,5
5 - 19,9 ha	41,1	16,2
20 - 49,9 ha	13	2,3
50 - 99,9 ha	2,2	0,6
100 - 299,9 ha	1,7	1,4
300 und mehr	0,7	-
Insgesamt	100,0	100,0

Diese Aufstellung zeigt also eine größere Konzentration der Besitzstruktur, wenn man sie unter dem sozioökonomischen Gesichtspunkt der Betriebseinheit betrachtet. Die Besitzzersplitterung, die in Spalte B sehr große Ausmaße aufweist, erfährt in Spalte A eine beachtliche Dämpfung. Dies ist vor allem, wie bereits angedeutet, auf die Berücksichtigung einer größeren Fläche sowie auf die Zusammenlegung der Besitzteile von Mann und Frau (oder anderen Familienmitgliedern) in einem einzigen Betrieb zurückzuführen. Indessen bleibt das durch starke Ausschläge nach unten und nach oben gekennzeichnete Gesamtbild erhalten. Das wird in folgender Schlußübersicht, die wir mit Hilfe von eigenen Schätzungen zusammengestellt haben, ersichtlich.

1) Auf der Basis der "Nettogesamtfläche".

2) Auf der Basis des verwaltungsmäßigen Gemeindegebietes.

Tabelle 8

Geschätzte Übersicht der Bodenbesitz-
verhältnisse im Jahre 1963

	Betriebe		Von jeder Betriebsgrößen- klasse bewirtsch. Fläche	
	Anzahl	%	Anzahl von ha	%
0 - 19,9 ha	1.731	82,4	17.871	44,8
20 - 49,9 ha	273	13	6.429	16,1
50 - 99,9 ha	46	2,2	2.200	5,9
100 und mehr	51	2,4	13.500	33,5
Insgesamt	2.101	100,0	40.000	100,0

Aus dieser Gesamtübersicht ergibt sich folgendes:

- 1) Erstens entfällt auf 2,4 % der Betriebe rund ein Drittel der allen Betrieben verfügbaren Nettogesamtfläche; absolut gesehen sind es ungefähr 51 Großbetriebe (in diesem Fall über 100 ha Größe), von denen 41 dem Landadel gehören; die 46 Betriebseinheiten zwischen 50 und 100 ha, die auch zu den Großbetrieben gerechnet werden könnten, beanspruchen viel weniger Land, wenn sie auch eine überprozentuale Beteiligung an der Nettogesamtfläche haben.
- 2) Zweitens ist zu sagen, daß die Mittelbetriebe (20-50 ha), die seit dem Bürgerkrieg an Bedeutung gewannen, absolut gesehen, immer noch eine viel kleinere Bedeutung haben als der Klein- und Großbesitz.
- 3) Drittens nehmen die Kleinbetriebe (nach den örtlichen Verhältnissen bis zu 20 ha Größe), in denen rund 82 % aller Betriebseinheiten vertreten sind, nur 45 % der Nettogesamtfläche in Anspruch; mindestens die Hälfte davon sind als reine Nebenerwerbsbetriebe zu betrachten.

Mit den zwei Erscheinungen, die im Laufe dieser Bodenbesitzanalyse am meisten auffielen (d.h. Besitzersplitterung in den unteren und Besitzkonzentration in den oberen Kategorien) steht die Tatsache im Zusammenhang, daß der Großteil der erwerbstätigen Agrarbevölkerung Campo de Criptanas sich in einer unselbständigen Stellung befindet.

Dies läßt sich am besten nachweisen, wenn man die in der Stichprobe zur Volkszählung 1960 erfaßte erwerbstätige Agrarbevölkerung nach dem Arbeitsverhältnis klassifiziert.

Tabelle 9

Erwerbstätige Agrarbevölkerung nach
dem Arbeitsverhältnis im Jahre 1960

	Hauptort		Arenales		Gesamtgemeinde	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1) Unternehmer	82	27	6	24	88	27
2) Arbeitnehmer	186	62	17	68	203	62
3) Beschäftigte im Familien- betrieb ohne dir. Entgelt	32	11	28	8	34	10
Insgesamt	300	100	51	100	325	100

Danach waren zur Zeit der Volkszählung 62 % der erwerbstätigen Agrarbevölkerung im abhängigen Arbeitsverhältnis gegen direktes Entgelt beschäftigt, 27 % in unabhängiger Stellung und die übrigen 10-11 % elterlichen Betrieb ohne direktes Entgelt tätig. Dieser Zustand dürfte sich in den letzten 3 - 4 Jahren wenig geändert haben.

Die selbständigen landwirtschaftlichen Unternehmer werden von den "spanischen Fachverbänden" in sogenannte "empresarios" und "autónomos" eingeteilt. Als "empresarios" werden diejenigen Unternehmer verstanden, die im Laufe des Landwirtschaftsjahres mindestens eine fremde Arbeitskraft länger als 90 Arbeitstage beschäftigen. Zu diesen zählen rund 35 % aller selbständigen Unternehmer. Als "autónomos" werden diejenigen Selbständigen verstanden, die fremde Arbeitskräfte nicht länger als 90 Arbeitstage insgesamt beschäftigen. Zu dieser Gruppe gehören die restlichen 65 % der Selbständigen. ¹⁾

1) Diese Verhältnisse wurden uns vom örtlichen Amt der "Hermandad de Labradores", einem der spanischen Fachverbände mitgeteilt. (Bekanntlich sind die spanischen Unternehmer und Arbeitnehmer nicht in Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften organisiert, sondern in den sogenannten "sindicatos verticales" nach Wirtschaftszweigen vereinigt. Wir haben diese Einrichtungen mit "Fachverbänden" übersetzt.)

Der Anteil von Arbeitnehmern war in Campo de Criptana immer sehr stark. Nach dem "Catastro del Marqués de la Ensenada"¹⁾ waren im XVIII. Jahrhundert von den 838 damals in der Landwirtschaft Beschäftigten 167 selbständige Bauern und 671 Landarbeiter, was einen noch größeren Anteil an Unselbständigen ergibt als heute.

Sehr interessant ist ferner die beachtliche Anzahl von Gelegenheitsarbeitern, die heutzutage laut Angabe der "Hermandad de Labradores" etwas mehr als ein Drittel der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer ausmachen. Dieses Verhältnis war früher viel größer als heute. Es wird gesagt, daß es bis zum letzten Bürgerkrieg umgekehrt war, d.h. : zwei Drittel Gelegenheitsarbeiter und ein Drittel ständige Arbeiter.

Diese Tatsache läßt sich u.a. auf den damals noch weniger intensiven Charakter der Landwirtschaft sowie auf die größere Verfügbarkeit von Arbeitskräften zu jeder Jahreszeit zurückführen. Andererseits soll nicht vergessen werden, daß es bis zum Bürgerkrieg immer die Möglichkeit gab, Land zu guten Bedingungen in Pacht zu nehmen, was im Falle der Landarbeiter eine kompensierende Funktion ausübte.

Die seit dem Bürgerkrieg beobachteten Entwicklungen, wie die Ausweitung des arbeitsintensiveren Weinbaus, die regere landwirtschaftliche Tätigkeit der Großgrundbesitzer, die Rücknahme früher verpachteter Landstücke und die Weigerung, weiteres Land zu verpachten, sowie andere Faktoren, die später im Kapitel über den sozioökonomischen Wandel angeführt werden, haben auf verschiedene Weise zu Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt geführt; heutzutage sieht die Lage auf diesem Markt wesentlich besser aus als früher; paradoxerweise kann man sogar sagen, daß ein guter Teil der heutigen Gelegenheitsarbeiter (vor allem der jüngeren) die Gelegenheitsarbeit vorzieht, denn sie können dabei besser auskommen, sind nicht gebunden und finden (mit Ausnahme der Schlechtwettertage, vor allem im Winter) leicht Arbeit.

Die mit der Gelegenheitsarbeit zusammenhängende Beschäftigungsmobilität wird dadurch verstärkt, daß die Dauerarbeitsverträge nach der herkömmlichen Sitte jedes Jahr zum 29. September (am Michaelitag) von beiden Seiten ohne weiteres gekündigt werden können. Die Zahl der Arbeitsverträge, die jedes Jahr gekündigt werden, haben im Laufe der letzten Jahre ständig zugenommen.

1) Catastro del Marqués de la Ensenada : a.a.O., cap. 32.

Auf der Tabelle 9 wurde neben den Selbständigen und den Arbeitnehmern eine weitere Kategorie genannt, die der "Beschäftigten im Familienbetrieb ohne direktes Entgelt", zu der, wie bereits gesagt, rund 10 % der erwerbstätigen Agrarbevölkerung, d.h. etwa 340 Personen gehören. Es handelt sich naturgemäß vor allem um die Nachkommen der selbständigen Unternehmer. Im Vergleich zu der Zahl dieser Unternehmer scheint uns die genannte Kategorie sehr schwach vertreten zu sein. Daraus ist u.a. zu entnehmen, daß lediglich eine relativ kleine Anzahl von Betrieben ausreichenden Besitz aufweisen kann, um allen Kindern das Verbleiben im elterlichen Betrieb zu ermöglichen. Es könnte aber auch von der Form, wie die selbständigen landwirtschaftlichen Familien in Bezug auf die Entstehung und Verteilung des Einkommens in Campo de Ccriptana organisiert sind, d.h. von dem Grad an Kooperation zwischen den einzelnen Familienmitgliedern, mitbestimmt sein. Aus diesem Grunde halten wir für angebracht, auf diesen letzteren Punkt etwas näher einzugehen, auch wenn es nur in der Form einer auf Mitteilungen von Informanten gestützten Beschreibung geschehen kann. Dabei werden wir die traditionellen Grundtendenzen schildern und erst am Ende die in den letzten Jahren eingetretenen Veränderungen kurz andeuten. Da die jeweilige Besitzgröße in dieser Hinsicht vermutlich eine nicht unerhebliche Rolle spielt, werden wir die Verhaltensweise des Großbesitzes, Mittelbesitzes und Kleinbesitzes getrennt betrachten:

- a) Großbesitz (darunter verstehen wir jetzt nur diejenigen adeligen Familien, die schon seit jeher die "casas grandes" genannt wurden und werden. Das kooperative oder nichtkooperative Familienverhalten der anderen in der letzten Zeit hinzugekommenen Großbesitzer ähnelt mehr dem der Mittelbesitzer): In dieser Gruppe fand die wirtschaftliche Lösung der Kinder aus der Familie, selbst wenn sie schon geheiratet hatten, erst nach dem Tode des Vaters statt. Im allgemeinen wohnten die verheirateten Kinder nicht lange im elterlichen Haus; spätestens nach einem oder zwei Jahren zogen sie in eine eigene Wohnung ¹⁾, wenn auch diese Regel, je nach Zahl der Kinder, verfügbarem Raum usw. ihre Ausnahmen hatte. Zum Lebensunterhalt bekamen sie alle vom Vater, unabhängig davon ob sie in der Betriebsführung arbeiteten oder nicht -im allgemeinen war der größte Teil

1) Es sei bemerkt, daß diese Familien die meiste Zeit des Jahres außerhalb von Campo de Ccriptana, vor allem in Madrid, wohnten.

dieser Arbeit einem oder mehreren Verwaltern anvertraut-, einen bestimmten Monatsbetrag, der, je nachdem ob sie getrennt von den Eltern oder noch bei diesen wohnten, entsprechend höher oder niedriger bemessen war. Nach dem Tode des Vaters wurde der Besitz geteilt, und von diesem Augenblick an führte jeder Erbe seinen eigenen Betrieb, vollkommen getrennt von den anderen Erben, weiter.

Mittelbesitz: Abgesehen von den Familien, deren Besitz zwischen 20 und 50 ha liegt, zählen hierzu auch jene Familien, deren Besitz zwar diese Grenze übersteigt, die aber nicht zum Adel gehören und deren Verhalten praktisch in die gleiche Richtung wie das der Mittelbesitzer tendiert.

Bei den Familien dieser Gruppe muß man zunächst unterscheiden, ob sie einen oder mehrere Söhne hatten:

1) Im ersten Fall blieb der einzige Sohn bis zum Tode seines Vaters im Betrieb und im Haus der Eltern. Auch nach seiner Heirat wurde praktisch der Großteil seines täglichen Bedarfs (insbesondere das Essen und zum Teil auch die Kleidung) von den Eltern gedeckt. Hier gab es keinen bestimmten Betrag, sondern eben das, was er gerade brauchte, da er in seiner Lebensführung ohnehin sparsam war.

2) Bei zwei oder mehreren Söhnen:

Hier gab es einen bestimmten Sektor von Familien (etwa ein Drittel der in Frage kommenden), bei denen alle Söhne im elterlichen Betrieb arbeiteten, bis der Besitz nach dem Tode des Vaters geteilt wurde; manchmal nahm dieser, wenn er wegen seines hohen Alters nicht mehr arbeiten konnte, die Teilung vorweg und behielt einen bestimmten Teil für seinen weiteren Lebensunterhalt. Im allgemeinen war es so, daß der jeweils zuletzt verheiratete Sohn bis zur Heirat des nächsten Sohnes im elterlichen Hause wohnte, nur der letztverheiratete Sohn - im allgemeinen der jüngste - wohnte im elterlichen Haus bis zur Teilung des Besitzes. Solange die Kinder im elterlichen Haus wohnten, wurde ihre Lebenshaltung auf die gleiche Art wie bei Familien mit nur einem Sohn bestritten. Wohnten sie anderswo, so bekamen sie ein bestimmtes Fixum, das im allgemeinen unter dem Lohn eines entsprechenden Landarbeiters lag (ungefähr die Hälfte davon); die Differenz wurde dadurch kompensiert, daß sie Lebensmittel und Klei-

dungsstücke direkt vom Elternhaus erhielten.

Beim Großteil der unter 2) fallenden Familien (ungefähr zwei Drittel) wurde die wirtschaftliche Trennung von den Kindern früher vorgenommen. Der erstverheiratete Sohn blieb im allgemeinen sowohl im Betrieb als auch im Hause der Eltern bis der zweite Sohn heiratete. Dann bekamen er und seine Frau von ihren Eltern ¹⁾ etwas Land (jeder ca. ein bis zwei Hektar Weinberg). Von dieser Grundlage ausgehend begann der betreffende Sohn seine Verselbständigung, wobei er normalerweise jedes Jahr ein weiteres Stück Land ankauft oder pachtete. Bei den weiteren Söhnen fand der gleiche Prozeß statt, bis der letzte Sohn an der Reihe war, der bis zur Teilung des Besitzes im Betrieb und im Haus der Eltern blieb. Die Teilung wurde nach dem Tod der Eltern oder in einigen Fällen zu dem Zeitpunkt, an dem der Vater in den Ruhestand trat, vorgenommen.

- c) Kleinbesitz: Hier gab es eine Gruppe von Familien (d.h. diejenigen, die ein Paar Maulesel besaßen, was ungefähr einem Besitz von 10 bis 20 ha entsprach), bei denen, soweit es ging, die gleiche Tendenz wie beim Mittelstand vorhanden war. Sonst erfolgte die wirtschaftliche Lösung einfach dadurch, daß die älteren Söhne im allgemeinen in einen fremden Betrieb hinüberwechselten; der jüngste Sohn blieb, wenn die Lage es erlaubte, bis zur Teilung des Besitzes im Hause der Eltern.

Beim minderbegüterten Kleinbesitz (der nur einen Maulesel besaß, d.h. durchschnittlich nicht mehr als 6 bis 7 ha, und der sich früher meistens aus den Leuten zusammensetzte, die als Großknechte in den "casas grandes" gearbeitet hatten und von diesen etwas Land bekommen hatten) mußten die Söhne auf jeden Fall in einen fremden Betrieb gehen. Der Vater selbst mußte sehr oft den Ertrag aus dem eigenen Kleinbetrieb mit gelegentlicher Arbeit für fremde Rechnung ergänzen.

1) Bis ein paar Jahre nach dem Bürgerkrieg, etwa bis 1950, galt besonders im landwirtschaftlichen Sektor als strenge Regel, daß die zukünftigen Ehepartner aus gleichbegüterten Häusern stammen sollten. Der praktische Maßstab, an dem der wirtschaftliche Stand einer Familie gemessen wurde, war die Anzahl der Mauleselpaare ("pares de mulas"); infolge der Mechanisierung der Landarbeit kann diese Regel in der letzten Zeit immer weniger verwendet werden.

Zusammenfassend kann man sagen, daß, abgesehen vom Adel und einem Drittel des Mittelbesitzes und übrigen Großbesitzes, die Tendenz bestand, daß sich die Kinder nach erfolgter Heirat von den Eltern lösten, selbst dann, wenn der elterliche Betrieb ein Zusammenleben unter der Führung des Vaters erlaubt hätte. In jenen Fällen, in denen man weiterhin zusammenarbeitete und zusammenlebte, hielt dieser Zustand auch immer nur so lange an, bis die Frage der Teilung des elterlichen Besitzes akut wurde. Es hat natürlich auch Familien gegeben, bei denen die Nachkommen versucht haben, nach dem Tode des Vaters weiterhin zusammenzuarbeiten; meistens haben sie diesen Versuch jedoch nach einiger Zeit abgebrochen; die Fälle, in denen solch eine Zusammenarbeit fort dauerte, waren sehr selten und sind allen Leuten als Ausnahmen bekannt.

In diesem Zusammenhang wurde uns nachdrücklich versichert, daß derjenige, dem es gelang, sich vom elterlichen Haus unabhängig zu machen, in Campo de Criptana immer in sehr hohem Ansehen gestanden habe. Ein Informant sagte uns wörtlich: "Le daba mucha personalidad al individuo" (es gab dem Betreffenden ein großes Ansehen). Die wirtschaftliche Trennung von den Eltern wurde gewissermaßen als ein Endziel betrachtet.

Im Hintergrund dürfte weiterhin aber auch die Tatsache stehen, daß die allgemein-spanische Gesetzgebung (in der Mancha gibt es keine Partikularrechte, wie in bestimmten anderen Gegenden Spaniens) keine Sonderregelung in Beziehung auf die Erhaltung der Betriebseinheit in der Landwirtschaft vorsieht, sondern daß in der Regel der Besitz nach gleichen Teilen unter die Erben verteilt werden muß.

Die vorstehende Beschreibung des Familienverhaltens im landwirtschaftlichen Sektor der Gemeinde bezieht sich auf einen Zustand, der im großen und ganzen bis 1950 andauerte. Im Laufe der fünfziger Jahre sind gewisse Veränderungen eingetreten, die sich vor allem in einer Ausweitung und Beschleunigung der Tendenz zur wirtschaftlichen Trennung widerspiegeln. So ist es immer häufiger der Fall, daß ein verheirateter Sohn nicht wartet, bis sein nächster Bruder heiratet, sondern bereits früher das Haus verläßt. Eine besondere Ausprägung zeigen diese Entwicklungen innerhalb des Kleinbesitzes.

Unter den möglichen Bestimmungsfaktoren, die hier eine Rolle spielen können, ist den zwei folgenden Erklärungsmöglichkeiten eine besondere Bedeutung beizumessen.

- 1) Der zunehmende Mangel an Land, hervorgerufen durch die Tendenz, kein Land mehr zu verpachten und die Rücknahme der meisten früher verpachteten Landstücke im Laufe der vierziger Jahre. Dadurch wurde die Grundlage für den Bestand und die Fortentwicklung des Kleinbesitzes auf entscheidende Weise vermindert. Die Söhne der Kleinbesitzer mußten außerhalb des elterlichen Betriebes nach Arbeit suchen, sei es in einem fremden landwirtschaftlichen Betrieb, sei es im gewerblichen Sektor oder durch Auswanderung.
- 2) Die Hebung des Lebensstandards oder zumindest das Erwachen des Bedürfnisses nach einer besseren Lebenshaltung. Solange die Konsumgewohnheiten und die allgemeine Lebensart bescheiden waren, und der Schwerpunkt des Prestiges innerhalb der Gemeinde fraglos im Besitz lag, war das Verbleiben im elterlichen Betrieb, verbunden mit geringerem Verdienst und unselbständigem Leben, keine so große Zumutung, zumal es der Erhaltung und möglichen Erweiterung des später zu erbenden Besitzes zugute kam. Die nun eingetretenen Wandlungen verlangen aber eine größere finanzielle Selbständigkeit zur Gestaltung des eigenen Lebensstandards.

Als Abschluß dieser Ausführungen über die Berufs- und Eigentumsstruktur des landwirtschaftlichen Sektors der Untersuchungsgemeinde, möchten wir ein paar Worte über das Ausmaß des Selbstverbrauchs in den zwei Hauptgruppen dieses Sektors, d.h. in den selbständigen Familien des Klein- und Mittelbesitzes sowie in den Haushalten der Landarbeiter hinzufügen. Die Verhältniszahlen, die anschließend angegeben werden, sind nur annähernd zu verstehen. Sie stammen aus relativ groben Schätzungen, die von einigen Personen, die die Lage gut kennen, gemacht wurden. Trotzdem reicht ihre Zuverlässigkeit aus, um eine allgemeine Orientierung über diesen Punkt zu ermöglichen.

Was die selbständigen Familien des Klein- und Mittelbesitzes anbelangt, kann gesagt werden, daß sie bis zum Bürgerkrieg im Durchschnitt ungefähr 85 % der von ihnen verbrauchten Lebensmittel selbst erzeugten, sei es auf dem Land, sei es durch die Aufzucht von Tieren vor allem von Hühnern und ein oder zwei Schweinen im eigenen Haus. Heutzutage ist dieser Anteil auf etwa 40 % herabgesunken. Der Hauptgrund dieser Schrumpfung dürfte hauptsächlich in der Entwicklung der Konsumgewohnheiten liegen.

Bei den Landarbeitern war ebenfalls immer ein gewisser, wenn auch viel geringerer Grad von Eigenkonsum zu beobachten. Dieser war dadurch möglich, daß ein Teil von ihnen nebenbei etwas Land besaß, und sie von Zeit zu Zeit gewisse Sachvergütungen bekamen (vor allem Weizen) oder einfach dadurch, daß einige von ihnen auch zu Hause ein paar Tiere hielten. Der durchschnittliche Anteil des Selbstverbrauchs von Lebensmitteln bei den Landarbeitern ist für die Zeit bis zum Bürgerkrieg auf etwa 20 % zu schätzen. Heute wird er auf rund 10 % gesunken sein. Auch hier dürfte in der Hebung des Konsums die Hauptursache für die prozentuale Verminderung des Selbstverbrauchs liegen.

Berufs- und Eigentumsstruktur im Gewerbe

Die Berufsstruktur des gewerblichen Sektors (die Bezeichnung "gewerblich" ist hier als "nicht agrarisch" zu verstehen), zu dem 39 % der Bevölkerung (oder 40 %, wenn man nur den Hauptort, ohne Arenales, betrachtet) gehören, ist von der landwirtschaftlichen Grundlage der Gemeinde bestimmt.

Die Tabelle auf Seite 21 "Erwerbstätige Bevölkerung nach Berufen" gibt uns schon eine erste Orientierung über die Zusammensetzung der gewerblichen Berufe in Campo de Criptana. Es handelt sich vor allem um diejenigen freiberuflich Tätigen, Geschäftsinhaber, Beamten, Angestellten, Handwerker und Arbeiter, die für den normalen Produktions- und Konsumablauf einer relativ großen Agrarbevölkerung (rund 9.000 Personen, wenn man zu den 3.250 Erwerbstätigen in der Landwirtschaft die von ihnen abhängige nichterwerbstätige Bevölkerung addiert) benötigt werden.

Hinsichtlich der horizontalen Struktur des gewerblichen Sektors in Campo de Criptana ist die Aufgliederung nach Wirtschaftszweigen vielleicht noch interessanter als die Aufgliederung nach Berufen; daher legen wir die erstgenannte Aufgliederung, gemäß den Richtlinien des spanischen "Instituto Nacional de Estadística," in der nachfolgenden Tabelle auf der Basis der zehnprozentigen Stichprobe zur Volkszählung 1960 vor :

Tabelle 10

Erwerbstätige Bevölkerung nach Wirtschaftszweigen

	Hauptort		Arenales		Gesamtgemeinde	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Jagd und Fischerei	301	60	25	80	326	61
Bergbau	1	0,2			1	0,2
Gewerbe	81	16			81	15
Bauwirtschaft	42	8	4	13	46	9
Versorgungsbetriebe und Sanitätsanlagen	3	0,6			3	0,6
Handel	21	4	1	3	22	4
Verkehr und Lagerung	19	4	1	3	20	4
Dienstleistungen	26	5			26	5
Schlecht angegebene Berufe	6	1			6	1
	500	100,0	31	100	531	100,0

Aus dieser Tabelle vermag man zunächst zu entnehmen, daß von den rund 1.930 Personen, die Ende 1960 im nichtagrarischen Bereich des Hauptortes tätig waren, 690, d.h. etwas mehr als ein Drittel zum sogenannten tertiären Sektor (Handel, Verkehr und übrige Dienstleistungen) gehörten. Ferner nahm die Bauwirtschaft, die auch in die Produktion des täglichen Bedarfs der Gemeinde eingeht, mit 420 Beschäftigten (21 %) einen bedeutenden Anteil an der nichtlandwirtschaftlichen erwerbstätigen Bevölkerung ein. Der Rest von 820 Arbeitenden (rund 40 %) entfiel mit Ausnahme des recht unbedeutenden Bergbaus ¹⁾ auf die sogenannten "industrias fabriles". Vor allem geht es dabei erstens um das

1) Unter Bergbau (nur 10 Beschäftigte) soll hier nichts anderes verstanden werden als die paar Steinbrüche, aus denen Stein und Sand für die Bauwirtschaft sowie Kalkstein für die Bemalung der Häuser gefördert werden.

Handwerk und Kleingewerbe, die die von der einheimischen Bevölkerung benötigten Waren herstellen und wieder instandsetzen, und zweitens um die bereits erwähnten Veredelungsbetriebe, insbesondere Weinkellereien, Weizen- und Olivenmühlen.

Diese Veredelungsbetriebe, namentlich die Weinkellereien und Getreidemühlen, stellen die einzige richtige Industrie der Gemeinde dar. Hier befinden sich auch die 20 mittelgroßen ¹⁾ Betriebe der Gemeinde, von denen 7 der Weinverarbeitung, 10 dem Weinhandel, 1 der Weingeisterzeugung und 2 der Mehlerzeugung dienen. Der wichtigste Zweig, sowohl dem Umsatz nach als auch für das reibungslose Funktionieren der landwirtschaftlichen Produktion, sind zweifellos die Weinkellereien. Es gibt deren 57, die sich regelmäßig mit dem Ankauf und der Verarbeitung von Trauben beschäftigen, sowie 4 Weingenossenschaften, die ungefähr 15 - 20 % der Weinernte aufnehmen. Dazu kommt eine noch größere Zahl von Kellereien, die einzelnen Winzern gehören, und die von diesen für die Verarbeitung der eigenen Ernte sowie von gelegentlich angekauften Trauben benutzt werden. Der Gesamtumsatz der Weinkellereien besteht praktisch nur aus Rohwein oder gefiltertem offenem Wein.

Bisher werden in Campo de Criptana keine Markenweine hergestellt, jedenfalls nicht in bedeutenden Mengen. Dieser Zustand läßt sich einerseits aus der Tatsache, daß der Wein von Campo de Criptana und der angrenzenden Gemeinden für die "coupage" mit anderen Weinen gut geeignet ist, andererseits aber auch aus einem gewissen Mangel an Initiative erklären. Ferner gibt es 11 Betriebe, die aus dem Weintrester sowie aus dem Wein schlechterer Qualität Weingeist gewinnen und deren Gesamtumsatz nicht unbedeutend ist. Schließlich sind die 18 Betriebe zu erwähnen, die auf den Großhandel mit Wein spezialisiert sind, und durch die der weitaus größte Teil der gesamten Weinproduktion der Gemeinde nach außerhalb verkauft wird. Diese Gruppe ist besonders interessant, weil sie, auf Grund ihrer relativ geringen Zahl und ihrer strategisch wichtigen Stellung im wirtschaftlichen Geschehen der Gemeinde, immer eine entscheidende Machtstellung gehabt hat; zumal da fast alle nicht nur Handelsbetriebe sind, sondern mit Ausnahme der vier Weingenossenschaften zugleich die größten Weinkellereien besitzen. Die Weingenossenschaften, deren eigentliche Entwicklung erst im Laufe der fünfziger Jahre, vor allem als Reaktion gegen Mißbräuche

1) Es gibt in der Gemeinde keinen Betrieb, der als Großbetrieb bezeichnet werden könnte.

seitens der großen Weinkellereien, angelaufen ist, sowie die im letzten Jahrzehnt von der spanischen Regierung betriebene Interventionspolitik haben in den letzten Jahren die traditionelle Marktüberlegenheit dieser Gruppe wesentlich verringert.

Außer den Weinerzeugungs- und Weinhandelsbetrieben sollen hier die zwei Getreidemühlen gesondert aufgeführt werden. Diese zwei Mittelbetriebe haben die früher in einem wirtschaftlich bescheideneren aber literarisch bekannteren Rahmen von etwa 35 Windmühlen ¹⁾ ausgeübten Funktionen übernommen und ausgeweitet. Eine von diesen zwei Getreidemühlen stellt den größten Betrieb der Gemeinde dar (mit 96 Beschäftigten, 1963). Aus diesem Grunde hat sie einen großen Einfluß im Wirtschaftsleben Campo de Criptanas. Trotzdem ist zu betonen, daß der landbesitzende Adel und die großen Weinkellereien immer die zwei Gruppen gewesen sind, von denen die Gemeinde sich in ihrem sozioökonomischen System abhängig fühlte und immer noch, wenn auch in einer etwas abgeschwächten Form, fühlt; denn das Getreide hat seine heutige Bedeutung innerhalb der Agrarproduktion der Gemeinde, sowie als rentables landwirtschaftliches Geschäft, erst im Laufe der letzten sieben bis acht Jahre wiedergewonnen ²⁾; außerdem ist seine Verwertung leichter und sicherer, so vor allem beim Weizen; und dies dank der hier viel besser als beim Wein funktionierenden Interventionspolitik der Regierung.

Alle anderen nichtagrarischen Betriebe der Gemeinde sind als Kleinbetriebe anzusehen; dazu gehören auch die zwei Ölmühlen (eine ist genossenschaftlich organisiert); denn die gesamte Olivenernte ist relativ klein und reicht höchstens für den Eigenbedarf der Gemeinde, wie wir bereits in einem anderen Zusammenhang gesehen haben. Auf der von den Fachverbänden zusammengestellten Liste sämtlicher gewerblicher Betriebe, die es im Jahre 1963 in Campo de Criptana gab, befindet sich kein einziger Betrieb, der nicht entweder für die Bedarfsdeckung der landwirtschaftlichen Bevölkerung sowie der (durch diese bedingten) gewerblichen Gruppe oder für die Verwertung der Agrarproduktion der Gemeinde da wäre. Die einzige Ausnahme in diesem Zusammenhang könnte man vielleicht darin sehen, daß die Weizenmühlen seit einiger Zeit auch Weizen von auswärts aufkaufen.

1) Campo de Criptana soll der Ort sein, an dem sich angeblich der Kampf Don Quijotes gegen die Windmühlen aus Cervantes' Meisterwerk abspielte.

2) Siehe unsere Ausführungen auf S. 27-28.

In dieser betrieblichen Sphäre zeigt sich also eine Art Geschlossenheit ¹⁾ der Gemeinde, auf die später im Rahmen der theoretischen Schlußfolgerungen noch eingegangen werden soll.

Die im Laufe der vorstehenden Ausführungen hie und da gemachten Andeutungen über die Eigentumsstruktur des nichtagrarischen Bevölkerungsteils (wie allgemeines Vorherrschen der Kleinbetriebe, Machtstellung bestimmter Unternehmergruppen usw.) möchten wir nun mit folgender Tabelle über die Aufgliederung der gewerblichen erwerbstätigen Bevölkerung nach dem Arbeitsverhältnis ergänzen. Die betreffenden Angaben stammen auch aus der Stichprobe zur Volkszählung von 1960.

Tabelle 11

Erwerbstätige Bevölkerung im Gewerbe nach
dem Arbeitsverhältnis im Jahre 1960

	Hauptort		Arenales		Gesamtgemeinde	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1) Unternehmer	52	26	1	17	53	26
2) Arbeitnehmer	118	60	5	83	123	61
3) Beschäftigte im Familienbetrieb ohne direktes Entgelt	18	9	-	-	18	9
4) Freie Berufe	9	5	-	-	9	4
	197	100	6	100	203	100

Wenn man dabei die Zahl der Arbeitnehmer durch die Zahl der Unternehmer dividiert, ergeben sich rund 2,3 Arbeitnehmer pro Betrieb, ein Koeffizient, aus dem man konkret die kleinbetriebliche, zum wesentlichen Teil auf Familienbasis aufgebaute Struktur ersehen kann.

Schließlich ist die relative Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft innerhalb der gewerblichen Gruppe erwähnenswert. Es fehlen uns genaue Daten über das Ausmaß dieser Erscheinung. Trotzdem kann man behaupten,

1) "Geschlossenheit" ist hier keineswegs mit "Autarkie", sondern eher mit "Einklang" oder "Abstimmung" gleichzusetzen.

daß fast alle, wenn nicht sogar alle, gewerbeorientierten Familien der besseren Mittelschicht und der Oberschicht Nebenerwerbslandwirtschaft betreiben, die nicht selten die Haupteinnahmequelle bildet. In den unteren Schichten ist die Nebenerwerbslandwirtschaft viel weniger verbreitet. Vor allem in der letzten Zeit ist sie sehr zurückgetreten. Früher war es typisch, daß z.B. die Handwerker (der Schmied, der Wagenbauer, der Schreiner oder die Maurermeister) ein paar Hektar Weinberg besaßen, sei es weil sie es geerbt hatten, oder weil sie ihre Ersparnisse hierin investiert hatten, da dies traditionsgemäß als die beste Anlage in der Gemeinde galt. Insbesondere die zunehmenden Lohnsteigerungen der letzten Jahre haben dieser Anlageform ihren Reiz weit-

"GENTE DEL CAMPO . - GENTE DEL PUEBLO"

Aus den vorstehenden Darlegungen über die Berufsstruktur geht hervor, daß wir es in Campo de Criptana, rein statistisch gesehen, mit zwei sozioökonomischen Hauptgruppen, einer agrarischen und einer gewerblichen, zu tun haben, die wechselseitig aufeinander angewiesen sind. Alle Erwerbstätigen beider Gruppen, sowohl die, die auf dem Land, als auch die, die im Gewerbe arbeiten, wohnen im Ort. Die einzige Ausnahme bilden 18 Familien (insgesamt 69 Personen), die verstreut auf dem Land wohnen, und deren Familienoberhäupter zu 44 % Angestellte der Eisenbahn und zu 56 % in der Landwirtschaft beschäftigt sind.¹⁾ Die dadurch bedingte Entfernung zwischen Wohnort und Arbeitsplatz im landwirtschaftlichen Sektor kann bis etwa 35 km betragen. Mit den traditionellen Beförderungsmitteln (Maulesel-Karren oder Eseln) brauchte man durchschnittlich 1 bis 1,5 Stunden, bis man am Arbeitsplatz war. Die Personen, die auf dem Land arbeiteten, mußten sich morgens zwischen 4 und 5 Uhr auf den Weg machen. Dieses beförderungstechnische Problem wird durch die geographische Zerlegung des Landbesitzes, die noch viel ausgeprägter ist als die bereits geschilderte eigentumsrechtliche Splitterung des Besitzes, wesentlich verschärft; nach dem letzten Agrarzensus haben 51 % der Parzellen eine Ausdehnung von 1 ha, weitere 44 % schwanken zwischen 1 und 5 ha, und die restlichen 5 % sind größer als 5 ha. In der Regel haben die Landbesitzer ihren Boden in allen Himmelsrichtungen um den Ort verteilt. Dadurch verringert sich die Notwendigkeit sowie die Möglichkeit, unter der Woche auf dem Lande zu übernachten. Andererseits hat die Zahl der Personen, die es tun, immer mehr abgenommen, und die Zahl derjenigen, die täglich den Weg vom Ort zum jeweiligen Landgut bzw. Landstück zurücklegen, entsprechend zugenommen. Die in den letzten Jahren stattfindende Modernisierung der Beförderungsmittel (z.B. alle Landarbeiter, die früher mit dem Esel aufs Land gingen, besitzen heute ein Fahrrad oder ein Moped) hat diesen Prozeß stark beschleunigt. Zum Vergleich des heutigen und früheren Zustandes in dieser Hinsicht wurden mir die folgenden groben Schätzungen vermittelt, die nicht sehr viel von der Wirklichkeit abweichen dürften.

Bis zum Bürgerkrieg blieben etwa 80 % aller dort arbeitenden Personen während der ganzen Woche auf dem Land (d.h. von Montagmorgen bis Samstagabend), weitere 10 % gingen für eine oder mehrere (etwa 2 - 3)

1) Siehe unsere Ausführungen auf S. 10-11.

Nächte weg, und die übrigen 10 % gingen täglich vom Ort zum Land und wieder zurück. Die entsprechenden Verhältniszahlen lauten heute 15 %, 5 % und 80 %. Man kann also sagen, daß sich in der letzten Zeit ein richtiger Pendelverkehr zwischen dem Ort und dem Arbeitsplatz auf dem Lande herausgebildet hat.

Innerhalb des Ortes als gemeinsamer Wohneinheit sowohl für den landwirtschaftlichen als auch für den gewerblichen Bevölkerungsteil besteht eine relative Homogenität bezüglich der ökologischen Verteilung beider Gruppen auf die verschiedenen Wohnviertel. In allen Straßen sind Wohnhäuser landwirtschaftlicher und gewerbeorientierter Familien in gemischter Anordnung anzutreffen. Immerhin zeigt sich eine gewisse Gewichtsverlagerung der ersten Gruppe in Richtung der zwei tiefer gelegenen Viertel (wie bereits im geographischen Abschnitt geschildert, befindet sich der Ort Campo de Criptana am Südhang eines ausgedehnten Hügels). In diesem Zusammenhang kann uns folgende Zusammenstellung der Anteile beider Gruppen in den vier verwaltungsmäßigen Wohnvierteln des Ortes in etwa Aufschluß geben.

Tabelle 12

Verteilung der erwerbstätigen landwirtschaftlichen und gewerblichen Bevölkerung in den vier Wohnvierteln des Hauptortes. 1)

Beruf	1. Wohnviertel	2. Wohnviertel	3. Wohnviertel	4. Wohnviertel	Gesamtdurchschnitt
Landwirtschaft	46,2	56,8	66,1	67,6	60,0
Gewerbe	53,8	43,2	33,9	32,4	40,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Hieraus kann man ersehen, daß die landwirtschaftliche Gruppe in den höher gelegenen Wohnvierteln (3. und 4.) etwas überdurchschnittlich vertreten ist, während beim gewerblichen Teil der Bevölkerung der umgekehrte Fall vorliegt. Erfolgt die Einteilung jedoch nach dem reinen Arbeitsverhältnis (abhängig - unabhängig), anstatt nach der Gliederung Landwirtschaft - Gewerbe, so ist die Differenz offensichtlicher.

1) Auf Grund der Volkszählung von 1960.

Tabelle 13

Verteilung der unabhängigen und abhängigen erwerbstätigen Bevölkerung in den vier Wohnvierteln des Hauptortes.

Arbeits- verhältnis	1. Wohn- viertel	2. Wohn- viertel	3. Wohn- viertel	4. Wohn- viertel	Gesamt- durch- schnitt
Unabhängige	44,7	46,3	15,0	35,5	30,0
Abhängige	55,3	53,7	85,0	65,5	70,0
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Vor allem tritt hier im dritten Viertel das sehr starke Übergewicht der abhängigen Bevölkerung hervor. Dieses Wohnviertel ist viel steiler als die anderen; in ihm wohnen in der Hauptsache Landarbeiter der unteren Kategorien und die Tagelöhner der Gewerbebetriebe (wie Bauhilfsarbeiter). An seinem obersten Rand befinden sich Höhlenwohnungen, die von den ärmsten Familien der Gemeinde bewohnt sind.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die ökologische Verteilung der Wohneinheiten nicht so sehr nach dem Beruf wie nach der jeweiligen Wirtschaftslage orientiert ist, wobei die Gegenden bevorzugt werden, die eine flache Bodenstruktur haben und die zentral gelegen sind, wenn möglich, in der Nähe der Plaza, die in dieser Hinsicht eine wohnmäßige Raumordnungsfunktion entwickelt und ein radiales Straßenbild entstehen läßt.

Diese objektiven Daten spiegeln sich in der Perzeption der Einwohner Campo de Criptanas wieder; bei unserer ersten Befragung fiel uns besonders auf, daß die Interviewten immer wieder spontan von "gente del pueblo" und "gente del campo" oder "los del pueblo" und "los del campo" sprachen, wobei sie sich nicht auf die Leute, die im pueblo bzw. auf dem Land wohnen, sondern jeweils auf die Leute bezogen, die einen gewerblichen oder landwirtschaftlichen Beruf ausüben, obwohl alle im "pueblo" wohnen. Diese etwas paradox anmutende aber eindeutige Dichotomie ließ uns in unseren endgültigen Fragebogen, der grundsätzlich auf den zweiten Hauptteil dieser Arbeit ausgerichtet ist, auch ein

paar Fragen über den näheren Inhalt dieser zwei so perzipierten Hauptgruppen einfügen, deren spanische Bezeichnungen wir im folgenden mit "Puebloteute" und "Landleute" übersetzen werden.

Zunächst einmal konnte festgestellt werden, daß die Angehörigen beider Gruppen leicht erkennbar sind. Auf die entsprechende Frage antworteten 45 von den 50 Befragten (je 25 Land- und Puebloteute, wie bereits in den methodologischen Vorbemerkungen erwähnt), daß man leicht erkennen kann, welche Personen zur "gente del campo" und welche zur "gente del pueblo" gehören. Unter den übrigen 5 Antworten gab es keine einzige, in der es hieß, die Unterscheidung sei schwierig; es handelte sich vielmehr um Hinweise darauf, daß die Erkennbarkeit, die früher leicht war, heute schwieriger geworden sei, vor allem, wenn die Landleute nach der Arbeit die Sonntagskleidung anziehen, da die traditionelle Tracht zum großen Teil (bei den jungen Leuten restlos) abgelegt worden ist.

Bei der Aufzählung der äußeren Merkmale, an denen man die entsprechende Gruppenzugehörigkeit erkennen kann, wurden Kleidung, Gesichtszüge (oder ähnliches, wie Hautfarbe, Hände) Körperhaltung und Gehweise (die Landleute sind von der Arbeit her gebückt) und Bildung (vor allem in den Umgangsformen, Sprechweise) in der angegebenen Reihenfolge am häufigsten erwähnt. Bemerkenswert ist ferner die Symmetrie dieser Reihenfolge in den Antworten der Pueblo- und Landleute. Nur auf das Merkmal "Bildung" wurde viel öfter (12 zu 3) von den Puebloteuten als von den Landleuten hingewiesen, was dadurch erklärt werden könnte, daß die weniger geschickten Umgangs- und Sprechformen der Landleute als besonders peinlich empfunden und daher verdrängt werden.

Noch interessanter als die äußere Unterscheidung der Mitglieder beider Gruppen war die Frage nach der genaueren Definition dieser Mitgliedschaft; d.h. es sollte herausgefunden werden, nach welchen Eigenschaften die verschiedenen Einwohner von der Gemeinde selbst der "gente del campo" oder der "gente del pueblo" zugerechnet werden. Obwohl wir vorher gesagt haben, daß die "differentia specifica" dieser Dichotomie nicht im Wohnplatz ("pueblo" oder Land), sondern im Beruf (Gewerbe oder Landwirtschaft) liegt, konnte man dennoch beobachten, daß die durch die Eigentumsstruktur bedingten Unterschiede bei der praktischen Ausübung des landwirtschaftlichen Berufs die Zurechnung etwas komplizierter erscheinen lassen. Bei unseren ersten Erkundungen zeigte sich folgendes: während einerseits die Landarbeiter und die sogenannten

"autónomos" ¹⁾ unter den Selbständigen fraglos als "gente del campo" angesehen wurden, gab es andererseits unter den "empresarios" ¹⁾ viele, die, obgleich sie keinen weiteren Beruf als den landwirtschaftlichen hatten, entweder als "gente del pueblo" oder mindestens als schwer klassifizierbar bezeichnet wurden. Die dafür gegebenen Erklärungen waren vielseitiger Art. Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, wählten wir aus der Liste der landwirtschaftlichen Unternehmer vier Namen, deren Klassifizierung aus jeweils verschiedenen Gründen (wir zogen dabei die nach unseren Erfahrungen wichtigsten Gründe in Betracht) nicht eindeutig war, und von denen man annehmen konnte, daß sie mindestens der großen Mehrzahl der Befragten bekannt sein würden. Dann fragten wir danach, ob diese vier Personen zur "gente del campo" oder zur "gente del pueblo" gehörten und aus welchem Grund. Dieses Verfahren schien uns für eine Abgrenzung beider Gruppen viel aufschlußreicher zu sein als danach zu fragen, was man unter "gente del campo" und "gente del pueblo" versteht. Die Auswertung der Antworten ergab folgendes:

- 1) Alle 50 Befragten kannten die vier ausgewählten Personen ausreichend, um über ihre jeweilige Gruppenzugehörigkeit urteilen zu können. Nur ein einziges Mal wurde gesagt, daß man die betreffende Person nicht so gut kenne.
- 2) Keine der vier Personen wurde einstimmig der "gente del campo" oder der "gente del pueblo" zugerechnet. Im Gegenteil, es gab im allgemeinen eine weitgehende Differenzierung der Antworten. Immerhin war bei einer der vier Personen eine eindeutige Mehrheit für die Klassifizierung als "gente del campo" und bei einer anderen für ihre Klassifizierung als "gente del pueblo" festzustellen.
- 3) Die für die Zurechnung zu den Landleuten angegebenen Gründe oder Charakteristiken lassen sich auf folgende vier Merkmale oder Merkmalsgruppen reduzieren:
 - a) Die Ausübung des landwirtschaftlichen Berufs als solchem, gleichgültig, ob sie durch direkte Handarbeit oder rein verwaltend erfolgt.

1) Was unter "autónomos" und "empresarios" in diesem Zusammenhang verstanden wird, wurde auf S. 37 erklärt.

- b) Die Selbstbetätigung der Unternehmer durch ausführende landwirtschaftliche Arbeit. In diesem Zusammenhang wurde sogar die Ausführung mit den herkömmlichen Geräten als erforderliches Merkmal der "gente del campo" mehrmals erwähnt.
- c) Die vorher geschilderten äußeren Merkmale, wie Sprechweise, Kleidung usw.
- d) Der soziale Kreis, in dem der Betreffende verkehrt.

Die Auslegung dieser Antworten brachte uns zur nachstehenden Schlußfolgerung:

Eindeutig zur "gente del campo" gehören all diejenigen, die die Landarbeit mit den herkömmlichen Methoden direkt ausführen. Denn diese Art von Arbeit bringt auch die weiteren zwei unter c) und d) angegebenen Merkmale mit sich: nämlich das typische Aussehen der "gente del campo" und der zumindest überwiegende Verkehr mit den übrigen Mitgliedern dieser Gruppe. Darunter fallen in der Tat alle Landarbeiter und die sogenannten "autónomos", sowie ein Teil der landwirtschaftlichen Arbeitgeber.

Bei den restlichen landwirtschaftlichen Unternehmern steht ihre Klassifizierung als "gente del campo" in direktem Verhältnis erstens zur Häufigkeit, mit der sie aufs Land gehen, sei es, um Aufsicht auszuüben oder um selbst mit den modernen landwirtschaftlichen Maschinen zu arbeiten, und zweitens zum Grad, in dem ihre äußeren Merkmale und ihr Verkehrskreis denen der eindeutig als Landleute klassifizierten ähneln. Ferner spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle, ob sie in einem früheren Lebensstadium "herkömmliche" Landarbeit verrichtet haben.

Umgekehrt wird sehr wahrscheinlich ein Landbesitzer, der keinen anderen Beruf hat, der aber im allgemeinen im "pueblo" bleibt, äußerlich einen etwas "städtischen" Eindruck macht und sich vorwiegend im Milieu der Puebloteute bewegt, nicht als "hombre del campo", sondern als "hombre del pueblo" angesehen.

Zusammenfassend kann man also sagen, daß es zwischen den eindeutigen Landleuten und den eindeutigen Puebloteuten (gewerblicher Hauptberuf) eine andere Gruppe (etwa 200 - 300 Erwerbstätige) gibt, deren Ortsbestimmung innerhalb der Dichotomie "gente del pueblo - gente del

campo" auf Grund unterschiedlicher Charakteristiken nicht klar festzulegen ist.

Letztlich möchten wir darauf hinweisen, daß sich wiederum eine deutliche Gewichtsparallelität zwischen den Antworten der 25 befragten Pueblo- und der 25 Landleute sowohl bei der Klassifizierung der vier angegebenen Namen als auch bei der Aufzählung der Klassifizierungsmaßstäbe herausstellte.

NORMATIVE ORDNUNG

Aus der obigen Schilderung der Eigentums- und Berufsstruktur der Untersuchungsgemeinde läßt sich der große Umfang innergemeindlicher Arbeitsteilung zwischen allen einzelnen Teilgruppen, wie Arbeitgebern und Arbeitnehmern, Agrarbetrieben und Veredelungsbetrieben entnehmen. Dieser Aspekt der Arbeitsteilung, der im Rahmen der "Theoretischen Schlußfolgerungen", ¹⁾ besonders im Hinblick auf seine funktionale Verknüpfung mit den nichtökonomischen Interaktionsformen der Gemeinde näher untersucht werden wird, bewirkt unter den Einwohnern eine Vielfalt wirtschaftlicher Strömungen, die auf der Grundlage einiger Normen und Mechanismen erstellt und reguliert werden.

Es ist hier nicht beabsichtigt, sämtliche das wirtschaftliche Geschehen der Gemeinde regelnde Normen und Mechanismen ausführlich aufzuzeigen. In diesem Abschnitt sollen nur eine Reihe von Normen dargestellt und erläutert werden, die innerhalb des "pueblo" entstanden sind und für seine sozioökonomische Organisation höherer Ordnung als spezifisch erscheinen, obwohl sie inzwischen, im Laufe des augenblicklichen sozialen Wandels, teilweise bereits durch die neu entwickelte normative Ordnung der spanischen Gesamtgesellschaft ersetzt worden sind (siehe hierzu S. 101-102). Im folgenden Kapitel wird dann der Versuch unternommen, einen Mechanismus besonderer Art zu beschreiben, der einen sehr großen Teil der durch die Struktur der Gemeinde bedingten Kontakte bewirkt: die sogenannte "Plaza", das ökologische und soziale Zentrum der Gemeinde.

Folgende Normen sind besonders aufschlußreich:

- 1) Bis vor einigen Jahren waren die Großgrundbesitzer ("las casas grandes") verpflichtet, Arbeit zu beschaffen. Unter anderem zeigte sich das in folgenden Regeln:
 - a) Der Besitzer selbst sollte nicht auf dem Land arbeiten, um den Landarbeitern nicht ihren Arbeitsplatz wegzunehmen.
 - b) Bis kurz nach dem Bürgerkrieg mußten sich die Großgrundbesitzer im Winter beim Auftreten von Arbeitslosigkeit die Arbeitslosen anteilmäßig (nach dem jeweiligen Bestand an Maultiergespannen)

1) Siehe unter "Homogenität und Differenzierung", S. 196 ff.

aufteilen und sie mit gewissen Arbeiten, wie dem Entfernen von Steinen aus steinigem Land und dergleichen beschäftigen. Sehr interessant war hier die Form der öffentlichen Meinungsbildung, wie sie sich beim Auftreten dieses Notstandes ergab. Dazu sagte uns ein Informant : "Da versammelten sich z.B. 10 oder 15 arbeitslose Landarbeiter in der Plaza und beschlossen, zu einer der "casas grandes" zu gehen, wo sie mit dem Verwalter sprachen, damit dieser etwas unternähme" (in der Regel gingen sie dorthin, wo sie erfahrungsgemäß besser aufgenommen wurden). Dieser sollte mit den Verwaltern der übrigen Großgrundbesitzer Kontakt aufnehmen, um sie zu einer gemeinsamen Aktion zu bewegen. Oft gab es darauf eine Versammlung im Rathaus, wo die Lage von den verschiedenen Interessenten öffentlich diskutiert wurde und gegebenenfalls Hilfsmaßnahmen beschlossen wurden. Diese Maßnahmen bestanden meistens, wie bereits angedeutet, darin, daß die verschiedenen "casas grandes" sich der Arbeitslosen anteilmäßig annahmen. Dieses System funktionierte noch etwa 2 - 3 Jahre nach dem Bürgerkrieg und wurde zum letzten Mal während der berühmten "Hungerjahre" angewandt. Die dann beginnende temporäre Auswanderung hat neue Möglichkeiten für die Arbeitslosen erschlossen, was zusammen mit anderen Faktoren den beschriebenen Mechanismus in Vergessenheit geraten ließ.

c) Jeder Versuch seitens der "casas grandes", moderne Landmaschinen einzuführen, stieß auf einen großen Widerstand seitens der Landarbeiter sowie der öffentlichen Meinung; und zwar nicht nur als die in jedem landwirtschaftlichen Milieu selbstverständliche Auflehnung gegen Neuerungen, sondern vor allem als Verteidigung der Beschäftigungschancen der breiten Landarbeiterschicht. Vor dem Bürgerkrieg gab es nur etwa 3 - 4 Traktoren und einige Dreschmaschinen (7-8), die im Vergleich zum gesamten Arbeitspotential sehr wenig ausmachten und die außerdem oft stilllagen. Eine derartige Mechanisierungswelle, wie sie seit 1956 stattgefunden hat, wäre damals, als das Gemeindewesen geschlossen funktionierte, unvorstellbar gewesen.

2) Die Großgrundbesitzer hatten auch nach Ansicht der Gemeinde die Pflicht, Land zu verpachten, was auch praktisch bis zum Bürgerkrieg ohne Bedenken erfolgte.

- 3) Andererseits wurden der Arbeitsamkeit und der Treue des Landarbeiters von allen Seiten ein sehr großer Wert beigemessen. Hier war die Kontrolle der Öffentlichkeit, vor allem über den allgemeinen Mechanismus der Plaza, sehr wirksam.

In diesem Zusammenhang soll aber folgende Unterscheidung getroffen werden : es wurde von denjenigen Leuten, deren Arbeit zur Erhaltung des eigenen Betriebes bzw. Haushaltes erforderlich war (wie Kleinbesitzer, unselbständige Arbeiter usw.) erwartet, daß sie sehr fleißig und exakt arbeiteten; eine Erwartung, die sich in der Regel auch mit der Wirklichkeit deckte. Wo aber die Größe des eigenen Vermögens eine Beschränkung der Tätigkeit auf eine reine Verwaltung erlaubte, gab man sich im allgemeinen dem Ideal der Muße hin.

- 4) Auswanderung, vor allem der Landarbeiter, war sogar unter den Landarbeitern selbst sehr schlecht angesehen. Der Auswanderer wurde als Faulpelz, Abenteurer und, was in unserem Zusammenhang sehr interessant ist, als eine Art "Deserteur" betrachtet. Dies dürfte mit der bereits festgestellten Differenzierung und der gegenseitigen Abhängigkeit der verschiedenen Gemeindegruppen in engem Zusammenhang stehen. In weniger durch die Arbeitsteilung charakterisierten Agrargemeinden, d.h. da, wo die Landwirtschaft in mehr oder weniger autarken Haushalte segmentiert ist, stellt die Auswanderung keine so große Bedrohung für den Fortbestand des Gemeindesystems dar.
- 5) Die großen Weinkellereien hatten einem ungeschriebenen Gesetz nach die Pflicht, jedes Jahr die Weinernte aufzukaufen, auch wenn dies in einem bestimmten Jahr zum Ruin der Weinkellerei führen könnte. Dabei muß besonders betont werden, daß dieses ungeschriebene Gesetz als eine Angelegenheit der Gemeinde zu betrachten ist, für die es im Rahmen der gesamtspanischen Zentralverwaltung kein Äquivalent gibt. Seine effektive Geltung stützte sich in erster Linie auf die Kontrollmechanismen der Gemeinde selbst in der Form von öffentlicher Kritik, Repressalien seitens der Weinbauern u.ä. Die soziale Kontrolle war hier überaus wirksam. Als Beispiel soll ein Weinindustrieller erwähnt werden, der vor inzwischen 40 Jahren seine Kellerei nicht aufmachen wollte. Sofort am ersten Abend nach dieser Nachricht versammelten sich die Leute vor seinem Haus und bewarfen es mit Steinen. Am folgenden Tag wurde die Kellerei dann doch geöffnet. Ein anderes Mal entstand das Gerücht, daß ein großer Weinproduzent nichts ankaufen wolle. Sogleich bildete sich auf der Plaza eine solch feindselige Stimmung,

daß der Weinhandler es nicht wagen konnte, seinen Plan durchzuführen.

Außerdem war die Allgemeinheit der Bevölkerung davon überzeugt, daß, falls die großen Weinkellereien die Absicht gehabt hätten, die Ernte überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig abzunehmen, der Bürgermeister dazu befähigt sei, die Kellereien nicht nur vorübergehend zur Verfügung der Weinbauern zu stellen, sondern auch die Weinindustriellen selbst zum Einkauf zu zwingen, und dies notfalls unter Anwendung von Polizeigewalt. In der Tat ist es einige Male vorgekommen, daß der Bürgermeister eine Verfügung erließ, in der er den zögernden Weinproduzenten "nahelegte", ihre Kellereien innerhalb von vierundzwanzig Stunden zum Ankauf der Ernte zu öffnen, worauf diese keine andere Wahl hatten, als dieser Verfügung Folge zu leisten. Der Hauptgrund dafür, daß sie dies auch in allen Fällen taten, war ebenfalls die Notwendigkeit der Vermeidung von Kritik und Repressalien seitens der Bevölkerung. Denn nach der allgemein-spanischen Gesetzgebung war der Bürgermeister an und für sich nicht dazu befugt, die Weinproduzenten gegen ihren Willen zum Einkauf der Ernte zu zwingen.

Als weiterer Ausweg aus einem Konflikt zwischen Weinkellereien und Weinbauern wurde in den letzten fünf bis sechs Jahren gelegentlich von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, durch Verhandlungen in den nach dem Bürgerkrieg gegründeten Fachverbänden -in diesem Fall dem Bauernverband-, wo sich die beiden Parteien treffen können, eine Lösung zu erzielen.

Bis zum Bürgerkrieg hatte die Zentralverwaltung nur ein einziges Mal eingegriffen. Im Jahre 1927 drohte auf Grund einer außerordentlich großen Weinernte ein Preissturz, worauf die Weinkellereien die Trauben nur sehr zögernd und zu äußerst niedrigen Preisen (0,06 pts pro Kilo) aufkauften. Von der damaligen Diktaturregierung Primo de Riveras wurde eine Rechtsverordnung erlassen, in der den Weinproduzenten angeordnet wurde, die Traubenernte des betreffenden Jahres zum Mindestpreis von 0,10 pts pro Kilo abzunehmen.

Die weiteren im Laufe der letzten Jahre erfolgten Maßnahmen der spanischen Regierung zur Regelung des Weinmarktes dienen einer generellen Lösung dieses Problems: man unternahm insbesondere die Gründung einer amtlichen Einkaufsstelle ("Comisión de Compras de Excedentes

de Vino") für ganz Spanien, die im Falle einer Überproduktion die Preise stützt, sowie die Förderung der Genossenschaften.

Diese beiden Maßnahmen haben zusammen mit dem Beginn besonderer Vertragsgewohnheiten ¹⁾ zwischen Winzern und Weinproduzenten zu einer weitgehenden Reduzierung der die Anwendung der oben erwähnten innergemeindlichen Selbsthilfemaßnahmen erforderlich machenden Notstände sowie der Geltungskraft des damit zusammenhängenden Normensystems beigetragen.

- 6) Die Bezahlung der gekauften Trauben hat sehr pünktlich zu erfolgen, und zwar sofort nachdem die Erntezeit vorüber ist. Die Einstellung keiner anderen Zahlung ist derart mit negativen Sanktionen verbunden; jeder, der Trauben zur Weiterverarbeitung einkauft, wird bemüht sein, jede Störung in dieser Hinsicht zu vermeiden. Kommt ein Weinhändler dieser Pflicht nicht nach, so wird er sein Geschäft nicht lange halten können. Eine ähnliche, wenn auch nicht ganz so kompromißlose Einstellung kann man beim Weinkauf beobachten. In Beziehung auf die Trauben hat man uns aber versichert, daß bisher in keinem einzigen Fall eine Zahlungseinstellung erfolgt sei.

1) Dies geschah Anfang der fünfziger Jahre und besteht in einer Vertragsform, die im täglichen Sprachgebrauch "maquila" genannt wird. Danach übergeben die Winzer ihre Trauben den Weinproduzenten unter der Bedingung, daß diese ihnen später eine bestimmte Weinmenge zurückgeben, bei der eine Verarbeitungsprovision bereits berechnet ist.

DIE SOZIOÖKONOMISCHEN FUNKTIONEN DER PLAZA

Die Plaza war einer der Hauptpunkte unseres auf den zweiten Hauptteil dieser Studie abgestimmten Fragebogens, und in diesem Sinne wird auch ihre allgemeine Problematik Gegenstand eines Sonderkapitels des zweiten Hauptteils sein. Um aber die Beschreibung des sozioökonomischen Teilsystems abzurunden, sollen hier diejenigen Befragungs- und Beobachtungsergebnisse, die eben dieses Teilsystem betreffen, vorweggenommen werden.

Die Plaza läßt sich zunächst einmal in engerem Sinne als freier Raum verstehen, in dessen Mitte sich die Pfarrkirche befindet; um ihn herum stehen das Rathaus, das sog. Haus des Grafen ("Casa del Conde"), die drei "casinos", drei von den insgesamt sechs "bares" der Gemeinde, das Theater (das zugleich als Kino dient), ein paar Geschäfte ¹⁾ und einige Wohnhäuser, darunter das Pfarrhaus. In einem weiteren Sinne könnte man auch die Plaza als den Gesamtkomplex: Plaza im engeren Sinne zuzüglich der genannten Institutionen, insbesondere der Kirche, der "casinos" und der "bares", verstehen. Solange es nicht ausdrücklich erwähnt wird, ist in dieser Studie die Plaza im engeren Sinne gemeint. Diese bildet den Haupttreffpunkt für die Gemeindeeinwohner im allgemeinen. Es gibt bestimmte Zeiten, so z.B. am Abend und besonders am Sonntagvormittag, zu denen sich die Plaza in ein Menschengewimmel verwandelt. Hervorstechend ist dabei die große Bedeutung der Plaza für die "gente del campo", vor allem am Sonntagvormittag, an dem etwa 80 % der je nach der Jahreszeit im "pueblo" befindlichen Landleute auf die Plaza kommen. ²⁾ Der Sonntagvormittag sowie (wenn auch in einem etwas geringeren Ausmaß) der Samstagabend waren seit eh und je die Zeiten, zu denen sich die Landleute auf der Plaza versammelten. Heutzutage erlauben die modernen Beförderungsmittel ³⁾, daß die Landleute Zeit haben, auch an den Abenden der gewöhnlichen Arbeitstage zunehmend die Plaza aufzusuchen. Die "gente del pueblo" gehen ebenfalls auf die Plaza. Der soziale Kontakt auf der Plaza bildet jedoch nur für einen Teil (insbesondere für die einfacheren Arbeiter, wie Bauarbeiter usw.), auf alle Fälle für nicht mehr als die Hälfte der gesamten gewerblichen Bevölkerung den Hauptgrund ihres Erscheinens auf der Plaza. Für den größeren Teil der gewerblichen Bevölkerung steht der Besuch der Kirche oder der "bares" und "casinos"

1) Die Geschäfte befinden sich mehr an der "Calle de la Virgen", die in der Nähe der Plaza liegt.

2) Nach den Ergebnissen der eigenen Fragebogenerhebung.

3) Siehe unsere Ausführungen auf S. 50-51.

mehr im Vordergrund, während die Plaza selbst nur eine Nebenrolle spielt. Die Leute, die in erster Linie den Kontakt auf der Plaza selbst suchen (seien es "gente del pueblo" oder "gente del campo"), pflegen in der Regel auf der Westseite der Plaza (wo sich übrigens die drei "bares" und das Theater befinden) in kleinen Gruppen (sog. "corros" oder "corretes") zu stehen. Der Rest ist auf der ganzen Plaza verteilt.

Bevor wir auf die wirtschaftlichen Funktionen der Plaza zu sprechen kommen, sollen die beiden hier erwähnten und im weiteren Verlauf dieser Untersuchung oft vorkommenden Arten von Lokalen: "bares" und "casinos" kurz beschrieben werden. Die "casinos" stellen eine Art von Clubs dar, deren Hauptzweck darin besteht, ihren Mitgliedern Unterhaltungsmöglichkeiten und kulturelle Veranstaltungen zu bieten, wenn auch dieser zweite Aspekt in der Praxis viel zu kurz kommt. Abgesehen von ein paar Billardtischen und der Organisation einiger Tanzabende im Jahr, liegen die Unterhaltungsmöglichkeiten in der Plauderei und im Kartenspiel. In Campo de Criptana gibt es gegenwärtig zwei Lokale, die als "casinos" im engeren Sinne des Wortes angesehen werden können. Das ältere von beiden wurde im XIX. Jahrhundert gegründet, nennt sich "Casino Primitivo" und befindet sich auf der Ostseite der Plaza neben dem Rathaus. Die Zusammensetzung ihrer Mitglieder (deren Zahl im Jahre 1963 über 400 betragen hat) hat immer eine stärkere Tendenz zum Mittelstand und zur "gente del pueblo" aufgewiesen.

Das andere "casino" wurde in den zwanziger Jahren gegründet und befindet sich, wenn auch nicht direkt auf der Plaza, so doch in ihrer unmittelbaren Nähe in einer entlang der Nordseite der Kirche verlaufenden Straße. Es hieß früher "Casino Conservador", später "Casino de la Concordia" und seit der Nachkriegszeit "Hogar del Productor" und wird heute staatlich gefördert. Es zählte im Jahre 1963 über 700 Mitglieder, die sich zumeist aus Kleinbesitzern und Arbeitern sowohl des landwirtschaftlichen wie des gewerblichen Sektors zusammensetzten. Mitglied eines dieser "casinos" darf im Prinzip jeder werden, der das achtzehnte Lebensjahr vollendet hat; die Aufnahme muß dem Vorstand allerdings von zwei Vollmitgliedern empfohlen werden. Bei der Entscheidung wird nicht auf die Wahrung einer Exklusivität, sondern mehr auf ein ordentliches Verhalten des Betroffenen geachtet.

Beide "casinos" haben heute keinen politischen Charakter. Vor dem Bürgerkrieg jedoch war das "Casino Conservador" der Treffpunkt der Rechten; es war vom Grafen de las Cabezuélas gestiftet worden und seine Mitglieder

waren vor allem Kleinbesitzer. Im "Casino Primitivo", das offiziell immer als apolitisch bezeichnet wurde, herrschten damals mehr die liberalen und etwas linksgerichteten Tendenzen vor.

Obwohl kein "casino" im eigentlichen Sinne des Wortes, könnte man dieser Gruppe auch das im Jahre 1961 gegründete "Hogar de la Falange" hinzufügen. Es hat in der Praxis die gleichen Funktionen wie die zwei vorher genannten Einrichtungen, obwohl nur Mitglieder der Falange beitreten können.

Für die spanischen "bares" gibt es keine entsprechende deutsche Bezeichnung. Sie bilden die in Spanien allgemein verbreitete Form von Gaststätten, in der die Kunden, meistens an der Theke stehend, Wein, Bier und sonstige Getränke zusammen mit den für Spanien typischen kleinen Leckerbissen zu sich nehmen. Die "bares" werden meistens zum Aperitif vor dem Mittag- und Abendessen besucht. In Campo de Criptana gibt es zur Zeit sieben solcher "bares"; drei davon befinden sich direkt nebeneinanderliegend an der Plaza.

Die sozioökonomischen Funktionen der Plaza lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1) Als Markt:

- a) Als Arbeitsmarkt. Unter den verschiedenen wirtschaftlichen Anforderungen, Notwendigkeiten, die heute hauptsächlich auf der Plaza erfüllt werden, tritt die Beschäftigung von Arbeitskräften für die Landwirtschaft hervor. Sie hat eine besondere Bedeutung im Falle der Gelegenheitsarbeiter. Sowohl die Leute, die Arbeit, wie die, die Arbeitskräfte suchen, gehen im allgemeinen auf die bereits erwähnte Westseite der Plaza, und zwar zu den Zeiten, in denen die Landleute sich auf der Plaza versammeln: Jeden Werktag-abend und am Sonntagvormittag. In einem weit geringeren Ausmaß kann es auch an Werktagen vormittags vorkommen, daß ein paar Arbeitslose auf der Plaza stehen und auf eine Arbeitsgelegenheit warten. Besonders anschaulich wird der Arbeitsmarkt an den Tagen der Weinernte; dann sitzen oder stehen die aus anderen Gegenden gekommenen Arbeitssuchenden praktisch während des ganzen Tages auf der Plaza bis sie einen Winzer finden, der sie anstellt. Aber auch in Bezug auf die ständigen Arbeiter bildet die Plaza an den Tagen vor dem Fest des Hl. Michael (an dem, wie bereits gesagt, die Dauerarbeitsverträge in der Landwirtschaft gekündigt werden

können) die Hauptinformationsquelle sowohl für Arbeitnehmer wie Arbeitgeber.

- b) Als Markt für Grundstücke und landwirtschaftliche Ausrüstungsgegenstände. Die recht zahlreichen Grundstücksmakler haben ihr Hauptbetätigungsfeld auf der Plaza, wo sie sich fast während des ganzen Tages sowohl im Freien wie in den "bares" aufhalten. Ebenso ist die Plaza in etwas geringerem Maße das Hauptbetätigungsfeld für Viehhändler, Vertreter von Landmaschinen, Versicherungsagenten usw. Merkwürdigerweise hat die Plaza, zumindest heute, keine ähnliche Bedeutung für den Weinmarkt. Man pflegt anderswo mit den Weinmaklern in Kontakt zu kommen; oder man wendet sich gegebenenfalls direkt an die Großhändler.
 - c) Bis vor einigen Jahren fand auf der Plaza, vor allem in den früheren Stunden des Sonntags, eine Art Viktualienmarkt statt, auf dem u.a. die Produkte der Gemüsegärten aus den Nachbargemeinden Miguel Esteban und Herencia angeboten wurden. Später wurde der Gemüsemarkt auf eine Marktanlage verlegt, die von der Gemeinde nicht weit von der Plaza geschaffen worden war. Heute sind als Warenverkäufer auf der Plaza nur noch ab und zu (vor allem nach der Weinernte) fremde Gelegenheitshändler anzutreffen.
 - d) Die Plaza bietet auch die beste Gelegenheit für gegenseitige Dienste, wie z.B. das Ausleihen eines landwirtschaftlichen Geräts, Halbpachtgeschäfte usw.
 - e) Zuletzt wäre auf den von einigen Befragten angedeuteten Umstand hinzuweisen, daß jeder, der Kunden aus dem allgemeinen Publikum gewinnen will, sich auf der Plaza sehen lassen muß.
- 2) Als Ort, an dem man Personen, die man aus einem beruflichen Anlaß sucht, treffen kann. Die auf die entsprechende Frage unseres Fragebogens erzielten Ergebnisse sehen folgendermaßen aus :

Tabelle 14

Orte, wo man Personen, mit denen man
sprechen muß, im allgemeinen sucht.

	Landleute		Puebloleute	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Zu Hause	23	92	25	100
Plaza	17	68	14	56
"Casinos" oder "bares"	10	40	14	56
Anderswo	2	8	6	24
Summe	52	208 ^x	59	236 ^x

^x Doppelnennungen

Man sieht, daß die Plaza für die Landleute nach der Wohnung eindeutig Vorrang hat, gefolgt von den "casinos" und "bares". Bei der "gente del pueblo" scheinen die Plaza und die öffentlichen Lokale die gleiche Bedeutung zu haben.

Bei der Beantwortung dieser Frage wurden oft die Bezeichnungen "placero" und "casinero" erwähnt : "placeros" und "casineros" werden jeweils die Leute genannt, die sich während ihrer Freizeit meistens auf der Plaza bzw. in den "casinos" aufhalten. Diejenigen, die als "placeros" oder "casineros" bekannt sind, werden im allgemeinen auf der Plaza oder in den "casinos" gesucht. Bei allen anderen hängt es von der Tageszeit und der Dringlichkeit der Angelegenheit ab. In dringenden Fällen sowie in Zeiten, in denen man sich in der Regel weder in den Lokalen noch auf der Plaza aufhält, schaut man in den Wohnungen nach.

3) Als Hauptinformationszentrum

- a) über Fragen und Nachrichten, die in Zusammenhang mit dem landwirtschaftlichen Beruf stehen und nützlich sein könnten
- b) über das Verhalten der verschiedenen Arbeitnehmer und Arbeitgeber, was naturgemäß von hohem Interesse für die Auswahl im Rahmen des

Arbeitsmarktes ist. Bezeichnend dafür war folgender Dialog zwischen einem Landarbeiter (von dem ich es erfuhr) und einem Arbeitgeber bei der Abrechnung, wobei sich der Arbeiter geäußert hatte, der Lohn sei zu niedrig. Arbeitgeber : "Ich habe immer einen guten Ruf gehabt!" - Arbeiter : "Sie werden nur den Ruf haben, den ich Ihnen auf der Plaza geben werde!"

- c) über das sonstige Verhalten und Schicksal der Landleute, wobei naturgemäß der Zustand, in dem jeder seine Landstücke hat, seine Erträge und Ausgaben, seine Landankäufe und -verkäufe sowie der Weinverkauf im Vordergrund stehen. Dabei spielt es eine sehr große Rolle, daß allgemein festgestellt wird, ob jemand in seiner sozioökonomischen Lage steigt oder sinkt.
 - d) Damit steht andererseits eine weitere wichtige Funktion der Plaza im Zusammenhang: die Plaza als Ort der Geltung, sei es als reine "Angabe" oder als persönliche Zurschaustellung tatsächlicher Erfolge. Als kuriöse Einzelheit wurde uns die neuerdings entstandene Gewohnheit derjenigen Kleinbesitzer genannt, die während der letzten Jahre ihre Lage aufbessern konnten, am Sonntag zur 8-Uhr-Messe ¹⁾ zu gehen (früher gingen im allgemeinen die Landleute zeitiger zur Messe) und sich dann anschließend in Gruppen auf der Plaza sehen zu lassen.
- 4) Als Ort, wo sich die öffentliche Meinung über auftretende Probleme bildet, die eine der Berufsgruppen (insbesondere aber die Landleute) oder die Gemeindeglieder im allgemeinen betreffen. Wir haben diese Tatsache bereits am Beispiel der Beschäftigung von Arbeitslosen erwähnt. ²⁾

Auf Grund der relativ starken Homogenität und gegenseitigen Abhängigkeit der Bevölkerung sowie ihrer gegenseitigen Bekanntschaften und Kontaktformen ³⁾, bietet die Plaza eine ausgezeichnete Plattform zur Verarbeitung öffentlicher Meinungen für eine bevölkerungsmäßig relativ große Gemeinde, die sonst über keine modernen Kommunikationsmedien verfügt (sie aber auch nicht braucht). Eine besondere Rolle

1) Die 8-Uhr-Messe ist die zweite von den vier Messen, die am Sonntagvormittag in der Pfarrkirche gelesen werden.

2) Siehe S. 57-58.

3) Diese Merkmale werden jeweils im Abschnitt über den allgemeinen Umgang und im Schlußkapitel dieser Studie unter "Homogenität und Differenzierung" ausführlich dargelegt.

spielen dabei als Kommunikatoren die bereits erwähnten "placeros", deren genaue Zahl sich nicht bestimmen läßt (Schätzungen lagen zwischen 50 und 100). Die "placeros" greifen die auftretenden Probleme und einzelnen Meinungen auf, entwickeln sie zu einer einheitlichen Meinung oder zu mehreren profilierten Meinungen und geben sie dann weiter, einerseits an die Allgemeinheit und andererseits an die zuständige Stelle oder Person, die die betreffende Angelegenheit erledigen soll. In einer noch besseren Stellung zur Ausübung dieser Funktionen befinden sich die "placeros", die zugleich "casineros" sind.

Was soeben in Bezug auf die Bildung der öffentlichen Meinung über die "placeros" gesagt worden ist, läßt sich "ceteris paribus" auf die reine Verbreitung von Nachrichten und Kritiken anwenden.

- 5) Die Plaza bildet auch den Hauptmechanismus zur Integrierung der bestehenden normativen Ordnung sowie zu ihrer wirksamen Kontrolle. Auch dann, wenn es auf Grund des eingetretenen sozialen Wandels zu Konflikten zwischen der älteren Ordnung und den neuen Bedürfnissen kommt, werden die häufigsten und spannungsreichsten Diskussionen zwischen den bei jedem Wandel auftretenden "Progressiven" und "Konservativen" auf der Plaza ausgetragen.

DER SOZIOÖKONOMISCHE WANDEL

Das folgende Kapitel verfolgt den Zweck, eine Reihe von Entwicklungen, die gegenwärtig von entscheidender Bedeutung für die zukünftige Gestaltung des Gemeindesystems zu sein scheinen, klar hervortreten zu lassen. Trotz der großen Schwierigkeiten, die einer wissenschaftlichen Untersuchung des sozialen Wandels im Wege stehen, werden wir versuchen, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln ¹⁾ eine möglichst zuverlässige Beschreibung der heutzutage in der Gemeinde vor sich gehenden sozioökonomischen Wandlungen zu bieten.

Seit etwas mehr als zwei Jahrzehnten herrscht in der Allgemeinheit der Bevölkerung die tiefe Überzeugung, daß ihre herkömmlichen Lebensformen gestört sind und sich in einem durchgreifenden Wandlungsprozeß befinden. Fragt man danach, was sich überhaupt geändert habe, erhält man immer als erstes die gleiche Antwort: "Alles". Wenn dieses Pauschalurteil auch nicht in allen Punkten stimmen kann, zeugt es doch von der Bedeutung und Reichweite der hier gemeinten Prozesse. Über den Zeitpunkt, an dem der Wandel begonnen haben soll, gibt es auch eine allgemeine Übereinstimmung: "Im Bürgerkrieg" (der bekanntlich von 1936 bis 1939 gedauert hat). Bis zum Bürgerkrieg war nach der Meinung aller befragten Ortskundigen das soziale System in seinen wesentlichen Elementen gleichgeblieben. Im Laufe unserer bisherigen Darlegungen haben wir auch mehrmals auf bestimmte Veränderungen hingewiesen, die fast immer in zeitlichem Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg standen. Nunmehr sollen verschiedene wirtschaftliche Größen (wie Preise, Löhne, Produktivität, Verbrauch, Wanderungsbewegungen), die als Indikatoren der sozioökonomischen Entwicklung relevant sind, einer näheren Untersuchung unterzogen werden.

1) Diese Mittel sind u.a.: mehrere statistische Zeitreihen über relevante wirtschaftliche Größen, sowie zahllose Gespräche und Erfahrungen, die vor allem im Laufe der letzten drei Jahre, darüber hinaus aber auch während des ganzen Zeitraumes dieses Wandlungsprozesses gesammelt werden konnten. So stammt der Verfasser selbst aus der Untersuchungsgemeinde und, obwohl er wegen Studium und Beruf seit über 20 Jahren nicht ständig dort gewohnt hat, hat er während der Ferien ausreichend Gelegenheit gehabt, die verschiedenen Etappen des Wandels mitzuerleben.

Preise

Die verschiedenen Preisarten, für die zuverlässige Angaben verfügbar waren und entsprechende Reihen aufgestellt werden konnten, zeigen, kennzeichnend für ganz Spanien bis 1936, d.h. bis zum Beginn des Bürgerkrieges eine relativ große Stabilität. Von da ab lassen sich sehr starke Auftriebstendenzen feststellen, die sich bis in die letzte Zeit hinein, wenn auch teilweise unter gewissen Schwankungen, fortgesetzt haben. In der nachstehenden Tabelle sind die Erzeugerpreisbewegungen der landwirtschaftlichen Hauptprodukte der Gemeinde (Trauben und Weizen) sowie der Lebenshaltungskostenindex in der Provinzhauptstadt Ciudad-Real zusammengestellt:

Tabelle 15

(Siehe folgende Seite)

Tabelle 15

Erzeugerpreise für Trauben und Weizen in der Gemeinde Campo de Criptana, sowie Preisindex für die Lebenshaltung in der Provinzhauptstadt Ciudad-Real

Jahr	Trauben (kg)		Weizen (Do.Ztr.)		Lebenshaltung
	in Pts. 1)	1936=100	in Pts. 2)	1936=100	1936=100 3)
1936	0,13	100	520	100	100
1937	0,21	158	- 4)	- 4)	- 4)
1938	0,40	308	516	99	- 4)
1939	0,26	203	562	108	- 4)
1940	0,80	115	632	122	183
1941	1,07	823	840	162	226
1942	1,15	885	940	181	231
1943	0,29	223	1.140	219	238
1944	0,72	554	1.140	219	247
1945	1,09	838	1.465	282	273
1946	1,38	1.061	1.465	282	354
1947	1,76	1.354	1.540	296	418
1948	1,45	1.115	1.890	363	443
1949	1,17	900	2.500	481	462
1950	1,50	1.154	2.500	481	517
1951	1,92	1.477	2.500	481	569
1952	1,26	969	2.500	481	545
1953	0,90	692	3.750	721	565
1954	0,95	731	3.920	754	578
1955	1,25	962	3.920	754	598
1956	1,43	1.100	4.170	802	624
1957	1,54	1.185	4.170	802	680
1958	2,32	1.785	4.960	954	781
1959	2,41	1.854	5.060	973	827
1960	2,55	1.961	5.060	973	867
1961	1,78	1.369	5.060	973	869
1962	2,23	1.715	5.560	1.069	928
1963	2,00	1.538	5.560	1.069	1.018 (Mai)

- Quelle: Diese Reihe stammt aus einer der führenden Weinkellereien, die den in jedem Erntejahr geltenden mittleren Preis kalkuliert und als Kuriosität aufbewahrt hat.
- Diese Reihe besteht ab 1938 aus den vom "Servicio Nacional del Trigo" in Campo de Criptana gezahlten Mindestpreisen, denen auch die tatsächliche Entwicklung im allgemeinen entsprochen hat. Nur für das Basisjahr 1936, als die erwähnte Stelle noch nicht bestand, wurde der marktmäßige mittlere Preis errechnet.
- Quelle: Instituto Nacional de Estadística: Reseña Estadística de la Provincia de Ciudad-Real, Madrid 1960, S. 435, und Anuario Estadístico de España.
- Keine entsprechenden Angaben verfügbar.

Daraus ersieht man, daß die Trauben- und Weizenpreise (die von 1910 bis 1936 im Laufe einer steten Entwicklung nur um etwa die Hälfte gestiegen waren), im Jahre 1963 jeweils fünfzehn bzw. elf Mal so hoch wie im Jahre 1936 gewesen sind. In Bezug auf die Gerstenpreise (das dritt-wichtigste Agrarprodukt der Gemeinde), wäre im großen und ganzen Ähnliches wie über die Weizenpreise zu sagen. Interessant sind ferner die sehr starken Rückschläge, unter denen, bestimmt durch die typischen Schwankungen des Weinmarktes, die langfristige Hausse der Traubenpreise verläuft; am meisten fällt der nachhaltige Rückschlag aus den Jahren 1952 - 1954 auf, der, wie wir später sehen werden, eine nicht geringe Rolle im Rahmen der hier behandelten Prozesse gespielt hat. Der Preis-index für die Lebenshaltung in der Provinzhauptstadt Ciudad-Real ¹⁾ zeigt auch einen fast ununterbrochenen starken Aufstieg, der in mehreren Jahren einer galoppierenden Inflation gleichkam. Aus ihrer Gesamtsteigerung von 100 im Jahre 1936 auf 1.018 im Jahre 1963 ergibt sich für die dazwischenliegenden Jahre eine durchschnittliche Erhöhung von rund 34 % des Indexes im Basisjahr, im Gegensatz zu der viel stabileren Entwicklung in den vorhergehenden Jahrzehnten, für die allerdings kein Lebenshaltungskostenindex zur Verfügung stand. Eine brauchbare Vergleichsbasis wäre der gesamtspanische Index für die Großhandelspreise; dieser war von 100 im Basisjahr 1913 auf 175,5 im Jahr 1936 gestiegen.

Im Zusammenhang mit den preissteigernden Tendenzen für die Agrarprodukte (die Weinpreise sind hier der entscheidende Bestimmungsfaktor) steht naturgemäß die Entwicklung der landwirtschaftlichen Bodenpreise. Der Preis für ein Hektar Land mittlerer Qualität hat im Laufe dieses Jahrhunderts folgende langfristige Tendenz gezeigt:

1) Da es einen solchen Index für die Untersuchungsgemeinde selbst nicht gibt, haben wir auf den verfügbaren Index für den nächstliegenden Ort (in diesem Fall: Ciudad-Real) als Orientierungsmaßstab zurückgegriffen. Trotz einiger Preisunterschiede in den Märkten beider Orte, sowie in der Zusammensetzung des jeweiligen Warenkorbs, haben wir berechtigten Grund, anzunehmen, daß dieser Index im großen und ganzen die prozentualen Preisschwankungen der Lebenshaltung in der Untersuchungsgemeinde in für unseren Zweck völlig ausreichender Form wiedergibt.

Tabelle 16

Zur Entwicklung der landwirtschaftlichen Grundstückspreise ¹⁾

<u>Jahr</u>	In Pts. (pro ha)	Index (1900=100)
1900	300	100
1936	450	150
1939	750	250
1945	1.800	600
1950	12.000	4.000
1960	45.000	15.000
1963	27.000	9.000

Es wurde uns nachdrücklich versichert, daß sich der Bodenpreis bis zum Bürgerkrieg sehr wenig bewegt habe, wie sich aus der Gesamtsteigerung um 50 % für diesen langen Zeitraum ergibt. Danach setzte eine Beschleunigung ein, die bald überproportionale Ausmaße (im Vergleich zu den Erzeugerpreisen für die genannten Agrarprodukte) annahm. Neben der Entwicklung der Weinpreise haben hier als verstärkende Faktoren vor allem die allgemeine inflationistische Tendenz, sowie die durch die Rücknahme der verpachteten Grundstücke verursachte Angebotsverknappung eine große Rolle gespielt.

Löhne

Mangels anderer Angaben haben wir als Indikator für die Lohnbewegung im Agrarsektor den effektiven jährlichen Bruttogesamtverdienst eines sogenannten "ayudador" (Landarbeiter mittlerer Kategorie auf einem großen Landgut) gewählt:

1) Quelle: Nach Mitteilungen von Grundstücksmaklern in Campo de Criptana.

Tabelle 17

Jährlicher Bruttogesamtverdienst (effektiv)
eines Landarbeiters mittlerer Kategorie in
Campo de Criptana 1)

<u>Jahr</u>	<u>In Pts.</u>	<u>Indexzahl (1936=100)</u>
1935/36	1.947	100
1936/37	- 2)	- 2)
1937/38	- 2)	- 2)
1938/39	- 2)	- 2)
1939/40	2.675	137
1940/41	2.823	145
1941/42	- 2)	- 2)
1942/43	3.406	175
1943/44	3.406	175
1944/45	5.284	271
1945/46	5.284	271
1946/47	- 2)	- 2)
1947/48	5.470	281
1948/49	6.530	335
1949/50	7.210	370
1950/51	7.210	370
1951/52	7.210	370
1952/53	10.160	522
1953/54	10.350	532
1954/55	10.350	532
1955/56	12.583	646
1956/57	14.938	767
1957/58	20.959	1.076
1958/59	21.106	1.084
1959/60	21.106	1.084
1960/61	23.616	1.213
1961/62	23.616	1.213
1962/63	26.280	1.349
1963/64	32.850 3)	1.686

1) Diese Angaben stammen aus der Lohnbuchhaltung führender Großgrundbesitzer und eignen sich sehr gut zur Veranschaulichung des allgemeinen Lohnniveaus in der Landwirtschaft.

2) Keine entsprechenden Angaben verfügbar.

3) Vorausschätzung. Sie wurde von den in der Anm. 1) erwähnten Stellen ermittelt.

Danach ist das Lohnniveau von 1936 bis 1963 beinahe im gleichen Verhältnis wie etwa der Weinpreis gestiegen, und alles deutete darauf hin, daß im Jahre 1964 der Weinpreisindex vom Lohnindex eingeholt und übertroffen sein würde. Trotzdem ist die jeweilige Entwicklung während des genannten Zeitraumes sehr unterschiedlich verlaufen; erstens sind bei den Löhnen keine Schwankungen festzustellen und zweitens ist die stärkere Beschleunigung hier erst im Laufe der fünfziger Jahre eingetreten, im Gegensatz zum Weinpreis, wo dies bereits in den vierziger Jahren der Fall war. Andererseits wäre zu bemerken, daß die landwirtschaftliche Arbeitszeit im Vergleich zur Vorkriegszeit eine merkliche Verkürzung (um 25 %) erfahren hat. Von 1910 bis 1936 hatte das Lohnniveau eine unvergleichlich höhere Stabilität als in den Jahren seit dem Bürgerkrieg, in denen es um fast 100 % stieg. Das Lohnniveau im gewerblichen Sektor der Gemeinde hat naturgemäß an den allgemeinen Tendenzen teilgenommen. Allerdings muß erwähnt werden, daß die Löhne für die Landarbeit, die immer etwas unter den entsprechenden Löhnen der Puebloteute geblieben waren, sich im Laufe der letzten 3 bis 4 Berichtsjahre an diese anglichen, sofern sie diese nicht sogar bereits überschritten haben. Im Anschluß an diese Beschreibung der Lohnbewegung möchten wir in einer Sondertabelle einen Vergleich zwischen der Entwicklung der Lebenshaltungskosten und der Entwicklung der Traubenpreise sowie der Löhne für die Landarbeiter aufstellen, um dadurch einen Einblick in die Veränderungen, die die Kaufkraft der unabhängigen und abhängigen Agrarbevölkerung seit dem Bürgerkrieg erfahren hat, zu gewinnen. Diese Veränderungen sollen uns im weiteren Verlauf zur Erklärung einiger der hier geschilderten Wandlungsprozesse verhelfen.

Tabelle 18

(Siehe folgende Seite)

Tabelle 18

"Reale" 1) Entwicklung des Erzeugerpreis-
indexes für Trauben sowie des Lohnindexes für
Landarbeiter

Jahr	Erzeugerpreisindex für Trauben in % des Preis- indexes für die Lebens- haltung	Lohnindex in % des Preisindexes für die Lebenshaltung
1936	100	100
1940	336	75
1941	364	64
1942	383	- 2)
1943	94	74
1944	224	71
1945	307	100
1946	300	77
1947	324	- 2)
1948	252	64
1949	195	73
1950	223	72
1951	260	65
1952	178	68
1953	122	92
1954	126	92
1955	161	89
1956	176	103
1957	174	113
1958	229	138
1959	224	131
1960	226	125
1961	158	140
1962	185	119
1963	151	133

1) Im Verhältnis zur Entwicklung des Preisindexes für die Lebenshaltung.

2) Keine entsprechenden Angaben verfügbar.

Im großen und ganzen lassen sich hier drei eindeutige Erscheinungen feststellen:

- 1) Der Anstieg der Traubenpreise hat in allen Jahren nach dem Bürgerkrieg (mit der einzigen Ausnahme von 1943) die gleichzeitige Steigerung der Lebenshaltungskosten überschritten, und zwar fast immer in einem sehr starken Ausmaß. Wenngleich daneben auch noch die Kosten-
seite berücksichtigt werden müßte, läßt sich bereits hieraus eine beträchtliche Besserung der Kaufkraft der unabhängigen Agrarbevölkerung gegenüber der Vorkriegszeit entnehmen, zumal die Löhne, die die wichtigste Kostenart darstellten, eine bis vor einigen Jahren unvergleichlich schlechtere Entwicklung zeigten.
- 2) Die Kaufkraft der Bruttogesamtverdienste der Landarbeiter bis zum Jahre 1955 ist wesentlich niedriger gewesen als in der Vorkriegszeit (ausgenommen 1945, in dem sie etwa gleich groß war). Erst im Jahr 1956 setzte eine ununterbrochene Besserung ein.
- 3) Infolge der Stockung, die die Traubenpreise in der letzten Zeit erfahren haben, sowie der gleichzeitigen Beschleunigung der Lohnerhöhungen, hat die Kaufkraftsentwicklung beider Größen sich weitgehend gegenseitig angeglichen.

Anbaumethoden und Kooperationsformen

Eine entscheidende, fast möchte man sagen, revolutionäre Wendung hat sich während der letzten Jahre im Bereich der landwirtschaftlichen Arbeitsmethoden vollzogen. Bis etwa 1955 wurden in Campo de Criptana nur die althergebrachten landwirtschaftlichen Geräte (wie der Pflug, das Dreschbrett, der Mauleselkarren usw.) verwendet. Schon zehn Jahre früher hatte es allerdings zwischen 20 und 30 Traktoren gegeben, die den Großgrundbesitzern gehörten. Diese Zahl war aber im Vergleich zur Anbaufläche der Gemeinde unbedeutend und es gab sogar mehrere Fälle, wo diese Maschinen kaum verwendet wurden, weil in der damaligen Struktur der landwirtschaftlichen Arbeitsmechanismen die Vorteile eines Traktors noch nicht zum Tragen kamen. Die Mechanisierung setzt erst im Jahr 1956 richtig ein und erlebt eine immer größere Beschleunigung in den darauffolgenden Jahren, wie aus der nachstehenden Tabelle zu ersehen ist.

Tabelle 19

Entwicklung des Bestandes an Landmaschinen
in Campo de Criptana 1)

Jahr	Traktoren Anzahl	HP	Mähma- schinen	Dresch- masch.	Mähdre- scher	Getreide- schwingen
1956	43	1.086	30	5	0	22
1957	54	1.467	50	20	2	22
1958	70	2.022	60	30	10	- 2)
1959	81	2.502	75	30	24	22
1960	104	4.265	85	30	38	22
1961	123	5.207	154	- 2)	40	- 2)
1962	150	6.420	132	10	40	30
1963	211	8.880	125	10	55	35

Die Verwendung von Kunstdünger hat folgende Entwicklungsphasen gezeigt: Vor dem Bürgerkrieg wurde schon die künstliche Düngung in einem nicht unbeträchtlichen Ausmaß angewandt, vor allen Dingen beim Getreideanbau, da der Mist für den ständig zunehmenden Weinbau reserviert werden mußte. In den ersten Jahren nach dem Bürgerkrieg bis etwa 1947 erfolgte jedoch infolge des mit der Wirtschaftsblockade Spaniens zusammenhängenden Einfuhrstopps praktisch keine künstliche Düngung; dies setzte erst nach 1947 wieder allmählich ein. Der entscheidende Durchbruch für die Verwendung von Kunstdünger war durch zwei Umstände bedingt: Einmal wurden im Jahre 1953 vom "Servicio Nacional del Trigo" Darlehensmöglichkeiten zum Ankauf des Kunstdüngers geschaffen und zum anderen erfolgte im Jahre 1960 auf Grund der Mechanisierung der Landarbeit eine Intensivierung des Getreideanbaus. Die Verwendung von Kunstdünger für die Weinberge wurde erst in den letzten 15 Jahren üblich. ³⁾ Die wichtigste

1) Quelle: Jefatura Agronómica de la Provincia de Ciudad-Real. Die Angaben für Traktoren und Mähdrescher wurden von dieser Stelle selbst erhoben und sind sehr zuverlässig. Die übrigen Spalten, die auf den Erklärungen der Eigentümer an die Fachverbände beruhen, dürften vor allem im Falle der Dreschmaschinen und Getreideschwingen, nicht so genau sein; außerdem fehlen sie für bestimmte Jahre.

2) Keine entsprechenden Angaben verfügbar.

3) All diese Angaben über Verwendung von Kunstdünger, sowie die darauffolgenden über die Saatauswahl stammen hauptsächlich aus Mitteilungen der Großhändler für diese Erzeugnisse.

Neuerung auf dem Gebiet der Saatauswahl ist die Einführung einer ergiebigeren Saatsorte ("03 Aragón") für Weizen, mit der im Jahre 1945 die ersten Versuche gemacht wurden; ihre Verbreitung begann im Jahre 1950. Sonst ist in diesem Zusammenhang der Ersatz der einheimischen Setzlinge im Weinanbau durch die sogenannte "planta americana", die gegen Reblaus immunisiert ist, zu erwähnen. Der Anstoß dazu kam von einer Reblauswelle, die während der dreißiger Jahre mindestens die Hälfte der Weinberge vernichtete. Die neue Art von Setzlingen wurde kurz vor dem Bürgerkrieg eingeführt und hat sich im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte sehr verbreitet. Heutzutage macht sie mindestens zwei Drittel der Weinpflanzungen aus.

Unter den verschiedenen Kooperationsformen auf wirtschaftlichem Gebiet, in denen nach dem Bürgerkrieg entscheidende Wandlungen zu beobachten sind, verdienen die landwirtschaftlichen Familienbetriebe, die Genossenschaften und die Pachtverhältnisse besondere Beachtung. Über den Wandel der landwirtschaftlichen Familienbetriebe, der zu einer zunehmenden Loslösung der Kinder aus dem elterlichen Betrieb geführt hat, wurde bereits an anderer Stelle ausführlich berichtet ¹⁾. Aus diesem Grund wird anschließend nur noch auf die Genossenschaften und die Pachtverhältnisse eingegangen. Die ersten Genossenschaften wurden in Campo de Criptana bereits um die Jahrhundertwende gegründet. Es handelte sich um zwei Weingenossenschaften, die anscheinend als Reaktion gegen die damaligen Mißbräuche der großen Weinkellereien entstanden sind. Nach einigen Jahren hatte der Genossenschaftseifer jedoch nachgelassen, so daß die genannten Einrichtungen wohl weiter bestanden, aber allmählich bedeutungsloser wurden; Ende der vierziger Jahre war ihre Tätigkeit bedeutungslos geworden. Dann kam in den Jahren 1953/54 eine Wiederbelebung der bestehenden Genossenschaften und im Laufe von zwei Jahren erfolgten zwei weitere Neugründungen (eine Weingenossenschaft und eine Olivenölgenossenschaft). Dazu kamen ein paar Jahre später eine neue Weingenossenschaft im angeschlossenen Ort Arenales de San Gregorio und eine Bäckereigenossenschaft im Hauptort selbst. Die Wiederbelebung der Weingenossenschaften fällt mit dem Freisitzurz der Weinpreise in den Jahren 1952/1953 zusammen. Seither hat ihr Umsatz ständig zugenommen. Im Jahre 1963 hat er 20 - 25 % der gesamten Weinproduktion der Gemeinde betragen, was allerdings noch nicht als sehr hoch anzusehen ist. Außerdem kommt es in den letzten Jahren immer öfter vor, daß sich zwei oder

1) Siehe S. 42-43.

drei Kleinbesitzer zusammentun, um etwa einen Schlepper oder eine andere Landmaschine gemeinsam zu kaufen. Dies stellt zweifellos ein Novum in der bisherigen landwirtschaftlichen Betriebsführung in Campo de Criptana dar.

Pachtverhältnisse haben heute in Campo de Criptana keine große Bedeutung. Nach den Angaben der "Hermandad de Labradores" (Bauernfachverband) macht die von Pachtverträgen betroffene Landfläche 2 - 3 % der Nettogesamtfläche aus. Im Gegensatz zu der Vorkriegszeit, als Pachtland in jeder Menge und zu billigen Zinsen verfügbar war, waren im allgemeinen die Leute, die als Verpächter in Frage kamen (vor allem die Großgrundbesitzer), gleich nach dem Bürgerkrieg sehr bestrebt, alle früheren Pachtverträge zu kündigen, sowie keine neuen abzuschließen. Obwohl die Regierung scharfe Maßnahmen dagegen traf, gelang es den Großgrundbesitzern in der Regel, ihr Vorhaben durchzusetzen, so daß am Ende der vierziger Jahre weniger Land verpachtet war als vor dem Bürgerkrieg.

Unter den Gründen, die die Großgrundbesitzer zu dieser Wendung veranlaßt haben, werden insbesondere folgende genannt:

- a) der Währungsverfall,
- b) der Wunsch, das Land selber zu bewirtschaften, zumal die eingetretene Weinhausse sehr optimistische Gewinnerwartungen erlaubte,
- c) eine Art Repressalie gegen das Verhalten eines Teiles der Bevölkerung während des Bürgerkrieges und
- d) Umgehung der Maßnahmen, die die Regierung zum Schutze der Pächter traf; so trugen diese Maßnahmen paradoxerweise zur Erreichung gerade des Zustandes bei, den sie vermeiden sollten.

Produktivität

Die durchgreifende Veränderung der Arbeitsmethoden und vor allem die Mechanisierung der Landarbeit, die in den letzten Jahren vor sich gegangen ist, läßt eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft erwarten. Vergleiche über die Entwicklung der Arbeitspro-

duktivität in Campo de Criptana sind nicht leicht durchzuführen, zumal uns keine früheren Berechnungen in dieser Hinsicht bekannt sind. Immerhin ist es gelungen, Annäherungswerte über die letzten in den Sparten Weinanbau, Gerste und Weizen erreichten Ertragszuwächse zu ermitteln; da diese drei Produkte zusammen knapp 80 % der gesamten Agrarproduktion ausmachen, läßt sich das ihnen entsprechende Ergebnis auf die landwirtschaftliche Gesamtproduktivität der Gemeinde in großen Zügen anwenden.

Die "normale" Weinernte der Gemeinde soll in den angegebenen Jahren dem Volumen nach um folgende Größen geschwankt haben: ¹⁾

Jahr	Mill. Liter	Zuwachs gegenüber der vorhergehenden Schät- zung %
1939/40	19,2	-
1952/53	24	25 %
1962/63	32	33 %

Über die Entwicklung der Weizenernte wurden uns vom Provinzialamt des 'Servicio Nacional del Trigo' die nachstehenden Schätzungen über die verschiedenen Jahresernten (die sich als recht zuverlässig erwiesen haben sollen) zur Verfügung gestellt:

Tabelle 20

(Siehe folgende Seite)

1) Quelle: Amtliche Schätzungen der Gemeinde.

Tabelle 20

Geschätzte Jahresernten für Weizen

Jahr	Gesamtertrag in Doppel- zentner	ha	Ertrag pro ha in Doppel- zentner
1951/52	17.800	4.150	4,29
1952/53	12.237	4.450	2,73
1953/54	32.200	4.600	7,00
1954/55	32.200	4.600	7,00
1955/56	31.500	4.500	7,00
1956/57	31.500	4.500	7,00
1957/58	36.800	4.600	8,00
1958/59	30.000	4.000	7,50
1959/60	27.000	4.500	6,00
1960/61	26.000	4.000	6,50
1961/62	41.000	4.100	10,00
1962/63	43.050	4.100	10,50

Trotz der auf äußere Einflüsse zurückgehenden Ernteschwankungen kann man dabei zwei deutliche Stadien der Aufwärtsentwicklung erkennen : den ersten im Erntejahr 1953/54, als die Darlehensmöglichkeiten für den Einkauf von Kunstdünger von der Regierung geschaffen wurden, und den zweiten im Erntejahr 1961/62, als sich der Einfluß der Mechanisierung bemerkbar machte. Nach vorsichtigen, mit anderweitigen Angaben abgestimmten Berechnungen, resultiert daraus ein Zuwachs von mindestens 15 % für die "normale" Jahresernte während der letzten 10 Berichtsjahre. Dagegen sollen in der Zeit vor den fünfziger Jahren keine wesentlichen Veränderungen stattgefunden haben.

In Bezug auf die Gersteproduktion wurden die gleichen Tendenzen beobachtet, wenn auch in einem geringeren Ausmaß, da man für den Gersteanbau seit eh und je die besten Grundstücke verwendet hatte. Jedoch soll die gesamte Gersteproduktion während der letzten zehn Jahre um rund 30 % gestiegen sein; dies im Gegensatz zu der vorhergehenden Zeit, in der sich ihr Ertrag pro ha, langfristig gesehen, kaum verschoben hatte.

Wenn man die in den letzten 10 Jahren (d.h. von 1953 bis 1963) von diesen drei Produkten (Wein, Weizen, Gerste) erzielten Ausweitungen gewichtet, dann läßt sich eine Gesamtsumme von rund 60 % für die mengenmäßige Bruttoproduktion dieses globalen Bereichs errechnen; dieser Prozentsatz läßt sich unschwer auf die gesamte Agrarproduktion der Gemeinde übertragen, zumal die übrigen nicht genannten Produkte nur ein Fünftel von dieser ausmachen. Da aber gleichzeitig die Zahl der in der Landwirtschaft Beschäftigten während des gleichen Zeitraumes um mindestens 16 % zurückging, ergibt sich eine Produktionssteigerung pro Kopf von 79 % bzw. eine jährliche Erhöhung der Arbeitsproduktivität von etwa 8 %. Das ist ein sehr beachtlicher Fortschritt, der aber nicht überrascht, wenn man bedenkt, daß gerade in diesen Jahren ein gewaltiger Sprung von den traditionellen Arbeitsmethoden zu einer modernisierten Landwirtschaft stattgefunden hat. Die gleiche Berechnung ergibt für die Nachkriegszeit bis 1953 einen Produktionsfortschritt, der zwischen 1 bis 2 % jährlich liegen dürfte und der zum größten Teil nicht auf Rationalisierungsmaßnahmen, sondern einfach auf die Erweiterung der Weinanbaufläche zurückzuführen ist.

Alles in allem, wenn man die lebhaftere Unternehmertätigkeit, ¹⁾ die seit mehr als zwei Jahrzehnten in Campo de Criptana zu beobachten ist, unter dem Gesichtspunkt der Unterscheidung zwischen Erweiterungs- und Rationalisierungsinvestitionen betrachtet, so war sie während des ersten Jahrzehntes (d.h. seit Ende des Bürgerkrieges bis Anfang der fünfziger Jahre) durch die erste dieser Investitionsarten gekennzeichnet, dagegen waren in den weiteren Jahren beide Formen stark vertreten.

1) Erwähnenswert ist hierbei vor allem:

- a) der wachsende Anteil der Einheimischen an der Weinindustrie. Während vor dem Bürgerkrieg die wichtigsten Weinbetriebe, von zwei oder drei Ausnahmen abgesehen, Auswärtigen (meistens von der industriellen Peripherie der Halbinsel) gehörten, sind heute z.B. von den 18 auf S. 46 erwähnten Betrieben, durch die der größte Teil der Weinproduktion ausgeführt wird, 13 in Händen von gebürtigen Criptanensern.
- b) das praktische Verschwinden der sog. "mayordomos" (Verwalter) beim adeligen Großgrundbesitz. Von mindestens 20 vor dem Bürgerkrieg ist ihre Zahl auf 4 gesunken, wobei zu bemerken ist, daß diese bei weitem nicht mehr die gleiche Handlungsfreiheit in der Betriebsführung haben. Ihre Rolle ist von den Großgrundbesitzern selbst (insbesondere von ihren Söhnen) übernommen worden, die von ihrer früher mehr passiven Stellung zur "direkten" Leitung, ja teilweise sogar selbst zur maschinellen Arbeit übergegangen sind und, wie mancher Mittelbesitzer der Gemeinde, mehr und mehr dem Typ des "Farmers" ähneln.

Verbrauch

Die Kommentare der Einwohner über den Wandel, den sie in der Gemeinde erleben, beziehen sich in der Mehrheit der Fälle auf die radikale Veränderung der Konsumgewohnheiten in allen sozialen Schichten Campo de Criptanas. Viele Gemeindeglieder, die die Art, wie man vor dem Bürgerkrieg lebte, mit der, wie man heute lebt, vergleichen können, drücken oft ihr Erstaunen darüber mit folgenden oder ähnlichen Sätzen aus : "Estamos todos locos" (wir sind alle verrückt geworden), "esto está vuelto del revés" (alles ist auf den Kopf gestellt). Damit wollen sie auf einen Zustand der Anomie in der Gestaltung der Ausgaben hinweisen, der für sie aus der Nichteinhaltung der früheren normativen Ordnung resultiert. Diese normative Ordnung bestand erstens aus einem sehr starken Sparsinn, der das Leben der Allgemeinheit (ausgenommen ist dabei der Landadel mit seinem seigneurialen Lebensstil) beherrschte und zweitens aus den standesgemäßen Lebensweisen einer feudalistischen Gesellschaft.

Über die quantitative Entwicklung der verschiedenen Verbrauchsposten waren kaum Daten vorhanden. Ihre Bereitstellung hätte, wenn überhaupt möglich, sehr viel Zeit erfordert. Um aber diese Beschreibung möglichst objektiv zu gestalten, haben wir mit mehreren Händlern der Gemeinde (mindestens zwei von jeder wichtigsten Geschäftssparte) Gespräche geführt, in denen sie uns die in ihrem jeweiligen Bereich beobachtete Entwicklung schilderten. Die dabei erhaltenen Eindrücke, neben anderweitigen Informationen und Beobachtungen, lassen sich folgendermaßen zusammenfassen :

Zunächst einmal sind sich alle darüber einig, daß der Bürgerkrieg den Wendepunkt im Konsumverhalten darstellt. Bis zum Bürgerkrieg war das Konsumverhalten unverändert geblieben : im allgemeinen wurden jedes Jahr die gleichen Güter in den gleichen Mengen verbraucht. Ausgaben, die für Luxus gehalten wurden (wie Kino, Gastwirtschaft) waren praktisch auf eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Leuten beschränkt; der weitaus größte Teil der Bevölkerung nahm kaum Kenntnis davon.

Im Bürgerkrieg wurde diese Stabilität der Konsumattitüden entscheidend gestört. Der Wandel äußerte sich zunächst in folgenden drei Sparten : Kleidung, Kino und Weinlokale. ¹⁾ Damals begann das Verschwinden der

1) Vor allem in der Form der heutigen spanischen "bares".

ländlichen Tracht, die von allen "hombres del campo" sowie von allen Frauen der Gemeinde (ausgenommen die Frauen der Adligen und der Freiberuflichen) ¹⁾ getragen wurde. Heute ist die ländliche Tracht zum größten Teil (bei den jüngeren Altersklassen restlos) verschwunden. Im allgemeinen soll die Kleidung von der Entwicklung des Verbrauchs seit dem Bürgerkrieg am meisten profitiert haben.

Eine der auffälligsten Ausgabeformen, die sich gleich nach dem Bürgerkrieg entwickelten, war die Reisewelle nach Madrid im Anschluß an die Weinernte, um da ein paar Tage zu verbringen und sich vor allem in Bezug auf Kleidung einzudecken. Die Zahl der Kinobesuche, die sich bereits im Bürgerkrieg wesentlich erhöhte und gleich nach diesem eine sprunghafte Ausweitung erfuhr (zu dem alten Lichtspieltheater kam ein neues hinzu, und die Gesamtzahl der Vorstellungen stieg um das Vierfache), hat im Laufe der folgenden Jahre weiter zugenommen; diese Entwicklung wurde erst vor kurzem durch die Verbreitung der Fernsehapparate gestoppt.

Einer der interessantesten Indikatoren für die Entwicklung des Konsumverhaltens ist bekanntlich der Erwerb von Elektrogeräten. Der erste Artikel dieser Branche, der in großer Menge umgesetzt wurde, war das Radiogerät. Dies begann in den ersten Jahren nach dem Krieg. Von 1944 bis 1950 waren die Jahresumsätze sehr groß; obwohl die Radioapparate während dieser Jahre in alle Bevölkerungsschichten gelangten, wurden bei den unteren Schichten vor allem die Kleinbesitzer und Gewerbeiter von dieser Verkaufswelle erfaßt. Die Landarbeiter profitierten mehr von der zweiten Verkaufswelle, die in den Jahren 1955/1956 begann und im Jahre 1959 und 1960 ihren Höhepunkt erreichte. Der Bestand an Radiogeräten am Hauptort betrug im Jahre 1963 etwas mehr als 5.000; diese Zahl überstieg um etwa 25 % die Zahl der Haushaltungen. Bei den Landarbeitern steht seit etwa vier bis fünf Jahren der Ankauf von Transistorgeräten sehr hoch im Kurs, da man sie mit zur Landarbeit nehmen kann. Fernsehgeräte wurden zum ersten Mal um 1959 herum angeboten. Ihr Bestand schwankte Anfang 1964 um 150 Geräte. Diese relativ kleine Zahl spiegelt allerdings bei weitem nicht die Anzahl der tatsächlichen Fernsehteilnehmer wieder, denn in allen öffentlichen Lokalen ("bares" oder "casinos") wurden seit langem Fernsehapparate aufgestellt, die laufend eingeschaltet sind und immer eine Gruppe von Zuschauern um sich haben.

1) Man sagte für die städtische Kleidung : "vestir de señorita."

Der Erwerb von Küchenherden, Waschmaschinen und Kühlschränken hat sich während der fünfziger Jahre entwickelt. Heute kann gesagt werden, daß in fast allen Haushalten der Kamin, für den die Weinreben und -stöcke als Brennholz benutzt wurden, von den modernen Geräten (seien es Gasherde oder die viel billigeren Petroleumkochherde) ersetzt worden sind. Die Waschmaschinen, deren Verkauf erst im Jahre 1955 einsetzte, sind bis in die Haushalte der Kleinbesitzer, die Kühlschränke dagegen in beachtlichen Mengen nur bis in die des Mittelstandes gelangt. Seit über zehn Jahren haben auch die Ausgaben für die sonstige Modernisierung der Wohnungen (Wasch- und Badeeinrichtungen, Heizung usw.) beträchtlich zugenommen.

Über die Entwicklung der Motorisierung geben folgende Zahlen Aufschluß :

Tabelle 21

Zur Entwicklung des Bestandes an Motor-
rädern und Personenwagen im Hauptort 1)

Jahr	Motorräder	Personenwagen
1952	4	22
1953	4	22
1954	11	23
1955	14	20
1956	39	18
1957	67	24
1958	104	31
1959	114	30
1963	300	120

Daran kann man deutlich erkennen, daß diese zwei Artikel ihre Entwicklung erst in der letzten Zeit erfahren haben; bei den Motorrädern dürfte es vor allem mit der Erhöhung der Reallöhne (siehe Tabelle 17, S.74),

1) Die Zahlen für den Zeitraum 1952-59 waren die einzigen brauchbaren amtlichen Angaben. Sie wurden uns von der Gemeinde mitgeteilt. Ihre Beendigung im Jahre 1959 steht mit der Abschaffung der Abgabe "Patente Nacional de Circulación de Automóviles" im Zusammenhang. Die Zahlen für den Stand im Jahre 1963 (Herbst) stammen aus zuverlässigen Mitteilungen der Reparaturwerkstätten.

bei den PKW dagegen mit der Entwicklung der inländischen Produktion zusammenhängen. Hierzu sind etwa 200 Mopeds (Stand November 1964) hinzuzufügen, von denen allein im Jahre 1963 150 erworben wurden. Die sprunghafte Erhöhung ist hauptsächlich auf den Wechsel der Landarbeiter vom Fahrrad zum Moped zurückzuführen; bereits etwas vorher hatten diese ihr traditionelles Beförderungsmittel, den Esel, durch das Fahrrad (allein im Jahre 1960 wurden 1.700 Fahrräder angemeldet) ersetzt.

Als letztes wollen wir uns mit den unterschiedlichen Entwicklungen auf dem Gebiet der Ernährung befassen. Alle Informanten (und namentlich die Nahrungsmittelhändler) waren der Ansicht, daß heutzutage (d.h. im Jahre 1963) die Leute wesentlich besser essen als vor dem Bürgerkrieg; vor allen Dingen seien sie von ihrer einfachen, primitiven Kost, bei der Kichererbsen, Bohnen, Erven, Sardinen, Stockfische, Schweinefleisch und sehr viel Brot die wichtigste Rolle spielten, zu einer teureren, abwechslungsreicheren und vernünftigeren Kost übergegangen. Diese Aussage ist auf alle Bevölkerungsschichten anwendbar, wobei die Entwicklung bei den Landarbeitern am meisten auffällt. Die Meinungen gehen auseinander in Bezug auf die dazwischenliegende Entwicklung (vom Bürgerkrieg bis zum Ende der fünfziger Jahre) und vor allem in Bezug auf die Haushalte der Lohnempfänger, da die bei den Unabhängigen festgestellte Besserung mehr oder weniger stufenweise verlaufen sein soll. Die vorherrschende Meinung hinsichtlich der Lohnempfänger besagt, daß diese Gruppe ihre Ausgaben für Nahrungsmittel während des größten Teils des genannten Zeitraums zugunsten anderer Verbrauchsposten beschränken mußte, wenn sie auch gleichzeitig versuchten, ihre Ernährung im Rahmen des Möglichen zu modernisieren.

Konkrete quantitative Angaben haben wir nur für den Fleischverbrauch an Hand der alljährlich im Schlachthof geschlachteten Vieheinheiten sammeln können.

Tabelle 22

(Siehe folgende Seite)

Tabelle 22

Entwicklung der alljährlich im Schlachthof
geschlachteten Fleischmenge 1)

Jahr	Kilogramm
1922	146.072
1937	92.484
1940	67.497
1945	44.591
1953	59.618
1954	67.999
1955	65.353
1956	57.045
1957	68.550
1958	77.678
1959	57.978
1960	117.663
1961	121.518
1962	116.135

Wenn man vom Ergebnis des Jahres 1922 ausgeht und den jeweiligen Bevölkerungsstand berücksichtigt, kann eine durchschnittliche Abnahme um wesentlich mehr als die Hälfte für die längste Zeit nach dem Kriege festgestellt werden; erst im Jahre 1957 beginnt ein Wiederanstieg, der aber noch nicht den des Vorkriegsstandes erreicht hat. Dieser Verlauf des Fleischkonsums dürfte in erster Linie auf die Entwicklung des Reallohnlevels zurückzuführen sein, wie man in großen Zügen an einem Vergleich mit den Berechnungen der Tabelle 18 (S. 76) ansehen kann. Abgesehen von der Kaufkraftentwicklung soll ein anderer (sozialpsychologischer) Umstand zu der ungewöhnlich starken und langanhaltenden Schrumpfung des Fleischverbrauchs beigetragen haben: Man konnte offenbar immer wieder feststellen, daß das Zusammenfallen vom Kaufkraftschwund der Festeinkommen und dem erwachten Streben nach einer besseren Lebenshaltung die Festeinkommensbezieher dazu veranlaßt hat, ihre neuartigen Konsumwünsche zu Lasten des Sparens und, was hier entscheidender ist, zu Lasten derjenigen Warengruppen der Lebenshaltung zu befrie-

digen, die im "sozialen Konsumwettbewerb" unauffälliger sind, wie etwa die Arten der Ernährung, und unter diesen insbesondere solche, die, wie das Fleisch, eine größere Einkommenselastizität haben. In diesem Zusammenhang wurde ein volkstümlicher Ausdruck immer wieder erwähnt, der in der fraglichen Zeit besonders stark verbreitet war: "El estómago no tiene vidrieras" (der Magen hat keine Fenster). Obwohl die tatsächliche Bedeutung dieser Erscheinung nicht quantifiziert werden kann, wurden wir von allen Seiten darauf und auf die allgemeine Vorzugsstellung der "demonstrativen" Ausgaben mit solchem Nachdruck hingewiesen, daß wir nicht umhin konnten, es hier wiederzugeben.

Abschließend soll hier ein Aspekt des bereits erreichten Zustandes im Konsumverhalten der Bevölkerung erwähnt werden: Alle befragten Händler berichteten von einer neuen Phase, die vor inzwischen etwa fünf Jahren eingetreten sein soll, und in der nur die besseren und teureren Waren gefragt werden. Diese Tendenz soll gerade bei den Landarbeitern am stärksten sein. Eines der vielen Beispiele, die dafür angeführt wurden, war der Fall eines Kolonialwarenhändlers, der nach Weihnachten im Jahre 1962 eine Sendung Wurstwaren minderer Qualität, die früher sehr gut abgesetzt werden konnte, an das Altersheim verschenken mußte.

Wanderungsbewegungen

Auch auf dem Gebiet der Ein- und Auswanderungstendenzen lassen sich entscheidende Verlagerungen zwischen der Vor- und Nachkriegszeit beobachten. Auf Grund der Volkszählungen, die alle zehn Jahre durchgeführt werden, sowie der Salden zwischen den in jedem Jahrzehnt registrierten Geburts- und Todesfällen haben wir versucht, die Nettozuwanderung bzw. -abwanderung zu errechnen. Die dabei gewonnenen Ergebnisse zeigen wir anschließend auf der Tabelle 23.

Tabelle 23

Zuwanderungs- und Abwanderungsbewegungen

Nettozuwanderung (+) bzw.
-abwanderung (-) während
der vorhergehenden zehn
Jahre insgesamt

Jahr	Bevölkerungs- stand nach der Volkszählung	Erwartete Bevölkerung ¹⁾	Anzahl	v.H. der erwarteten Bevölkerung
1900	7.707	-	-	-
1910	10.928	9.279	+ 1.649	+ 17,8
1920	12.746	12.505	+ 241	+ 1,9
1930	14.279	14.956	- 677	- 4,5
1940	15.421	15.966	- 539	- 3,4
1950	15.659	17.065	- 1.406	- 8,2
1960	14.408	17.420	- 2.812	- 16,1

Absolut gesehen, ist die Bevölkerungszahl der Gemeinde bis zum Jahre 1950 ständig gewachsen. Während die sehr ausgeprägte Zunahme im ersten Jahrzehnt (von 1900 bis 1910) etwa zur Hälfte auf dem natürlichen Bevölkerungswachstum sowie auf einer starken Zuwanderung (vor allem aus den "pueblos" der Provinz Cuenca) beruht, sind die weiteren Zunahmen fast ausschließlich auf den ersten dieser zwei Faktoren zurückzuführen. Man sieht dementsprechend, wie auf eine geringe Nettozuwanderung im zweiten Jahrzehnt Nettoabwanderungen in den drei weiteren Jahrzehnten folgen. Die Nettoauswanderung in den Zeiträumen 1920/30 und 1930/40 ist mit jeweils 4,5 und 3,4 % insgesamt (rund 68 bzw. 54 Personen jährlich) jedoch als relativ niedrig anzusehen. Diese Ergebnisse stehen mehr oder weniger in Einklang mit der uns gegenüber vielfach zum Ausdruck gebrachten Überzeugung der Bevölkerung, daß in Campo de Criptana bis zum Bürgerkrieg eine große Stabilität in Bezug auf die Auswanderung herrschte und daß praktisch niemand bereit oder gezwungen war, die Gemeinde zu verlassen.

1) Bevölkerungsstand nach der vorhergehenden Volkszählung plus Saldo zwischen den während der folgenden zehn Jahren registrierten Geburts- und Todesfällen.

Dagegen ist die Nettoauswanderung von 1940/50 entschieden größer. Sie fand vor allem von 1941 bis 1945 (d.h. während der sogenannten Hungerjahre) statt. Eine starke Beschleunigung der Auswanderung kann man aus dem Vergleich der Volkszählungen 1950 und 1960 ersehen, der bereits zum ersten Mal einen absoluten Bevölkerungsrückgang erkennen läßt (von 15.659 auf 14.608 Einwohner). Die resultierende Nettoauswanderung von 2.812 Personen erfolgte, nach den jährlichen Berichtungen der Meldekartei der Gemeinde und anderweitigen Auskünften, hauptsächlich in zwei Hauptphasen : erstens von 1953 bis 1955 (im Anschluß an die bereits erwähnte Weinkrise) und zweitens von 1957 bis 1960, als eine bis heute mit kurzen Unterbrechungen anhaltende Auswanderungswelle einsetzte, auf deren Gründe weiter unten eingegangen wird.

Abschließend sei hier auf die auf S. 22 angegebenen Feststellungen über die entstandene Verlagerung der Anteile von Landwirtschaft und Gewerbe innerhalb der Berufsstruktur hingewiesen.

Bei allem, was bisher über den sozioökonomischen Wandel gesagt wurde, haben wir uns auf die Wiedergabe möglichst objektiv feststellbarer Daten über die seit dem Bürgerkrieg in den verschiedenen wirtschaftlichen Größen beobachteten Verlagerungen beschränkt. Alle behandelten Aspekte zeigen in ihren jeweiligen Bereichen einen sehr ausgeprägten Umschwung von einer früheren Gleichgewichtslage hin zu einer dynamischen Entwicklung, die sich gegenwärtig in einer Beschleunigungsphase befindet. Was wir nun versuchen werden, ist eine Aufführung der verschiedenen Faktoren, die diese Wandlungen offenbar bestimmt haben, sowie die hieraus resultierenden Auswirkungen auf das sozioökonomische Gesamtsystem der Gemeinde. Diese Deutungen sind aus der direkten Beobachtung der Prozesse sowie aus spontanen Hinweisen der handelnden Subjekte entsprungen und wurden in nachträglichen Diskussionen mit einer nicht geringen Anzahl von Ortskundigen verfeinert.

Chronologisch gesehen, d.h. dem Zeitpunkt nach, in dem sie bedeutende Veränderungen gezeigt haben, könnten die relevanten Tendenzen etwa wie folgt geordnet werden :

Preise

Verbrauch

Auswanderung

Löhne

Rationalisierung und Produktivität

Preise

Die geschilderten Grundtendenzen der Erzeugerpreise für Trauben, Weizen und Gerste sind von innergemeindlichen Einflüssen kaum abhängig gewesen, sondern wurden von den Entwicklungen auf dem gesamtspanischen sowie auch auf dem internationalen Markt bestimmt. Etwas ähnliches läßt sich praktisch über die Lebenshaltungskosten sagen. Aus diesem Grunde werden wir hier nicht auf die Bestimmungsfaktoren dieser Preisbewegungen eingehen, sondern diese als reine Daten hinnehmen.

Verbrauch

Unter den Faktoren, die die Veränderungen im Konsumverhalten bewirkten, werden genannt:

- 1) Die "soziale Revolution", unter deren Zeichen der Bürgerkrieg verlief. Campo de Criptana stand während der ganzen Kriegsdauer unter roter Herrschaft. Die Mehrheit der Priester sowie nicht wenige Adelige und rechtsgesinnte Bürger wurden erschossen ¹⁾. Die Kirche wurde verbrannt und viele Enteignungen vorgenommen; insbesondere wurde der gesamte Besitz des Adels beschlagnahmt und zur Verfügung der Arbeiter gestellt. Das System der standesgemäßen Lebensweisen erlitt damit eine entscheidende Erschütterung, denn man wollte nicht mehr arm leben, sondern so, wie die Reichen früher gelebt hatten.
- 2) Ein Großteil der Bevölkerung gelangte früher mit der außergemeindlichen Welt selten in direkte Berührung, da die Kommunikationskanäle hierzu vor allem der nicht sehr reichlich besetzte obere Mittelstand und der Adel waren, sowie die spärlichen Reisen, die meistens im Krankheitsfall primär nach Madrid gemacht wurden; außerdem waren die Massenkommunikationsmittel, wie Presse und Radio, wenig verbreitet, und ungefähr die Hälfte der Bevölkerung Analphabeten. Dieser Großteil erhielt plötzlich über zwei Wege einen massiven Kontakt mit der Außenwelt: erstens durch die zum Militär eingezogenen Jahrgänge; sie hatten während des Krieges ausreichende Gelegenheit, anderweitiges

1) Es wurden insgesamt 96 Personen erschossen, darunter 6 Priester.

kennenzulernen, ¹⁾ und zweitens durch die vorübergehende Niederlassung einer verhältnismäßig großen Anzahl von Evakuierten aus der Hauptstadt. Einer der ersten Ansätze in diesem Zusammenhang war die Mode, daß einige Frauen der Gemeinde die städtische Frisur und Kleidung der evakuierten Frauen nachzuahmen begannen; eine Sitte, die sich dann schnell verbreitete.

- 3) Der ungewöhnlich starke Währungsverfall, der während des Bürgerkrieges einsetzte und über dessen weiteren Verlauf der Preisindex für die Lebenshaltung auf der Tabelle 15 (S. 71) Aufschluß gibt. Die Leute lebten jahrelang (besonders während des Krieges und der vierziger Jahre) unter dem Eindruck, daß das Geld nichts wert sei.

Die drei bisher genannten Faktoren lösten eine Art Zündungseffekt in der Veränderung des Konsumverhaltens aus. Eine weitere Entwicklung und Beschleunigung wurde, neben der andauernden Inflation, durch die folgenden Faktoren bewirkt:

- 4) Obwohl nach dem Bürgerkrieg die früheren Status- und Besitzverhältnisse wieder hergestellt wurden, bestand die allgemeine Überzeugung, daß es zum alten System keine Rückkehr mehr geben könne, und daß eine ganz neue Entwicklung in Gang gebracht worden sei; andererseits wurde diese Überzeugung nicht zuletzt von den Parolen eines maßgebenden Teiles der politischen Elite des Landes bekräftigt.
- 5) Der oben geschilderte Abbau der Landverpachtungen durch die Landbesitzer und die teilweise damit zusammenhängende überproportionale Verteuerung des Ackerbodens haben für die Kleinbesitzer und Landarbeiter die Möglichkeiten (und somit den Reiz) ihr Geld im Land anzulegen weitgehend verringert; man muß bedenken, daß bis in die letzte Zeit hinein diese Anlageform die einzige gewesen ist, die ihnen vertraut war (abgesehen vom reinen Geldsparen, was aber wegen der Inflation kaum in Frage kam).

1) "La gente salió y conoció otras cosas" (man ging in die Fremde und lernte anderes kennen) war der fast automatische Satz, mit dem darauf hingewiesen wurde.

- 6) Für die selbständige Agrarbevölkerung war die bis 1951 anhaltende Hausse der Traubenpreise von großer Bedeutung, da sie, wie bereits auf der Tabelle 18 (S. 76) gezeigt wurde, die gleichzeitig steigende Tendenz der Lebenshaltungskosten in der Regel weit übertraf. Für die Reallöhne läßt sich erst ab 1956 etwas ähnliches sagen, was seinerseits die große Belebung der Umsätze, die der Einzelhandel während der letzten zehn Jahre erfahren hat, zum großen Teil erklärt. Bis dahin hatte die abhängige Bevölkerung mehr ihre Konsumattitüden (d.h. ihre Kaufbereitschaft) als ihre effektiven Kaufgewohnheiten ändern können.
- 7) Die Auswanderungsbewegungen haben die Verbrauchsbereitschaft und überhaupt das Streben nach einer besseren Lebenshaltung auf zweifache Weise angespornt : erstens weil diejenigen, die ausgewandert waren, im allgemeinen Erfolg hatten und, auf Besuch in Campo de Criptana, ihren besseren Lebensstandard vorführten, und zweitens, weil die Saisonauswanderer, die seit der Mitte der fünfziger Jahre stark zugenommen haben, die Lebensformen in anderen Städten (vor allem Valencia, Alicante, Madrid) kennenlernten. Eine ähnliche Wirkung ist wie bereits erwähnt den immer öfter unternommenen Reisen nach Madrid zuzuschreiben.
- 8) Die ständige Zunahme der Kinobesucher, der Anzahl der Radiogeräte und seit kurzem der Fernsehgeräte (vor allem wegen der sehr starken Beteiligung der Werbung an den spanischen Rundfunk- und Fernsehsendungen), sowie, wenn auch in geringerem Ausmaß, der Anzahl der Zeitungsleser, haben ebenfalls während des gesamten Untersuchungszeitraumes einen nicht unbeträchtlichen Einfluß ausgeübt.
- 9) Als weiterer Faktor sei die Einführung des Systems der Ratenzahlung genannt, das bis nach dem Bürgerkrieg unbekannt war. Die Ratenzahlung hat ihre eigentliche Entwicklung erst ab 1950 begonnen. Vorher hatten nur vereinzelte Versuche einer Einführung stattgefunden, während sie heute sehr verbreitet ist. Nach Angaben führender Händler werden gegenwärtig etwa 80 % der Elektrogeräte und 50 % der Textilien auf Raten gekauft.
- 10) Als ein späterer, aber auch nicht unbedeutender Faktor wird die Einführung der Sozialversicherung genannt. Eine der großen Sorgen der Leute mit keinem oder nur geringem Vermögen war früher die Sicherung ihres Lebensabends. Obwohl die Sozialversicherung schon länger besteht, haben ihre Regelungen, namentlich für die Landarbeiter, erst ab 1959

und 1960 eine greifbare Wirkung und beeinflussen somit die aktuellen Konsumausgaben.

Auswanderung

Nach den Angaben auf S. 91 zeichnen sich seit dem Bürgerkrieg drei Auswanderungsprozesse ab: von 1941 bis 1945 (1), von 1953 bis 1955 (2) und ab 1957 bis heute (3). Im folgenden werden die Bestimmungsfaktoren aufgezeigt, die sich für die einzelnen Phasen als relevant ergeben haben.

Bestimmungsfaktoren zu(1):

- a) Die durch die Wirtschaftsblockade Spaniens und die Folgen des Bürgerkrieges verursachte Not zwang viele Leute, in diejenigen Gegenden Spaniens auszuwandern, in denen es bessere Lebensbedingungen gab.
- b) Die Rücknahme der verpachteten Landstücke verschlechterte auf entscheidende Weise die Lage der Landarbeiter sowie vieler Kleinbesitzer, die dadurch die notwendige Ergänzung für ihren eigenen Boden verloren. Abgesehen von der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage beider Gruppen wirkte sich dieser Umstand auch dadurch aus, daß er das Interesse an Landarbeit und Landwirtschaft verringerte; die betroffenen Gruppen fühlten sich nicht mehr an ein System gebunden, das diese wesentliche Gegenleistung verweigerte.
- c) Die größere Kenntnis, die sie während des Krieges von der Außenwelt erlangt hatten, förderte ihre Suche nach besseren Lebensmöglichkeiten außerhalb der Gemeinde.

Das Zusammenwirken dieser drei Umstände vermochte die herkömmlichen Widerstandskräfte gegen die Auswanderung zu sprengen und führte zu einer Auswanderungswelle, die sich später als das entscheidende Experiment der Gemeinde in dieser Hinsicht erwies.

Bestimmungsfaktoren zu(2):

- a) Den Anstoß zu der zweiten großen Auswanderungswelle (1953 - 1955) bildete der außergewöhnliche Sturz der Weinpreise (siehe Tabelle 15, S. 71), der die Tätigkeit der Gemeinde lähmte und eine große Arbeitslosigkeit verursachte.

Ferner wurde diese Auswanderungswelle durch folgende Faktoren begünstigt:

- b) durch die positiven Erfahrungen, die die Teilnehmer am ersten Auswanderungsprozeß machen konnten,
- c) durch den Umstand, daß niemand mehr bereit war, auf die erstrebte und teilweise bereits erreichte Besserung des Lebensstandards zu verzichten.

Bestimmungsfaktoren zu (3):

In der Auswanderungstendenz, die 1957/58 beginnt und die sich bis heute mit gewissen Schwankungen fortsetzt, sind keine solchen Anstöße wie die Not der "Hungerjahre" oder die Weinkrise zu beobachten. Sie fällt sogar mit dem progressiven Anstieg des Reallohniveaus zusammen. Es handelt sich hier vor allem um das immer stärker werdende Verlangen nach einer besseren Lebensform. Erwähnenswert ist dabei, daß sich den Landarbeitern, aus denen früher die große Masse der Auswanderer bestand, jetzt immer mehr Kleinbesitzer und Leute aus dem gewerblichen Sektor anschließen. Bei den letzteren spielt die Tatsache, daß der Spielraum der gewerblichen Berufe an die Entwicklung der landwirtschaftlichen Grundlage gebunden ist und deswegen nicht ausreichende Möglichkeiten für ihre Mobilitätswünsche (nicht zuletzt in Bezug auf ihre Kinder) bietet, die Hauptrolle; in diesem Zusammenhang wird sehr oft auf die geringen Ausbildungsmöglichkeiten in Campo de Criptana hingewiesen. Bei der Auswanderung der Kleinbesitzer hat der leichte Rückgang oder zumindest die Stockung der Weinpreise seit 1961, zusammen mit den unaufhaltsam steigenden Lebenshaltungskosten und Lohnniveaus, ihre Lage kritisch werden lassen. Die meisten Kleinbesitzer sind allerdings wenig auf fremde Arbeitskräfte angewiesen, deswegen kann es sich hier nicht in erster Linie um eine direkte Bedrohung ihrer Betriebe durch den Lohnanstieg handeln. Maßgebend ist vielmehr die Tatsache, daß das Stagnieren der Weinpreise, bei gleichzeitigem Preisanstieg der Lebenshaltung ihre verfügbare Spanne für Konsumausgaben verkürzt, um so mehr, wenn sie es mit dem nun relativ größeren Fortschritt der Unselbständigen vergleichen. Andererseits erlauben weder ihre Besitzgröße noch ihre Finanzierungsmittel das Auffangen dieser Nachteile mit Mechanisierung und weiteren Rationalisierungsmaßnahmen nach dem Muster des Mittel- und Großgrundbesitzes.

Löhne

Solange der Arbeitsmarkt eine für Arbeitnehmer ungünstige Lage wie bis zur Mitte der fünfziger Jahre zeigte, war ein Nachhinken des Lohnniveaus hinter den schnell aufwärts treibenden Erzeugerpreisen für die Agrarprodukte und dem Preisindex für die Lebenshaltung festzustellen. Die effektiven Löhne waren während dieses Zeitraums, wenn überhaupt, nur etwas höher als die von der Regierung jeweils festgesetzten Mindestlöhne, und ihre Kaufkraft blieb erheblich unter dem entsprechenden Niveau im Jahre 1936. Der zum ersten Mal im Jahre 1956 eingetretene und sich weiter verstärkende Umschwung dieser beiden Entwicklungstendenzen ist zweifellos auf die vor allem mit der Auswanderung zusammenhängende Verknappung der Arbeitskräfte zurückzuführen.

Rationalisierung

Unter Rationalisierung verstehen wir hier die verschiedenen Bemühungen, durch Verbesserung der landwirtschaftlichen Arbeitsmethoden und Organisationsformen in Campo de Ciptana den Nettoerlös der landwirtschaftlichen Betriebe zu erhöhen. Von ein paar Ausnahmen abgesehen (wie die Verwendung anderer Setzlinge im Weinbau) hat der Rationalisierungsprozeß erst im Laufe der fünfziger Jahre stattgefunden. Dabei treten zwei Erscheinungen in den Vordergrund:

- 1) der Wiederaufschwung der Weingenossenschaften und
- 2) seit 1956 die Mechanisierungswelle.

Für den Wiederaufschwung der Weingenossenschaften waren folgende Faktoren maßgebend:

- a) der offensichtliche Machtmißbrauch, den die großen Weinkellereien gegenüber den Winzern ausübten. Dieser keineswegs neue Mißbrauch, der während der vorangegangenen Hausse in Kauf genommen worden war, löste nach dem Preissturz in den Jahren 1952/53 eine breite Reaktion der Weinbauern zugunsten der genossenschaftlichen Vereinigung aus.
- b) Diese Reaktion wurde durch folgende Umstände nicht unwesentlich verschärft:

erstens durch die mangelnde Liquidität oder sogar Verschuldung, in die die Weinbauern während der Haussejahre auf Grund der Änderung ihres traditionellen Sparverhaltens zugunsten des Verbrauches geraten waren;

und zweitens durch die Tatsache, daß man nicht willens war, auf den bereits gewöhnten höheren Lebensstandard zu verzichten.

Diese zwei Umstände ließen die finanzielle Lage der Weinbauern noch beklemmender erscheinen und veranlaßten sie, die von den Genossenschaften gebotenen Möglichkeiten für die Wahrung ihrer Erlöse zu ergreifen.

Unter den Bestimmungsfaktoren, die seit 1956 zur Mechanisierung der Landwirtschaft geführt haben, sind folgende besonders erwähnenswert:

- a) Die Lohnsteigerungen: Wenn man die Lohnentwicklung auf der Tabelle 17 (S. 74) mit der Entwicklung des Bestandes an Landmaschinen auf der Tabelle 19 (S. 78) vergleicht, kann man ersehen, daß sich ab 1956 die Entwicklung in beiden Bereichen in zunehmendem Maße verstärkte.
- b) Die Verknappung der Arbeitskräfte.
- c) Der in den Attitüden der Landarbeiter festgestellte Umschwung von ihrer früheren Bescheidenheit und "persönlichen" Bindung an das Arbeitsverhältnis zu einer versachlichteren und anspruchsvolleren Haltung.

Diese drei, die Personalfrage betreffenden Umstände dürften die Hauptursache der Mechanisierungstendenzen der Arbeitgeber darstellen. Daneben müssen wir andere Momente erwähnen, deren Wichtigkeit von unseren Informanten ebenfalls sehr betont wurde, und die sich auf jene Unternehmer beziehen, die selbst auf dem Land arbeiten:

- d) Die viel größere Bequemlichkeit der mechanisierten Landarbeit.
- e) Die Landmaschinen tragen in einem entscheidenden Ausmaß zur Hebung des geringen Ansehens bei, das die Landarbeit als solche in der Untersuchungsgemeinde genießt. "Hier gilt es als etwas Niedriges, wenn man mit Mauleseln und Karren geht", sagte uns ein Informant. Sehr interessant ist die Tatsache, daß es unter Familien, die heute Landmaschinen besitzen, eine Vielzahl gibt, deren Mitglieder

früher nie mit herkömmlichen Geräten auf dem Land gearbeitet haben und es für ausgeschlossen gehalten hätten, jemals so etwas zu tun. Trotzdem beteiligt sich jetzt der größte Teil von ihnen direkt an der mechanisierten Landarbeit, und auch der restliche Teil hätte praktisch keine Einwände dagegen, im Notfall ebenfalls mitzuarbeiten.

- f) Schließlich hat auch hier, wie im Falle der Genossenschaften, der durch die Ausweitung des Verbrauches entstandene Bedarf an wachsenden Einkünften oder zumindest an der Beibehaltung der früheren Gewinne (trotz der Lohnerhöhungen) die Bereitschaft zur Rationalisierung mit Hilfe des Ankaufs von Landmaschinen angespornt.

Im Rahmen der bisherigen Ausführungen über die verschiedenen Prozesse des sozioökonomischen Wandels ist die Bedeutung der Konsumententwicklung unverkennbar. Ihr zeitlicher Vorsprung gegenüber den Rationalisierungsmaßnahmen steht eindeutig fest. Außerdem herrscht in der lokalen öffentlichen Meinung der Eindruck vor, daß der gesamte Wandlungsprozeß unter dem Zeichen eines Umbruches im Konsumverhalten entstanden sei und sich im gleichen Sinne fortsetze. "La gente se ha espabilao" (die Leute sind wach geworden): mit diesem einfachen Satz, der auf die wachsenden Ansprüche der Leute hindeutet, wird oft die dynamische Grundlage des Wandels in den Kommentaren der Einwohner zusammengefaßt.

Von dieser Tatsache ausgehend stellten wir uns die Frage, ob nicht die später erfolgende Rationalisierung der Produktion sowie der Produktivitätsfortschritt von der Konsumententwicklung (wenn auch nicht ausschließlich) bedingt worden sei. Wir haben in unseren Gesprächen und Beobachtungen herauszufinden versucht, inwieweit diese Hypothese (die hier eine solche bleiben muß) stimmen könnte. Mit elf Informanten ¹⁾

1) Davon waren: 2 Weinindustrielle, 1 Apotheker, 1 Gemeindebeamter, 1 Versicherungsagent und 1 Bankangestellter* (*die zugleich die Verwaltung der größten Weingenossenschaft führten), 2 Händler, 1 Verwalter eines großen Agrarbetriebes, 1 Kleinbesitzer. Mit Ausnahme des Versicherungsagenten und eines der zwei Händler besaßen alle einen Agrarbetrieb. Bei der Auswahl dieser elf Personen wurde vor allem darauf geachtet, daß sie einen großen Kontakt mit allen Bevölkerungsschichten sowie eine gute Kenntnis der wirtschaftlichen Prozesse und Probleme der Gemeinde hatten.

haben wir sie direkt diskutiert. Zehn von ihnen hielten sie für sehr relevant und wirklichkeitsnah, und nur einer bezweifelte ihre Richtigkeit. Die direkten Einflüsse der Konsumententwicklung auf die Rationalisierung sind bereits geschildert worden. Neben diesen sind andere, mittelbare Auswirkungen zu nennen, insbesondere der Zusammenhang zwischen der Sehnsucht nach einem besseren Lebensstandard und der Auswanderung der Landarbeiter; ein Umstand, der die Lage auf dem Arbeitsmarkt veränderte und damit ein wichtiger Anlaß zur Mechanisierung der Landwirtschaft wurde.

Sollte unsere Annahme stimmen, dann hätten wir in dem beschriebenen Umbruch von einer jahrhundertealten sozialen Gleichgewichtslage in eine dynamische Entwicklung den umgekehrten Fall der Entwicklung des Kapitalismus, in dessen ersten Phasen die Sparsamkeit mit dem Unternehmungsgeist und der Rationalisierung der Wirtschaft ¹⁾ Hand in Hand ging, und es praktisch erst im XX. Jahrhundert zur massiven Entfaltung des Verbrauchs im Rahmen der sog. Konsumgesellschaft kam.

Welches sind nun die Konsequenzen der hier dargestellten Wandlungsprozesse in Bezug auf das sozioökonomische System der Gemeinde. Es ist vielleicht noch etwas verfrüht, um endgültige Aussagen hierüber formulieren zu können. Trotzdem zeichnen sich bereits folgende interessante Tendenzen ab:

- 1) Die offenbar kritischste Stelle liegt in der traditionellen Funktionsverteilung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Landwirtschaft. Seitdem der Arbeitsmarkt seine frühere lokale Umfriedung gesprengt und sich an den äußeren (nicht nur inländischen, sondern auch ausländischen) Arbeitsmarkt angeschlossen hat, wird sich auf die Dauer die vorwiegend auf fremden Arbeitskräften fundierte betriebliche Struktur nicht aufrechterhalten lassen, allein schon wegen der bekanntlich ungünstigen Wettbewerbslage der Landwirtschaft gegenüber der Industrie. Das gilt um so mehr für den Weinbau mit seinem höheren Bedarf an Arbeitskraft und geringeren Mechanisierungsmöglichkeiten, zu denen eine wesentlich größere Kompliziertheit der Arbeitsvorgänge als beim Getreideanbau kommt. Diese Perspektiven werden im folgenden Satz, der überall in der Gemeinde zu hören ist,

1) Siehe z.B. die Analyse der bürgerlichen Tugenden in :
Sombart, Werner: Der Bourgeois, München und Leipzig, 1923,
S. 135-169

wiedergespiegelt: "aquí sólo podrá subsistir el que se lo haga solo" (nur derjenige, der keine fremden Arbeitskräfte braucht, wird hier weiterbestehen können). Die einzige Ausnahme, die dabei gemacht wird, ist praktisch der Großgrundbesitz mit dem extensiven Getreideanbau, dessen heutige Rentabilität dank der Mechanisierung weitere Lohnerhöhungen auffangen könnte. Damit würde der sozioökonomische Wandel der bisherigen Differenzierung auf diesem Gebiet entgegentreten und die Autarkie der landwirtschaftlichen Betriebe hinsichtlich des Produktionsfaktors "Arbeit" fördern, und zwar nicht nur in der verwaltenden ("management"), sondern auch in der ausführenden Arbeit. Als reintegrierender Faktor wäre hier der Prestigegewinn der maschinellen Arbeit zu nennen, der die Bereitschaft zur Selbstbetätigung in der Landarbeit seitens derjenigen Unternehmer unterstützt, die sich bisher von der Landarbeit mit ihren herkömmlichen Methoden fernhielten. Die Schwierigkeiten hinsichtlich der fremden Arbeitskräfte könnten andererseits zu einer größeren Kooperation im betrieblichen Familienleben führen, sowie der bereits zunehmenden Lösung der Kinder aus dem elterlichen Betrieb entgegenwirken; bisher ist aber in dieser Hinsicht nichts Spürbares geschehen.

- 2) Im funktionalen Zusammenhang mit der immer größer werdenden Offenheit des Gemeindesystems (durch den direkten Anschluß einzelner Gruppen an den äußeren Markt) hat andererseits die Geltungskraft der oben ¹⁾ dargestellten innergemeindlichen Normen an Wirkung verloren, teilweise ist sie sogar praktisch aufgehoben worden. Dies gilt vor allem für diejenigen Normen, die die Beziehungen zwischen der abhängigen und der unabhängigen Agrarbevölkerung regulieren.

Im einzelnen sind die Spielregeln über die Arbeitsbeschäftigung und Landverpachtung seitens der Großgrundbesitzer schon seit langem außer Kraft gesetzt, obwohl immer noch vereinzelt Kritik zu hören ist. Ähnliches kann man über die übrigen, bereits erwähnten Pflichten der Großgrundbesitzer (Nichtmechanisierung der Landarbeit, keine direkte Beteiligung an der ausführenden Landarbeit) sowie über das Verhalten der Landarbeiter in Bezug auf Auswanderung und die "persönliche" Bindung an den Arbeitgeber sagen. Dagegen behalten die Normen, die die Beziehungen zwischen den Winzern und den großen Weinkellereien regeln, noch weitgehend ihre Geltung, wenn auch durch

1) Vgl. den Abschnitt über die "Normative Ordnung", S. 57-61.

das Auftreten der Genossenschaften, die die Marktstellung der ersten unabhängiger gestalten, die Normen etwas von ihrer ehemaligen Durchschlagskraft eingebüßt haben. In der Frage der pünktlichen Zahlung beim Ankauf von Trauben und Wein ist allerdings die frühere strenge Überwachung erhalten geblieben.

ZWEITER HAUPTTEIL

NICHTÖKONOMISCHE INTERAKTIONSPROZESSE

ALLGEMEINES

Im Rahmen des folgenden zweiten Hauptteils werden eine Reihe nichtökonomischer Interaktionsprozesse behandelt, die in einem funktionellen Zusammenhang mit der bereits dargelegten sozioökonomischen Struktur zu stehen scheinen.

In der Problemstellung wurde bereits die hohe Anzahl gegenseitiger Bekanntschaften und der trotz der relativ großen Einwohnerzahl häufige Kontakt der Gemeindewohner miteinander als eine der Hauptcharakteristiken des hier untersuchten Gemeindetyps genannt. Die eingehende Analyse dieser Erscheinung wird eine der Hauptaufgaben der nun folgenden Darlegungen sein. Nicht zuletzt um die relative Relevanz dieses "allgemeinen" Umgangs abzugrenzen, werden auch bestimmte traditionelle Formen von sozialen Beziehungen wie Verwandtschaft, Nachbarschaft, Freundschaft auf ihre Intensität und lokale Verteilung innerhalb der Gemeinde hin untersucht.

Die Frage der lokalen Verteilung der verschiedenen sozialen Beziehungen innerhalb der Gemeinde ist bedingt durch die besondere Aufmerksamkeit, die in dieser Studie den sozialen Mechanismen der Plaza geschenkt wird. Neben den Aspekten des allgemeinen Umgangs bildet die eventuelle Inanspruchnahme der Plaza als Schauplatz dieser sozialen Beziehung die andere Hauptaufgabe des zweiten Teiles.

Wie in den Methodologischen Vorbemerkungen gesagt wurde, beruht die folgende Analyse der nichtsozioökonomischen Interaktion in der Hauptsache auf den Ergebnissen einer Befragung von 50 Personen (je 25 Landleute und Puebloteute).

VERWANDTSCHAFT

Im allgemeinen haben die Einwohner des Hauptortes Campo de Criptana eine große Anzahl von Verwandten im Ort selbst; ein verständlicher Umstand, wenn man bedenkt, daß rund 90 % der Einwohner hier geboren wurden. Auf die entsprechende Frage antworteten nur 2 (8 %) von den 25 Landleuten, daß sie wenige Verwandte im Hauptort hätten. Die restlichen 23 (92 %) hatten "recht viele" bis "sehr viele"; die entsprechenden Verhältnisse bei den 25 Puebloteuten waren 4 (16 %) und 21 (84 %).

Ferner sind in der Regel alle Verwandten miteinander bekannt. Je 20 (80 %) Landleute und Puebloteute behaupteten, alle ihre Verwandten zu kennen. 3 Landleute und 5 Puebloteute sagten "fast alle", was eine konstruktivere Kenntnis der Situation verrät wie das "nicht alle" der restlichen 2 Landleute.

Eine andere Frage ist die Intensität des sozialen Verkehrs unter Verwandten. Die Tabelle 24 orientiert zunächst einmal über die Häufigkeit, mit der die Befragten, ihrer eigenen Perzeption nach, mit ihren Verwandten sprechen.

Tabelle 24

Gesprächshäufigkeit mit Verwandten

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
oft	7	28	7	28
weder oft noch selten	5	20	9	36
selten	13	52	9	36
Summe	25	100	25	100

Diese Ergebnisse spiegeln eine etwas unterschiedliche Wirklichkeit wieder. Zunächst verdienen zwei definierte Gruppen besondere Beachtung, d.h. diejenigen, die oft mit ihren Verwandten sprechen, und diejenigen, die es selten tun, wobei diese zweite Gruppe vor allem unter der

"gente del campo" überwiegt. In der Mitte befinden sich diejenigen Befragten, die sich für keine dieser zwei Kategorien entscheiden konnten. Grundsätzlich zeigt diese Tabelle keine besondere Intensität des Umgangs unter Verwandten.

Eine interessante Ergänzung dieses Eindrucks sind die Angaben über die Orte, an denen der Verkehr unter Verwandten stattzufinden pflegt.

Tabelle 25

Orte, an denen am häufigsten mit Verwandten
gesprochen wird.

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Plaza	8	32	1	4
Straße 1)	18	72	13	52
Haus	11	44	16	64
andere Orte	5	20	6	24
Summe	42	168 ^x	36	144 ^x

^x Doppelnennungen

Für die Landleute ist die Straße von überragender Bedeutung. Man benutzt die Gelegenheit eines zufälligen Zusammentreffens auf der Straße, um ein paar Worte miteinander zu wechseln. Dem entspricht die geringe Häufigkeit von Besuchen (siehe weiter unten). Die Plaza, die in dieser Hinsicht eine straßenähnliche Funktion hat, zeigt hier keine relevante Bedeutung, namentlich wenn man die maßgebende Rolle berücksichtigt, die sie, wie wir später sehen werden, im sozialen Leben der "gente del campo" spielt. Dagegen scheint das Haus bei der "gente del pueblo" eine wichtigere Rolle zu spielen. Dies wird auch von den Antworten auf die

1) Die Gefahr einer Doppelnennung der Plaza bei der Beantwortung dieser Interviewfragen, d.h. einmal unter der spezifischen Kategorie der Plaza und ein zweites Mal unter der allgemeineren Kategorie der Straße, wurde durch eine entsprechende Formulierung der Frage vermieden.

ausdrückliche Frage über die Häufigkeit der Besuche von Verwandten bestätigt, wenn auch die entsprechenden Zahlen für beide Gruppen niedrig sind.

Tabelle 26

Häufigkeit der Besuche von Verwandten

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Oft	1	4	2	8
Mittelmäßig	-	-	5	20
Wenig	18	72	15	60
Fast niemals oder niemals	6	24	3	12
Summe	25	100	25	100

Dieses Ergebnis, daß nämlich 96 % der Landleute und 72 % der Puebloteute wenig oder kaum ihre Verwandten besuchen, ist eindeutig. Im allgemeinen werden nur die Eltern, meistens am Sonntagnachmittag, besucht. Dies ist dann auch eine wohl meist nicht direkt intendierte Gelegenheit, die Geschwister zu treffen.

Auf die Frage, ob alle Verwandten oder mindestens ein großer Teil von ihnen irgendwann im Jahr zusammentreffen, antworteten 23 Landleute (92 %) und 18 Puebloteute (72 %), daß dies nicht der Fall sei. Bei der Mehrheit der übrigen Befragten kommt es nur am Weihnachtsabend vor. Regelrechte organisierte Zusammenkünfte der Großfamilie gibt es kaum. Die Gelegenheiten, bei denen die Verwandten in einer größeren Zahl zusammenkommen, sind Hochzeiten, Trauerfeiern, Krankheiten usw., was bedeutet, daß sie nicht primär durch das Ziel eines Wiedersehens bestimmt sind.

Zusammenfassend läßt sich die Häufigkeit des Kontakts unter Verwandten als nicht besonders hoch bezeichnen. Es gibt allerdings eine Gruppe von Familien besonders innerhalb der "gente del pueblo", deren Mitglieder des öfteren miteinander verkehren; sie befinden sich aber eindeutig in

der Minderheit; ihr diesbezügliches Verhalten fällt im Rahmen der allgemeinen Besuchsintensität auf.

Nach dieser Analyse der Umgangshäufigkeit wollen wir anschließend auf nähere Umstände der verwandtschaftlichen Beziehungen eingehen; darunter sind gemeint: der Grad an Kooperation auf wirtschaftlichem Gebiet und die gegenseitige Hilfe bei Krankheit und finanzieller Not.

Über den ersten Punkt, d.h. über das kooperative oder nicht kooperative Familienverhalten im landwirtschaftlichen Sektor wurde bereits im ersten Hauptteil ¹⁾ ausführlich gesprochen. Es konnte eine starke Tendenz zur wirtschaftlichen Loslösung der verheirateten Kinder aus dem elterlichen Haus festgestellt werden. Was nun folgt, ist die Darlegung der Ergebnisse, die in einem weiter gesteckten Rahmen bei der systematischen Befragung erzielt wurden.

Zunächst einmal wurde gefragt, ob der Betreffende in seinem Geschäft oder Beruf mit anderen Personen in irgendeiner Form zusammenarbeitet. ²⁾ Das Ergebnis dieser Frage wird in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 27

Zusammenarbeit mit anderen Personen im Geschäft oder Beruf außerhalb der Kernfamilie

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Keine	18	72	18	72
Gelegentlich (bei gewissen Arbeiten)	4	16	1	4
Teilnahme an Genossenschaften	3	12	-	-
Das Geschäft wird mit jemand anderem zusammen geführt	1	4	6	24
Summe	26	104 ^x	25	100

^x Doppelnennungen

1) Siehe S. 39-43.

2) Dieser Ausdruck ist im Sinne von freiwilliger Kooperation zu verstehen.

Ständige Zusammenarbeit mit anderen Personen (abgesehen von der Mitgliedschaft in Genossenschaften, die nicht so sehr in diesen Fragenkomplex gehört) pflegen also nur einer von den befragten Landleuten und sechs von den Puebloleuten.¹⁾ Es wurde weiterhin festgestellt, daß diese sieben Befragten insgesamt mit neun Personen zusammenarbeiten. Davon waren zwei Verwandte der betreffenden Befragten und die restlichen sieben Fremde. Diese sehr niedrige Quote der Zusammenarbeit mit Verwandten bestätigt sich auch in den Antworten auf die Frage, ob man lieber mit Verwandten oder Fremden zusammenarbeite.

Tabelle 28

Präferenzen in der Zusammenarbeit mit Verwandten und Fremden

	Landleute (25)		Puebloleute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Lieber mit Verwandten	6	24	2	8
Lieber mit Fremden	17	68	16	64
Gleichgültig	2	8	6	24
Weder mit Verwandten noch mit Fremden	-	-	1	4
Summe	25	100	25	100

Ein anderes Bild bietet die Frage der gegenseitigen Hilfe unter Verwandten vor allem im Krankheitsfall aber auch bei finanzieller Not. Unter den Personen, auf deren Hilfe im Krankheitsfall zurückgegriffen wird, stehen die Verwandten weitaus an erster Stelle (siehe nachstehende Tabelle). Praktisch immer, wenn sie nötig ist, wird die Hilfe der Verwandten in Anspruch genommen. An zweiter Stelle folgen mit weitem Abstand die Nachbarn. Bei etwas mehr als der Hälfte aller Fälle, in denen die Nachbarn genannt werden, handelt es sich um die erste Hilfe bei unerwartetem Eintreten der Krankheit, nachher werden dann doch die Verwandten herangezogen. Außer den Verwandten und Nachbarn werden sonst lediglich noch die Freunde erwähnt; ihre Inanspruchnahme ist allerdings viel geringer als die der Nachbarn.

1) Diese Zahlen sollte man an sich zur Zahl der Befragten in selbständiger Stellung, unter denen die freiwillige Zusammenarbeit eher in Frage kommt, in Beziehung setzen. Unter den 25 Land- und Puebloleuten befanden sich jeweils 9 und 16 Selbständige.

Tabelle 29

Personenkreise, deren Aushilfe im Krankheitsfall in Anspruch genommen wird.

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Verwandte	24	96	25	100
Nachbarn	14	56	20	80
Freunde	2	8	3	12
Sonstige	-	-	1	4
Keine Antwort	1	4	-	-
Summe	41	164 ^x	49	196 ^x

^x Doppelnennungen

Wenn auch nicht so ausgeprägt wie im Krankheitsfall, hat die Hilfe der Verwandten bei finanzieller Bedrängnis ¹⁾ für die meisten Befragten Vorrang. Allerdings muß hier berücksichtigt werden, daß bei finanzieller Hilfe im Gegensatz zur bedenkenlosen Inanspruchnahme während einer Krankheit eine betonte Zurückhaltung gegeben war. Hat man sich aber einmal dazu entschlossen, wird primär an die Verwandten gedacht (siehe nachstehende Tabelle); so äußerten sich 19 (76 %) Landleute und 15 (60 %) Puebloteute. Nicht weit davon entfernt, mit je 14 (55 %) Landleuten und wiederum 15 (60 %) Puebloteuten, folgen an zweiter Stelle die Freunde (seien sie "amigos íntimos", einfache Mitglieder des Freundeskreises, ²⁾ oder sonst irgendeine andere Art von näheren Bekannten). Danach werden diejenigen Stellen genannt, zu denen die Betroffenen in einer vertragsmäßigen Beziehung stehen, wie etwa die beschäftigenden Unternehmer, Banken oder Weinkellereien, an die man regelmäßig die Traubenernte zu verkaufen pflegt. An letzter Stelle kommen die Nachbarn.

1) Unter finanzieller Bedrängnis werden hier nur die Fälle, in denen man aus irgendeinem dringenden Grund etwas Geld bei jemandem borgen muß, verstanden; es handelt sich also nicht um Geldbedarf für produktive Zwecke oder etwa Konsumausweitung.

2) Auf die verschiedenen Arten von Freunden wird in einem weiteren Abschnitt eingegangen.

Tabelle 30

Personenkreise oder Stellen, auf die man im Falle finanzieller Bedrängnis zurückzugreifen pflegt.

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Verwandte	19	76	15	60
Nachbarn	8	32	4	16
Freunde	14	56	15	60
Stellen auf Ver- tragsbasis	9	36	9	36
Summe	50	200 ^x	43	172 ^x

^x Doppelnennungen

Die beiden vorhergehenden Tabellen geben die Zahl der Fälle, in denen die betreffenden Personenkreise oder Stellen erwähnt worden sind, ohne Rücksicht auf die Rangordnung, mit der sie angegeben wurden, wieder. Eine Auswertung der Antworten, bei der etwa nur der jeweils an erster Stelle genannte Personenkreis berücksichtigt wird, ergibt jedoch die gleiche Reihenfolge der Wichtigkeit wie die Tabellen 29 und 30.

Nach all den Feststellungen, die bisher über die verwandtschaftlichen Beziehungen, sowohl in Bezug auf ihre Gesprächs- und Besuchshäufigkeit, wie auch in Bezug auf ihre sonstigen Erscheinungsformen dargelegt wurden, ergibt sich im großen und ganzen keine ausgeprägte Relevanz der Verwandtschaft in der Untersuchungsgemeinde. Im Vergleich zu den entsprechenden Verhältnissen in der Großstadt ist in Campo de Criptana die Großfamilie zweifellos besser erhalten; wenn man aber die ausgesprochen agrarische Grundlage der Gemeinde im Auge behält, dann wirkt die Großfamilie beim Großteil der Bevölkerung farblos. Bei der einen oder anderen Frage wurde von nicht wenigen Befragten folgendes Sprichwort zitiert, das nach ihrem Eindruck die allgemeine Lage der verwandtschaftlichen Beziehungen in Campo de Criptana gut wiedergeben soll: "De la familia y del sol, cuanto más largo, mejor" (von den Verwandten und der Sonne, je ferner desto besser). Es fällt nicht schwer, einen

funktionalen Zusammenhang zwischen dieser Situation und der bereits geschilderten Differenzierung der wirtschaftlichen Struktur, namentlich der landwirtschaftlichen Haushalte zu sehen.

Als Abschluß dieser Ausführungen über die Verwandtschaft wollen wir hier in einer Art Exkurs auf die eventuelle Bedeutung der Taufpatin (es gibt meistens keinen Taufpaten oder er spielt eine ganz untergeordnete Rolle) kurz eingehen. Die in der Vorstudie gesammelten Erfahrungen in dieser Hinsicht ließen bereits auf eine geringe Bedeutung der Taufpatin schließen. Bei der endgültigen Befragung wurde die Frage, ob der Betreffende wüßte, wer seine Taufpatin gewesen sei, folgendermaßen beantwortet: 19 (76 %) Befragte unter den Landleuten und 18 (72 %) unter den Puebloleuten wußten nicht mehr, wer ihre Taufpatin gewesen war; je 6 und 5 aus beiden Befragtengruppen wußten es zwar, hatten aber keine spezifische Beziehung zu ihrer Taufpatin; nur die 2 restlichen Puebloleute hatten eine stärkere Bindung an ihre Taufpatin. Diese deutlichen Verhältnisse lassen sich mit den Ergebnissen über die zwei oben behandelten Fragen (Hilfe im Krankheitsfall und bei finanzieller Bedrängnis) ergänzen. Obwohl bei der Befragung auch die Rolle der Taufpatin in dieser Hinsicht ausdrücklich in Erwägung gezogen worden war, wurde sie jedoch in beiden Fällen kein einziges Mal erwähnt.

NACHBARSCHAFT

Bevor wir mit der Schilderung der nachbarschaftlichen Beziehungen beginnen, sollen hier ein paar Vorbemerkungen über das Ausmaß der Wohnmobilität innerhalb des Hauptortes vorausgeschickt werden:

Nur ein Befragter der Landleute und vier der Puebloteute hatten immer im gleichen Haus gewohnt; je 12 (48 %) und 6 (24 %) waren einmal umgezogen; je 12 (48 %) und 11 (44 %) hatten bisher drei bis fünf verschiedene Wohnungen besessen, und die restlichen 4 aus der "gente del pueblo" waren mehr als fünfmal umgezogen, was für die Wohnmobilität einer Agrargemeinde eine überaus hohe Zahl zu sein scheint. Immerhin aber leben nur 3 von den 50 Befragten weniger als zwei Jahre in der jetzigen Wohnung, so daß fast alle der Befragten ausreichende Zeit hatten, sich eine konkrete Meinung zu den entsprechenden Fragen über die nachbarschaftlichen Beziehungen zu bilden. Auf Grund der aus der Vorstudie gezogenen Erfahrungen wird in Criptana unter Nachbarschaft ein Raum verstanden, der durchschnittlich 6 - 7 Häuser in beiden Richtungen bzw. in nächster Umgebung umfaßt. Es sei hier bemerkt, daß die große Mehrzahl der Häuser Criptanas von je einer Familie bewohnt wird.

Auf die Frage, wieviele der momentanen Nachbarn den jeweiligen Befragten bekannt waren, erhielten wir folgende Antworten :

Tabelle 31

Anteil der bekannten Nachbarn an der
gesamten Nachbarschaft

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Weniger als die Hälfte bekannt	1	4	3	12
Die Hälfte und mehr, aber nicht alle	9	36	5	20
Alle Nachbarn bekannt	15	60	17	68
Summe	25	100	25	100

Danach ist zu sagen, daß der Großteil der Bevölkerung, sowohl im landwirtschaftlichen wie im gewerblichen Sektor, seine Nachbarschaft gut kennt. Hierbei könnte u.a. die Art der Bauweise, die die Häuser direkt nebeneinander setzt, eine Rolle spielen.

Über die Frequenz, mit der die Nachbarn sich miteinander unterhalten, gibt folgende Tabelle Aufschluß :

Tabelle 32

Gesprächshäufigkeit mit den Nachbarn

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Oft	9	36	10	40
Mittel	3	12	8	32
Selten	13	52	7	28
Summe	25	100	25	100

Obwohl diese Ergebnisse eine etwas höhere Frequenz als die der Tabelle 24 (S. 106) für die Gesprächshäufigkeit unter Verwandten aufweisen, kann man aus ihnen allein keine besondere Intensität der nachbarschaftlichen Beziehungen ablesen. Hier zeichnen sich wiederum zwei Gruppen deutlich ab: eine, die oft mit den Nachbarn verkehrt und eine, die es selten tut. Beide sind relativ stark vertreten, wobei unter der "gente del campo" die zweite Gruppe und in der "gente del pueblo" die erste zu überwiegen scheint. Zwischen beiden Gruppen befindet sich ein weiterer Sektor, der weder viel noch wenig mit den Nachbarn verkehrt, und der der allgemeinen Durchschnittslage entsprechen dürfte.

Der Umgang mit den Nachbarn findet vor allem auf der Straße statt. Es handelt sich um einen ungezielten Umgang; man trifft z.B. auf dem Weg nach Hause einen Nachbarn, mit dem man ein Stück zusammen geht; oder man geht eine Weile aus dem Haus und führt mit den draußen stehenden Nachbarn meist an der Straßenecke eine mehr oder weniger lange Unterhaltung. Die überwiegende Rolle der Straße in dieser Hinsicht läßt sich indirekt

nachweisen, wenn man sieht, wie wenig die Befragten in die Häuser der Nachbarn gehen :

Tabelle 33

Häufigkeit des Aufenthaltes in Nachbarhäusern

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Oft	4	16	4	16
Wenig	8	32	15	60
Fast nie oder nie	13	52	6	24
Summe	25	100	25	100

Danach gehen je 84 % der Befragten sowohl aus dem landwirtschaftlichen wie aus dem gewerblichen Sektor wenig oder kaum in die Nachbarhäuser. Wenn man die dritte Antwort-Kategorie ("Fast niemals oder niemals") betrachtet, dann ist dieses Bild unter der "gente del campo" sogar noch ausgeprägter als unter der "gente del pueblo".

Jedoch darf man nicht übersehen, daß alle 50 Befragten Männer waren. Allein schon die reine Beobachtung läßt den Eindruck entstehen, daß das Nachbarschaftsverhalten unter den Frauen anders verläuft. Z.B. kann man in den Straßen von Criptana nachmittags um 6 Uhr vor vielen Haustüren Gruppen von benachbarten Frauen sitzen und plaudern sehen, während Stiche- und Näharbeiten verfertigt werden. Man könnte sagen, daß die Nachbarschaft eher eine Angelegenheit der Frauen ist. Dies ergibt sich außerdem aus den folgenden zwei Tabellen als Vergleich der Interviewten zu der nachbarschaftlichen Gesprächs- und Besuchshäufigkeit ihrer Frauen.

Tabelle 34

Zur Gesprächshäufigkeit der Frauen der
Befragten mit den Nachbarn

	Landleute (23) ^x		Puebloteute (23) ^x	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Frau des Befragten spricht mehr als dieser mit den Nachbarn	18	79	19	83
Beide sprechen gleich viel mit den Nachbarn	4	17	2	9
Frau spricht weniger mit den Nachbarn	1	4	2	9
Summe	23	100	23	100

^x Je zwei Befragte von den Land- und Puebloteuten hatten keine Frau.

Tabelle 35

Zur Besuchshäufigkeit der Frauen der Befragten in den Häusern der Nachbarn

	Landleute (23)		Puebloteute (23)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Frau des Befragten geht mehr als dieser in die Häuser der Nachbarn	19	83	18	78
Beide gehen gleich viel	4	17	3	13
Frau geht weniger	-	-	2	9
Summe	23	100	23	100

Die beiden Tabellen zusammenfassend kann man sagen, daß in etwa vier Fünfteln alle Fälle verglichen mit den Befragten deren Frauen einen größeren nachbarschaftlichen Kontakt sowohl auf der Straße als in den Häusern selbst haben. Die gegenseitigen Erweisungen von kleinen häuslichen Diensten sind nach unseren Eindrücken an der Tagesordnung. Auch im Krankheitsfall scheinen die Nachbarn eine bedeutende Rolle zu spielen, wie man aus der Tabelle 29 (S. 110) ersehen kann. In Bezug auf finanzielle Hilfe (siehe Tabelle 30, S. 111) traten die Nachbarn dagegen in den Hintergrund und wurden erst an letzter Stelle genannt.

Je nachdem, ob die Nachbarschaft nur durch ihre lokale Fixierung und "gewisse Charaktere des Gebiets und der Bewohner gekennzeichnet ist" oder ihre Mitglieder auch nachbarschaftliches Verhalten zeigen, d.h. "in einer Fülle verschiedener sozialer Kontakte auch tatsächlich sozial interagieren", spricht man in einem geringen oder starken Sinn von Nachbarschaft. ¹⁾ Wenn man nun die hier geschilderten Erscheinungen zusammenfaßt, dann ist die Falle der Untersuchungsgemeinde die Nachbarschaft in starkem Sinne zweifellos gegeben, wobei sie bei den Frauen ihre besondere Ausprägung zeigt.

1) König, René : a.a.O., S. 62.

ARBEITSKOLLEGEN

Neben Verwandtschaft, Nachbarschaft und Freundschaft (die später behandelt wird) wurde als eine weitere traditionelle Form sozialer Beziehungen der Umgang mit Arbeitskollegen sowie überhaupt der Umgang mit anderen Personen während der Arbeitszeit berücksichtigt.

Hinsichtlich der Ergebnisse über den Kontakt zu Arbeitskollegen muß zuerst beachtet werden, daß unter den Befragten aus dem landwirtschaftlichen Sektor 9 und aus dem gewerblichen Sektor 16 selbständig waren. Wir werden also die Auswertung auf zweifache Weise vornehmen: einmal unter Einschluß der Selbständigen, wobei der Terminus "Arbeitskollege" in einem weiteren Sinn verstanden werden soll, indem man ihn auf die eventuellen Mitbesitzer, die mit den befragten Selbständigen zusammenarbeiten (was unter den Pueblolauten etwas öfter vorkommt) ausdehnt, sowie auch auf diejenige Selbständigen, die mehr oder weniger die gleiche Arbeit wie ihre Beschäftigten zusammen mit diesen verrichten (was eher bei den landwirtschaftlichen Kleinbesitzern der Fall ist). Anschließend werden wir nur den Umgang mit den eigentlichen Arbeitskollegen, d.h. unter Ausschluß der Selbständigen, untersuchen. Bei der ersten Betrachtungsweise ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 35

Häufigkeit des Zusammentreffens mit Arbeitskollegen
außerhalb der Arbeit, Selbständige eingeschlossen.

	Landleute (25)		Pueblolauten (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Fast alle Abende	-	-	1	4
1 bis 3 mal in der Woche	5	20	3	12
selten	3	12	4	16
niemals	11	44	10	40
Befragter arbeit- et allein	6	24	7	28
Summe	25	100	25	100

Danach unterhalten also nur 5 Landleute und 4 Puebloteute einen bemerkenswerten Kontakt (in Form von Zusammentreffen) mit Arbeitskollegen außerhalb der Arbeit. Etwas mehr Kontaktfreudigkeit zeigt sich, wenn man nach der zweiten Betrachtungsweise nur die Antworten der Arbeitnehmer berücksichtigt:

Tabelle 37

Häufigkeit des Zusammentreffens mit Arbeitskollegen außerhalb der Arbeit, Selbständige ausgenommen.

	Landleute (16)		Puebloteute (9)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Fast alle Abende	-	-	1	11
1 bis 3 mal in der Woche	5	31	3	33
Selten	1	6	2	22
Niemals	9	56	3	33
Befragter arbeitet allein	1	6	-	-
Summe	16	100	9	100

Die Anteile derjenigen, die in einem bedeutenden Ausmaß mit den Arbeitskollegen außerhalb der Arbeit zusammentreffen, machen also hier 31 bzw. 44 % aus; jedoch sind diese immer noch erheblich geringer als die Anteile der Unselbständigen mit keinem oder seltenem Kontakt. Die vergleichsweise knappe Relevanz der Beziehungen zu den Arbeitskollegen wird später auch von anderer Seite bestätigt¹⁾, wenn man die Anteile der Arbeitskollegen an den für die Gemeinde so wichtige Freundeskreisen betrachtet.

Soweit ein Zusammentreffen mit Arbeitskollegen stattfindet, scheinen die Plaza und die "bares" und "casinos" die Haupttreffpunkte zu sein.

Abschließend wollen wir die Frage behandeln, inwieweit im Rahmen der Arbeit mit anderen Personen über nicht mit der Arbeit zusammenhängende Themen gesprochen wird:

1) Siehe S.126-127.

Tabelle 38

Ausmaß, in dem man sich im Rahmen der Arbeit mit anderen Leuten über Themen, die die Arbeit nicht direkt betreffen, unterhält.

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Ziemlich viel	11	44	12	48
Wenig	13	52	12	48
Nichts	1	4	1	4
Summe	25	100	25	100

Hier sind die Ergebnisse sehr unterschiedlich. Es gibt auf der einen Seite einen stark vertretenen Sektor (44 % der Landleute und 48 % der Puebloteute), in dem der Arbeitsplatz Gelegenheit zu häufigen Gesprächen mit anderen Personen (seien sie Arbeitskollegen oder nicht) bietet; andererseits gibt es auch eine scheinbar leicht überwiegende oder zumindest gleichstarke Gruppe (56 % der Landleute und 52 % der Puebloteute), bei der im Rahmen der Arbeitszeit wenig gesprochen wird. Was die "gente del campo" anbetrifft, muß man bedenken, daß diejenigen, die auf dem Land arbeiten, ihre Arbeit meistens allein durchführen, nicht bloß wegen der beachtlichen Zahl von Einmannbetrieben, sondern auch als Folge der Art der Arbeit; wichtige Ausnahmen bilden allerdings gewisse Sonderarbeiten, wie das Ausgraben von Löchern für die Einpflanzung von Weinsetzlingen oder die Ernten, namentlich die Weinernte, an der auch die Frauen teilnehmen und die als eine der besten Gelegenheiten zum Austausch von Neuigkeiten aus dem "pueblo" gilt. Mehr als die Arbeitszeit selbst werden jedoch im allgemeinen die langen An- und Abfahrten zwischen Ort und Arbeitsplatz als Unterhaltungsgelegenheit genutzt. Unter der "gente del pueblo" spielt die allgemein kleinbetriebliche Struktur bei der Gruppe mit geringer Gesprächsintensität eine Rolle. Andererseits verdienen eine besondere Erwähnung jene Betriebe, die täglich als Gesprächszentren für eine mehr oder weniger große Zahl von Stammgästen dienen; die traditionsgemäß hervorragenden Orte in diesem Zusammenhang waren die Sattlereien, Schmieden und Friseurläden, wenn auch die ersten zwei von diesen Betriebszweigen auf Grund der Mechanisierung der Landwirtschaft bereits im Verschwinden sind. Ein Grenzfall

wurde uns von dem jungen Besitzer eines an der Plaza liegenden Auskunftsbüros erzählt. Das Büro wurde bald nach Eröffnung von seinen Bekannten als Stammtisch in Anspruch genommen; das ging so weit, daß, wenn ab und zu ein Kunde etwas vertraulich mit ihm besprechen wollte, beide hinaus in die Plaza gehen mußten, während die anderen weiter im Büro plauderten.

Diese Darlegungen finden in folgender Tabelle, aus der bei den Landleuten die Arbeitspause und bei den Puebloleuten die Arbeit als Zeit der größeren Gesprächsintensität im Rahmen der Arbeit hervorgeht, ihren Ausdruck:

Tabelle 39

Zeit der größeren Gesprächsintensität im
Rahmen der Arbeit.

	Landleute (24)		Puebloleute (24)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Es wird mehr während der Arbeitspause 1) gesprochen	20	83	6	25
Es wird mehr während der Arbeitszeit selbst gesprochen	-	-	17	71
Es wird gleich viel zu beiden Zeiten gesprochen	4	17	1	4
Summe	24	100	24	100

Zusammenfassend läßt sich teilweise eine starke Bedeutung des Arbeitsplatzes als Kommunikationszentrum feststellen, zumal der betreffende Umgang nicht auf eine kleine, mehr oder weniger ständige Gruppe von Arbeitskollegen beschränkt bleibt. Man denke z.B. hinsichtlich der Landleute an die beträchtliche Anzahl von immer wechselnden Gelegenheitsarbeitern und an die hervorragende Rolle der Pausen (Fahrzeiten) für ihre Gespräche mit anderen nicht zum eigenen Betrieb gehörenden Personen, sowie beim gewerblichen Sektor an die soeben geschilderte

1) Bei den Landleuten bezieht es sich in der Mehrheit der Fälle auf die Zeit der Hin- und Rückfahrt vom Ort zum Land.

"latent function" gewisser Betriebsarten als Versammlungsorte. Trotzdem trifft dies, wie bereits angedeutet (siehe Tabelle 38, S. 120), nur für eine zwar beträchtliche, aber doch kaum die Hälfte der Befragten ausmachende Gruppe zu.

FREUNDSCHAFT

Ausgehend von den bei der Vorstudie gemachten Erfahrungen haben wir diese komplexe Art sozialer Beziehungen in drei Subformen differenziert:

Freundeskreis

"Amigos íntimos"

Freunde, im Sinne von näheren Bekannten

und sie in dieser dreifachen Dimension auf ihre jeweiligen Funktionen und relative Bedeutung hin untersucht, wobei noch zu bemerken wäre, daß sich die ersten beiden Kategorien durchaus überschneiden und ergänzen können.

A) Freundeskreis ("pandilla" oder "los amigos" genannt).

Darunter verstehen wir eine bestimmte Anzahl von Freunden, die sich regelmäßig und oft treffen. Diese Gruppenform ist in Campo de Criptana weitgehend verbreitet, 19 (76 %) und 17 (68 %) der Land- und Pueblolente hatten zur Zeit der Befragung einen Freundeskreis. Die Größe ihrer jeweiligen Freundeskreise schwankte meistens um fünf oder sechs Personen, wie aus folgender Tabelle zu ersehen ist:

Tabelle 40

Größe der Freundeskreise

	Landleute (19)		Pueblolente (17)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Weniger als 5 Personen	5	26	3	18
5 - 6 Personen	10	53	9	53
7 - 9 Personen	4	21	5	29
Summe	19	100	17	100

Das Hauptanliegen dieser Freundeskreise sind die regelmäßigen Verabredungen, um ein paar Stunden gemeinsam zu verbringen. Darüberhinaus lassen die Angaben unserer Befragten in Bezug auf näheren Zweck, Zeit und

Ort dieser Zusammentreffen, insbesondere bei der "gente del campo", gewisse rituelle Grundzüge hervortreten, die wir anschließend erörtern werden.

Tabelle 41

Zweck der Freundeskreise

	Landleute (19)		Puebloteute (17)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
"Zurra"	18	95	7	41
Andere "zurra"- ähnliche Zu- sammentreffen	5	26	10	59
Gegenseitige Gefälligkeiten	2	11	-	-
Anderes	-	-	1	6
Summe	25	132 ^x	18	106 ^x

^x Doppelnennungen

Das lokale Wort "zurra" bedeutet zweierlei: 1) ein Getränk, das sich aus Wasser, Wein, Zucker und ein paar Stückchen Obst (Apfel oder Zitrone) zusammensetzt, und das in einer einfachen (Lehm-) Schüssel von den bereits versammelten Freunden zubereitet wird. Zum "zurra" werden geröstete Kichererbsen und Erdnüsse, die jeder vorher auf der Plaza eingekauft hat, gegessen. 2) Das Wort "zurra" wird auch verwendet, um das eigentliche Zusammentreffen des Freundeskreises am Sonntag (oder anderen Feiertagen) nachmittags zu bezeichnen. Man trinkt dann den "zurra" und trifft sich jedesmal reihum im Haus eines anderen Freundes.

Der "zurra" als Zusammentreffen an Sonn- und Feiertagen ist vor allem eine Angelegenheit der "gente del campo". Er ist auch das Hauptmoment, das die Freundeskreise dieser Gruppe zusammenhält. Das ergibt sich deutlich aus der Tabelle 41, wonach 95 % der Landleute, die einen Freundeskreis haben, den "zurra" als Zweck des Freundeskreises angeben. Nur 5 Landleute erwähnen außerdem andere Zusammenkünfte (gleichgültig, ob sie

Häusern oder anderswo stattfinden); und bloß 2 nennen Gefälligkeiten als weitere Funktion des Freundeskreises. Dagegen wird der "Sonntagszurra" nur von 7 (41 %) der 17 Puebloteute, die einen Freundeskreis haben, erwähnt; alle 7 sind Handarbeiter. ¹⁾

Die meisten Freundeskreise der "gente del pueblo" halten ihre Zusammenkünfte genauso häufig in den Häusern wie an anderen Orten (namentlich in den "bares" und "casinos") ab. Auch hier ist das reine Zusammentreffen praktisch das einzig wichtige Anliegen des Freundeskreises. Diese Schilderung wird nun durch die einzelnen Ergebnisse der Befragung über Häufigkeit und Orte der Versammlungen der Freundeskreise ergänzt.

Tabelle 42

Orte, an denen die Freundeskreise zusammenkommen

	Landleute (19)		Puebloteute (17)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Plaza	3	16	-	-
"bares" und "casinos"	10	53	12	70
Haus	18	95	13	76
Anderes (wie Fußball, Kino, Jagd usw.)	-	-	5	30
Summe	31	164 ^x	30	176 ^x

^x Doppelnennungen

1) Es sei bemerkt, daß diese Sitte früher auch unter der "gente del pueblo" mehr verbreitet war. Die neuen Unterhaltungsmöglichkeiten haben sie hier jedoch allmählich verdrängt.

Tabelle 43

Häufigkeit der Zusammenkünfte der Freundeskreise

	Landleute (19)		Puebloleute (17)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Weniger als einmal in der Woche	-	-	2	12
Einmal in der Woche	13	68	6	35
Mehr als einmal, bis 3mal in der Woche	6	32	6	35
Mehr als 3mal in der Woche	-	-	3	18
Summe	19	100	17	100

Neben der Bestätigung der vorhergehenden Ausführungen, die in diesen zwei Tabellen enthalten sind, finden wir auf der Tabelle 42 weiterhin bemerkenswert, daß die Plaza als Ort der Zusammenkünfte der Freundeskreise eine geringe Rolle spielt, worauf wir bei der Beschreibung der Plaza nochmals hinweisen werden.

Die Zusammensetzung dieser scharf konzentrierten Freundeskreise scheint uns ein geeignetes Beispiel zu sein, um die in den vorhergehenden Abschnitten festgestellten Ergebnisse über die Relevanz von Verwandtschaft, Nachbarschaft und Arbeitskollegen auch von dieser Seite her zu überprüfen. Dazu fragten wir, neben der Zahl der jeweiligen Freundeskreismitglieder, auch noch nach dem Beruf jedes Mitgliedes sowie nach seinem eventuellen Verhältnis zum Befragten, als Verwandter, Nachbar oder Arbeitskollege. Im folgenden zeigen wir eine Übersicht, in der die Anteile aller Freundeskreismitglieder, die jeweils Verwandte, Nachbarn oder Arbeitskollegen des entsprechenden Befragten waren, an der Gesamtzahl der Mitglieder aller genannten Freundeskreise aufgezeigt werden (diese letzte Gesamtzahl betrug 83 bei den Landleuten und 80 bei den Puebloleuten). Ebenso haben wir das Verhältnis der Gesamtzahl an Freunden, die zur fremden Teilgruppe gehören (d.h. "gente del campo" oder "gente del pueblo"), zur Gesamtzahl aller Freundeskreismitglieder berechnet.

Tabelle 44

Zusammensetzung der Freundeskreise

	Bei den Landleuten		Bei den Puebloteuten	
	Absolut	% der Ges. zahl aller Freun- deskreis- mitglie- der	Absolut	% der Ges. zahl aller Freundeskreis- mitglieder
Verwandte	6	7	15	19
Nachbarn	4	5	4	5
Arbeitskollegen	6	7	1	1
Mitglieder der fremden Teilgruppe ¹⁾	11	13	18	23

In erster Linie ist hier der allgemein niedrige Anteil der Verwandten, Nachbarn und Arbeitskollegen innerhalb der Gesamtzahl aller Freundeskreismitglieder bemerkenswert. Daß die Verwandten in den Freundeskreisen der "gente del pueblo" etwas mehr vertreten sind (19 %), steht mit dem an anderer Stelle bereits festgestellten stärkeren Verkehr unter den Verwandten dieser Teilgruppe in Einklang. Daß die Arbeitskollegen dagegen einen größeren Anteil an den Freundeskreisen der Landleute als an denen der Puebloteute haben, dürfte daher rühren, daß die Landarbeiter infolge der großen Zahl an Gelegenheitsarbeitern mit viel mehr Leuten als Arbeitskollegen in Berührung kommen als die entsprechende Pueblo-
gruppe.

Letztlich scheinen auch die jeweiligen Freundeskreismitglieder zum weit-
aus größten Teil (vor allem unter den Landleuten, wo nur 13 % ihrer
Freunde aus dem gewerblichen Sektor kommen) der gleichen Teilgruppe der
Gemeinde anzugehören. Daß die Landleute in den Freundeskreisen der
"gente del pueblo" etwas stärker vertreten sind (23 %), läßt sich da-
durch erklären, daß es unter den Puebloteuten eine bestimmte Anzahl gibt,
die früher einen landwirtschaftlichen Beruf ausgeübt haben und die nach
ihrem Berufswechsel den alten Freundeskreis beibehielten.

1) Land- bzw. Puebloteute.

Als Abschluß dieser Ausführungen über die Freundeskreise möchten wir hier die Ergebnisse von zwei Fragen anführen, in denen der Befragte um einen direkten Vergleich seines Umgangs mit Freundeskreisfreunden, Verwandten und Nachbarn unter Angabe der Rangordnung gebeten wurde. Die entsprechenden Ergebnisse haben wir auf einfache Koeffizienten gebracht, zu deren Berechnung die für jede dieser sozialen Beziehungen angegebenen Rangordnungen (1, 2, 3) mit ihrer jeweiligen Häufigkeit gewichtet und durch die sich ergebende Summe aller Häufigkeiten dividiert wurde. Die Koeffizienten besagen die durchschnittliche Rangordnung dieser drei sozialen Beziehungen im Vergleich zueinander, sowohl bei der "gente del campo" als auch bei der "gente del pueblo":

Tabelle 44

Rangordnung der Verwandtschaft, Nachbarschaft und Freundeskreisfreunde unter dem Gesichtspunkt der Umgangshäufigkeit.

	Landleute	Puebloteute
Freundeskreisfreunde	1,4 ^x	1,5
Nachbarn	1,8	2,1
Verwandte	2,5	2,2

^x Daß die Summen der jeweils drei Rangordnungszahlen keine glatte Sechs ergeben, resultiert aus der Tatsache, daß einige der Befragten ihren Kontakt zu zwei oder gar allen drei Gruppen als gleich intensiv betrachten.

Danach scheinen sowohl die "gente del campo" wie die "gente del pueblo" häufiger mit ihren Freundeskreisfreunden als mit ihren Nachbarn und Verwandten zu verkehren. Um aber die Rangordnung zwischen Nachbarn und Verwandten festzustellen, reichen diese Ergebnisse nicht aus, denn hier wurden nur die 19 Landleute und 17 Puebloteute, die einen Freundeskreis haben, berücksichtigt. Fügt man jedoch die noch fehlenden 6 bzw. 8 Antworten, bei denen entsprechenderweise nur der Vergleich zwischen Nachbarn und Verwandten aufgestellt wurde, hinzu, dann sieht das Bild folgendermaßen aus:

	Landleute	Puebloteute
Nachbarn	1,2	1,5
Verwandte	2,0	1,4

Während bei der "gente del campo" der Verkehr mit den Nachbarn häufiger ist als mit den Verwandten (was mit den bisherigen Andeutungen über die verwandtschaftlichen Beziehungen auf dem landwirtschaftlichen Sektor übereinstimmt), scheint bei der "gente del pueblo" die Umgangshäufigkeit mit Nachbarn und Verwandten mehr oder weniger gleich zu sein.

B) "Amigos íntimos".

Neben dem Freundeskreis sind die "amigos íntimos" die andere Art von Freunden, für die es im spanischen Sprachgebrauch eine allgemein geläufige Bezeichnung gibt. Über die Ergebnisse der Interviewfrage, was man unter "amigo íntimo" versteht, gibt folgende Tabelle Aufschluß; dabei haben wir auf die Bildung von 2 oder 3 allgemeineren Antwortkategorien absichtlich verzichtet, um zunächst einmal ein konkretes Bild dieser etwas verwickelten Frage zu bieten.

Tabelle 46

Angegebene Merkmale der "amigos íntimos".

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Sich beim "zurra" versammeln	5	20	2	8
Viel zusammen sein	6	24	7	28
Freundschaft besteht seit immer oder seit längerer Zeit	4	16	5	20
Gegenseitige Gefälligkeiten	7	28	8	32
Sich gern mögen	11	44	4	16
Vertrauen haben	4	16	10	40
Keine Antwort	1	4	-	-
Summe	38	152 ^x	36	144 ^x

^x Doppelnennungen

Das Auffälligste an diesen Ergebnissen ist nach unserer Meinung die relativ geringe Relevanz, die das Merkmal "Vertrauen haben" aufweist, vor allem bei der "gente del campo", von denen es nur 4 (16 %) erwähnten; bei den Puebloleuten waren es 10 Befragte (40 %). ¹⁾ Dagegen waren die Fälle nicht selten, in denen der häufigere Umgang, das lange Freundschaftsverhältnis, die gegenseitigen Gefälligkeiten oder das reine "sich gern mögen" als Kennzeichen der intimen Freundschaft angegeben wurden. All das läßt uns annehmen, daß der Begriff "amigo íntimo" in der Untersuchungsgemeinde etwas weiter gefaßt wird als sonst.

In diesem Zusammenhang ist ferner bemerkenswert, daß, abgesehen von 1 Befragten aus der "gente del campo" und 4 Befragten aus der "gente del pueblo" alle anderen Interviewten, die einen Freundeskreis haben, alle Freundeskreisfreunde zu ihren "amigos íntimos" rechnen. Darin spiegelt sich auch eine nicht sehr strenge Auffassung der intimen Freunde wieder.

Bei der Angabe der Zahl von "amigos íntimos" ergibt sich ebenfalls der gleiche Eindruck:

Tabelle 47

Anzahl der "amigos íntimos"

	Landleute (25)		Puebloleute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Keine	2	8	1	4
1 - 3	5	20	4	16
4 - 10	13	52	13	52
Mehr als 10	5	20	7	28
Summe	25	100	25	100

1) Sollte man diese Antwort-Kategorie nur in ihrem engeren Sinne von "ins Vertrauen ziehen" verstehen, dann würden sich die entsprechenden Zahlen auf 0 bei der "gente del campo" und 4 bei der "gente del pueblo" verringern.

Betrachtet man die Besetzung der Antwort-Kategorien "4 - 10" und "Mehr als 10", so scheinen diese Ergebnisse den aus den vorhergehenden Darlegungen entstandenen Eindruck zu bestätigen, daß mit "amigos íntimos" eher die Freunde, mit denen man einen näheren Kontakt hat, als gerade der vertraute Freund gemeint ist. Insbesondere unter der letzten Antwort-Kategorie ("Mehr als 10") befinden sich ein paar Extremfälle, deren reine Existenz aber unsere Überlegungen illustriert. Zwei Landleute antworteten z.B., sie hätten "viele amigos íntimos", während ein anderer sagte, daß er keine Feinde hätte und daß alle Leute wahre Freunde von ihm seien; ein Befragter aus dem gewerblichen Sektor sagte: "Es könnten genauso gut 100 wie 150 sein; schreiben Sie mindestens 20 bis 30".

Diese etwas lockere und unbestimmte Auffassung über die "amigos íntimos" könnte als Ausdruck dafür gewertet werden, daß der intime Freund als Vertrauensperson, mit der man offen spricht, wenig Relevanz im sozialen Leben der Gemeindeglieder hat, was unseren aus direkter Beobachtung stammenden Eindrücken entspricht.

C) Bekannte.

Unter dieser Residualkategorie sind alle anderen, nach den Freundeskreisfreunden und "amigos íntimos" in Frage kommenden Freunde zusammengefaßt. Dabei gehen wir von der Beantwortung der Frage aus, ob die Befragten, abgesehen vom Freundeskreis, weitere Freunde im Hauptort hätten:

Tabelle 48

Freunde, die man, abgesehen vom Freundeskreis,
im Hauptort hat.

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Viele oder sehr viele	16	64	23	92
Ziemlich viele	5	20	2	8
Wenige	3	12	-	-
Keine	1	4	-	-
Summe	25	100	25	100

Diese Zahlen lassen für die Allgemeinheit der Befragten im Rahmen der außerhalb der "pandilla" fallenden Freundschaftsverhältnisse einen großen Verkehrskreis erkennen. Wenn auch in dieser Tabelle die nicht zum Freundeskreis gehörenden "amigos íntimos" aus befragungstechnischen Gründen eingeschlossen sind, handelt es sich hier vor allem um Bekannte; das läßt sich zunächst einmal aus der reinen Tatsache deduzieren, daß die Zahl der nicht zum Freundeskreis gehörenden "amigos íntimos" relativ gering ist. Außerdem wird es aus Ergebnissen auf die weitere Frage, um welche Art von Freunden es sich dabei handeln sollte, ersichtlich.

Tabelle 49

Zusammensetzung aller nicht zur "pandilla"
gehörenden Freunde. ¹⁾

	Landleute (24)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Nur "amigos íntimos"	0	0	0	0
Nur Bekannte	13	54	7	28
"amigos íntimos" und Bekannte	11	46	18	72
Summe	24	100	25	100

Aufschlußreicher als diese zahlenmäßigen Ergebnisse sind vielleicht die Kommentare, die von den meisten Befragten bei der Beantwortung der bereits besprochenen Frage, ob sie, abgesehen von der "pandilla", weitere Freunde hätten, spontan geäußert wurden. Darunter waren z.B. 7 Landleute und 5 Puebloteute, die die reine Tatsache, daß man jemanden kannte und sich irgendwann mit ihm unterhielt, als das Merkmal dieser Residualfreundschaft bezeichneten. Noch ausgeprägter war diese weite Auffassung in folgenden Fällen: 6 Befragte (je 3 aus dem landwirtschaftlichen und dem gewerblichen Sektor) begründeten ihre große Anzahl von Freunden mit der Tatsache, daß sie keine oder wenige Feinde im Ort hätten, was zugleich besagen sollte, daß sie alle "Puebloteinwohner", die nicht mit ihnen verfeindet waren, als ihre Freunde betrachteten. Schließlich sagten weitere 11 Befragte (davon: 5 Landleute und 6 Puebloteute), daß

1) Die entsprechende Interviewfrage lautete: "Bei diesen anderen Freunden, die Sie, abgesehen von der "pandilla", haben, handelt es sich um "amigos íntimos", Bekannte oder beides?"

entweder der ganze "pueblo" oder der größte Teil des "pueblo" oder einfach alle Leute ihre Freunde seien.¹⁾

Es ist ferner bemerkenswert, daß in keinem einzigen Fall von den "amigos íntimos" die Rede war, obwohl sie auch noch (zumindest teilweise, d.h. insofern sie nicht dem jeweiligen Freundeskreis angehörten), darin enthalten waren. Erst als nach einer weiteren Frage ausdrücklich auf die "amigos íntimos" eingegangen wurde, erwähnte man sie auch. Das könnte wiederum als eine weitere Bekräftigung unserer bereits dargelegten Annahme über die vergleichsweise geringe Bedeutung der "amigos íntimos" angesehen werden.

Die wichtigsten Schlußfolgerungen, die wir aus der vorhergehenden Schilderung ziehen wollen, sind die folgenden:

a) Die Tatsache, daß jemand in den Kreis der Gesprächspartner eines anderen geraten ist, reicht aus, um von diesem als "Freund" im weiteren Sinne betrachtet zu werden. Wir verkennen nicht, daß auch anderswo keine scharfe Unterscheidung zwischen Bekannten und Freunden gemacht wird. Trotzdem glauben wir auf Grund der vorhergehenden Angaben, daß diese Erscheinung im Falle der Untersuchungsgemeinde besonders deutlich hervortritt.

b) Es besteht eine starke Tendenz, die Abgrenzung dieser Freundschaftsverhältnisse möglichst auf die globale Einheit "pueblo" zu beziehen und dieser gleichzusetzen.

Während der Ort, in dem die Mitglieder des Freundeskreises am meisten miteinander verkehrten, das Haus war, sehen die entsprechenden Ergebnisse im Falle der "Residualfreunde" ganz anders aus:

1) Es lohnt sich hier, ein paar von diesen vielen Antworten in ihrem Wortlaut wiederzugeben, zumal sie einen plastischen Eindruck von dem verschaffen, was innerhalb dieser bevölkerungsmäßig relativ großen Gemeinde in dieser Hinsicht vor sich geht:
Einer von den Landleuten: "¡ Hombre! ¿ Amigos? Todo el pueblo."

Ein anderer von den Landleuten: "Andere Vertrauensfreunde habe ich nicht. 'Straßenfreunde' schon, d.h. man geht durch die Straße und trifft diesen und jenen. Man spricht mit dem ersten, der kommt."

Einer von den Pueblolauten: "Ich habe viele Freunde, d.h. Freunde, mit denen man auf der Straße spricht. Ich habe keine Feinde. Ich spreche mit jedem."

Für diesen weitgefaßten Kreis von Freunden wurden ab und zu gewisse Bezeichnungen angewandt. Die häufigsten waren: "amigos de adios y anda con Dios", "amigos de la Plaza", "amigotes".

Tabelle 50

Orte des häufigen Umgangs mit Freunden im Sinne
von Bekannten.

	Landleute (24)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Plaza	21	88	14	56
Straße (ohne die Plaza)	12	50	18	72
"Bares" und "casinos"	6	25	15	60
Arbeitsplatz	10	42	7	28
Sonstiges	4	17	7	28
Summe	53	222 ^x	61	244 ^x

^x Doppelnennungen

Im allgemeinen spielen hier die Plaza, die Straße und die "Lokale" ("bares y casinos") die Hauptrolle. Im einzelnen gesehen, tritt bei der "gente del campo" die diesbezügliche Funktion der Plaza eindeutig hervor. Bei den Puebloteuten halten sich die Plaza, die Straße und die Lokale mehr oder weniger die Waage.

ALLGEMEINER UMGANG

Im letzten Abschnitt wurde gezeigt, wie groß der Kreis derjenigen Personen ist, die in Campo de Criptana neben den Freundeskreisfreunden und den "amigos intimos" außerdem noch als Freunde betrachtet werden, und wie stark sich die Tendenz bemerkbar macht, diesen Kreis mit der Einheit des "pueblo" gleichzusetzen. Als Fortführung dieses Gedankenganges betrachten wir nun den wechselseitigen Umgang der Pueblomitglieder, den wir "allgemeinen Umgang" nennen wollen.

Gegenseitige Bekanntschaft

Bevor wir auf die verschiedenen Formen dieses allgemeinen Umgangs näher eingehen, halten wir es für zweckmäßig, das Ausmaß zu umreißen, in dem sich die Puebloeinwohner gegenseitig kennen.

Um ein möglichst wirklichkeitsnahes Ergebnis darüber zu erzielen, haben wir zwei sich ergänzende Techniken angewandt: a) Feststellung der Perception der Befragten, die allein schon aussagt, in welchem Ausmaß diese innerhalb einer ihnen bekannten Gruppe zu verkehren glauben, und b) ein objektiverer Maßstab, nämlich die Feststellung, inwieweit sich beliebige Puebloeinwohner bekannt sind, durch die Vorlage von Personenphotographien, die von den Befragten zu identifizieren waren.

Vom rein perzeptiven Standpunkt aus stellten wir zunächst folgende Frage:

"Nehmen wir einmal an, Sie stehen an der Hauptstraße von Alcázar (nachfolgender Ort) und es würden mehrere Einwohner aus Criptana und Alcázar an Ihnen vorbeigehen. Sagen wir, daß sich unter den Sie passierenden Leuten zehn Bewohner Criptanas befinden würden; wieviele dieser zehn Personen würden Sie mit Sicherheit als aus Criptana kommend erkennen?"

Damit wollten wir herausfinden, inwieweit sich die Leute von Criptana nur "vom Sehen" her zu kennen glauben. Jeweils 17 (68 %) und 16 (64 %) der Land- und Puebloteute sagten: "Alle zehn". Im Gesamtdurchschnitt ergaben sich 9,3 bei den Landleuten und 9,1 bei den Puebloteuten. Die daran anschließende Frage: "Woran würden Sie erkennen, daß sie aus Criptana sind?", wurde folgendermaßen beantwortet:

Tabelle 51

Merkmale, an denen Einwohner des Hauptortes
von den Befragten erkannt werden

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Jedes einzelne Gesicht bekannt	25	100	24	96
Kleidung	9	36	5	20
Sonstiges	3	12	4	16
Summe	37	148 ^x	33	132 ^x

^x Doppelnennungen

Danach glauben alle 25 befragten Landleute und 24 Puebloteute, daß sie fast alle zehn Einwohner des Untersuchungsortes (9,3 bzw. 9,1) erkennen würden, weil ihnen jedes einzelne Gesicht bekannt sei. Es ist zu betonen, daß alle anderen Merkmale keine Alternativfälle darstellen, etwa in der Weise, daß einige an der Kleidung und andere am Gesicht erkannt würden; wie durch Nachfragen bestätigt werden konnte, stellten alle weiteren Erkennungsmerkmale ein zusätzliches Hilfsmittel zur Identifizierung dar.

Die für beide Befragtengruppen praktisch gleich großen Ergebnisse zeigen unserer Meinung nach erstaunliche Ausmaße, wenn man bedenkt, daß der Hauptort zur Zeit der Befragung (trotz der Abwanderung) immer noch rund 14.000 Personen umfaßte.

Ebenso wurde versucht, herauszufinden, inwieweit man glaubt, sich nicht nur "vom Sehen" her ("de vista") sondern auf Grund einzelner Details, wie Namen, Spitznamen, Familienzugehörigkeit, Wohnplatz etc. zu kennen. Hierzu war, verglichen mit den vorhergehenden Fragen auf Grund des komplexeren Bezuges die Feststellung der Perzeptionen wesentlich schwieriger. Dies spiegelt sich in den stark abweichenden Antworten deutlich wider. Als durchschnittliches Ergebnis stellte sich heraus, daß die 25 Landleute bei jeweils 5,3 von 10 Gemeindefinwohnern mindestens eines der oben genannten Merkmale (Name, Spitzname usw.) angeben konnten; die

Vergleichszahl der 25 Pueblolauten beträgt 4,9, womit sich in beiden Befragtengruppen ein ähnlich hohes Verhältnis (rund 50 % aller Einwohner) ergab. Angesichts der relativ großen Bevölkerung erscheint auch dieses Ergebnis als erstaunlich hoch.

Alle diese Verhältnisse stellen, wie bereits angedeutet, reine Perzeptionen dar, deren wirklicher Aussagewert darin besteht, daß sie uns darüber informieren, inwieweit die Einwohner der Untersuchungsgemeinde in einem Milieu gegenseitiger Bekanntschaft zu wohnen glauben, ein Aspekt, der für die Ausrichtung ihres sozialen Verhaltens von großer Relevanz ist. Um aber diese subjektive Betrachtungsweise mit einem möglichst objektiven Maßstab zu kontrastieren, führten wir am Ende jedes Interviews ein Bilderexperiment durch. Wir legten den jeweiligen Befragten Bilder von 6 Personen aus dem Hauptort vor und fragten dabei: 1) ob der Betreffende aus Criptana sei oder nicht; 2) ob man seinen Namen (oder Spitznamen) und Wohnplatz angeben könne; 3) ob man seine Familienangehörigen kenne; 4) ob man ihn auf der Straße grüße und 5) ob man irgendwann mit ihm gesprochen habe.

Die Ergebnisse dieses Experiments können natürlich nicht beanspruchen, eine genaue Messung der entsprechenden Verhältnisse der Wirklichkeit zu sein; dazu müßte u.a. die Gruppe der auf den Bildern gezeigten Personen ein vollständiges und gut abgewogenes Abbild der Sozialstruktur der Gemeinde darstellen, was bei einer solch kleinen Zahl unmöglich ist. Trotzdem glauben wir, daß die von uns nach sorgfältiger Überlegung ausgewählten Personen einen brauchbaren Einblick in die wirklichen Verhältnisse vermitteln. Die sechs ausgewählten Personen hatten folgende Merkmale:

1. Zwei einfache Landarbeiter im Alter von 35 bis 45 Jahren; einer von beiden befand sich an der Grenze zur untersten Schicht der Gemeinde ¹⁾
2. Ein Kleinbesitzer in gesicherter Lage; 50 Jahre alt.
3. Ein selbständiger Gewerbetreibender des Mittelstandes.
Beruf: Kesselschmied; Alter: 43 Jahre.

1) Unter unterster Schicht verstehen wir hier die etwa 25 Familien, die auf Wohltätigkeit angewiesen sind, und die "pobres mendicantes" (d.h. die "Bettelarmen") genannt werden. Die Anzahl solcher Familien war früher bedeutend größer und befindet sich weiter im Rückgang.

4. Zwei Unternehmer aus der oberen Schicht, die sich unmittelbar unter dem Landadel befindet; der eine gehörte zum landwirtschaftlichen und der andere zum gewerblichen Sektor. Beide waren ungefähr 45 Jahre alt.

Vor allem bei den Landarbeitern, dem Kleinbesitzer und dem Kesselschmied wurde darauf geachtet, daß sie nicht aus irgendeinem Grund überdurchschnittlich bekannt waren. Bei der oberen Schicht spielte dieser Umstand keine besondere Rolle, da alle ihre Mitglieder etwa gleich bekannt sind.

Die Auswertung der Fragen 1, 2 und 3 dieses Experiments (siehe S. 137) befindet sich auf den folgenden Tabellen 52 bis 53c:

Tabelle 52

Häufigkeit der korrekten Einordnung der
photographierten Personen als Einwohner
des Hauptortes

	Landleute (24) ^x		Puebloteute (24) ^x	
	Anzahl	%	Anzahl	%
1) Erster Landarbeiter (an der Grenze zur untersten Schicht)				
Aus Criptana	20	83	21	88
Nicht gewußt	4	17	3	13
2) Zweiter Landarbeiter				
Aus Criptana	23	96	24	100
Nicht gewußt	1	4	0	0
3) Kleinbesitzer				
Aus Criptana	24	100	24	100
Nicht gewußt	0	0	0	0
4) Kesselschmied				
Aus Criptana	23	96	24	100
Nicht gewußt	1	4	0	0
5) Landw. Unternehmer				
Aus Criptana	24	100	24	100
Nicht gewußt	0	0	0	0
6) Gewerbl. Unternehmer				
Aus Criptana	24	100	24	100
Nicht gewußt	0	0	0	0

x Wegen Zeitmangels mußte dieses Bilderexperiment bei zwei Befragten
(je 1 aus dem landwirtschaftlichen und gewerblichen Sektor) ausfallen.

Tabelle 53

Kennntnis bestimmter Angaben: Name bzw.
Spitzname, Anschrift, Familienangehörige,
von den sechs auf den Bildern gezeigten
Personen

		Landleute (24)		Puebloteute (24)	
		Anzahl	%	Anzahl	%
1) Erster Landarbeiter					
	Mindestens eine der Angaben gewußt	16	67	15	63
	Keine Angabe gewußt	8	33	9	38
2) Zweiter Landarbeiter					
	Mindestens eine der Angaben gewußt	22	92	16	67
	Keine Angabe gewußt	2	8	8	33
3) Kleinbesitzer					
	Mindestens eine der Angaben gewußt	21	88	16	67
	Keine Angabe gewußt	3	13	8	33
4) Kesselschmied					
	Mindestens eine der Angaben gewußt	23	96	24	100
	Keine Angabe gewußt	1	4	0	0
5) Landw. Unternehmer					
	Mindestens eine der Angaben gewußt	24	100	24	100
	Keine Angabe gewußt	0	0	0	0
6) Gewerbl. Unternehmer					
	Mindestens eine der Angaben gewußt	24	100	24	100
	Keine Angabe gewußt	0	0	0	0

Tabelle 53 a)

Zur Aufgliederung der Tabelle 53:
 Kenntnis der Namen oder Spitznamen
 der auf den Bildern gezeigten sechs
 Personen

	Landleute (24)		Puebloteute (24)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
1) Name oder Spitzn. des ersten Landarbeiters				
Gewußt	15	63	12	50
Nicht gewußt	9	38	12	50
2) Name oder Spitzn. des zweiten Landarbeiters				
Gewußt	22	92	10	42
Nicht gewußt	2	8	14	58
3) Name oder Spitzn. des Kleinbesitzers				
Gewußt	15	63	10	42
Nicht gewußt	9	38	14	58
4) Name oder Spitzn. des Kesselschmiedes				
Gewußt	13	54	17	71
Nicht gewußt	11	46	7	29
5) Name oder Spitzn. des landw. Unternehmers				
Gewußt	23	96	23	96
Nicht gewußt	1	4	1	4
6) Name oder Spitzn. des gewerbl. Unternehmers				
Gewußt	24	100	24	100
Nicht gewußt	0	0	0	0

Tabelle 53 b)

Zur Aufgliederung der Tabelle 53:
Kenntnis der Anschrift der auf den
Bildern gezeigten sechs Personen

	Landleute (24)		Puebloleute (24)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
1) Anschrift des ersten Landarbeiters gewußt	0	0	0	0
Nicht gewußt	24	100	24	100
2) Anschrift des zweiten Landarbeiters gewußt	3	13	0	0
Nicht gewußt	21	88	24	100
3) Anschrift des Kleinbesitzers gewußt	19	79	14	58
Nicht gewußt	5	21	10	42
4) Anschrift des Kesselschmiedes gewußt	8	33	17	71
Nicht gewußt	16	67	7	29
5) Anschrift des landwirtschaftlichen Unternehmers gewußt	23	96	24	100
Nicht gewußt	1	4	0	0
6) Anschrift des gewerblichen Unternehmers gewußt	21	88	24	100
Nicht gewußt	3	13	0	0

Tabelle 53 c)

Zur Aufgliederung der Tabelle 53:
Kenntnis der Familienangehörigen
der auf den Bildern gezeigten sechs
Personen

	Landleute (24)		Puebloteute (24)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
1) Familienangehörige des ersten Landarbeiters gekannt	14	58	11	46
Nicht gekannt	10	42	13	54
2) Familienangehörige des zweiten Landarbeiters gekannt	20	83	12	50
Nicht gekannt	4	17	12	50
3) Familienangehörige des Kleinbesitzers gekannt	21	88	16	67
Nicht gekannt	3	13	8	33
4) Familienangehörige des Kesselschmiedes gekannt	23	96	24	100
Nicht gekannt	1	4	0	0
5) Familienangehörige des landwirt. Unternehmers gekannt	24	100	24	100
Nicht gekannt	0	0	0	0
6) Familienangehörige des gewerbl. Unternehmers gekannt	24	100	24	100
Nicht gekannt	0	0	0	0

Die Anzahl der positiven Antworten auf die Frage, ob der auf dem Photo Gezeigte aus Criptana sei oder nicht (Tabelle 52), ist außerordentlich hoch. In fast allen Fällen wurde jede auf dem Photo gezeigte Person von den Befragten als Einwohner des "pueblo" erkannt. Im Falle der zwei Unternehmer, des Kesselschmieds, des Kleinbesitzers und des zweiten Landarbeiters widerspricht dieses Ergebnis nicht im geringsten den aus der entsprechenden Perzeptionsfrage gewonnen Eindrücken, wonach die befragten Land- und Puebloteute glaubten, fast alle Einwohner vom Sehen her zu kennen. Im Falle des anderen Landarbeiters fällt das Ergebnis etwas negativer aus (je 83 % und 88 % der Land- und Puebloteute kannten ihn vom Sehen her). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß dieser an der Grenze zur untersten sozialen Schicht der Gemeinde steht, und daß wohl gerade bei ihm die bei den Perzeptionsfragen angedeuteten Ausnahmen am ehesten zutreffen dürften.

Als nächstes soll Tabelle 52 mit Tabelle 53 verglichen werden, auf der angegeben ist, inwieweit spezielle Angaben über die gezeigten Personen gemacht werden konnten. Hier läßt sich zunächst feststellen, daß nicht alle Befragten, obwohl sie die auf den Bildern vorgelegten Personen vom Sehen her kannten, zugleich in der Lage waren, über diese nähere Angaben zu machen. Trotzdem sind auch die positiven Ergebnisse in dieser Hinsicht erstaunlich hoch (siehe Tabelle 53). Dieser Umstand ist umso bemerkenswerter, wenn man sich vor Augen hält, daß sogar im Fall des ersten Landarbeiters jeweils 67 % und 63 % der befragten Land- und Puebloteute bestimmte Angaben über ihn machen konnten. Man beachte ferner (vergl. S. 136-137), daß die Interviewten bei der Perzeptionsfrage nur bei rund 5 von 10 Personen glaubten, nähere Angaben machen zu können.

Im Anschluß an Tabelle 53 fügten wir drei weitere Tabellen hinzu, in denen die in Tabelle 53 zusammengefaßten Angaben nach Name oder Spitzname, Anschrift und Familienangehörigen aufgegliedert sind. Danach wußten die Befragten in der Regel am besten über die Familienangehörigen der sechs auf den Photos gezeigten Personen Bescheid. Am zweiter Stelle folgt die Kenntnis des Namens oder Spitznamens der betreffenden Person, die mit Ausnahme des Kleinbesitzers und des Kesselschmieds kaum von der Kenntnis der Familienangehörigen abweicht. Am wenigsten bekannt ist die Anschrift. Dabei fallen besonders die äußerst niedrigen Ergebnisse bei den beiden Landarbeitern auf. Die Adresse des einen war keinem der Befragten bekannt. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß er erst vor zwei Jahren geheiratet hatte und dabei umgezogen war. Aber auch die Ad-

resse des zweiten Landarbeiters, der seit langem den gleichen Wohnsitz hatte, konnte nur von drei Interviewten genannt werden. Relativ niedrig waren auch die entsprechenden Ergebnisse für den Kesselschmied (nur 8 Landleute und 17 Puebloteute kannten seine Anschrift); dies ist umso bemerkenswerter, da ja mit einer Ausnahme alle Befragten seine Familienangehörigen kannten. Angesichts der wesentlich höheren Ergebnisse der Tabelle 55 (siehe S.¹⁵²) über die Zahl der Befragten, die mit diesen drei Personen irgendeinmal Kontakt hatten, kann die Unkenntnis der Anschrift als ein Indiz für die geringe Rolle gewertet werden, die das Haus für den Kontakt der Puebloteinwohnern spielt. Lediglich bei beiden Unternehmern war die Anschrift in der Regel bekannt, was vor allem durch den hohen sozialen Status dieser beiden Personen bedingt ist.

Zusammenfassend kann man sagen, daß in allen Angaben der Tabellen 52 und 53 ein für die Größe der Gemeinde außerordentliches Maß an gegenseitiger Bekanntschaft festzustellen ist. Sehr bemerkenswert erscheint ferner die große Annäherung, die sich bei den jeweiligen Prozentzahlen der befragten Land- und Puebloteuten ergibt, obwohl die auf den Bildern gezeigten Personen unterschiedlichen Berufsgruppen angehören. Praktisch gleiche Werte ergeben sich in allen Spalten der Tabelle 52; aber auch in Bezug auf Tabelle 53 läßt sich ähnliches sagen, wenn man von den durch die Berufsgruppenzugehörigkeit bedingten Abweichungen im Falle des Kleinbesitzers und des Kesselschmieds absieht.

Nachdem wir versucht haben, den subjektiven und objektiven Rahmen gegenseitiger Bekanntschaft auf eine, wenn auch nicht "exakte", so doch zumindest adäquate Weise abzustecken, wenden wir uns jetzt der Analyse von zwei der hauptsächlichsten Ausdrucksformen des in diesem Rahmen stattfindenden Umgangs zu: dem Gruß auf der Straße und dem Gespräch der Puebloteinwohner untereinander.

Der Gruß auf der Straße

Unter dem Gruß auf der Straße verstehen wir das reine "adiós", das man im Vorbeigehen austauscht. Zur Untersuchung dieses Aspektes verfügen wir wiederum über subjektive und objektive Angaben, aus denen sich folgendes Bild ergibt:

Rein perzeptiv gaben die 25 Landleute im Durchschnitt an, daß sie 7,7 von 10 Personen, denen sie auf der Straße begegnen, mit "adiós" oder einem ähnlichen Wort begrüßen; das gleiche Ergebnis hatten wir bei den Puebloleuten mit 7,8 positiven Antworten. Es werden also mehr als drei Viertel der auf der Straße entgegenkommenden Personen begrüßt. Dies widerspricht nicht den mittels der Bildexperimente gewonnenen Eindrücken über die realen Verhältnisse. Aus der folgenden Tabelle ist zu ersehen, wie viele der 24 im erwähnten Bildexperiment befragten Land- und Puebloleute die auf den Photographien dargestellten Personen grüßen.

Tabelle 54

(Siehe folgende Seite)

Erwartungsgemäß werden die Personen, deren sozioökonomischer Status in der Mitte liegt (Fälle 3 und 4) von mehr Leuten begrüßt als die extremen Fälle (1, 2, 5 und 6). Im allgemeinen kann gesagt werden, daß diese Ergebnisse sich im Durchschnitt auf einem den "perzipierten" Verhältnissen entsprechend hohen Niveau bewegen. Betrachtet man zum Beispiel den Fall des Landarbeiters mit dem niedrigen Status und der geringen Grußhäufigkeit gesondert, so läßt sich feststellen, daß er von mehr als der Hälfte der befragten Land- und Puebloleute immer begrüßt wird; nimmt man die Prozentsätze der zweiten Antwortkategorie ("wird begrüßt, aber nicht immer")¹⁾ noch hinzu, dann weicht sogar dieser Fall nicht sehr von der perzipierten Durchschnittslage ab.

Auf die betreffende Frage über das Grüßen, deren Bezug für alle Interviewten eindeutig war, lautete signifikanterweise bei ungefähr der Hälfte aller Befragten die erste spontane Antwort: "Alle oder fast alle".

1) Die zweite Kategorie ist insofern interessant, als sie fast immer von den entsprechenden Befragten mit der Entfernung in Zusammenhang gebracht wurde, in der man die betreffende Person passiert. Danach soll die erste Antwortkategorie besagen, daß man den Betreffenden sogar dann grüßt, wenn er auf dem gegenüberliegenden Gehsteig vorübergeht. Dagegen wurde mit der zweiten Antwortkategorie in der Regel ausgedrückt, daß man ihn nur grüßt, wenn man ihm in größerer Nähe, etwa auf dem gleichen Gehsteig, begegnet.

Tabelle 54

Inwieweit die sechs auf den Bildern vorgelegten
Personen von den Befragten begrüßt werden

		Landleute (24)		Puebloteute (24)	
		Anzahl	%	Anzahl	%
1)	Erster Landarbeiter				
	Wird vom Befragten begrüßt	13	54	14	58
	Wird begrüßt, aber nicht immer	5	21	3	13
	Wird nicht begrüßt	6	25	7	29
2)	Zweiter Landarbeiter				
	Wird vom Befragten begrüßt	21	88	13	54
	Wird begrüßt, aber nicht immer	1	4	5	21
	Wird nicht begrüßt	2	8	6	25
3)	Kleinbesitzer				
	Wird vom Befragten begrüßt	19	79	19	79
	Wird begrüßt, aber nicht immer	1	4	2	8
	Wird nicht begrüßt	4	17	3	13
4)	Kesselschmied				
	Wird vom Befragten begrüßt	17	71	24	100
	Wird begrüßt, aber nicht immer	3	13	0	0
	Wird nicht begrüßt	4	17	0	0
5)	Landw. Unternehmer				
	Wird vom Befragten begrüßt	13	54	18	75
	Wird begrüßt, aber nicht immer	3	13	2	8
	Wird nicht begrüßt	8	33	3	13
6)	Gewerbl. Unternehmer				
	Wird vom Befragten begrüßt	13	54	20	83
	Wird begrüßt, aber nicht immer	3	13	1	4
	Wird nicht begrüßt	8	33	3	13

Ein Befragter von den Puebloleuten sagte wörtlich und stellte dabei keinen Einzelfall dar: "Ich habe die Gewohnheit, allen Leuten 'adiós' zu sagen. Wer nicht antwortet, soll mit Gott gehen." Ob man den Betroffenen kennt oder nicht, spielt im Grunde keine Rolle, genauso wenig wie die Tatsache, ob man mit ihm jemals gesprochen hat. Je 84 % der Land- und Puebloleute gaben an, daß sie oft Leute grüßen, mit denen sie nie gesprochen haben; ferner äußerten 76 % der Landleute und 55 % der Puebloleute, daß sie auch Leute grüßen, die sich nicht einmal "vom Sehen" her kennen, obwohl dies nicht häufig geschieht. Wie die Befragten selbst ab und zu andeuteten, ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß man fast alle Einwohner mindestens "de vista" zu kennen glaubt. Es scheint also eine Verhaltensregel zu geben, wonach man jeden Vorbeigehenden auf der Straße zu grüßen hat.

Als weiterer Test für die Selbstverständlichkeit des Grußes könnte folgende sozialpsychologische Nuance dienen, die uns von mehreren Befragten angedeutet wurde, und die wir selbst auf der Straße ausprobieren und beobachten konnten: Gehen z.B. zwei Personen, die sich normalerweise in Campo de Criptana nicht grüßen, eines Tages so aneinander vorbei, daß sich ihre Blicke dabei treffen, so besteht eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß in diesem Moment doch begrüßt wird. Bei der Frage, ob man auch Leute, die man nicht einmal vom Sehen her kennt, grüßt, antwortete ein Befragter: "Jawohl, manchmal kommt es vor, daß irgendein (unbekannter) Herr vorbeigeht und mich anblickt; wenn er dabei nicht zerstreut ist, dann sage ich ihm 'adios'." Oder ein anderer: "Es gibt Leute, die ich nicht kenne, und trotzdem sage ich ihnen 'adios', weil wir Schulter an Schulter aneinander vorbeigehen."

Weiterhin ist wichtig, ob der Gruß an unbekannte oder an bekannte Leute ergeht, mit denen man allerdings nie gesprochen hat, oder anders ausgedrückt, ob die oben erwähnte Verhaltensregel ebenso für den Umgang mit den Einwohnern des "pueblo" wie mit den Fremden gilt oder nicht. Eine für alle Fälle verbindliche Antwort, etwa in dem Sinne, daß nur die Ortsansässigen begrüßt werden, existiert nicht; es gab sogar einige besonders grüßfreudige Befragte, die hier offensichtlich keinen Unterschied machen. Trotzdem läßt sich aus dem allgemeinen Zusammenhang der Antworten sowie aus sonstigen Mitteilungen und Beobachtungen entnehmen, daß es doch einen wesentlichen Unterschied bei der Anwendung dieser Regel auf Fremde oder Einheimische gibt; dies trifft vor allen Dingen auf Begrüßungen im Ort selbst zu, wohingegen auf den Landwegen entgegenkommende

Fremde ganz allgemein begrüßt werden. Wie uns von Informanten berichtet wurde, würden die Einwohner von Campo de Criptana auch die Fremden gern grüßen und mit ihnen Kontakt aufnehmen. In der Regel wartet man aber ab, bis der Fremde die Grußinitiative ergreift. Dies geschieht, wie uns glaubhaft versichert wurde, weil man Angst hat, einen "Korb" zu bekommen; man möchte nicht dadurch in Verlegenheit geraten, daß der begrüßte Fremde den Gruß nicht erwidert.

Der dominierende Grund für diese Verbreitung des Grußes innerhalb der Gemeinde besteht weitgehend in der gegenseitigen Bekanntschaft der Puebloeinwohner. Andererseits verlangt aber die Tatsache, daß man auch Leute grüßt, die man nicht besonders gut oder gar nicht kennt, eine besondere Erklärung. Im Schlußkapitel werden wir in einem allgemeineren Rahmen versuchen, den funktionalen Zusammenhang zwischen den hier geschilderten Erscheinungen des allgemeinen Umgangs unter den Puebloeinwohnern und der Sozialstruktur der Gemeinde zu bestimmen. Hier hingegen möchten wir lediglich versuchen, die unmittelbaren Grußmotivationen zu beleuchten, die die Befragten spontan äußerten. Diese Motivationen lassen sich in der Hauptsache auf folgende Weise zusammenfassen:

- a) Auch wenn man ihn nicht kennt, darf man niemandem den Gruß verweigern. Der Gruß gehört einfach zur guten Erziehung.
- b) Man soll sich zu allen Leuten gut stellen, vor allen Dingen dann, wenn dies der eigene Beruf erfordert. In diesem Zusammenhang ist auch folgendes bemerkenswert: Wie wir bereits gesehen haben, leben die Einwohner Campo de Criptanas in der Annahme, daß man sich in fast allen Fällen, zumindest vom Sehen her, kennt; hieraus wird gefolgert, daß, wenn man wirklich einen Vorbeigehenden nicht kennt, doch die Wahrscheinlichkeit besteht, diesem umgekehrt bekannt zu sein.
- c) Es macht einfach Freude, die Leute zu grüßen. Es handelt sich hier um ein reines Vergnügen an dieser Form der Soziabilität. ¹⁾

1) Als typische Beispiele für diese drei Arten von Motivationen möchten wir jeweils die folgenden Antworten anführen : a) Ein Bauarbeiter sagte: "Als ich vorhin zum Beispiel die Straße überquerte, begegnete ich jemandem, den ich gar nicht kannte, trotzdem habe ich 'buenas tardes' gesagt. Die Erziehung ist eine sehr gute Sache." b) Der Inhaber einer kleinen Limonadenfabrik: "Mein Beruf ist nicht wie jeder andere. Ich muß allen Leuten gegenüber freundlich sein. In den 'pueblos' ist es nicht wie in der Großstadt; man kennt sich." c) Ein Werkmeister : "Wenn ich nicht gerade in Gedanken versunken durch die Straßen gehe, gefällt es mir, alle Welt zu grüßen, gleichgültig ob ich sie kenne oder nicht."

Wir sind weder in der Lage noch halten wir es für erforderlich, die Frage zu lösen, welche von diesen drei Motivationen die häufigere ist. Es genügt, festgestellt zu haben, daß alle drei wichtig sind, sowie zu beachten, daß sie sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern in der Praxis vielfach zusammenfallen. Trotzdem möchten wir wegen der spezifischen Relevanz für die Geselligkeit (die den Hauptgegenstand dieser Studie bildet) den dritten Aspekt, d.h. die Freude am Gruß an sich, besonders hervorheben.

"Hablar con unos y con otros"

Während das Ausmaß der bisher geschilderten Aspekte des allgemeinen Umgangs sowohl mit perzeptiven wie mit realen Maßstäben umrissen werden konnte, mußte bei der Untersuchung der allgemeinen Gesprächsverhältnisse unter den Puebloeinwohnern wegen des Fehlens ausgeprägter Vorstellungen auf die Perzeptionsfragen verzichtet werden. Infolgedessen stehen uns hier nur die entsprechenden Angaben aus dem Bildexperiment zur Verfügung, die allerdings nützliche Hinweise enthalten. Bei der Frage: "Haben Sie irgendwann mit ihm (der auf dem jeweiligen Bild gezeigten Person) gesprochen?" ¹⁾ gab es folgende Antworten:

Tabelle 55

(Siehe folgende Seite)

1) Anschließend wurde immer nach dem Anlaß der stattgefundenen Gespräche gefragt.

Tabelle 55

Befragte, die mit den auf den Photos vorgelegten
Personen Kontakt halten, sowie Aufgliederung nach
beruflichen und außerberuflichen Gründen

	Landleute (24)		Puebloteute (24)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
1) Befragte, die mit dem 1. Land- arbeiter gesprochen haben	9	38	8	33
Darunter: aus berufl. Gründen:	4	17	5	21
aus nicht berufl. Gründen:	9	38	6	25
2) Befragte, die mit dem 2. Land- arbeiter gesprochen haben	18	75	6	25
Darunter: aus berufl. Gründen:	7	29	4	17
aus nicht berufl. Gründen:	18	75	5	21
3) Befragte, die mit dem Klein- besitzer gesprochen haben	16	67	13	54
Darunter: aus berufl. Gründen:	5	21	4	17
aus nicht berufl. Gründen:	16	67	12	50
4) Befragte, die mit dem Kessel- schmied gesprochen haben	16	67	24	100
Darunter: aus berufl. Gründen:	13	54	19	79
aus nicht berufl. Gründen:	13	54	24	100
5) Befragte, die mit dem landw. Unternehmer gesprochen haben	18	75	18	75
Darunter: aus berufl. Gründen:	8	33	7	29
aus nicht berufl. Gründen:	14	58	17	71
6) Befragte, die mit dem gewerbl. Unternehmer gesprochen haben	14	58	21	88
Darunter: aus berufl. Gründen:	7	29	11	46
aus nicht berufl. Gründen:	14	58	20	83

Die Anzahl der positiven Antworten ist sehr hoch; dieser Umstand gewinnt an Bedeutung, wenn man die dahinter stehende relativ hohe Bevölkerungs-
zahl des Hauptortes berücksichtigt. Selbst bei den Landarbeitern, für
die die Anzahl der positiven Antworten niedriger ist, läßt sich fest-
stellen, daß mit dem ersten von beiden gut ein Drittel und mit dem zwei-
ten drei Viertel der interviewten Landleute gesprochen hatten; auch der
Anteil der Puebloteute, die mit ihnen Kontakt hatten, ist mit jeweils
einem Drittel und einem Viertel beachtlich. Besonders auffällig sind die
Ergebnisse für den Kesselschmied, mit dem zwei Drittel der Landleute und
alle Puebloteute gesprochen hatten. Wenn auch nicht derart ausgeprägt,
so sind doch die den Umgang mit dem Kleinbesitzer und den beiden Unter-
nehmern kennzeichnenden Prozentwerte ebenfalls bemerkenswert.

Eine besondere Relevanz für die Hauptproblematik dieser Studie hat die
Aufgliederung nach beruflichem und außerberuflichem Kontakt, wie in Ta-
belle 55 dargestellt. Als außerberuflicher Kontakt seien hier diejeni-
gen Gespräche definiert, die nicht unmittelbar mit der Ausübung des Be-
rufes zusammenhängen, sondern geselligen Charakter haben; in dieser Über-
legung liegt selbstverständlich implizit die Möglichkeit, daß eine sol-
che Unterhaltung an ein anderes von Berufs wegen geführtes Gespräch an-
geknüpft wird, wie auch aus den Antworten der Befragten hervorging. Nach
einer eingehenden Betrachtung der verschiedenen Ergebnisse dieser Auf-
gliederung ist Folgendes festzustellen:

- 1) Es besteht ein eindeutiges Übergewicht des außerberuflichen Kontakts.
Sieht man von den den Kesselschmied betreffenden Antworten (in beiden
Fällen jeweils 13 Nennungen) sowie den Angaben der Puebloteute über
die zwei Landarbeiter (hier liegt der gesellige Kontakt nur knapp
über der beruflichen Berührung) ab, so wird in allen anderen Fällen
das oben erwähnte Ergebnis deutlich. Allerdings muß hier genau abge-
grenzt werden, worin das sich ergebende Übergewicht der außerberuf-
lichen Gespräche besteht. Die Ergebnisse der Aufgliederung besagen
lediglich, daß die Zahl der Interviewten, die in nichtberuflicher
Hinsicht mit den auf den Bildern gezeigten Personen gesprochen ha-
ben, wesentlich größer ist als der Kreis der Befragten, die dafür
berufliche Gründe geltend machten. In diesen Ergebnissen ist jedoch
-da dies unmöglich war- nicht erfaßt, wie oft jeder der Interviewten
mit jeder der betreffenden Personen aus dem einen oder anderen Grund
gesprochen hat. Obwohl der Kreis der Personen, innerhalb dessen jeder
einzelne Einwohner der Gemeinde seinen beruflichen Kontakt abwickelt,
kleiner ist als der Kreis der Personen, mit denen er auf geselliger

Ebene verkehrt, ist es durchaus möglich, daß er rein quantitativ mehr berufliche als außerberufliche Gespräche führt. Diese Frage muß also unbeantwortet bleiben.

- 2) Der rein berufliche Aspekt überwiegt im Falle des Kesselschmieds und der zwei Unternehmer, wie auf Grund der Schlüsselstellung dieser drei Personen im Wirtschaftsleben der Gemeinde zu erwarten war.
- 3) Ebenfalls bemerkenswert ist die geringe Abweichung zwischen den allgemeinen Angaben und den Angaben über außerberufliche Kontakte. In der großen Mehrheit der Fälle (d.h. beim Umgang der Landleute mit den zwei Landarbeitern, dem Kleinbesitzer und dem gewerblichen Unternehmer, sowie beim Kontakt der Puebloteile mit dem Kleinbesitzer, dem Kesselschmied und den zwei Unternehmern) sind die letzteren genauso positiv wie die allgemeinen Angaben oder liegen nur geringfügig darunter. Allgemein läßt sich feststellen, daß der außerberufliche, d.h. gesellige, Verkehr der Puebloteile untereinander sehr ausgedehnt ist.

Nunmehr sollen die verschiedenen Eigenschaften dieser so bedeutsamen Erscheinung des außerberuflichen Verkehrs unter den Puebloteile eingehender beschrieben werden.

Die Einheit "pueblo" und der allgemeine Umgang

In unseren Darlegungen über die dritte Kategorie von Freunden, d.h. über den Bekanntenkreis ¹⁾, wurde bereits angedeutet, welche große Rolle der allgemeine Umgang ²⁾ im sozialen Leben der Gemeinde spielt. Unter anderem wurden einige Antworten erwähnt, in denen die Befragten die Zahl ihrer Freunde im "pueblo" ganz schlicht dahingehend definierten, daß sie sich mit "jedem", sei es auf der Plaza oder sonstwo, unterhielten. Diese und ähnliche Formulierungen ergaben sich im Laufe der Interviews des öfteren, insbesondere anlässlich der Fragen über die Plaza, da diese, wie wir in einem weiteren Kapitel sehen werden, den Hauptrahmen des

1) Siehe S. 131 ff.

2) Unter dem im Laufe dieser Studie immer wieder verwendeten Ausdruck des "allgemeinen Umgangs" werden im engeren Sinne nur die soeben erwähnten außerberuflichen Gespräche unter den Puebloteile verstanden. In seinem weiteren Sinne wird auch der Gruß auf der Straße dazu gerechnet.

allgemeinen Kontakts unter den Puebloeinwohnern bildet. Unter den Ausdrücken, mit denen die Interviewten den häufigen Verkehr mit irgendeinem Mitglied des "pueblo" kennzeichneten, waren folgende die geläufigsten und ausgeprägtesten:

"hablar con unos y con otros", "hablar con cualquiera que sea", "hablar con el primero que llegue", "hablar con todo el mundo", "hablar con todo el pueblo". ¹⁾ Auf der folgenden Tabelle 56 wird jeweils die Zahl der Befragten angeführt, die jeden dieser Ausdrücke zumindest einmal im Laufe des Interviews spontan verwendete:

Tabelle 56

Spontan verwendete Ausdrucksweisen über
den allgemeinen Umgang

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
1) "Hablar con unos y con otros"	14	56	5	20
2) "Hablar con cualquiera que sea"	8	32	6	24
3) "Hablar con el primero que llegue"	5	20	4	16
4) "Hablar con todo el mundo"	8	32	7	28
5) "Hablar con todo el pueblo"	2	8	1	4

Wenn man die Doppelnennungen ausschaltet, dann beläuft sich die Zahl der Befragten, die mindestens eine der genannten Redewendungen spontan verwendete, auf 21 (84 %) bei den Landleuten und 16 (64 %) bei den Puebloleuten.

In beiden Gruppen ergibt sich also eine eindeutige Mehrheit. Das etwas niedrigere Ergebnis bei den Puebloteuten ist weniger auf eine geringere Bedeutung des allgemeinen Umgangs innerhalb dieser Gruppe (was nicht

1) Nicht all diese an sich leicht verständlichen spanischen Ausdrücke können in ihren jeweiligen Nuancierungen exakt übersetzt werden. Der Reihe nach haben sie etwa folgende Bedeutung: Mit den einen und den anderen, mit irgend jemandem, mit dem ersten, der kommt, mit allen Leuten, mit dem ganzen "pueblo" sprechen.

festzustellen war ¹⁾ zurückzuführen, als eher auf die Tatsache, daß diese Ausdrücke meist bei der Beantwortung der Fragen über die Plaza auftauchten, die Plaza aber in der Vorstellung der Puebloteute über den allgemeinen Umgang keine so große Rolle spielt wie in der Vorstellung der Landleute.

Einen der interessantesten Aspekte der sozialen Interaktion bildet der Personenkreis, in dessen Rahmen sie sich abspielt. Während die jeweiligen Personenkreise in den bisher geschilderten Formen sozialer Beziehungen (Verwandte, Nachbarn, Freunde, Arbeitskollegen), die sich auf Grund des entsprechenden Zugehörigkeitsmerkmals (Verwandtschaft, Nachbarschaft, Freundschaft, Arbeitsverhältnis) bilden, nur Untergruppen innerhalb des Gesamtgebildes der Gemeinde darstellen, wird der Verkehrskreis des allgemeinen Umgangs lediglich durch die Pueblomitgliedschaft abgegrenzt. Dieser Bezug auf die Gesamtheit des "pueblo" als Verkehrskreis des allgemeinen Umgangs liegt bei drei Befragten ausdrücklich in der Redewendung "hablar con todo el pueblo" (Tab. 56). Aber auch mit den anderen Formulierungen wie "hablar con unos y otros", "hablar con cualquiera que sea" usw. wird der gleiche Bezug impliziert. Dies wurde uns von allen Personen, mit denen wir die Bedeutung dieser Ausdrücke besprachen, immer wieder bestätigt. Wenn man z.B. den Ausdruck "hablar con cualquiera que sea" nimmt, so bedeutet das nichts anderes als "hablar con cualquiera del pueblo"; für die anderen Ausdrucksweisen gilt entsprechendes.

Dies bedeutet allerdings nur, daß sich die Grenzen des Verkehrskreises des allgemeinen Umgangs mit den Grenzen des "pueblo" überlagern. Es besagt selbstverständlich nicht, daß jeder Einwohner tatsächlich mit allen oder fast allen anderen Einwohnern Kontakt aufnimmt. Abgesehen von der relativ großen Einwohnerzahl gibt es eine Reihe anderer Faktoren, die dies verhindern. Unter diesen Faktoren verdient die Berufs- und Schichtdifferenzierung der Bevölkerung eine besondere Erwähnung; aus den Ergebnissen der Tabellen 54 und 55 ²⁾ über die Zahl der Befragten, die jede der sechs auf den Bildern vorgelegten Personen grüßen bzw. mit jeder von

1) Siehe z.B. die Ergebnisse der Tabelle 57, auf S. 163, wonach die Bevorzugung des allgemeinen Umgangs gegenüber anderen Formen sozialer Beziehung in beiden Gruppen der Befragten gleich groß zu sein scheint. Einen ähnlichen Eindruck spiegeln die Ergebnisse der Tabelle 55 (S. 151) über den außerberuflichen Kontakt mit den auf den Bildern gezeigten Personen wider.

2) Siehe S. 147 und 151.

ihnen gesprochen haben) kann man zum Beispiel ersehen, daß trotz des regen Kontakts zwischen den Mitgliedern der beiden Teilgruppen "gente del pueblo" und "gente del campo" der Umgang mit der eigenen Gruppe Vorrang hat.

Ferner ist der Einfluß des spezifischen Charaktertyps des Einzelnen auf den Grad der Teilnahme am allgemeinen Umgang nicht zu übersehen. Neben Befragten, die eine besonders hohe Kontaktfreudigkeit mit dem ganzen "pueblo" zeigten, gab es auch einige wenige Fälle, bei denen sehr geringe oder gar keine Kontaktfreudigkeit festgestellt werden konnte. Als wir z.B. einen Kleinbesitzer fragten, ob er von seinem Freundeskreis abgesehen weitere Freunde in Campo de Criptana habe, antwortete er: "No. Yo soy de un modo de ser que, no siendo con mis amigos, me estoy solo y no me voy con nadie" (Nein. Ich bin so, daß ich lieber allein bleibe und mit niemandem gehe, es sei denn mit meinen Freunden). Auf die gleiche Frage antwortete ein Landarbeiter: "Yo tengo menos amistades que otros, porque soy un poco raro" (Ich habe weniger Bekanntschaften als andere, weil ich etwas eigenartig bin).

Wenn auch auf Grund der genannten Faktoren ein tatsächlicher Verkehr aller mit allen nicht entstehen kann, sind in diesem Zusammenhang dennoch folgende Tatsachen gegeben:

- 1) Der Kontakt jedes einzelnen Einwohners mit der Allgemeinheit der Gemeindebevölkerung ist in der Tat sehr groß, wie an Hand der Ergebnisse der Tabelle 55 (S. 151) über den außerberuflichen Verkehr der Befragten mit den sechs auf den Bildern gezeigten Personen gezeigt werden konnte.
- 2) Dem sog. allgemeinen Umgang wurde von der großen Mehrheit der Interviewten eine sehr starke Bedeutung beigemessen. Das zeigt sich sowohl in den spontan verwendeten Ausdrücken über diese Form sozialer Beziehungen wie in den weiter unten auf den Seiten 162-163 dargelegten Befragungsergebnissen über den bevorzugten Verkehrskreis; danach bildet der Umgang mit "unos y otros" jene Form sozialer Interaktion, an der die Mehrheit der Befragten am meisten Gefallen findet.
- 3) Jeder Einwohner des "pueblo" kann mit jedem anderen Einwohner ein geselliges Gespräch anfangen oder an der Unterhaltung einer beliebigen Gruppe teilnehmen, ohne sich vorstellen zu müssen; dies gilt als eine selbstverständliche Verhaltensweise im sozialen Spiel der Gemeinde.

Eine Vorstellung kommt unter den Einwohnern des "pueblo" nie in Frage. Zunächst einmal wird immer vorausgesetzt, daß man sich kennt. Sollte sich dann im Laufe des Gesprächs herausstellen, daß einer der Gesprächspartner den anderen nicht kennt, so wird dieser z.B. sagen: "Ich glaube, Sie kennen mich nicht. Ich bin nämlich ..." und ihm vor allem mit Angaben über seine Familienangehörigen Hinweise geben.

Der "unpersönlich-persönliche" allgemeine Umgang

Es liegt auf der Hand, daß der hier geschilderte außerberufliche Umgang unter den Puebloeinwohnern auf rein persönlicher Ebene erfolgt. Dieser persönliche Charakter beruht im einzelnen auf folgenden Tatsachen:

- 1) Die verschiedenen Teilnehmer an diesem Kontakt sind einander unmittelbar gegenwärtig.
- 2) Sie nehmen mit ihrer konkreten Persönlichkeit (d.h. nicht als kategorisierte oder stereotypisierte Wesen, etwa als Käufer, Chef, Beamter oder ähnliche Abstrakta, sondern als dieses oder jenes bestimmte Individuum) am jeweiligen Gespräch teil.
- 3) Die verschiedenen Gesprächsteilnehmer sind im allgemeinen miteinander bekannt. Wenn man z.B. die einzelnen Angaben der Interviewten über die sechs auf den Bildern gezeigten Personen betrachtet, so ergibt sich, daß alle Befragten, die mit irgendeiner dieser Personen bereits gesprochen hatten, auch in der Lage waren, mindestens eine spezifische Angabe (sei es Name, Anschrift oder Familienangehörige) zu machen.

Das soll natürlich nicht heißen, daß die Puebloeinwohner nur mit jenen Einwohnern ins Gespräch kommen, die sie bereits kennen. Gerade in Campo de Criptana ist es keine seltene Erscheinung, daß zwei Menschen, die sich nicht näher kennen (d.h. daß vielleicht nur einer oder sogar keiner von beiden sagen kann, wer der andere ist, auch wenn man weiß, daß der andere im "pueblo" wohnt), ein geselliges Gespräch führen, seien andere Personen anwesend oder nicht, ohne daß beide im Laufe des Gesprächs expressis verbis versuchen, den Namen

des anderen zu erfahren ¹⁾. Auf die entsprechende Interviewfrage, ob man sich auch mit Personen, die man nicht kennt, unterhalte, gaben jeweils 14 bzw. 22 Befragte aus den 25 Land- bzw. Pueblolauten eine bejahende Antwort. Darunter sagten 5 Land- und 6 Pueblolauten, daß dies oft oder sehr oft der Fall sei. Am ehesten spielt sich dieser Vorgang auf der Plaza, in den Lokalen (vor allem an der Theke) und auf dem Land ab.

Trotz dieser Erscheinung, die für die Geselligkeit der Puebloeinwohner ein weiteres Indiz darstellt, muß gesagt werden, daß sich die verschiedenen Gesprächsteilnehmer im Rahmen des allgemeinen Umgangs in der Regel kennen. Trifft das nicht zu, wissen sie meist vom Sehen her oder auf Grund des Tons, in dem die Unterhaltung geführt wird, daß ihre Gesprächspartner zum "pueblo" gehören.

Zusammenfassend liegt also in der Tatsache, daß der allgemeine Umgang unter Menschen stattfindet, die sich direkt gegenwärtig und bekannt sind, der eindeutig persönliche Charakter dieser Form sozialer Beziehungen.

Andererseits soll auch hervorgehoben werden, daß trotz des persönlichen Charakters der allgemeine Umgang grundsätzlich oberflächlich bleibt, was im allgemeinen besagen will, daß die Intimsphäre der beteiligten Personen nicht berührt wird. Worin aber diese Oberflächlichkeit speziell besteht, wird im Folgenden dargelegt:

- 1) Wie wir bereits gesehen haben, ist der Verkehrskreis des allgemeinen Umgangs sehr ausgedehnt. Dieser Umstand bedingt einmal ein nicht tiefer gehendes Wissen über den Gesprächspartner, das in einigen Fällen sogar gleich Null sein kann. Zum anderen können auf Grund der umfangreichen, praktisch "unbestimmbaren" Anzahl von Gesprächspartnern die jeweils unter ihnen bestehenden sozialen Beziehungen keinen festen, engeren, evtl. auf Vertrauen fundierten Charakter haben, da dieser auf einen viel kleineren Personenkreis beschränkt sein müßte. Es bestehen meistens nur lose Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Teilnehmern. Das einzige verbindende Element, das sich in der Mehrheit der Fälle nachweisen läßt, ist die gemeinsame Zugehörigkeit zum "pueblo".

1) Bezeichnend dafür ist z.B. folgende Antwort eines Landarbeiters: "Es passiert mir ab und zu, daß ich etwa auf der Plaza bin und mit jemandem plaudere und dann gestellt sich ein Dritter hinzu, den ich nicht kenne, und nachher muß ich fragen, wer es gewesen ist. Dies passiert mir auch, wenn ich allein bin."

Die Pluralität und Unbestimmbarkeit der Gesprächspartner geben somit dem allgemeinen Umgang einen gewissen Hauch von Anonymität, die darin besteht, daß beim allgemeinen Umgang nicht die Unterhaltung mit einem bestimmten Menschen, sondern mit irgendeinem der vielen Pueblomitglieder das Primäre ist. Der Illustrierung dieser Zusammenhänge möge folgende Beobachtung dienen: Es ereignet sich in der Untersuchungsgemeinde des öfteren, daß jemand zu seinen Familienangehörigen oder anderen Bekannten sagt: "he estado hablando con uno en la esquina" (oder "en la Plaza", "en el Casino") ¹⁾. Oder: "el otro día me dijo uno ..." ²⁾. D.h. es wird oft der Name der Person verschwiegen, auch wenn diese den anderen vielleicht gut bekannt gewesen wäre. Dies ist keine Frage der Diskretion, sowie auch niemand den Wunsch äußert zu erfahren, wer diese Person sei. Sie ist einfach eine unter den vielen möglichen; es handelt sich hier um die Kehrseite des "hablar con el primero que llega" oder "hablar con unos y otros".

- 2) Die beim allgemeinen Umgang in Frage kommenden Gesprächsthemen bleiben in der Regel an der Oberfläche und berühren nicht die Intimsphäre oder die privaten Angelegenheiten der Einzelnen.

Wie sich aus der entsprechenden Interviewfrage ergab, bilden folgende zwei Themenkreise mit weitem Abstand den Hauptgegenstand der Unterhaltungen unter den Puebloeinwohnern: a) mit dem Beruf zusammenhängende Fragen wie: der Ablauf des Erntejahres, Lohn- und Preisentwicklungen, Berufsverhalten der verschiedenen Einwohner (z.B. wer seine Landstücke gut bearbeitet und wer nicht, wer Land kauft oder verkauft usw.), Statusverschiebungen (wer in der sozialen Prestigeskala gestiegen oder gesunken ist); b) Vorkommnisse im "pueblo", wobei der "Klatsch" einen sehr großen Raum einnimmt.

Im großen und ganzen nehmen diese zwei innergemeindlich ausgerichteten Themenkreise einen etwa gleich großen Raum ein. Fragt man aber nach deren jeweiliger Bedeutung unter den Land- bzw. Puebloleuten, so ist der zweite Themenkreis (Vorkommnisse im "pueblo") in den Unterhaltungen beider Gruppen mehr oder weniger gleich stark vertreten, während im Gegensatz zur "gente del campo" die Beschäftigung mit Berufsfragen bei der "gente del pueblo" keinen so vordergründigen und

1) "Ich habe mit jemandem an der Ecke gesprochen (oder: auf der Plaza, oder: im Casino)"

2) "Vor ein paar Tagen hat mir jemand gesagt ...".

permanent besprochenen Gegenstand darstellt. Statt dessen befaßt sich die "gente del pueblo" in stärkerem Maße mit außergemeindlichen Themen, wie vor allem dem Sport. Bei Gesprächen zwischen Mitgliedern beider Gruppen spielen die Kommentare über Ereignisse im "pueblo" die Hauptrolle. Trotzdem muß gesagt werden, daß dank der direkten wirtschaftlichen Verknüpfung beider Gruppen (die im sozioökonomischen Teil dieser Arbeit dargelegt wurde) die Beschäftigung mit Berufsfragen oft auch hier die Gespräche bestimmt.

- 3) In den Gesprächen des allgemeinen Umgangs wird sehr viel Wert auf die Gesprächsform gelegt. Es handelt sich um eine formalisierte Gesprächsführung, bei der es mehr auf die Unterhaltung als solche als auf den Inhalt ankommt, so fesselnd die Beschäftigung mit den Problemen des eigenen Berufs und den Vorkommnissen im "pueblo" für die Allgemeinheit der Einwohner auch sein mag. Die Bedeutung dieser Aussage wird u.a. durch die weiter unten auf den Seiten 169 ff dargelegten Befragungsergebnisse bezüglich der Gründe unterstrichen, aus denen die den Hauptschauplatz des allgemeinen Umgangs darstellende Plaza aufgesucht wird: danach bildet trotz der Bedeutung der übrigen von der Plaza ausgeübten Funktionen die Unterhaltung den Hauptzweck des Plazabesuchs.

Ein weiteres Indiz dafür, daß man der Freude am Gespräch mehr Gewicht zuordnet als dem Inhalt, ist die ständige, dem äußeren Beobachter völlig überflüssig erscheinende Wiederholung des Gesprächsthemas; besonders auf der Plaza gehört es zur Tagesordnung, daß man im Laufe von einer oder zwei Stunden die Gesprächsgruppe mehrmals wechselt und sich mit jeder Gruppe erneut über den gleichen Gegenstand mit den gleichen Formulierungen unterhält; auch innerhalb derselben Gruppe kommt man immer wieder auf ein früheres Thema zurück. An den anderen Orten des allgemeinen Umgangs, den "bares" und "casinos", der Straße usw. ist das Thema ebenfalls nur eine Art Vorwand, Alibi, um ein Gespräch anzuknüpfen.

Diese Vorrangstellung des Gesprächs als Selbstzweck spiegelt sich in der exakten Beherrschung und Beachtung der verschiedenen Spielregeln wider, die das Vergnügen an der Unterhaltung gewährleisten. Zunächst einmal wird an der für den reibungslosen Ablauf des Gesprächs erforderlichen Zeit nicht gespart; die Zeitdauer wird mehr vom "Ritus" der Unterhaltung als von ihrem Inhalt bestimmt. Weiterhin werden in der Regel jene Bemerkungen vermieden, die den Anwe-

senden unangenehm sein könnten. Unsere Informanten gebrauchten in diesem Sinne den spanischen Ausdruck "guardar las formas". Obwohl, wie bereits erwähnt, die Kommentare über das Verhalten und die wirtschaftliche Lage der verschiedenen Einwohner einen beträchtlichen Teil der Gespräche einnimmt, wird im allgemeinen darauf geachtet, daß die Gesprächsteilnehmer selbst oder diejenigen Personen, die mit ihnen verwandt oder eng befreundet sind, nicht davon betroffen werden. Letzteres wird durch die weitgehende Kenntnis der einzelnen Einwohner sowie deren Verwandtschafts- und Freundschaftsbeziehungen erleichtert. Allerdings ereignet es sich schon ab und zu, daß jemand im Laufe des Gesprächs einen der Anwesenden auf mehr oder weniger direkte oder indirekte Weise kritisiert. Meistens spielt dabei die Art, wie die betreffende Person ihr Vermögen gebildet hat (sei es durch Betrug, Wucher, Erbschaft, Glück oder irgendein anderes Mittel, was nicht als persönliches Verdienst betrachtet wird) eine nicht unbedeutende Rolle. Diese Kritiken bilden aber keineswegs die Regel und sind eher als Ausnahmen zu betrachten. Hierzu äußerten die Informanten, daß die Anzahl derjenigen, die sich diese Art von Kritik gegenüber Anwesenden in einer Gesprächsgruppe erlauben, relativ gering und der Allgemeinheit der Einwohner bekannt sei. Die große Mehrheit empfindet diese direkte Kritik als unangenehm¹, besonders da sie im Widerspruch zu den zwei eigentümlichen Gründen des allgemeinen Umgangs steht: Einmal das Vergnügen, das in einer nichtkompromittierenden Unterhaltung über oberflächliche Themen mit einer Vielzahl von Personen liegt, die man zwar kennt, zu denen man aber nur lose Beziehungen hat. Zum anderen das durch die starke wirtschaftliche Interdependenz der Einwohner bedingte Bestreben, mit möglichst vielen Leuten in der Gemeinde einen guten Kontakt zu unterhalten.²⁾

-
- 1) Die Kehrseite dieser Feststellung und zugleich ihre Bestätigung bildet die nicht seltene Erscheinung, daß einer der Anwesenden, der die Gesprächsgruppe verläßt, selbst zum Gegenstand des Gesprächs wird. Daher sind die Teilnehmer einer Gesprächsgruppe häufig bestrebt, nicht als einer der ersten den Kreis zu verlassen, da sie befürchten, dann zum Gesprächsstoff des soeben verlassenen Kreises zu werden.
 - 2) Bezeichnend war in diesem Zusammenhang die Antwort eines Werkmeisters auf die Frage, ob er den Umgang mit Freunden dem Umgang mit Nachbarn oder dem Umgang mit "unos y otros" vorziehe: "Mi ambiente es de tratarme con todo el mundo, pero sin meterme a fondo con nadie" (für mich gilt, mit allen zu reden, ohne mit jemandem ins Vertrauliche zu kommen).

Die vorstehenden Ausführungen über den oberflächlichen Charakter des allgemeinen Umgangs lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: a) Die Pluralität und Unbestimmbarkeit der Gesprächspartner bedingen eine nicht tief gehende gegenseitige Bekanntschaft sowie das Bestehen loser Beziehungen, verbunden mit einer gewissen Art von Anonymität, die darin besteht, daß nicht der Kontakt mit bestimmten Menschen, sondern mit irgendeinem der vielen Pueblomitglieder entscheidend ist. b) In den Gesprächsthemen wird von der Intimsphäre und den privaten Angelegenheiten der einzelnen Teilnehmer abgesehen. c) Das Gespräch gewinnt seine Bedeutung vor allem durch die Form, weniger durch den Inhalt.

Diese drei Aspekte führen zu einer Entpersonalisierung des allgemeinen Umgangs. Diese Entpersonalisierung steht jedoch nicht im Widerspruch zu der an anderer Stelle bereits gemachten Feststellung, daß der Umgang mit "unos y otros" dank der Tatsache, daß er unter miteinander bekannten Menschen stattfindet, auf persönlicher Ebene erfolgt. Beide Aspekte bewerkstelligen unter verschiedenen Gesichtspunkten eine Personalisierung bzw. Entpersonalisierung des allgemeinen Umgangs. Dementsprechend möchten wir diese Form sozialer Beziehungen den "unpersönlich-persönlichen Umgang" nennen; "persönlich", da er unter konkreten Persönlichkeiten stattfindet; "unpersönlich", da er nur die Oberfläche der teilnehmenden Personen berührt, nicht spezifisch auf sie bezogen ist.

Als Abschluß dieser Beschreibung des allgemeinen Umgangs möchten wir die Ergebnisse einer Interviewfrage anführen, mit der wir festzustellen versuchten, welche von den hier behandelten Formen sozialer Beziehungen den Befragten am meisten gefällt. Um den Vergleich zu erleichtern, hatten wir nur die drei Formen ausgewählt, die entsprechend der Vorstudie als eindeutig bestimmend für die sozialen Beziehungen erschienen: Nachbarschaft, Freunde und allgemeiner Umgang. Es wurde bewußt auf die Einbeziehung der Verwandtschaft in diesen Vergleich verzichtet, da die Gefahr gegeben war, daß dadurch der Bezug der Frage in eine andere Richtung gelenkt würde.

Tabelle 57

Bevorzugter Umgangskreis

	Landleute (25)		Puebloleute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Umgang mit Nachbarn	3	12	-	
Umgang mit Freunden 1)	5	20	7	28
Umgang mit "unos y otros"	13	52	12	48
Keine Bevorzugung	4	16	6	24
Summe	25	100	25	100

Trotz der verschiedenartigen Ergebnisse - so gab es auch eine Gruppe von Befragten, für die alle drei Umgangsformen gleichwertig waren - kann man hier die deutliche Reihenfolge: allgemeiner Umgang, Freunde, Nachbarn, erkennen, die im Einklang mit unseren bisherigen Darlegungen über deren jeweilige Bedeutung im "sozialen" Spiel der Gemeinde steht. Interessant ist vor allem, daß es sowohl unter der "gente del campo" als auch unter der "gente del pueblo" eine starke Gruppe gibt (jeweils 52 bzw. 48 %, also rund die Hälfte der Befragten), die eindeutig den Umgang mit "unos y otros" den anderen sozialen Beziehungen vorzieht.

Das Verhalten dieser Gruppe zeigt sich auf sehr typische Weise in folgender Antwort eines Kleinbesitzers, die zugleich eine plastische und kurze Zusammenfassung unserer Ausführungen über den allgemeinen Umgang darstellt: "Me gusta el trato general. Los amigos son para las reuniones y confianza y eso. Pero a mi me gusta ir por la calle, y a todo el mundo hablar y saludar. En líneas generales. Todo el pueblo en pleno." 2)

- 1) Da je 6 und 8 von den 25 Land- und Puebloleuten, wie im entsprechenden Kapitel angegeben, keinen Freundeskreis mehr hatten, mußte hier das Wort Freundeskreis in einem etwas weiteren Sinne ausgelegt werden, d.h. im Sinne der paar Menschen, mit denen man einen engeren Umgang hat, sei es im Rahmen eines Freundeskreises oder nicht.
- 2) "Mir gefällt der allgemeine Umgang. Die Freunde sind mehr für Zusammenkünfte und Vertrauen und so. Aber was mir eigentlich gefällt, ist durch die Straße zu gehen und mit allen zu reden und sie zu grüßen, mit anderen Worten: den ganzen Ort in seiner Gesamtheit."

NICHTÖKONOMISCHE FUNKTIONEN DER PLAZA

Wir haben bereits im ersten Hauptteil die mit dem sozioökonomischen Teilsystem zusammenhängenden Funktionen der Plaza geschildert, wobei auch eine kurze einleitende Beschreibung ihrer Lage und sozialen Dynamik vorausgeschickt wurde. Nun sollen hier die allgemeinen Aspekte dieses Hauptmechanismus an Hand der Befragungsergebnisse einer eingehenden Analyse unterzogen werden.

Zunächst möchten wir die Aspekte der Häufigkeit, mit der man in der Regel die Plaza aufsucht, sowie der Tageszeiten, an denen dies geschieht, quantitativ umschreiben. Die Frage, wie oft man durchschnittlich die Plaza in der Absicht aufsucht dort eine gewisse Zeit zu verbringen ¹⁾, wurde wie folgt beantwortet:

Tabelle 58

Häufigkeit, mit der man absichtlich die
Plaza aufsucht.

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Niemals	2	8	11	44
Weniger als 1mal in der Woche	3	12	-	-
1 bis 3mal in der Woche	16	64	8	32
Mehr als 3mal in der Woche	4	16	6	24
Summe	25	100	25	100

Aus dieser Tabelle ersieht man, daß die Plaza, wie an anderer Stelle angedeutet, eher von der "gente del campo" frequentiert wird; während nur 2 Befragte aus diesem Sektor angaben, daß sie niemals "absichtlich" auf die Plaza gingen, waren es dagegen bei den Puebloteuten 11 (44 %). Ferner spiegeln sich in der Aufgliederung der weiteren Zahlen bei der "gente

1) Der im Folgenden oft verwendete Ausdruck "absichtlich die Plaza aufsuchen" bezieht sich auf diesen Fall.

del campo" folgende zwei Gruppen wieder: Auf der einen Seite finden wir diejenigen, die derart oft die Plaza aufsuchen, wie es zur normalen Inanspruchnahme der verschiedenen Funktionen, die die Plaza mit ihren sozialen Mechanismen besonders für die Landleute darstellt, erforderlich ist. Das ist die Gruppe, die 1 bis 3mal in der Woche auf die Plaza kommt und die mit 16 Befragten etwa zwei Drittel der Landleute ausmacht; ihr kann man auch die Befragten, die weniger oft als einmal in der Woche auf der Plaza erscheinen, hinzufügen. Auf der anderen Seite sind jene Befragten erwähnenswert, die mehr als 3mal gehen, und die eine besonders ausgeprägte Zuneigung zur Plaza zeigen; darunter befinden sich die sog. "placeros", von denen bereits im ersten Hauptteil die Rede war.¹⁾ Hinsichtlich der "gente del pueblo" kann man bei den Befragten, die auf die Plaza gehen, eine vergleichsweise größere Häufigkeit als bei den entsprechenden Kategorien der Landleute feststellen. Das läßt sich dadurch erklären, daß die Puebloteute über mehr Zeit verfügen. Innerhalb dieses sozioökonomischen Sektors ist ferner die Bildung von zwei scharf konturierten und fast gleich starken Gruppen interessant: einmal diejenigen Befragten, die nie auf die Plaza kommen sowie zum anderen diejenigen, die dies systematisch zu tun pflegen; die Letzteren setzen sich, wie an anderer Stelle angedeutet, mehr aus den Handarbeitern der niedrigeren Kategorien (z.B. Bauarbeitern) sowie aus denjenigen Berufen zusammen, die den Kontakt mit der "gente del campo" besonders pflegen müssen.

Es darf allerdings bei allen vorhergehenden Zahlen nicht übersehen werden, daß es sich nur um die Feststellung der Fälle handelt, in denen man mit der ausdrücklichen Absicht auf die Plaza (und zwar in ihrem engeren Sinne²⁾) geht, eine Weile dort zu bleiben. Dazu kommen alle anderen Fälle, in denen man die Plaza aus irgendeinem Grund durchqueren muß, irgend jemanden trifft und sich eine Zeitlang mit ihm unterhält. Solche Fälle stehen auf der Tagesordnung, wie der größte Teil der Befragten, die nie absichtlich hingehen, bemerkte. Man braucht nur an die ökologisch strategische Lage der Plaza, die offenbar von der Mehrheit der Bevölkerung täglich zumindest durchquert wird und vor allem an die mitten bzw. rund um die Plaza gelegenen Gebäude zu denken, die wie Pfarrkirche und "bares" und "casinos" eng mit der Plaza verbunden sind.

1) Siehe S.66.

2) Siehe dazu die ökologische Definition der Plaza auf den S.62.

Über den Zeitpunkt, an dem diejenigen, die es absichtlich tun, die Plaza meistens besuchen, gibt die nachstehende Übersicht Aufschluß. Darin sind zwei Teiltabellen enthalten. In der ersten werden nur die Antworten erfaßt, in denen es heißt, daß man die Plaza zu den in den jeweiligen Kategorien angegebenen Zeiten regelmäßig aufsucht.¹⁾ In der zweiten kommen die Antworten hinzu, in denen geäußert wird, daß dies nur unregelmäßig geschehe.

Tabelle 59

(Siehe folgende Seite)

1) Bei den Landleuten muß allerdings vorausgesetzt werden, daß sie sich im "pueblo" befinden, was hinsichtlich des Samstagabends und des Sonntags in der Regel zutrifft. Im übrigen können hierüber unsere Angaben über den Pendelverkehr vom Ort aufs Land (siehe S.50-51) Aufschluß geben.

Tabelle 59

Zeiten, zu denen die Plaza regelmäßig besucht wird

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Sonntag vormittags	19	76	9	36
Sonntag abends	4	16	3	12
Samstag abends	10	40	5	20
Werktag abends	2	8	3	12
Werktag vormittags	-	-	1	4
Summe	35	140 ^x	21	84 ^x

^x Doppelnennungen

Zeiten, zu denen die Plaza sowohl regelmäßig
als auch unregelmäßig besucht wird

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Sonntag vormittags	23	92	12	48
Sonntag abends	8	32	9	36
Samstag abends	13	52	8	32
Werktag abends	9	36	10	40
Werktag vormittags	1	4	1	4
Summe	54	216 ^x	40	160 ^x

^x Doppelnennungen

Insbesondere fällt hier die überragende Bedeutung des Sonntagvormittags auf. Wenn man auch die Zahl der Leute, die es unregelmäßig tun, entsprechend berücksichtigt, kann man sagen, daß jeden Sonntag vormittags etwa 80 % der Land- und 40 % der Puebloleute auf die Plaza kommen, was selbstverständlich nicht heißen soll, daß es alle etwa zur gleichen Stunde tun. Der Hauptandrang läßt sich zwischen 11 und 1 Uhr beobachten. Ferner ist für die "gente del campo" der Samstagabend besonders relevant, wenn er auch einem Vergleich mit dem Sonntagvormittag nicht standhält. Dagegen zeigt es sich bei den "gente del pueblo", daß alle sieben Abende der Woche einen ähnlichen Anteil erzielen, der nicht entfernt so weit hinter der Frequentierung der Plaza am Sonntagvormittag zurückbleibt, wie es bei den Landleuten der Fall ist. Wie im sozioökonomischen Teil angedeutet, sind diejenigen, die absichtlich auf die Plaza kommen, meistens auf der Westseite in kleinen Kreisen stehend anzutreffen ("estar de pie derecho"). Nur 3 Landleute und 6 Puebloleute gaben an, daß sie auch gelegentlich auf der Plaza auf- und abgehen, was aber auch in diesen Fällen wesentlich seltener der Fall ist als das Stehenbleiben. Das Spazierengehen verlagert sich mehr auf die Südseite, wo die "Calle de la Virgen", die den jungen Leuten als Promenade dient, in die Plaza einmündet. Wenn man jedoch die Plaza im engeren Sinn in Betracht zieht, wird man, wenn überhaupt, nur sehr selten Leute finden, die spazierengehen. Bemerkenswert in dieser Hinsicht ist die Antwort eines Kleinbesitzers, der als echter "placero" gilt. Er hatte gesagt, daß er auch ab und zu auf der Plaza spazierengehe, was uns gerade angesichts seiner sonstigen sozialen Persönlichkeitsmerkmale verdächtig erschien. Auf die weitere Frage, an welcher Stelle innerhalb der Plaza er denn herumlaufe, sagte er wörtlich: "Wenn ich z.B. genug davon habe, an der "esquina de Molina" (so heißt eine Ecke der Plaza) zu stehen, dann gehe ich auf die kleine Mauer." (Dies, um sich dort wieder aufzuhalten). Die Entfernung von der einen zur anderen Stelle beträgt aber nur ein paar Meter. Ein anderer sagte im gleichen Zusammenhang: "Wenn ich z.B. nicht länger an einem bestimmten Platz bleiben will, dann mache ich eine kleine Runde um zu sehen, ob ich jemand anderen finde."

Die Männer kommen im allgemeinen allein auf die Plaza, wie sich bei der entsprechenden Frage herausstellte. Die vier Landleute und acht Puebloleute, die noch hinzufügten, daß sie auch ab und zu mit der Frau auf die Plaza gingen (was bei der "gente del pueblo" öfter geschieht als bei der "gente del campo"), bezogen sich nur auf den Samstagabend; außerdem war in diesem Fall nicht die Plaza die Hauptursache, sondern die "bares" und "casinos".

Betrachtet man die Plaza zu den verschiedenen Tageszeiten, so sieht man auf der wiederholt ausdrücklich genannten Westseite nur Männer stehen. Die Frauen, die man auch des öftern auf der Plaza sieht, sind entweder solche, die auf dem Weg zur Kirche die Plaza durchqueren müssen oder junge Mädchen, die vor und nach dem Abendbesuch der Kirche eine Weile vor dem Kircheneingang plaudern.

Um die einzelnen Funktionen festzustellen, die zu den verschiedenen Tageszeiten auf der Plaza ausgeübt werden, fragten wir, was man eigentlich zu den jeweiligen Zeiten in der Plaza macht. Die Ergebnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

Während der meistbesuchten Zeit, d.h. am Sonntagvormittag, treten alle wichtigen Funktionen der Plaza zutage. Abgesehen von ihren Aufgaben als Markt, Treffpunkt und Informationszentrum in beruflicher Hinsicht, die bereits im Abschnitt über die ökonomischen Funktionen der Plaza dargelegt worden sind, wiesen die Befragten besonders auf die Plaza als Ort der Unterhaltung hin. Das Gespräch stellt auf der Plaza die Tätigkeit "par excellence" dar ¹⁾, womit die Tatsache zusammenhängt, daß man auf der Plaza kaum umhergeht, sondern in Gruppen stehen bleibt. Der Gesprächsstoff setzt sich hauptsächlich aus den zwei Themenkreisen zusammen, die bereits im Kapitel über den allgemeinen Umgang besprochen wurden ²⁾: a) mit dem Beruf zusammenhängende Fragen und b) Geschehnisse im "pueblo". Der Sonntagvormittag dient gerade in dieser Hinsicht dem großen Meinungsaustausch der Bevölkerung und insbesondere der Agrarbevölkerung. Wie ein Landarbeiter es ausdrückte, "es la reunion en gran escala para hablar de cosas del pueblo" (es ist die große Versammlung, um über die Ortsangelegenheiten zu sprechen). Die Interessen, die mit dieser Gesprächstätigkeit verfolgt werden, sind nach den Angaben der Befragten vor allem die der Information und der Unterhaltung. Dabei ist zu bemerken, daß dem Aspekt der Unterhaltung eine noch größere Bedeutung beigemessen wird als dem der Information. Unter allen anderen Informationsquellen der Gemeinde spielt die Plaza, wie aus Tabelle 66 zu ersehen ist ³⁾, eine dominante Rolle. Weiter muß hervorgehoben werden, daß die auf der Plaza -sei es aus Informations- oder aus Unterhaltungsgründen-

1) Ein Kleinbesitzer sagte: "Auf der Plaza kann man es ohne Gesprächspartner nicht aushalten. Bei den "placeros" ist das etwas anderes, da sie einfach dableiben und warten bis irgend jemand kommt."

2) Siehe S. 159 f.

3) Siehe S. 179.

geführten Gespräche sämtliche Aspekte sowohl des beruflichen als auch des nichtberuflichen Verhaltens der einzelnen Einwohner erfassen, und somit neben der Befriedigung der zwei genannten Interessen eine wichtige Funktion auf dem Gebiet der sozialen Kontrolle ausüben. Schließlich wurde ab und zu auch auf die Plaza als den Ort hingewiesen, an dem man sich mit den Leuten trifft, mit denen man anschließend irgendwohin geht, z.B. in die "bares", "casinos" oder in das Haus eines Bekannten.

Die bisher erwähnten ökonomischen wie nichtökonomischen Funktionen sind auch zu allen anderen Zeiten außerhalb des Sonntagvormittags, besonders werktags abends, in mehr oder weniger großem Ausmaß zu beobachten. Trotzdem zeichnen sich einige wichtige Unterschiede ab. Zunächst einmal werden sie am Sonntagvormittag von einer unvergleichlich größeren Menschenmenge getragen, wodurch die Plaza zu diesem Zeitpunkt ihre eigentümliche Ausprägung erhält. Außerdem dient die Plaza während der übrigen Zeiten auch noch anderen Aufgaben, die erwähnenswert sind:

An den Werktagen wird die Plaza abends nicht unwesentlich von den jüngeren Leuten auf der Südseite zum Spaziergang mit Freunden oder mit der Braut in Anspruch genommen.

Am Sonntagnachmittag dient sie insbesondere den Mitgliedern der verschiedenen Freundeskreise als Treffpunkt sowie als Gelegenheit sich dort mit den Zutaten für den "zurra" einzudecken, bevor man anschließend in eine der Privatwohnungen geht.

Am Sonntagabend wird die Plaza eher um der Vergnügungsplätze, Kinos, "bares" und "casinos" willen aufgesucht. Während der freundlicheren Jahreszeit (von Mai bis September) bildet die um diese Zeit in der Mitte der Plaza auf einem Podium spielende Gemeindekapelle den Hauptanziehungspunkt. Der Sonntagabend ist auch die Zeit, während der die Plaza stärker von den auf der Südseite promenierenden jungen Leuten besucht wird.

Werktags vormittags besitzt die Plaza die geringste Bedeutung. Dennoch kann man dort ständig etwa dreißig bis fünfzig Personen sehen, besonders alte, bereits in den Ruhestand getretene Männer, Makler und (wie von mehreren Befragten angedeutet) arbeitsscheue Leute. Dazu kommen außerdem diejenigen Landleute, die sich wegen Arbeitslosigkeit oder aus sonstigen Gründen im "pueblo" aufhalten. Besonders belebt ist die Plaza an jenen Werktagen vormittags, an denen die Landleute wegen schlechten Wetters im Ort bleiben müssen. In dem Moment, wo das Wetter keine Landarbeit, jedoch Aufenthalt im Freien erlaubt, kann man beobachten,

wie sich die Landleute allmählich auf der Westseite der Plaza einfinden.

Hinsichtlich der Hauptfunktion der Plaza als Gesprächs- oder Kommunikationsort interessiert uns vom Standpunkt unserer Problematik her, inwieweit die verschiedenen Gesprächsteilnehmer der Plaza ihren Umgang auf bestimmte Kreise beschränken, wie etwa Angehörige des Freundeskreises, Verwandte oder andere Personen, mit denen man aus beruflichen Gründen sprechen muß. Mit anderen Worten, es sollte die Bedeutung der Plaza für den im vorhergehenden Kapitel geschilderten allgemeinen Umgang untersucht werden. Bereits bei der Beantwortung der Fragen über die Tätigkeiten auf der Plaza wurde von 11 Landleuten und 7 Pueblolenten der Ausdruck "hablar con unos y con otros" oder ähnliches spontan als Hauptzweck genannt. In den darauf folgenden spezifischen Fragen über diesen Punkt stellten wir einen Vergleich zwischen dieser Form sozialer Beziehungen und den anderen beiden Formen an, die sonst am meisten vertreten zu sein schienen: Umgang mit Freunden und Personen, die man aus irgendeinem beruflichen Grund sprechen muß (nachstehend "bestimmte Personen" genannt). In der folgenden Übersicht wird zunächst getrennt für jede dieser drei Formen ihre jeweilige Relevanz innerhalb der Plaza angegeben:

Tabelle 60

(Siehe folgende Seite)

Tabelle 60

Verkehrskreise, die auf der Plaza gesucht werden.

	Landleute (23) ¹⁾		Puebloteute (14) ¹⁾	
	Anzahl	%	Anzahl	%
A) <u>Freunde</u> ²⁾				
Sehr oft gesucht	6	26	3	21
Oft "	1	4	-	-
Wenig "	2	9	-	-
Nicht "	14	61	11	79
Summe	23	100	14	100
B) <u>Bestimmte Personen</u>				
Sehr oft gesucht	-	-	-	-
Oft "	9	39	2	14
Wenig "	10	44	12	86
Nicht "	4	17	-	-
Summe	23	100	14	100
C) <u>"Unos y otros"</u>				
Sehr oft gesucht	12	52	4	29
Oft "	6	26	4	29
Wenig "	2	9	2	14
Nicht "	3	13	4	29
Summe	23	100	14	100

-
- 1) In dieser Frage wurden nur die Befragten, die absichtlich auf die Plaza gehen, erfaßt.
 - 2) Im Sinne von näheren Freunden, wie Angehörige des Freundeskreises, intime Freunde usw.

Danach läßt sich ersehen, daß die in der dritten Teiltabelle bezeichneten Personen den am häufigsten auf der Plaza gesuchten Personenkreis darstellen. Während je 78 und 58 % der Land- und Puebloteute antworteten, daß sie oft oder sehr oft auf die Plaza gehen, um mit "unos y otros" zu sprechen, waren die entsprechenden Anteile in Bezug auf "bestimmte Personen" jeweils 39 und 14 %. Diese Ergebnisse lassen sich durch diejenigen ergänzen, die aus einer Frage resultierten, in der die unterschiedlichen Verkehrskreise in eine Rangfolge gebracht werden sollten.

Tabelle 61

Vorherrschend gesuchter Verkehrskreis

	Landleute (23)		Puebloteute (14)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Freunde	6	26	4	29
Bestimmte Personen	3	13	4	29
"Unos y otros"	12	52	6	43
Sonstige	2	9	-	-
Summe	23	100	14	100

Wiederum steht hier der allgemeine Umgang an erster Stelle, bei den Landleuten sogar mit weitem Abstand (52 % gegenüber 26 % für Freunde und 18 % für "bestimmte Personen"). Wenn die 43 % der Puebloteute entsprechend berücksichtigt werden, kann man zunächst feststellen, daß etwa die Hälfte der Befragten, die absichtlich auf die Plaza kommen, dies vor allem tun, um sich mit "unos y otros" zu unterhalten. ¹⁾ Bei den

- 1) Von den Antworten dieser Befragtengruppe sollen hier die folgenden im Wortlaut zitiert werden:

Ein Bauernknecht: "Ob wir einander bekannt sind oder nicht, wir sprechen miteinander. Auf der Plaza sind wir uns alle bekannt."

Ein Landarbeiter: "Dieses (d.h. das Sprechen mit "unos y otros") ist der Hauptzweck für die Mehrheit von denen, die auf die Plaza gehen. Man geht auf die Puebloversammlung."

Ein Kleinbesitzer: "Das Allerhäufigste ist: auf die Plaza zu gehen um mit dem ersten, den man trifft, zu sprechen."

(Fortsetzung S. 175)

übrigen in dieser Tabelle erfaßten Befragten, für die die Freunde oder bestimmte Personen im Vordergrund stehen, konnte auch die konkrete Relevanz des allgemeinen Umgangs festgestellt werden. Unter anderem fragten wir, ob sie zu Hause bleiben oder auf die Plaza gehen würden, wenn sie im voraus wüßten, daß die Freunde oder die "bestimmten Personen", die sie treffen wollen, nicht auf der Plaza sind. Von den 11 bzw. 8 Land- und Puebloleuten, die hier in Frage kommen, antworteten 7 bzw. nur 1, daß sie trotzdem die Plaza aufsuchen würden.

Ferner stellten wir die Frage, ob man nach Hause zurückkehrt oder auf der Plaza bleibt, wenn man die gesuchten Leute dort nicht antrifft. Von den 11 Land- und 8 Puebloleuten sagten 9 bzw. 8, daß sie trotzdem bleiben würden.

Als letzten Aspekt dieser Art untersuchten wir, ob die Befragten, wenn sie die Freunde oder die "bestimmten Personen" treffen, nur mit diesen oder auch mit anderen Personen ins Gespräch kommen. Die darauf erhaltenen Antworten sind in folgender Tabelle zusammengefaßt:

Tabelle 62

Anzahl der Leute, mit denen außer den
Freunden und den "bestimmten Personen"
gesprochen wird.

	<u>Landleute (11)</u> <u>Anzahl</u>	<u>Puebloleute (8)</u> <u>Anzahl</u>
Viele bis sehr viele	3	5
Eine erhebliche Anzahl	7	3
Wenige	1	-
Summe	11	8

Ein anderer Kleinbesitzer: "Die Freunde sind für den Sonntagnachmittag (zum häuslichen Zusammentreffen). Auf der Plaza kommt man mit jedem ins Gespräch."

Ein Baumeister: "Der Umgang auf der Plaza erstreckt sich auf die Bekannten im allgemeinen. Es gibt keine bestimmten Freunde. Man kann sagen, daß man nicht auf die Plaza kommt, um mit Freunden zusammen zu sein."

Aus den Ergebnissen dieser Tabelle, in Verbindung mit denen der zwei vorhergehenden, läßt sich eindeutig entnehmen, daß auch bei denjenigen, für die das Treffen der Freunde oder "bestimmter Personen" im Vordergrund steht, der allgemeine Umgang in der Regel eine beträchtliche Rolle spielt.

Dieser Eindruck wird durch direkte Beobachtung bestätigt. Hierfür beauftragten wir unabhängig voneinander zwei Personen, die einen großen Teil der am Sonntag auf der Plaza versammelten Personen gut kennen, festzustellen, inwieweit sich die verschiedenen Verkehrskreise ("corros") aus Angehörigen eines Freundeskreises und aus Verwandten zusammensetzen. Beide berichteten übereinstimmend, daß der weitaus größte Teil der Leute sich mit Personen unterhielte, die sie zwar gut kennen, die aber weder Freunde noch Verwandte von ihnen sind.

Als Abschluß dieser Ausführungen über den Zusammenhang zwischen der Plaza und dem allgemeinen Umgang möchten wir an die Ergebnisse der Tabelle 50 (S. 134) erinnern, wonach die Plaza eindeutig der Ort ist, an dem die befragten Landleute am häufigsten mit ihren Bekannten sprechen, während sich bei den Pueblolauten die Straße, die Lokale und die Plaza in dieser Hinsicht mehr oder weniger die Waage halten. Dagegen hat die Plaza für den Umgang mit Verwandten (Tabelle 25, S. 106) und Angehörigen des jeweiligen Freundeskreises (Tabelle 42, S. 125) für beide Berufsgruppen geringe Bedeutung. Da aber die "Freunde" im Sinne von Bekannten, trotz der starken Tendenz, die Bezeichnung "Freunde" sehr weit zu fassen und sogar der Einheit "pueblo" gleichzusetzen, bei einigen Befragten doch in etwas engerem Sinne verstanden wurden, stellten wir in Zusammenhang mit der Plaza eine Kontrollfrage, die auf den Verkehr mit Einwohnern des "pueblo" im allgemeinen bezogen war. Die dabei erzielten Ergebnisse zeigten keine wesentlichen Unterschiede zu denen der Tabelle 50 über den Umgang mit Bekannten. Die einzige Ausnahme bestand darin, daß der Arbeitsplatz bei der "gente del pueblo" in der Kontrollfrage ein stärkeres, und zwar dem der Straße, der Lokale und der Plaza gleichwertiges Gewicht erhielt.

Im Verlauf dieser Studie wurde des öfteren die jeweilige Relevanz der "bares" und "casinos" in ihrer Funktion als Rahmen für die hier behandelten Formen von sozialen Beziehungen erwähnt, um einen anschaulichen Kontrast gegenüber der Plaza zu erreichen. Um diese Gegenüberstellung abzurunden, fügten wir in unsere Untersuchung einige Sonderfragen über die "bares" und "casinos" ein.

Tabelle 63

Häufigkeit, mit der man die "bares" und "casinos" besucht.

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Niemals	6	24	4	16
Weniger als 1mal in der Woche	4	16	4	16
1 bis 3mal in der Woche	12	48	4	16
Mehr als 3mal in der Woche	3	12	13	52
Summe	25	100	25	100

Diese Zahlen zeigen, verglichen mit Tabelle 58 (über die Häufigkeit mit der man die Plaza aufsucht, siehe S. 164), einen etwas geringeren Besuch der "bares" und "casinos" bei der "gente del campo" und einen deutlich stärkeren Anteil bei der "gente del pueblo". Während z.B. nach Tabelle 58 nur sechs Puebloteute (24 %) mehr als dreimal in der Woche auf die Plaza kommen, sind es hier 13 Befragte (52 %) dieser Gruppe, die mehr als dreimal (und zwar die meisten von ihnen praktisch täglich) in die Lokale gehen.

Das Gesamtbild läßt sich durch die Ergebnisse auf die Frage, ob man es vorziehe, den größten Teil der Zeit auf der Plaza oder in den "bares" und "casinos" zu verbringen, ergänzen:

Tabelle 64

(Siehe folgende Seite)

Tabelle 64

Vergleich zwischen der in den "bares" und "casinos"
und auf der Plaza zugebrachten Zeit

	Landleute (25)		Puebloleute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Mehr Zeit auf der Plaza	18	72	7	28
Mehr Zeit in den "bares" und "casinos"	5	20	13	52
Gleich viel Zeit in beiden	2	8	2	8
Keine Antwort	-	-	3	12
Summe	25	100	25	100

Diese Zahlen sind eindeutig und bestätigen unsere bisherigen Eindrücke. Während bei den Landleuten die Plaza mit weitem Abstand die Hauptrolle spielt, geben die Puebloleute den "bares" und "casinos" den Vorzug, obwohl auch für sie die Plaza eine recht große Bedeutung hat.

In Hinblick auf unsere allgemeine Problematik ist hier ferner interessant, festzustellen, ob in den "bares" und "casinos" der Umgang mit den engeren Freunden oder der Kontakt mit der Allgemeinheit überwiegt.

Tabelle 65

Vorwiegender Verkehrskreis in den "bares" und "casinos"

	Landleute (19)		Puebloleute (21)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Vorwiegend Freunde	11	58	9	43
Vorwiegend allgemeiner Umgang	5	26	7	33
Freunde und allgemeiner Umgang gleichermaßen	3	16	5	24
Summe	19	100	21	100

Dieses Ergebnis, daß nämlich in den "bares" und "casinos" der Umgang mit Freunden Vorrang vor dem allgemeinen Umgang hat, läßt den Zusammenhang zwischen dem allgemeinen Kontakt und der Plaza noch deutlicher hervortreten. Allerdings muß berücksichtigt werden, daß wir alle "bares" und "casinos" in einer Gruppe zusammengefaßt haben, um sie der Plaza gegenüberzustellen. Würde man spezifizieren und die verschiedenen Lokale getrennt betrachten, dann würde der allgemeine Umgang besonders in den zwei "casinos" gepflegt werden, wenn auch nicht so ausgeprägt, wie auf der Plaza.

Neben der Plaza und den "bares" und "casinos" wurden bisher außerdem die Straße und der Arbeitsplatz als relevante Kommunikationszentren erwähnt. Unter anderem wurde im Rahmen der Ausführungen über den Arbeitsplatz auf die latente Funktion bestimmter gewerblicher Betriebe wie Sattlereien, Friseurläden usw. als Gesprächsort hingewiesen. Mit diesem besonderen Merkmal heben sie sich aus dem allgemeinen Zusammenhang "Arbeitsplatz" ab und sollen daher gesondert betrachtet werden. Besonders interessant sind diese Orte als Informationsmedien über das, was im "pueblo" geschieht; dies läßt sich aus der folgenden Übersicht über die Bedeutung der verschiedenen Orte ersehen, die als Informationszentren des Gemeindegeschehens von den Befragten erwähnt wurden. Um den entsprechenden Ergebnissen eine möglichst breite Basis zu geben, haben wir nach den zwei in dieser Hinsicht wichtigsten Orten gefragt. Im ersten Teil dieser Tabelle wurde nur der jeweils an erster Stelle genannte Ort erfaßt, während im zweiten Teil beide Orte, d.h. sowohl der an erster wie der an zweiter Stelle genannte, zusammengefaßt sind:

Tabelle 66

(Siehe folgende Seite)

Tabelle 66

Informationszentren über Geschehnisse im "pueblo"

A) An erster Stelle genannter Ort

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Plaza	11	44	1	4
Straße	1	4	2	8
"Bares" und "casinos"	4	16	8	32
Sattlereien, Friseurläden	8	32	8	32
Arbeitsplatz	2	8	6	24
Zu Hause	4	16	-	-
Summe	30	120 ^x	25	100

^x Doppelnennungen

B) An erster und zweiter Stelle genannter Ort

	Landleute (25)		Puebloteute (25)	
	Anzahl	%	Anzahl	%
Plaza	16	64	7	28
Straße	4	16	5	20
"Bares" und "casinos"	9	36	16	64
Sattlereien, Friseurläden	13	52	15	60
Arbeitsplatz	2	8	9	36
Bei Besuchen	-	-	1	4
Zu Hause	7	28	1	4
Summe	51	204 ^x	54	216 ^x

^x Doppelnennungen

Zusammenfassend läßt sich auch hier die überragende Rolle der Plaza für die "gente del campo", dicht gefolgt von der Kategorie "Sattlereien, Friseurläden", und die große Bedeutung eben dieser Kategorie und der "bares" und "casinos" für die "gente del pueblo" feststellen. In Übereinstimmung mit den größeren Kommunikationsmöglichkeiten, die in den Puebloetrieben verglichen mit der Landarbeit bestehen, spielt der Arbeitsplatz bei den Puebloleuten eine größere Rolle als bei den Landleuten, während bezüglich der Häuser die umgekehrte Situation gegeben ist, was möglicherweise mit der größeren Verbreitung des "zurra" unter den Landleuten zusammenhängt.

ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE UND

THEORETISCHE SCHLUSSFOLGERUNGEN

Zusammenfassung der Ergebnisse

Im Laufe der beschreibenden Analyse, die im zweiten Hauptteil dieser Arbeit über die verschiedenen Formen sozialer Beziehungen in der Untersuchungsgemeinde geboten wurde, haben sich folgende Hauptergebnisse herausgestellt:

- 1) Hinsichtlich der an erster Stelle behandelten verwandtschaftlichen Beziehungen zeigt sich insgesamt keine starke Ausprägung, wenn man die einzelnen in dieser Hinsicht untersuchten Aspekte: Kontakt- und Besuchshäufigkeit, Grad der Kooperation auf wirtschaftlichem Gebiet, Hilfe im Fall von Erkrankung und finanzieller Bedrängnis, berücksichtigt.

Neben einem, von der großen Mehrheit der Befragten als nicht häufig bezeichneten Kontakt mit den Verwandten und einer noch wesentlich geringeren Besuchshäufigkeit, ergab sich auf wirtschaftlichem Gebiet ein äußerst niedriger Grad an Kooperation. Eine bedeutendere Rolle als die übrigen Personenkreise (Freunde, Nachbarn, sonstige) spielten die Verwandten dagegen im Fall von Erkrankung oder finanzieller Bedrängnis.

Von allen diesen Aspekten verdient das bescheidene Ausmaß der Kontakte unter Verwandten eine besondere Beachtung, da dies zusammen mit der entsprechenden Häufigkeit der Kontakte mit Nachbarn, Arbeitskollegen und Freunden dazu dient, die relativ große Bedeutung des allgemeinen Umgangs unter den Puebloeinwohnern innerhalb des sozialen Lebens der Gemeinde hervorzuheben.

- 2) Ebenfalls keine besonders starke Bedeutung ergab sich für die nachbarschaftlichen Beziehungen, zumindest was die männliche Bevölkerung der Gemeinde betrifft.

Der Umgang mit den Nachbarn wurde auch hier von mehr als der Hälfte der Interviewten als nicht häufig angegeben; sehr niedrig war in diesem Zusammenhang die Besuchshäufigkeit. Andererseits behauptete der weitaus größte Teil der Befragten von seinen Frauen, daß deren Kontak

mit der Nachbarschaft wesentlich intensiver sei; dies gilt sowohl hinsichtlich der allgemeinen Gesprächshäufigkeit, als auch in Bezug auf die Zahl der Besuche. Zieht man nur das Verhalten des männlichen Bevölkerungsteils in Betracht und stellt einen Vergleich zwischen den für die verwandtschaftlichen und nachbarschaftlichen Beziehungen erzielten Ergebnissen an, dann zeigt sich eine etwas höhere Kontakthäufigkeit zugunsten der zweiten dieser beiden Formen sozialer Interaktion.

Indessen wird im Krankheitsfall die Hilfe der Nachbarn nicht ganz so häufig wie die der Verwandten in Anspruch genommen. Wenig in Frage kommt die Inanspruchnahme von Nachbarn im Falle finanzieller Bedrängnis.

Gemessen an der Häufigkeit des Zusammentreffens außerhalb der Arbeit ist die Relevanz der Beziehungen mit Arbeitskollegen recht gering. Dieses Ergebnis wird ferner durch den sehr knappen Anteil der Arbeitskollegen an der Zusammensetzung der Freundeskreise bestätigt.

Eine eindeutig größere Intensität als der Umgang mit Verwandten, Nachbarn und Arbeitskollegen zeigt der Kontakt mit Freunden, vor allem im Rahmen der Freundeskreise. Die große Mehrheit der Befragten hat einen fest umrissenen Freundeskreis, der im Durchschnitt 5 bis 6 Personen umfaßt, die sich regelmäßig treffen.

Der "amigo intimo" als der Freund, zu dem man Vertrauen haben kann, besitzt im sozialen Leben der Gemeindewohner eine geringe Bedeutung. Der Begriff des "amigo intimo" wird in der Mehrheit der Fälle weiter gefaßt und dient dann zur Bezeichnung jener Freunde (seien es Freundeskreisfreunde oder nicht), mit denen man einen regeren Kontakt hat.

Auch der Begriff des Freundes im allgemeinen wurde von den Befragten sehr weit ausgelegt. Interessanter jedoch als diese rein semantische Frage ist die Tendenz, die Zahl der Freunde möglichst auf die Gesamtheit des "pueblo" auszuweiten und dieser gleichzusetzen.

Unter dem Gesichtspunkt des gegenseitigen Kontakts der Puebloeinsohner sind folgende drei Aspekte untersucht worden: a) das Ausmaß der gegenseitigen Bekanntschaft der Puebloeinsohner; b) der Gruß auf der Straße und c) der Umgang mit "unos y otros".

Ad a): Hinsichtlich des ersten Aspekts wurde mittels Perzeptionsfragen sowie eines objektiven Maßstabs (das Bilderexperiment) ein für die Größe des Hauptortes ("pueblo") außerordentliches Maß an gegenseitiger Bekanntschaft festgestellt. Sowohl rein perzeptiv als auch aus den Ergebnissen des Bilderexperiments ergab sich, daß jeder Puebloeinwohner fast alle anderen Einwohner vom Sehen her zu kennen glaubt und auch wirklich kennt.

Ferner behauptete der Durchschnitt der Befragten, daß sie von mindestens der Hälfte der Puebloeinwohner bestimmte Angaben (wie Name, Anschrift oder Familienangehörige) machen könnten. Noch ausgeprägter waren in dieser Hinsicht die Ergebnisse des Bilderexperiments, wonach jeder der auf den Bildern gezeigten Personen zumindest von zwei Drittel der Befragten in Verbindung mit einer oder mehrerer dieser Angaben gebracht wurde.

Ad b): Der Gruß auf der Straße ist sehr verbreitet. Sowohl nach den Ergebnissen der Perzeptionsfragen als auch des Bilderexperiments werden mehr als drei Viertel der vorbeigehenden Personen vom Durchschnitt der Befragten begrüßt. Es wurde von den Befragten auf eine, wenn auch nicht immer befolgte, so doch erstrebenswerte Verhaltensregel hingewiesen, wonach jede auf der Straße entgegenkommende Person begrüßt werden soll. Es handelt sich hier um eine im Rahmen des "pueblo" selbstverständliche Verhaltensweise.

Ad c): Groß ist auch der Kontakt der Puebloeinwohner über das Gespräch. Entsprechend den Ergebnissen des Bilderexperiments hatte die Person (erster Landarbeiter) mit den niedrigsten Verhältniszahlen trotzdem nicht weniger als ein Drittel aller Befragten irgendeinmal gesprochen; bei dem Kesselschmied, der den umgekehrten Extremfall darstellt, war dies bei zwei Drittel der befragten Landleute und allen Puebloleuten der Fall. Klammert man die durch den Beruf bedingten Gespräche aus und berücksichtigt nur diejenigen geselliger Natur, so stellt sich ein ebenfalls verbreiteter Umgang heraus. Die sich dabei ergebenden Prozentzahlen waren in der großen Mehrheit der Fälle entweder gleich groß wie diejenigen, bei denen man beide Arten von Gesprächen zusammenfaßte oder lagen nur knapp darunter.

Abgesehen von der Tatsache, daß der Verkehrskreis, innerhalb dessen sich diese Form sozialer Interaktion (der außerberufliche allgemeine Umgang unter den Puebloeinwohnern) abspielt, schon ex definitione durch die Einheit "pueblo" abgegrenzt ist, konnte in diesem Zusammenhang ein ausdrücklicher Bezug auf eben diese Einheit festgestellt werden. Es handelt sich um die von der großen Mehrheit der Befragten spontan wiederholte Behauptung, daß man mit dem ganzen "pueblo" Gespräche führe. Jeder Einwohner des "pueblo" beginnt ein Gespräch mit jedem anderen Einwohner oder nimmt an der Unterhaltung jeder beliebigen Gruppe teil, ohne sich vorstellen zu müssen. Dies gehört ebenfalls zu einer selbstverständlichen Verhaltensweise im Rahmen des "pueblo".

Der allgemeine Umgang unter den Puebloeinwohnern erfolgt auf eine sowohl persönliche, als auch unpersönliche Art: auf persönliche Art, da er unter konkreten Persönlichkeiten stattfindet, die direkt einander gegenwärtig und in der Regel bekannt sind; auf unpersönliche Art wegen der Vielzahl der losen Beziehungen zwischen den Gesprächspartnern, sowie auf Grund des oberflächlichen Tenors und Selbstzweckcharakters der Gespräche.

Nach all dem, was im zweiten Hauptteil dieser Arbeit über die traditionellen Formen sozialer Beziehungen in der Untersuchungsgemeinde (Verwandschaft, Nachbarschaft, Arbeitskollegen, Freundschaft, allgemeiner Umgang) ausgeführt wurde, kann behauptet werden, daß der Freundeskreis sowie der allgemeine Umgang die zwei ausgeprägtesten Formen sozialer Interaktion sind, um die sich das Leben der Gemeinde gruppiert, wobei der allgemeine Umgang noch bestimmender und typischer ist.

Bei einem direkten Vergleich zwischen Nachbarschaft, Freundschaft und allgemeinem Umgang zeigt sich, daß der Umgang mit "unos y otros" diejenige Form sozialer Interaktion darstellt, die den Interviewten am meisten gefällt.

- 6) Im letzten Kapitel wurden die Funktionen der Plaza im Rahmen der nicht-sozioökonomischen Interaktion der Gemeinde einer eingehenderen Analyse unterzogen. Demnach bildet das Gespräch die Haupttätigkeit auf der Plaza, wobei der reine Unterhaltungszweck des Gesprächs maßgebend ist. Als weitere Funktionen der auf der Plaza geführten Gespräche verdienen die allgemeine Information über Vorkommnisse im "pueblo", sowie die durch den "Klatsch" ausgeübte soziale Kontrolle eine besondere Erwähnung.

Es konnte außerdem festgestellt werden, daß die Plaza auch der Ort des größten allgemeinen Umgangs ist; eine etwas geringere Bedeutung als die Plaza haben in diesem Zusammenhang die sonstigen Straßen und Plätze, die "bares" und "casinos" sowie der Arbeitsplatz. Namentlich gilt das für die Landleute, die bekanntlich den größeren Teil der Gemeindebevölkerung ausmachen. Betrachtet man die "gente del pueblo" gesondert, so muß gesagt werden, daß Straßen und Lokale hinsichtlich des allgemeinen Umgangs mindestens so wichtig, wenn nicht noch wichtiger als die Plaza sind.

Weiterhin ergab sich, daß der Umgang mit "unos y otros" der auf der Plaza vorherrschend gesuchte Kontakt ist; d.h., dort seinen Freundeskreis zu treffen, spielt eine geringere Rolle. Im Falle der "bares" und "casinos" ist die Situation genau umgekehrt.

Theoretische Schlußfolgerungen

Im folgenden soll versucht werden, die vorstehend zusammengefaßten Ergebnisse dieser Untersuchung über die verschiedenen Formen sozialer Beziehungen in Campo de Criptana in die allgemein soziologische Theorie einzubauen und die für sie relevanten Schlußfolgerungen zu formulieren.

Der allgemeine Umgang als Geselligkeit

Wie bereits gezeigt, bildet der von uns "unpersönlich-persönlich" genannte Umgang mit der Allgemeinheit der Puebloeinwohner die hervorragende Form sozialer Interaktion in der Untersuchungsgemeinde. Betrachtet man die einzelnen Merkmale dieser Art sozialer Beziehungen, d.h. sowohl diejenige, die zu ihrem persönlichen, wie diejenige, die zu ihrem unpersönlichen Charakter beitragen, so kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich hier um jene Form sozialer Beziehungen handelt, die G. Simmel in seinem Begrüßungsvortrag am ersten Soziologentag die "Geselligkeit" nannte und eingehend beschrieb ¹⁾.

1) G. Simmel: Soziologie der Geselligkeit. In: Verhandlungen des Ersten Soziologentages, Tübingen, 1911.

Um den Vergleich zwischen allgemeinem Umgang und Geselligkeit zu erleichtern, sollen anschließend die von Simmel damals dargelegten Merkmale der Geselligkeit kurz zusammengefaßt wiedergegeben werden.

Für Simmel war die Geselligkeit jene Spielform der Gesellschaft, bei der sowohl die objektiven Inhalte, die durch die sozialen Beziehungen gegeben sind, als auch die intimen Eigentümlichkeiten des Einzelnen zurücktreten, und die Form des Miteinanders oder die bloße Vergesellschaftung zum Selbstzweck wird. Die in diesem Satz enthaltenen Elemente der Geselligkeit bedürfen einer näheren Erklärung.

Während die sonstigen Vergesellschaftungsformen durch die außerhalb des Vergesellschaftungsprozesses liegenden Interessen, seien sie ökonomischer oder idealer, kriegerischer oder erotischer, religiöser oder karitativer Art, bedingt sind, ist die als Geselligkeit bezeichnete Vereinigungsform nur durch das Interesse an der Vergesellschaftung selbst bestimmt, ohne weitere Zweckinhalte als den der Befriedigung des geselligen Anspruchs, der in der Wechselwirkung einer Unterhaltung gegeben ist. Im ersten Fall sind die verschiedenen Formen sozialer Beziehungen Mittel zur Erfüllung bestimmter Interessen; im zweiten Fall ist die soziale Beziehung selbst der einzige Zweck. Die Gesellschaftsform wird von ihren konkreten sachlichen Inhalten gelöst und zum Selbstzweck gemacht, d.h. es wird "Gesellschaft" gespielt.

Konkret gesehen besteht die Geselligkeit in einer freien wechselseitigen Unterhaltung, in der sich die einzelnen Gesprächspartner als ebenbürtige Individuen gegenüberstehen. Dabei ist die Bedeutung, die dem Individuum als solchem innerhalb der Geselligkeit zukommt, besonders hervorzuheben.

"Indem die Geselligkeit in ihren reinen Gestaltungen keinen sachlichen Zweck hat, keinen Inhalt und kein Resultat, das sozusagen außerhalb des geselligen Augenblicks als solchem läge, ist sie gänzlich auf die Persönlichkeiten gestellt." ¹⁾ Allerdings müssen persönliche Eigenschaften, die die Geselligkeit fördern, genau abgegrenzt werden. So gibt es eine ganze Reihe von Faktoren, die, obwohl sie mit der Persönlichkeit direkt verbunden sind, die Geselligkeit keineswegs fördern, sondern ihr hinderlich sind.

1) G. Simmel; a.a.O., S.4.

Darunter fallen:

- a) die sachlichen Interessen des Einzelnen, seien sie wirtschaftlicher, kirchlicher, erotischer oder sonstiger Art,
- b) die objektiven Bedeutungen des Individuums, wie Reichtum und gesellschaftliche Stellung, Grad der Bildung, Berühmtheit usw.,
- c) die subjektiven Eigentümlichkeiten des Einzelnen, d.h. seine intimen Probleme und Gegebenheiten. "Es ist taktlos, bloß persönliche Stimmung und Verstimmung, Aufgeregtheiten und Depressionen, Licht und Dunkelheit des tiefsten Lebens in die Geselligkeit mitzubringen." ¹⁾

Diese Gruppen von Faktoren beeinträchtigen die Geselligkeit, sei es auf Grund der von ihnen verursachten Reibungen, sei es auf Grund der Tatsache, daß sie den eigentlichen Zweck der Geselligkeit, d.h. die Befriedigung durch die wechselwirkende Unterhaltung, mit anderen Inhalten füllen und in den Hintergrund treten lassen. "Sowohl in dem Augenblick, in dem diese (die Individuen) ihr Zusammensein auf einen objektiven Inhalt und Zweck stellen, wie in dem anderen, wo das absolute Personale und Subjektive des Einzelnen rückhaltlos in die Erscheinung tritt, ist die Geselligkeit nicht mehr das zentrale und formende, sondern höchstens noch das formalistische und äußerlich vermittelnde Prinzip." ²⁾

Das einzige Persönliche, das gefordert wird, ist das Vorhandensein irgendwelcher konkret als ebenbürtig erscheinender Partner, mit deren geselligen Eigenschaften (Liebenswürdigkeit, Takt, Diskretion, Anziehungskraft usw.) und deren Interesse am geselligen Verkehr.

Wenn man die hier zusammengefaßten Ausführungen von Simmel über die Hauptmerkmale der Geselligkeit mit unseren Feststellungen über den unpersönlich-persönlichen Umgang der Puebloeinwohner vergleicht, stößt man dabei auf eine eindeutige Parallele, die sich vor allem in folgenden Punkten zeigt:

- a) Bei den im "pueblo" im Rahmen des allgemeinen Umgangs geführten Gesprächen steht die eigentliche Freude am Gespräch eindeutig im Vordergrund. Der Inhalt steht vielmehr im Dienste der Unterhaltung und

1) G. Simmel: a.a.O., S. 5.

2) G. Simmel: a.a.O., S. 6.

wird deshalb auch ständig gewechselt oder gegebenenfalls auf eine dem Außenstehenden überflüssig erscheinende Weise wiederholt.

- b) Im allgemeinen Umgang kommt es lediglich darauf an, daß man sich mit irgendeinem Einwohner in seiner Eigenschaft als Pueblomitglied und somit als ebenbürtigem Gesprächspartner über irgendein Thema unterhält. Der Gesprächspartner bzw. die Gesprächsgruppe kann dabei beliebig gewechselt werden.
- c) Die behandelten Themen bleiben an der Oberfläche und berühren weder die Intimsphäre der einzelnen Einwohner, noch stehen sie mit deren sachlichen Interessen in unmittelbarem Zusammenhang.
- d) In der Gesprächsführung achtet man auf Taktgefühl und Diskretion ("guardar las formas").

Mit diesen Aspekten werden alle Bedingungen erfüllt, die nach den oben zitierten Ausführungen von G. Simmel zum Idealtypus der Geselligkeit gehören. Somit läßt sich der von uns beschriebene unpersönlich-persönliche Umgang der Puebloeinwohner, so wie er täglich in zahlreichen Gesprächen auf der Plaza, auf der Straße oder anderswo stattfindet, ohne weiteres als "Geselligkeit" im Sinne von Simmel bezeichnen. Interessanterweise ist das umso mehr der Fall, je loser die Zusammenhänge zwischen den betreffenden Puebloeinwohnern sind, d.h. je weniger die Gesprächspartner durch spezielle Bindungen aufeinander bezogen sind, und je mehr ihre Interaktion nur auf ihrer Pueblomitgliedschaft beruht.

Auch der sehr verbreitete Gruß auf der Straße muß, wenn gleich hierbei das Kriterium des Gesprächs nicht gegeben ist, zum geselligen Verkehr der Puebloeinwohner gerechnet werden; namentlich dann, wenn er nur aus dem Gefühl geschieht, daß man die Puebloeinwohner grüßen sollte, und man Gefallen daran findet.

Das "pueblo" als Primärgruppe

Die Geselligkeit in ihrer mehr oder weniger reinen Form ist in einer Vielzahl von sozialen Gebilden anzutreffen, obwohl es gewisse Arten gibt, wie etwa den Stammtisch oder den Gesellschaftsabend, in denen sie ihre spezifische Verkörperung findet. Das Eigentümliche in dem von uns untersuchten Fall besteht darin, daß die Gruppe von Menschen, die auf gesellige Art miteinander interagieren, ein verhältnismäßig großes Gebilde

darstellt. Es handelt sich um die Geselligkeit im Rahmen des "pueblo". Um den theoretischen Wert dieser Aussage herauszuarbeiten, halten wir es für zweckmäßig, auf folgende Frage näher einzugehen:

Um welche Form sozialer Beziehungen innerhalb der allgemein üblichen Klassifikationen der neueren Soziologie handelt es sich bei dem unpersönlich-persönlichen Umgang oder der Geselligkeit, und welche Art von sozialem Gebilde kann durch sie entstehen?

Unter den zahlreichen Klassifikationen sozialer Beziehungen oder Interaktionsprozesse, die von der allgemeinen Soziologie ausgearbeitet worden sind, ist zweifellos diejenige, die zwischen primären und sekundären Beziehungen unterscheidet, die grundlegendste und die für die qualitative Analyse des unpersönlich-persönlichen Umgangs am besten geeignete. Um den entsprechenden Vergleich mit eben dieser Erscheinung des unpersönlich-persönlichen Umgangs in der Untersuchungsgemeinde zu ziehen, benutzen wir im folgenden die Modelle der primären und sekundären Beziehungen so wie sie von MacIver und Page in ihrem Lehrbuch für Soziologie dargestellt werden ¹⁾:

Alle von MacIver und Page angeführten Merkmale der primären Beziehungen lassen sich auf folgende drei Aspekte reduzieren:

- 1) "Face-to face-Beziehungen". Dieser Ausdruck bezeichnet die gegenseitige Einflußnahme und Verständigung der betreffenden Personen durch unmittelbaren physischen Kontakt.
- 2) Spontane Beziehungen. Die verschiedenen Teilnehmer kommen aus eigener Initiative und nicht mit vorbestimmten Rollen, als Delegierte oder Mitglieder einer formalen Organisation, zusammen. Ebenfalls werden ihre Interaktionsprozesse auf informelle Weise, d.h. durch die spontane Anpassung und Verständigung der einzelnen Teilnehmer reguliert.
- 3) Persönliche Beziehungen. Das Wort "persönlich" bezieht sich hier in erster Linie auf die Tatsache, daß die einzelnen Mitglieder mit ihrer Individualität an dem betreffenden Interaktionsprozeß voll teilnehmen und nicht als kategorisierte Wesen eine ganz spezielle Rolle, etwa Käufer, Wähler, Beamter usw., spielen. Daraus entsteht eine "relative Intimität" der Beziehungen, die sich vor allem in Sympathie- bzw. Antipathiegefühlen niederschlägt.

1) Mac Iver, Robert and Page, Charles H.: Society, An Introductory Analysis, New York, 1949, S. 213 ff.

Die sekundären Beziehungen bilden die Kehrseite der primären Beziehungen und sind infolgedessen: 1) indirekt, 2) formell und 3) unpersönlich.

Vergleicht man nun den allgemeinen Umgang der Pueblowohner mit diesen drei Aspekten, dann läßt sich folgendes feststellen:

Hinsichtlich der zwei ersten Unterscheidungsmerkmale ist evident, daß sowohl der Gruß auf der Straße als auch die geselligen Gespräche unter den Pueblowohnern "face-to-face" und spontan, d.h. aus eigener Initiative und nicht auf Grund einer bestimmten Pflicht oder Anweisung erfolgen, und daß somit die ersten zwei Bedingungen für primären Kontakt eindeutig erfüllt sind.

Die Frage, ob das dritte Unterscheidungsmerkmal der primären Beziehungen, d.h. ihr persönlicher Charakter, auch in unserem Falle zutrifft, läßt sich nicht mit der gleichen Sicherheit beantworten. Schon der Terminus "unpersönlich-persönlicher Umgang", der zur Bezeichnung des sozialen Verkehrs unter den Pueblowohnern gewählt wurde, besagt, daß hier das Wort "persönlich" einer besonderen Auslegung bedarf. Zu den Faktoren, die den "persönlichen" Charakter des allgemeinen Umgangs bestimmen, kommen andere Aspekte hinzu, so der formalisierte Ton der Gespräche, die Oberflächlichkeit der Gesprächsthemen und die Pluralität und Unbestimmbarkeit der Gesprächspartner; dies sind Aspekte, die eine gewisse Ähnlichkeit mit einigen der von verschiedenen Autoren für die sekundären Beziehungen als verbindlich angeführten Merkmalen ¹⁾ aufweisen.

Will man feststellen, inwieweit eine soziale Beziehung einen persönlichen oder unpersönlichen Charakter trägt, somit also den primären oder sekundären Beziehungen zugeordnet werden muß, so ist zunächst das entscheidende Kriterium, ob die betreffenden Mitglieder mit ihrer Persönlichkeit und nicht als kategorisierte oder segmentalisierte Wesen an dieser sozialen Beziehung teilnehmen ²⁾. Unter diesem Gesichtspunkt ist der allgemeine

1) Siehe z.B. Louis Wirth: Urbanism as a Way of Life, in: Hatt, P.K. and Reiss, A.J., jr.: a.a.O. S. 53. Zur Bezeichnung der unpersönlichen, sekundären Kontakte in der Großstadt verwendet Wirth u.a. die Ausdrücke: "superficial", "rational", "sophisticated", "transitory".

2) Dieser grundlegende Punkt wird in den MacIverschen Ausführungen immer wieder betont. In diesem Zusammenhang drückt sich L. Wirth folgendermaßen aus: "Characteristically, urbanites meet one another in highly segmental roles. They are, to be sure, dependent upon more people for the satisfaction of their life needs than are rural people and thus are associated with a greater number of organized groups, but they are less dependent upon particular persons, and their dependence upon

Umgang in der Untersuchungsgemeinde als durchaus persönlich zu bezeichnen, da die einzelnen Einwohner nicht etwa in ihrer Eigenschaft als Käufer, Verkäufer, Arbeitgeber, Arbeiter usw. jeweils an einem Gespräch partizipieren, sondern als bestimmte Individuen, die als ebenbürtige und gleiche Partner interagieren. Der Verkehrskreis ist allerdings sehr ausgedehnt und nicht, wie in der Spielgruppe, dem Freundeskreis, dem Club usw. auf eine kleinere Zahl von Personen beschränkt, so als ob nur der Kontakt mit bestimmten Personen aus dem "pueblo" wichtig wäre. Dies trägt zwar zu einer Nuancierung der persönlichen Beziehungen bei, ändert aber nichts an der Tatsache geselliger Gespräche auf persönlicher Grundlage.

Als weiteres Kriterium zur Beurteilung des persönlichen Charakters der sozialen Beziehungen wird auch der Aspekt der Intimität erwähnt. Diese scheint in den geselligen Gesprächen des allgemeinen Umgangs keine besondere Rolle zu spielen; dies wird deutlich, wenn man die weitgehende Oberflächlichkeit der Gesprächsthemen, sowie den meist losen Charakter der unter den Gesprächspartnern bestehenden Beziehungen berücksichtigt. Indessen verlangt die Intimität im Zusammenhang mit den primären Kontakten eine besondere Definition. MacIver spricht von der "relativen" Intimität der primären Beziehungen. Es wird eigentlich von keinem Autor verlangt, daß Intimität der primären Beziehungen die Behandlung subjektiver Probleme des Einzelnen impliziert. Vielmehr wird der Akzent auf die Gefühlsseite gelegt. Hierzu sagt MacIver ausdrücklich: "The relative intimacy of primary relations: In primary group life our relations with the others are always, to some extent, personal. Here we feel sympathy or antipathy. we often love or hate. In any event we face our fellows as total human beings and with them we directly co-operate and directly conflict. These sympathetic or 'sentimental' relationships may be distinguished from those that are characteristic of the larger and more formally organized groups" ¹⁾. Hier ist also nun zu fragen, ob, und wenn ja, inwieweit, dieser gefühlsmäßige Aspekt der primären Beziehungen in der Geselligkeit des allgemeinen Umgangs zum Ausdruck kommt.

others is confined to a highly fractionalized aspect of the others round of activity. This is essentially what is meant by saying that the city is characterized by secondary rather than primary contacts." (L. Wirth: a.a.O., S. 53).

1) MacIver R. and Page Ch. H.: a.a.O., S. 220/221.

Auf der einen Seite haben wir festgestellt, daß in den geselligen Gesprächen der Pueblowohner die emotionale Situation des Einzelnen (wie Verstimmung, Aufregung usw.) meistens verborgen bleibt, und daß dies umso mehr der Fall ist, je loser die Beziehungen zwischen den einzelnen Gesprächsteilnehmern sind d.h. je mehr nur der Umgang mit der Allgemeinheit der Pueblowohner als solcher entscheidend wirkt. Auf der anderen Seite darf man aber zweierlei nicht übersehen: a) daß Sympathie zwischen ebenbürtigen, gleichgearteten Menschen eine große Bedeutung für die Geselligkeit hat; b) daß der Zweck der Geselligkeit in der Befriedigung der sozialen Beziehung selbst (in unserem Falle dem Kontakt mit "unos y otros") besteht. In diesem Sinn wird der persönliche Charakter der primären Beziehungen im Rahmen des allgemeinen Umgangs der Pueblowohner auch von der Gefühlsseite her gewahrt, obwohl es selbstverständlich nicht zu der gleichen Intimität wie in den primären Kontakten einer Kleingruppe kommen kann, was ja auch den Erfordernissen der Geselligkeit widersprechen würde.

Nach diesem Vergleich der Wesensmerkmale der primären Beziehungen ("face-to-face", Spontaneität, persönlicher Kontakt) mit dem sog. allgemeinen Umgang in der Untersuchungsgemeinde, hat sich also nichts ergeben, das auf einen wesentlichen Unterschied zwischen beiden Formen hinweist und die Einordnung des allgemeinen Umgangs unter den Pueblowohnern in das Modell der primären Beziehungen verbieten würde. Lediglich bei dem Merkmal "persönlicher Kontakt" kann man wegen der gleichen Gründe (unverbindlicher Charakter der Gespräche und Pluralität der Gesprächspartner) von einem Unterschied hinsichtlich der Intimitätsform sprechen, deretwegen wir für den geselligen Verkehr der Pueblowohner die Bezeichnung des "unpersönlich-persönlichen Umgangs" wählten; das Wort "unpersönlich" besagt hier nur, daß eine Reihe objektiver oder intimer Eigentümlichkeiten des Einzelnen, wie sie auf S. 186-187 aufgezählt wurden, zurücktreten. In sofern bildet im Rahmen der primären Kontakte der unpersönlich-persönliche Umgang eine Sonderform, die man, weil an der Schwelle der Intimsphäre des Individuums gelegen, auch als Grenzform betrachten kann.

Je nachdem, ob die Mitglieder eines organisierten sozialen Gebildes durch primäre oder sekundäre Beziehungen miteinander verbunden sind, spricht man von einer primären oder sekundären Gruppe. Dasselbe soziale Gebilde kann aber auch, unter verschiedenen Gesichtspunkten, zugleich als Primär- und Sekundärgruppe gelten. Als Beispiele für Primärgruppen werden gewöhnlich folgende sozialen Gebilde angeführt: die Familie, die Spielgruppe, der Club, die Nachbarschaft, das Dorf. Als Sekundärgruppen werden die

Großstadt, die politische Partei, die Kirche, die Schule, der Großbetrieb erwähnt.

Wenn man vor allem die als Beispiele für Primär- oder Sekundärgruppen angegebenen Territorialgebilde (Nachbarschaft, Dorf, Großstadt) betrachtet, so hat man bei einer rein quantitativen Betrachtungsweise den Eindruck, daß sich die von uns untersuchte Gemeinde auf Grund ihrer Einwohnerzahl etwa in der Mitte zwischen den Territorialgebilden als Primärgruppe und denen als Sekundärgruppe befindet und weder der einen noch der anderen Form eindeutig zuzuschreiben ist. Insofern ist es angebracht zu fragen, ob die primären Interaktionsprozesse geselliger Art unter den Einwohnern Campo de Ciptanas nichts weiter als eine interessante Einzelerrscheinung im sozialen Leben der Gemeinde darstellen, oder ob sie so weit entwickelt worden sind, daß sie zur Bildung einer Primärgruppe führten, deren Grenzen sich mit denen des "pueblo" decken.

Schon allein auf Grund der Tatsache, daß der unpersönlich-persönliche Umgang auf die Gesamtheit des "pueblo" bezogen ist, sollte die letzte der zwei Alternativen bejaht werden. Die Eigenart der Untersuchungsgemeinde, deren Bevölkerungszahl zu groß ist für das, was man normalerweise unter einer Primärgruppe versteht, verlangt somit eine eingehendere Begründung dafür, warum man hier trotzdem von einer Primärgruppe sprechen kann.

Um die Existenz einer Gruppe festzustellen, werden zwei grundlegende Maßstäbe angewandt: Erstens muß es eine Zahl von Menschen geben, die auf eine mittelbare und dauerhafte Weise miteinander interagieren; und zweitens muß jeder von ihnen sowohl sich selbst als auch alle anderen als Teilnehmer an diesem Interaktionsprozeß, d.h. als Mitglieder der Gruppe begreifen¹⁾.

1) In seinem Buch "Social Theory and Social Structure", Glencoe, 1961, S. 286, nennt Robert Merton als Kriterien, die für die Existenz des "group" bestimmend sind, folgende Punkte: "enduring and morally established forms of social interaction, self-definition as a member and the same definition by others." Allerdings ist das englische Wort "group" weiter gefaßt als das deutsche Wort "Gruppe", die sich auf Kleingruppe oder Primärgruppe bezieht. Nichtsdestoweniger sind aber die Bedingungen für "group" als Oberbegriff auf die Gruppe anwendbar, da dieser kommt noch die Unmittelbarkeit der Beziehungen als "differencia specifica" dazu. Sehr einleuchtend und brauchbar ist in diesem Sinne die Definition des P-Gebildes (= Gruppe) von E.K. Francis: "P-Gebilde bezeichnen eine Anzahl von Individuen, wenn diese in unmittelbarer sozialer Wechselbeziehung zueinander stehen und wenn jeder von ihnen (sich selbst eingeschlossen) als eine Gesamtheit wahrnimmt und sich ihnen gegenüber in diesem Sinne verhält". (E.K. Francis: Wissenschaftliche Grundlagen soziologischen Denkens, Bern, 1957, S. 59).

Das Bestehen einer unmittelbaren und dauerhaften Interaktion unter allen Einwohnern des "pueblo" wird namentlich durch folgende bereits im einzelnen ausgeführten Ergebnisse unserer Untersuchung belegt: a) durch die große Häufigkeit, mit der sich die einzelnen Einwohner gegenseitig grüßen und miteinander unterhalten; b) durch die Tatsache, daß jeder Einwohner in der Lage ist, mit jedem anderen Einwohner ein Gespräch anzufangen, ohne daß vorher, falls man sich nicht näher kennen sollte, irgendwelche Formalitäten (wie Vorstellung etc.) notwendig sind. Daß es in der Tat, vor allem auf Grund der beträchtlichen Einwohnerzahl, nicht zu einem geselligen Kontakt von allen mit allen kommt, besagt im Grunde nichts Entscheidendes, da es kein Kriterium der Primärgruppe ist, daß jeder mit jedem interagieren muß, um so weniger dort, wo die Gruppe ein größeres Ausmaß hat, wie im Falle der Nachbarschaft und der kleinen Landgemeinde, die als klassische Fälle von Primärgruppen angesehen werden. Maßgebend ist vielmehr, daß jeder in der Lage sein muß, mit jedem anderen Gruppenmitglied auf unmittelbare Weise zu interagieren, was im Falle der Geselligkeit bedeutet, ein Gespräch zu führen. In dieser Hinsicht sagt z.B. G.C. Homans: "We are especially concerned with those groups - an older generation of sociologists called them primary groups - each member of which is able to interact with every other member" ¹⁾. Diese Situation ist in Campo de Cripitana zunächst einmal dadurch gegeben, daß praktisch alle Einwohner, zumindest vom Sehen her, miteinander bekannt sind und insofern wissen, daß jeder von ihnen zum "pueblo" gehört; damit ist jenes Maß an gegenseitiger Bekanntschaft gegeben, das erforderlich ist, um ein Gespräch zu führen; beim allgemeinen Umgang kommt es lediglich darauf an, daß man sich mit irgendeinem Puebloeinwohner unterhält. Bereits der allgemeine "consensus" über diesen Charakter des unpersönlich-persönlichen Umgangs macht es zu einer Selbstverständlichkeit, daß jeder Einwohner mit irgendeinem anderen ein geselliges Gespräch beginnt.

Sehr aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß es in der Untersuchungsgemeinde einen allgemeinen Mechanismus (die "Plaza") gibt, der u.a. dazu dient, den Kontakt mit "unos y otros" zu bewerkstelligen und somit die einzelnen Einwohner in die Lage zu versetzen, mit der Allgemeinheit des "pueblo" auf unmittelbare Weise zu interagieren. Man denke z.B. nur daran, daß das große Treffen auf der Plaza Sonntag vormittags von einigen Befragten als "Puebloversammlung" ("reunión del pueblo") bezeichnet wurde.

1) Homans, George C.: The Human Group, New York, 1950, S. 85.

Das zweite Kriterium der Primärgruppe, Wahrnehmung der Gruppe als Gesamtheit durch das einzelne Mitglied, ist auch beim allgemeinen Umgang der Puebloeinsbewohner eindeutig feststellbar. Diese Aussage folgt aus jenem Ergebnis dieser Untersuchung, nach dem der Personenkreis, mit dem die Befragten im Rahmen der Geselligkeit verkehren, von ihnen selbst mit der Gesamtheit des "pueblo" gleichgesetzt wird. Somit wird jeder Einwohner (der Befragte selbst eingeschlossen) als berechtigter Teilnehmer an dem unpersönlich-persönlichen Umgang mit jedem anderen Pueblomitglied definiert.

Nach diesem Vergleich der Bedingungen, die für die Existenz einer Primärgruppe erforderlich sind, mit den in der Untersuchungsgemeinde festgestellten Erscheinungen, muß demnach gesagt werden, daß Campo de Ciptana unter dem Gesichtspunkt des geselligen Kontakts der einzelnen Einwohner eine Primärgruppe darstellt. Angesichts der Bevölkerungszahl der Gemeinde mag dieses Ergebnis etwas paradox erscheinen. Diesem Einwand möchten wir aber entgegenhalten, daß über die Größe, die eine Primärgruppe annehmen darf, bisher keine definitiven Angaben gemacht wurden und wohl auch nicht gemacht werden können. Die Größe wird vielmehr in jedem konkreten Fall von der Erfüllung der zwei genannten Kriterien der Gruppe bestimmt. Francis sagt hierzu: "Auf der anderen Seite kann ein P-Gebilde niemals so groß werden, daß die wesentliche Bedingung der unmittelbaren Wahrnehmung, Einwirkung und Verständigung nicht mehr erfüllt wird" ¹⁾. Diese Bedingung ist aber im Falle des "pueblo", wie in den obigen Ausführungen über das "pueblo" als Primärgruppe dargelegt, ohne weiteres gegeben.

Hinsichtlich des Umfangs einer Primärgruppe ist ferner die Frage entscheidend, ob bei einer bestimmten Größe noch ein Interesse vorhanden ist, das auf Grund der primären Beziehungen mit Erfolg zur Bildung einer Gruppe tendiert. Über diesen Aspekt drückt sich MacIver folgendermaßen aus: "Effective and full participation is possible only for quite limited numbers of members. There is always a point, though varying for different kinds of groups, at which increase of members means dispersion instead of concentration, dilution instead of reinforcement of the common interest." Betrachtet man unseren Fall unter Berücksichtigung obiger Aussage, so läßt sich feststellen, daß die Bevölkerungszahl den für Campo de Ciptana

1) E.K. Francis: a.a.O., S. 59.

2) MacIver, Robert and Page, Charles H.: a.a.O., S. 224.

kennzeichnenden Punkt ("point of dispersion and disolution") noch nicht erreicht hat. Das mit dem allgemeinen Umgang gesuchte Interesse besteht in der geselligen Unterhaltung auf eine zwar persönliche aber gleichzeitig unverbindliche Art mit irgendeinem Mitglied des "pueblo"; dieses Interesse läßt sich aber bei einer größeren Anzahl von Gesprächspartnern, die sich nicht eingehender kennen und nur losen Kontakt haben, besser verwirklichen als in einem kleinen Sozialgebilde, in dem dies nicht der Fall ist. Somit erleichtert die Bevölkerungszahl Campo de Criptanas im Rahmen der strukturellen Situation die Bildung einer Primärgruppe. Eines der Hauptanliegen dieser Studie besteht darin zu zeigen, auf welche Art und Weise Gemeinden, deren Bevölkerungszahl nicht übermäßig ist, aber dennoch den Rahmen jener Gebilde sprengt, die üblicherweise als Primärgruppen aufgeführt werden, trotzdem eine solche Gruppe bilden können. Sowohl quantitativ als auch qualitativ handelt es sich hier um eine Grenzform der Primärgruppe. Beide Aspekte: der quantitative (Bevölkerungszahl) sowie der qualitative (unpersönlich-persönlicher Umgang) bedingen sich gegenseitig. Die verhältnismäßig überhöhte Einwohnerzahl ermöglicht den unpersönlich-persönlichen Umgang und dieser bildet seinerseits wieder die Form, in der die Gesamtheit der Einwohner einer Gemeinde in einem unmittelbaren gegenseitigen Kontakt stehen kann.

Homogenität und Differenzierung

Wir haben soeben gesehen, wie die Geselligkeit der Puebloeinwohner verursacht, daß aus dem Territorialgebilde der Gemeinde eine Primärgruppe besonderer Art entsteht. Innerhalb dieser theoretischen Schlußfolgerungen soll nunmehr die Frage nach den Bestimmungsfaktoren folgen, die zu einer solchen Verbreitung des allgemeinen Kontakts im Rahmen des "pueblo" beigetragen haben.

Bei der Suche nach einer Erklärung dieser Erscheinung haben wir uns vom Aspekt der Homogenität leiten lassen. Hierbei stützten wir uns auf die von Simmel formulierte Behauptung, daß die Geselligkeit nur unter Gleichen erfolgen kann; diese Form sozialer Beziehungen impliziert nicht Austausch verschiedener Güter, sondern lediglich Teilnahme am gleichen Gut, dem der Befriedigung des sozialen Kontakts als solchem. Simmel spricht von einer wirklichen und einer "gespielten" Gleichheit als Voraussetzung der Geselligkeit. U. a. sagt er: ... "so zeigt dies Prinzip die demokratische Struktur der Geselligkeit, die freilich jede Gesellschaftsschicht nur in sich selbst realisieren kann, und die eine Geselligkeit unter An-

gehörigen ganz verschiedener sozialer Klassen so oft zu etwas Widerspruchsvollem und Peinlichem macht. Aber auch innerhalb der gesellschaftlich Gleichstehenden ist die Demokratie ihrer Geselligkeit eine gespielte ... sie (die Geselligkeit) muß sich, um ihrer fundamentalen Idee willen, Wesen fingieren, die von ihrem objektiven Inhalt so viel abgeben, die nach ihrer äußeren wie inneren Bedeutung so modifiziert werden, daß sie als gesellige gleich sind und ein jedes die Geselligkeitswerte für sich nur unter der Bedingung gewinnen kann, daß die anderen mit ihm wechselwirkenden, sie ebenso gewinnen". 1)

Aber nicht nur vom Standpunkt der Geselligkeit, die ja eine besondere Form primärer Beziehungen im Rahmen der Untersuchungsgemeinde bildet, sondern auch vom Standpunkt der Primärgruppe als solcher wird die Homogenität als eine Bedingung betrachtet.

Hierzu sagt Mac Iver:

"The member of a primary group must be not only to some extent congenial but also on approximate levels of experience and understanding. Each must have something to contribute, to give as well as to take, or his presence encumbers the group. There is thus a level on which every group must dwell, such the person who is too far above or below it, disturbs the process of group participation already described." 2)

Umgekehrt wird von der Großstadtsoziologie behauptet, daß die sekundären Kontakte, die die vorherrschende Form sozialer Interaktion unter den Großstadteinwohnern darstellen, nicht zuletzt auf die Heterogenität ihrer Sozialstruktur zurückzuführen seien. Die große Bevölkerungszahl und -dichte und die Heterogenität der Einwohner (hinsichtlich ihres Geburtsortes, ethnischer Zusammensetzung, sozialer Schichtung usw.) sind für L. Wirth die drei Variablen, die die Anonymität und Versachlichung der sozialen Beziehungen in der Großstadt bestimmen. Seine grundlegenden Überlegungen aus dem bereits erwähnten Artikel sind in folgendem Satz zusammengefaßt: "Wherever large numbers of differently constituted individuals congregate, the process of depersonalization also enters." 3)

1) G. Simmel: a.a.O., S. 7/8.

2) Mac Iver and Page: a.a.O., S. 224.

3) L. Wirth: a.a.O., S. 57.

Betrachtet man nun den hier untersuchten Fall, so kann man sich schwer vorstellen, wie der aus geselliger Unterhaltung bestehende Umgang mit "unos y otros" ohne eine starke gemeinsame Grundlage der Puebloeinwohner existieren könnte. Das bedeutet, daß die einzelnen Teilnehmer am allgemeinen Umgang, d.h. die Gesamtheit des "pueblo", eine ähnliche "Sprache" sprechen müssen, die auf der Gemeinsamkeit der Interessen, Erfahrungen, Kenntnisse, d.h. des kulturellen Hintergrundes beruht.

Diese Überlegungen und die vorhergehenden Zitate über die Homogenität als Voraussetzung der Geselligkeit und der primären Kontakte lassen uns rein hypothetisch auf eine strukturelle Gleichartigkeit der Einwohner Campo de Criptanas schließen, zumindest auf eine Gleichartigkeit, die den geschilderten allgemeinen Umgang erlaubt. Es muß betont werden, daß in dieser Hypothese die Homogenität nur als "conditio sine qua non" betrachtet wird. Das bedeutet, daß der allgemein gesellige Primärgruppen-Umgang im Rahmen des "pueblo" eine stark homogene Struktur der Einwohner voraussetzt, nicht aber, daß diese homogene Struktur nun auch notwendigerweise zu dieser Art sozialer Beziehungen, oder sogar zur Entstehung einer mit der Gesamtheit der Gemeinde zusammenfallenden Primärgruppe führen muß. Die Faktoren (darunter auch die Homogenität), die den Anstoß dazu gegeben haben, werden weiter unten noch behandelt werden.

Vorläufig wird nur versucht, festzustellen, inwieweit sich die Hypothese der Gleichartigkeit als "conditio sine qua non" bewahrheitet oder nicht¹⁾. Hierzu werden anschließend aus der sozioökonomischen Struktur der Gemeinde, die im ersten Hauptteil dieser Studie beschrieben wurde, alle die Homogenität und Differenzierung fördernden Merkmale herausgenommen und in zusammengefaßter Form aufgeführt. Zusätzlich werden weitere Merkmale erwähnt, die nicht zur sozioökonomischen Struktur gehören, aber die Beurteilung des Homogenitäts- bzw. Differenzierungsgrades der Gemeinde um einen interessanten Aspekt bereichern.

1) Es muß darauf hingewiesen werden, daß der wissenschaftlich endgültige Nachweis dieser Hypothese eine eingehendere Analyse verlangt, als hier geboten werden kann. Indessen kam es im Rahmen dieser Studie nur darauf an, diese Hypothese, die der Ausgangspunkt unserer Überlegungen über die Bestimmungsfaktoren des allgemeinen Umgangs der Puebloeinwohner war, zu formulieren und eine Reihe von feststehenden Daten anzuführen, die wertvolle und für unsere Zwecke ausreichende Anhaltspunkte ihres Wahrheitsgehalts darstellen.

A) Strukturelle Züge zu Gunsten der Homogenität:

- 1) Rund 60 % der erwerbstätigen Bevölkerung sind in der Landwirtschaft beschäftigt.
- 2) Die weiteren 40 % sind im Handel und Gewerbe tätig, aber
 - a) praktisch ausnahmslos in direkter gegenseitiger Abhängigkeit vom landwirtschaftlichen Sektor;
 - b) ein nicht unbedeutender Teil der gewerblichen Bevölkerung hat Nebenerwerbslandwirtschaft (die nicht selten zum Haupterwerb wird);
 - c) mindestens ein Drittel der im Gewerbe Beschäftigten stammt von Eltern, die in der Landwirtschaft tätig waren; alle anderen haben in der Regel Verwandte im Agrarsektor.
- 3) Sowohl der Anbaufläche wie dem Produktionswert nach besteht eine eindeutige Konzentrierung der erwerbstätigen Agrarbevölkerung auf einige wenige landwirtschaftliche Produkte: Weizen, Gerste und vor allem Wein; sie zusammen machen ungefähr vier Fünftel der beiden genannten Größen aus.
- 4) Man kann sagen, daß alle Wirtschaftseinheiten der Gemeinde unmittelbar oder mittelbar von den Preisschwankungen auf dem Weinmarkt, die die gesamte Geschäftstätigkeit der Gemeinde bestimmen, abhängig sind.
- 5) Beide Hauptgruppen - "gente del campo" und "gente del pueblo" - wonnen mit einer sehr ausgeprägten Siedlungskonzentration zusammen im "pueblo", wobei die ökologische Verteilung in den verschiedenen Wohnvierteln nicht so sehr nach Gewerbe und Landwirtschaft, sondern eher nach den finanziellen Verhältnissen orientiert ist.
- 6) 90 % aller Einwohner des Hauptortes sind auch dort geboren;
- 7) alle Einwohner gehören der katholischen Religion an;
- 8) es gibt nur eine Pfarrei;
- 9) es gibt keine ethnischen Minderheiten.

B) Strukturelle Züge zu Gunsten der Differenzierung:

- 1) Polarisierung der Bevölkerung in zwei Hauptgruppen:
"gente del campo - gente del Pueblo".

- 2) Die Spezialisierung der Landwirtschaft auf sehr wenige Produkte entzieht den landwirtschaftlichen Familien die erforderliche Grundlage für eine wirtschaftliche Autarkie, die sonst in anderen Agrargebieten üblich ist und bedingt eine sehr starke Marktabhängigkeit sowohl nach außen als auch innerhalb der Gemeinde.
- 3) Die Eigentumsstruktur (es überwiegen bei weitem die Unselbständigen) und
- 4) das Familienverhalten in der Organisation der landwirtschaftlichen Betriebe mit der deutlichen Tendenz zur wirtschaftlichen Emanzipation der Kinder, lassen einen Arbeitsmarkt großen Umfanges für den Agrarsektor entstehen. Etwa vier Fünftel der erwerbstätigen Bevölkerung (Arbeitgeber plus Arbeitnehmer) sind in ihrem Arbeitsverhältnis voneinander abhängig.
- 5) Große Mobilität innerhalb des Arbeitsmarktes, bedingt durch verbreitete Gelegenheitsarbeit und zunehmenden Gebrauch der jährlichen Kündigungsmöglichkeit des Arbeitsvertrages.

Diese fünf strukturellen Komplexe, deren Auswirkungen von zwei Entwicklungen neueren Datums, der

- a) Mechanisierung der Landarbeit und der
- b) Steigerung des Konsums

wesentlich verstärkt werden, führen zu einer ausgeprägten Marktabhängigkeit in Bezug auf Produktion, Verbrauch und Arbeit.

Betrachtet man die unter A) zusammengefaßten Homogenitätsmerkmale, lassen sich folgende Schlußfolgerungen ziehen:

Es besteht zunächst einmal auf Grund der alles bedingenden landwirtschaftlichen Grundlage eine überall gegenwärtige Gemeinsamkeit von Interessen. Eine diesen Umstand noch unterstreichende Wirkung haben der weitgehend monokulturelle Charakter der Landwirtschaft, sowie die Tatsache, daß das Auf und Ab im gesamten Wirtschaftsablauf der Gemeinde durch Preisschwankungen des Weinmarktes bestimmt wird. Weiterhin wird die Gemeinsamkeit der Interessen entscheidend durch die große Verbreitung der Nebenerwerbslandwirtschaft beeinflußt.

Auf Grund der sehr ausgeprägten Siedlungskonzentration sowie der Tatsache, daß rund 90 % der Einwohner im "pueblo" selbst geboren wurden, ist

die Existenz gleicher Erfahrungen und gleichen Erlebens seitens der Gesamtheit der Einwohner gewährleistet.

Der gemeinsam kulturelle Hintergrund im Sinne von das Verhalten der Allgemeinheit bestimmenden Werten und Normen wird praktisch von allen unter A) aufgeführten Komponenten gefördert: d.h. von der bestehenden Einheitlichkeit auf religiösem, ethnischem, ökologischem und wirtschaftlichem Sektor. Würde man in Bezug auf den kulturellen Hintergrund auch den Aspekt der Bildung mit in Betracht ziehen, so ließen sich gewiß eindeutige Unterschiede im Bildungsniveau der verschiedenen Schichten und Berufsgruppen feststellen; sie sind aber nicht derart, daß dadurch ein entscheidendes Hindernis für den Umgang mit "unos y otros" gegeben ist. Dieser aus der unmittelbaren Beobachtung gewonnene Eindruck bestätigt sich durch die Daten der Berufsstruktur der Gemeinde, die in der Tabelle 1 (S. 21) wiedergegeben werden. Danach sind zunächst einmal 60 % der erwerbstätigen Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt. Rechnet man die aus den nichtagrarischen Berufen stammenden Handarbeiter hinzu, so befinden sich 89 % der erwerbstätigen Bevölkerung in einer Gruppe, in der kein wesentliches Bildungsgefälle gegeben ist. Die restlichen 11 % setzen sich aus freien Berufen, Beamten und Angestellten zusammen, wobei der größte Teil wiederum zu den niedrigeren Berufskategorien gehört, und somit ebenfalls kein wesentlich höheres, den allgemeinen geselligen Kontakt störendes Bildungsniveau besitzt. Ein Bildungsunterschied, der einem häufigen geselligen Verkehr mit dem Großteil der Gemeinde im Wege steht, läßt sich nur bei den akademischen Berufen und dem Adel feststellen. Die Größe dieser Gruppe schwankt aber lediglich zwischen 60 und 70 Familien, was nur etwas mehr als 1 % aller Haushalte entspricht. Berücksichtigt man insgesamt die verschiedenen Schlußfolgerungen, die vorstehend aus der Gemeindestruktur hinsichtlich des Homogenitätsgrades der Bevölkerung gezogen worden sind, dann ergibt sich unter dem Gesichtspunkt der Interessen, Erfahrungen und des kulturellen Hintergrundes zwar keine vollständige Gleichartigkeit der Bevölkerung, aber eine Reihe von gemeinsamen Komponenten, die eine ausreichende Basis für den sog. allgemeinen Umgang der Puebloeinwohner bieten. Dadurch wird die oben aufgestellte Hypothese der Homogenität als "conditio sine qua non" bestätigt.

Auf der anderen Seite ist aus den unter B) aufgezählten Differenzierungsmerkmalen folgendes abzuleiten:

- 1) Es besteht eine sehr ausgeprägte Funktionsdifferenzierung unter den verschiedenen Wirtschaftseinheiten der Gemeinde, sowie eine gegenseitige Abhängigkeit der gesamten Bevölkerung in ihren wirtschaftlichen Funktionen. Man kann bei den Wirtschaftseinheiten von Campo de Crip-tana keineswegs von Segmenten sprechen, wie es in anderen Agrargebie-ten in mehr oder weniger großem Ausmaß der Fall ist. Das bedeutet, daß die landwirtschaftliche Struktur der Untersuchungsgemeinde nicht aus einer Vielzahl aneinander gereihter Familieneinheiten besteht, in denen Betrieb und Haushalt zusammenfallen und die auf den Eigenkonsum ausgerichtet sind oder für einen sich außerhalb der Gemeinde befindenden Markt produzieren.

Einmal ist der Selbstverbrauch des landwirtschaftlichen Bevölkerungs-teils recht gering. Im ersten Hauptteil dieser Studie wurde angegeben, daß die selbständigen Familien des Klein- und Mittelbesitzes nur etwa 40 % der von ihnen verbrauchten Lebensmittel selbst erzeugen. Diese Gruppe umfaßt jedoch nur etwas mehr als ein Viertel aller landwirt-schaftlichen Haushalte der Gemeinde. Bei jenen Haushalten, deren Ein-kommensbezieher im abhängigen Arbeitsverhältnis stehen, sie machen über 70 % aller Haushalte des landwirtschaftlichen Sektors aus, beträgt der Konsum an selbsterzeugten Lebensmitteln höchstens 10 %.

Ferner ist die Marktabhängigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung, zumindest in ihrer ersten Stufe, innergemeindlich orientiert. Das gilt sowohl hinsichtlich des Arbeitsmarktes, der auf Grund des überwiegen-den Anteils der Unselbständigen eine entscheidende Bedeutung hat, wie hinsichtlich des Verkaufs von Agrarprodukten, die zum weitaus größten Teil an die in der Gemeinde selbst ansässigen Verarbeitungsbetriebe geliefert werden. Andererseits wurde auf dem nichtagrarischen Sektor kein einziger Betrieb festgestellt, der nicht entweder für die Bedarfs-deckung der landwirtschaftlichen Betriebe und Haushalte sowie der von ihnen abhängigen gewerblichen Bevölkerungsanteile, oder für die Ver-wertung der Agrarproduktion der Gemeinde tätig war. Die Verbindung mit dem äußeren Markt erfolgt grundsätzlich über den Absatz der großen Weinkellereien, Weizen- und Ölmühlen, sowie über den Einkauf der Han-delsbetriebe.

Sämtliche Daten spiegeln einmal eine weitgehende Arbeitsteilung und zum anderen eine geschlossene innergemeindliche Abstimmung der von je-dem Teilsektor der Gemeinde ausgeübten Funktionen wieder. Die organi-sche Solidarität, von der Durkheim in seinem Werk "De la division du

travail social" spricht, besitzt ein stark profiliertes Fundament. Diese Differenzierung der landwirtschaftlichen Produktion und Bedarfsdeckung und ihre Organisation im Rahmen des alle Betriebs- und Haushalteinheiten umfassenden oberen Systems der Gemeinde verstärkt auf entscheidende Weise die Bedeutung, die eben diese obere Einheit der Gemeinde im Leben der einzelnen Einwohner spielt ¹⁾.

Unter anderem muß hier an Stelle der Normen, die das Wirtschaftsverhalten der einzelnen Mitglieder der autarken Landfamilie bestimmen, ein übergeordnetes Normensystem treten, durch das die wirtschaftlichen Beziehungen der verschiedenen Wirtschaftseinheiten der Gemeinde geregelt werden. Im sozioökonomischen Hauptteil dieser Untersuchung ²⁾ wurde eine Reihe solcher Normen erwähnt, die innerhalb der Gemeinde selbst entstanden sind, wenn auch einige von ihnen im Zuge des seit dem Bürgerkrieg vor sich gehenden sozioökonomischen Wandels an Bedeutung eingebüßt haben, oder durch die übergeordneten Normen des spanischen Gesamtsystems ersetzt worden sind.

- 2) Dadurch aber, daß die Funktionsverteilung innerhalb der und im Hinblick auf die Landwirtschaft erfolgt, geht es im Falle Campo de Criptana nicht um eine Spezialisierung im engeren Sinne, die durch eine unüberschaubare Mannigfaltigkeit der Produktion und der Arbeitsprozesse gekennzeichnet ist, sondern um eine Spezialisierung auf eine relativ

1) Der Prozeß der Differenzierung ländlicher Haushalte und ihrer Reorganisation in Einheiten höherer Ordnung ist von T. Parsons in dem Artikel "Some considerations on the theory of social change" (Rural Sociology, 1961) analysiert worden. Dabei sagt er: "The second main context of structural reorganization concerns the way in which the two new and differentiated classes of units are related to each other in the wider system, in the first instance from the point of view of the structure of collectivities. I have suggested, for the case of producing household, that what is primarily involved here is a restructuring of the local community. The latter can no longer be an aggregate of proprietary kinship units, only supplemented by a few structures articulating it with the wide society, but it comes to be organized about the relationships between "residential" units and "employing" units." (T. Parsons: a.a.O., S. 235-236).

Es muß hier beachtet werden, daß Parsons sich auf eine Reorganisation höherer Ordnung bezieht, die als Ergebnis des Industrialisierungsprozesses entsteht. Bei der Untersuchungsgemeinde handelt es sich dagegen um eine seit eh und je feststellbare Struktur im Rahmen der Landwirtschaft selbst.

- 2) Siehe S. 57 ff.

kurze Reihe von Produkten und Aufgaben, die das gleichzeitige Bestehen einer starken Homogenität der Bevölkerung erlaubt. Es handelt sich hier um eine Verteilung der Aufgaben unter eine relativ geringe Anzahl von Gruppen, die aus vielen ähnlichen Einheiten bestehen. Diese relative, aber betonte Gleichartigkeit im Rahmen der wirtschaftlichen Differenzierung schafft ihrerseits die Basis für die andere Form der Durkheimischen Solidarität, nämlich die "mechanische". Wir stimmen keineswegs mit allen Auffassungen Durkheims überein, aber seinen Grundgedanken, daß Solidarität, Kooperation, Interaktion sowohl auf Ähnlichkeit (durch Sympathie) wie auf Verschiedenheit (durch gegenseitige Ergänzung) beruhen können, ¹⁾ übernehmen wir ohne weiteres. Wir glauben, daß das Sozialsystem der Untersuchungsgemeinde die Ausgangsbasis in einem spezifischen Zusammenspiel von Homogenität (mechanische Solidarität) und Differenzierung (organische Solidarität) hat, das zur Bildung der im Zusammenhang mit dem allgemeinen Umgang geschilderten Erscheinungen führt. Die Art und Weise, wie sich dieses Zusammenspiel auf den allgemeinen Umgang auswirkt, soll anschließend näher erläutert werden.

Durch die Verknüpfung der einzelnen Arbeitsteilungsprozesse werden zunächst einmal die einzelnen Einwohner der Gemeinde unter dem Gesichtspunkt sachlicher Interessen zur Interaktion angehalten. Dabei entsteht ein engmaschiges Netz von Kontakten wirtschaftlicher Art zwischen den Puebloeinwohnern. Man beachte den regen sozioökonomischen Austausch, der auf folgenden Gebieten stattfindet:

- a) Auf dem landwirtschaftlichen Arbeitsmarkt; als Folge des Kontakts zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die den größten Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung ausmacht. Hierbei verdient die verstärkende Wirkung zweier Sonderumstände besondere Beachtung. Es handelt sich einmal um die große Mobilität auf dem Arbeitsmarkt, die vor allem durch den beachtlichen Anteil der Gelegenheitsarbeiter bedingt ist; eine weitere große Rolle spielt auch die Tatsache, daß die Arbeitsverträge der Dauerarbeiter nach einem Jahr von beiden Seiten gekündigt werden können, eine Möglichkeit von der in großem Maße Gebrauch gemacht wird. Zweitens muß die beträchtliche Anzahl von Kleinbesitzern berücksichtigt werden, deren Arbeitskapazität auf Grund der Kleinheit und des grundsätzlich extensiven Charakters ihres Bodenbesitzes nicht voll ausgenützt ist, und die infolgedessen gelegentliche Arbeiten für fremde Betriebe übernehmen. Diese zwei Faktoren,

1) Durkheim, Emile: De la division du travail social, Paris, 1922.

d.h. die Mobilität der Beschäftigungsverhältnisse und der Austausch von Arbeitsleistungen unter den einzelnen Betrieben erhöhen in einem starken Ausmaß die Häufigkeit der Kontakte zwischen der unselbständigen und selbständigen Bevölkerung auf der einen Seite, sowie zwischen den Mitgliedern jeder dieser Gruppen auf der anderen Seite; vor allen Dingen kommen die Arbeitnehmer durch den ständigen Wechsel des Arbeitsplatzes immer wieder mit neuen Arbeitgebern und Arbeitskollegen zusammen.

Letztlich soll darauf hingewiesen werden, daß diese Faktoren nicht bloß die Beziehungen innerhalb der Agrarbevölkerung beeinflussen, sondern auch auf die Häufigkeit der Kontakte zwischen der "gente del campo" und der "gente del pueblo" einwirken. Das ist schon darauf zurückzuführen, daß ein großer Teil der als nichtagrarisch geltenden Bevölkerung zugleich einen landwirtschaftlichen Betrieb besitzt, dessen Ertrag nicht selten den Haupterwerb darstellt.

- b) Gegenseitige Marktabhängigkeit zwischen den Erzeugern der Agrarprodukte einerseits und den Inhabern der Verarbeitungsbetriebe andererseits. Dieser Aspekt fördert vor allem den Kontakt zwischen den beiden Hauptteilstrukturen der Gemeinde ("gente del campo" und "gente del pueblo"), da die Besitzer der Verarbeitungsbetriebe in der Regel zur "gente del pueblo" gehören.
- c) Nicht zu übersehen sind weiterhin die Kontakte des landwirtschaftlichen Bevölkerungsteils mit den Handelsbetrieben der Gemeinde, die sowohl durch den eigenen Bedarf an Konsum- und Produktionsmitteln, als auch durch den Bedarf des durchweg mit der landwirtschaftlichen Grundlage der Gemeinde im Zusammenhang stehenden gewerblichen Bevölkerungsteils bedingt sind.

Neben dieser Verdichtung der wirtschaftlichen Beziehungen, die auf der Verschiedenartigkeit sich gegenseitig ergänzender Interessen beruht, bewirkt andererseits die innergemeindliche Arbeitsteilung jene Gemeinsamkeit von Interessen, die, wie bereits erwähnt wurde, zu einer intensiveren Interaktion unter den Puebloeinwohnern beiträgt. Diese Gemeinsamkeit zeigt sich auf ihrer höchsten Ebene in dem lebenswichtigen Interesse aller Einwohner an der Entwicklung der Weinpreise. Auf einer untergeordneten Ebene bestehen gemeinsame Interessen bei den jeweiligen Mitgliedern der durch die Arbeitsteilung bedingten Teilgruppen der Gemeinde. Dies ist vor allem bei folgenden

zwei Bereichen relevant: 1) im Falle der Erzeuger von landwirtschaftlichen Produkten, die ihre gleichartigen Interessen gegenüber den Besitzern der Veredelungsbetriebe verteidigen müssen und umgekehrt; eine besondere Ausprägung und Reichweite hat in diesem Zusammenhang der Konkurrenzaspekt zwischen Winzern und Weinproduzenten. 2) Innerhalb der landwirtschaftlichen Bevölkerung selbst, die mit Ausnahme eines Teiles der Kleinbesitzer in zwei Lager gespalten ist: Arbeitnehmer und Arbeitgeber, die wiederum ihre jeweils gemeinsamen Interessen wahrnehmen müssen. Diese Übereinstimmungen führen zu einer Reihe von Kontakten unter den Mitgliedern der entsprechenden Gruppe, die entweder zur Durchführung einer Aktion für die Wahrung der gemeinsamen Interessen oder nur für die Information und Besprechung der Lage erforderlich sind. Eine der interessantesten Erscheinungen in diesem Zusammenhang bildet die beachtliche Rolle, die die Information über die Berufsprobleme unter den verschiedenen Motiven für den Besuch der Plaza spielt.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß die Differenzierung der wirtschaftlichen Funktionen unter den Puebloeinwohnern sowohl auf Grund der Verschiedenartigkeit (organische Solidarität) als auch auf Grund der Gleichartigkeit von Interessen (mechanische Solidarität) zu einer Verdichtung der sozioökonomischen Beziehungen im Rahmen der Gemeinde führt. Welch große Ausdehnung diese Kontakte erleben, kommt z.B. in den Ergebnissen der Tabelle 54 (Zahl der Interviewten, die aus beruflichen Gründen zumindest einmal mit den sechs auf den Bildern gezeigten Personen gesprochen haben, siehe S. 147) zum Ausdruck.

Berücksichtigt man nun, daß die auf Grund der innergemeindlichen Arbeitsteilung zueinander in Beziehung gesetzten Einwohner eine ähnliche "Sprache sprechen", die auf der Gemeinsamkeit der Interessen und der Erfahrungen sowie des kulturellen Hintergrundes beruht, so ist ohne weiteres einsichtig, daß sich über den rein interessenbedingten Verkehr hinaus ein allgemeiner Kontakt geselliger Natur unter den Puebloeinwohnern entwickelt. Diese Verschränkung von sozioökonomischen und geselligen Beziehungen kann u.a. dadurch belegt werden, daß fast alle Befragten, die mit irgendeinem der sechs auf den Bildern gezeigten Personen aus beruflichen Gründen gesprochen hatten, auch mit der gleichen Person eine gesellige Unterhaltung geführt haben. Sie zeigt sich ferner in den häufigen Bemerkungen der Interviewten über das Anknüpfen einer rein geselligen Unterhaltung an ein von Berufs wegen stattfindendes Gespräch. Das deutlichste Beispiel in diesem Zusammenhang bietet jedoch die Plaza, die gleich-

zeitig als wichtigster Mechanismus der sozioökonomischen Beziehungen und als Hauptstätte des allgemeinen Umgangs fungiert. Auf die Kopplung dieser beiden Funktionen durch die Plaza wird weiter unten noch eingegangen.

Wir haben hier den von Simmel angeführten Fall, daß sich die Geselligkeit als ein Residuum einer früher inhaltsbestimmten Gesellschaft entwickelt ¹⁾. Die Untersuchungsgemeinde stellt allerdings nicht ein Residuum im eigentlichen Sinn dieses Wortes dar, da die ursprünglich sozioökonomischen Inhalte hier noch weiter bestehen. Eher könnte man hier von einem Überbau sprechen, wenn man von den wirtschaftsdeterministischen Vorbelastungen dieses Wortes absieht, die in unserem Fall nicht zutreffen; es handelt sich nicht um einen ursächlichen, sondern um einen funktionalen Zusammenhang, in dem nicht nur die sozioökonomische Struktur zur Entstehung des allgemeinen Umgangs beiträgt, sondern auch Rückwirkungen in umgekehrter Richtung vorhanden sind. Der gesellige Kontakt mit der Allgemeinheit der Einwohner wirkt sich wie folgt auf den Ablauf der wirtschaftlichen Beziehungen aus:

- 1) Die mit dem Beruf zusammenhängenden Fragen nehmen einen großen Raum in den Gesprächen des allgemeinen Umgangs ein (siehe S.159f.). Die einzelnen Gesprächsteilnehmer erhalten dabei zahlreiche Auskünfte, die für ihre Interaktion auf wirtschaftlichem Gebiet mit den Puebloeinwohnern sehr nützlich sind.
- 2) In einer Gemeinde, in der die Interdependenz der einzelnen Wirtschaftseinheiten derart stark ist, und in der die damit zusammenhängenden Beziehungen infolge der gegenseitigen Bekanntschaft der Einwohner einen weitgehend persönlichen Charakter haben, muß durch den geselligen Umgang die Berufstätigkeit der Teilnehmer innerhalb dieses allgemeinen Umgangs günstig beeinflusst werden; dies umso mehr, als man, je besser die Spielregeln der Geselligkeit beachtet werden, desto mehr Menschen kennenlernt und ein umso günstigeres Verhältnis zu ihnen herstellt. Obwohl es eine Reihe von Berufen gibt, die (wie z.B. die Grundstücks- und Weinmakler, die Verkäufer von landwirtschaftlichem Bedarf und die

1) Als Beispiel in dieser Hinsicht nennt Simmel die Hofgesellschaft des "Ancien Régime": "Hier waren aus dem Wegfall der konkreten Lebensinhalte, die der französischen Aristokratie gewissermaßen durch das Königtum ausgesogen waren, freischwebende Formen entstanden, zu denen das Bewußtsein dieses Standes kristallisiert war - Formen, deren Kräfte, Bestimmtheiten, Relationen rein gesellig waren und keineswegs etwa Symbole oder Funktionen der realen Bedeutungen und Intensitäten der Personen und Institutionen". (G. Simmel: a.a.O., S. 14).

Baumeister) auf die Pflege des allgemeinen Umgangs besonders angewiesen sind, trifft dies praktisch auf alle Berufe der Gemeinde zu. "Tener simpatías en el pueblo" lautet der in diesem Zusammenhang verwendete Ausdruck; das Fehlen dieser Bedingung wird nicht selten als Erklärung des Mißerfolges oder des nicht sehr befriedigenden Ergebnisses der Geschäfte bestimmter Gemeindeglieder angeführt. Man erinnere sich ferner daran, daß das gute Verhältnis zu möglichst vielen Leuten in der Gemeinde einer der drei am meisten angegebenen Gründe für die Häufigkeit des Grußes auf der Straße war. (Siehe S. 149-150). Eine wirklichkeitsnahe und vollständige Erklärung der funktionalen Zusammenhänge zwischen der sozioökonomischen Struktur und dem unpersönlich-persönlich allgemeinen Umgang läßt sich jedoch am besten erreichen, wenn man sie an Hand des wichtigsten Mechanismus sozialer Interaktion in der Untersuchungsgemeinde (der Plaza) analysiert.

Die Plaza als "generalisiertes Medium"

Wir haben in allen Ausführungen über die Plaza, sowohl im Rahmen des sozioökonomischen wie des nichtsozioökonomischen Teilsystems zu zeigen versucht, welche Fülle von verschiedenartigen Funktionen die Plaza ausübt, und wie sie bei der Erfüllung dieser Aufgaben, zumindest in Bezug auf den gewichtigeren Bevölkerungsanteil der Gemeinde (die "gente del campo"), allen anderen Kommunikationsmechanismen der Gemeinde überlegen ist. Alle Funktionen zusammengefaßt ergeben folgendes Bild: die Plaza dient als:

1. Arbeitsmarkt,
2. Markt für landwirtschaftlichen Bedarf,
3. Treffpunkt, und zwar sowohl für berufliche wie für außerberufliche Zwecke,
4. Informationszentrum, vor allem für Angelegenheiten, die für den landwirtschaftlichen Beruf von Interesse sind und darüber hinaus für die Geschehnisse im "pueblo",
5. Ort zur Bildung der öffentlichen Meinung,
6. Feststellung der Statuslagen und -verschiebungen,
7. Verhaltenskontrolle, sowohl über die Integration der normativen Ordnung wie über die nachträgliche Sanktionierung,
8. Ort zum Zeitvertreib im Gespräch und
9. ausgeprägter Spielplatz des Umgangs mit "unos y otros".

Auf Grund dieser Vielfalt von Funktionen der Plaza haben wir den Eindruck, daß es sich hier um einen jener Mechanismen handelt, die von T. Parsons "generalisierte Medien" einer Gesellschaft ("generalized Medium") genannt werden. ¹⁾ Zunächst einmal sind diese Medien sowohl mit den persönlichkeitsinternen Motivationen wie auch mit den kulturellen Bedeutungssystemen abgestimmt, wodurch sie zur Integration der Interessen der Einheiten eines sozialen Systems mit dessen normativer Struktur dienen. "Eine Funktion dieser Medien besteht darin, die Handlungssituation durch die institutionelle Definition der "Interessen" zu definieren, d.h. die Kategorien der Ziele, die mit ihrer Hilfe verfolgt und erreicht werden können, und daher auch die Grenzsetzungen zu definieren, innerhalb deren ein Handeln in Verfolgung solcher Interessen mit Hilfe solcher Mittel sozial annehmbar ist" ²⁾. Sie stellen eine Art von Subsystemen dar, "die, indem sie selbst mit geringer Energie arbeiten, Systeme mit wesentlich größerer Energie kontrollieren können" ³⁾. Das Wort generalisiert bedeutet: diese Medien sind zur Erfüllung von Interessen ganz allgemeiner Natur geeignet die sich dann in einer Mannigfaltigkeit von einzelnen Wünschen konkretisieren. Unter den wichtigsten Mechanismen dieser Art nennt Parsons die Sprache, das Geld und die politische Macht.

Über das Geld sagt er: "Zugleich bedeutet Geld für verschiedene Einheiten der Struktur ein generalisiertes Medium zur Erfüllung der Interessen der Einheiten, die genau deshalb, weil das Medium so generalisiert ist, als Interessen an finanziellen Mitteln definiert werden können, ohne daß die detaillierten Unterziele oder 'Einzelwünsche', die dem allgemeineren Interesse zugrundeliegen, spezifiziert werden müssen." ⁴⁾

Da die Gemeindeglieder das Zusammentreffen auf der Plaza sozusagen als die "Puebloversammlung" auffassen, wird die Kommunikation mit der Gesamtheit des "pueblo" als das allgemeine Interesse definiert, das mit Hilfe der Plaza erreicht werden kann. Die Zahl von detaillierten Einzelwünschen, in denen dieses allgemeine Interesse der Kommunikation mit der Gesamtheit der Einwohner konkrete Gestalt annehmen kann, ist sehr groß, zumal die Interaktion unter den einzelnen Mitgliedern der Untersuchungsgemeinde, auf sozioökonomischen und nichtsozioökonomischen Gebiet, überaus stark ist,

1) T. Parsons: "Gegenwärtige Strömungen in der strukturell-funktionalen Theorie" (im Sommersemester 1963 an der Universität München gehaltener Vortrag, maschinenschriftliche Übersetzung).

2) T. Parsons: a.a.O.

3) T. Parsons: a.a.O.

4) T. Parsons: a.a.O.

wie im Laufe dieser Arbeit dargelegt wurde. Die konkreten Einzelinteressen sind ebenfalls in der obigen Aufzählung der von der Plaza ausgeübten Funktionen zusammenfassend definiert worden. Interessanterweise betrifft die große Mehrheit von ihnen entweder die sozioökonomischen Beziehungen oder den unpersönlich-persönlich allgemeinen Umgang.

Neben der dadurch erreichten Definition der Interessen werden im Rahmen dieses generalisierten Mediums außerdem die Grenzsetzungen, d.h. die Normen sozialen Verhaltens in der Plaza, definiert, innerhalb derer die Erfüllung solcher Interessen möglich bzw. sozial annehmbar ist. Besonders relevant sind die beiden Normen, die sich nicht bloß auf das Subsystem der Plaza, sondern auch auf das gesamte System sozialen Verhaltens in der Gemeinde beziehen und im Laufe dieser Untersuchung bereits besprochen wurden: 1) die Spielregel, nach der man sich in der Plaza so verhält, als ob alle Anwesenden miteinander bekannt wären und ohne weiteres in Kontakt treten können. Diese Norm ermöglicht die durch die innergemeindliche Arbeitsteilung bedingten wirtschaftlichen Kontakte und den geselligen Umgang mit der Allgemeinheit des "pueblo", 2) jene Verhaltensregel, wonach die Besucher der Plaza von ihren Gesprächspartnern erwarten, daß sie sich an die Sitte einer formalisierten Gesprächsführung halten und jede Art von kritischen Äußerungen den Anwesenden gegenüber unterlassen, die den reibungslosen Verlauf der für die sozioökonomischen und geselligen Interessen erforderlichen Kontakte beeinträchtigen könnten. Die Nichtbeachtung dieser Norm kann dazu führen, daß sich die betroffenen Einwohner von der Plaza oder zumindest vom Umgang mit bestimmten Personen fernhalten, womit das Funktionieren dieses allgemeinen Mechanismus und die Erfüllung der von ihm definierten Interessen gestört würde.

Zusammenfassend kann man also sagen, daß die motivationalen Aspekte (die Interessen) und die normative Ordnung des spezifischen Interaktionsschemas der Gemeinde, das in dieser Studie beschrieben wurde: innergemeindlich abgestimmte Arbeitsteilung und geselliger Kontakt mit der Allgemeinheit der Einwohner, ihren Niederschlag in dem "generalisierten" Medium der Plaza finden. Diese bildet eine Art Subsystem, in dem ein großer Teil der vom Gesamtsystem der Gemeinde bedingten Aktivitäten und Beziehungen organisiert ist und uns auf diese Weise zu zeigen vermag, wie eine solche Gemeinde in der Tat funktioniert. Allein schon die Analyse der Plaza als Hauptmechanismus der sozioökonomischen Beziehungen und des allgemeinen Umgangs würde genügen, um das oben erwähnte Interaktionsschema des "pueblo" in den Griff zu bekommen.

Vom Standpunkt der strukturell-funktionalen Analyse, die dieser Darstellung der Plaza als generalisiertem Kommunikationsträger der Gemeinde zugrundeliegt, sind die Wechselwirkungen interessant, die innerhalb der Plaza zwischen den Grundmerkmalen der sozioökonomischen Struktur (Homogenität und Differenzierung) und dem allgemeinen Umgang bestehen, und auch die, die zwischen diesen beiden Aspekten und der Plaza selbst vorhanden sind. Unter den hier gemeinten funktionalen Zusammenhängen sind folgende besonders erwähnenswert:

- 1) Das Bestehen der Plaza als Hauptmechanismus der wirtschaftlichen Beziehungen, sozusagen als "generalisierter Markt", ist zunächst einmal durch die Differenzierung der sozioökonomischen Struktur, d.h. durch die innergemeindliche Interdependenz der verschiedenen Einheiten bestimmt. Die wirtschaftlichen Aufgaben dieses Marktes tragen ihrerseits dazu bei, daß der Zustand der innergemeindlichen Arbeitsteilung erhalten bleibt.
- 2) Gleichzeitig erlaubt der starke Homogenitätsgrad der Sozialstruktur der Gemeinde, daß als allgemeines Kommunikationsmittel dieser relativ großen Gemeinde ein Mechanismus fungieren kann, in dem sich alle Beteiligten unmittelbar gegenüberstehen und sich nur mündlich verständigen. Erstens fördert die weitgehende Gleichartigkeit der wirtschaftlichen Interessen die Transparenz der Plaza als Marktmechanismus, und zweitens ist es sowohl dieser Gleichartigkeit der Interessen als der Einheitlichkeit der Erfahrungen und des kulturellen Hintergrundes zu verdanken, daß die Plaza von der Allgemeinheit der Einwohner stark besucht wird und man längere Zeit dort miteinander spricht, was die Bedeutung der Plaza als Kommunikationsträger noch verstärkt. Dieser letzte Einfluß der Homogenität auf die Plaza äußert sich z.B. darin, daß die "gente del campo", insbesondere die Landarbeiter und Kleinbesitzer, diejenige Bevölkerungsgruppe sind, die am längsten auf der Plaza ausharrt; sie fühlen sich sozusagen in ihrem eigenen Element; die "gente del pueblo" dagegen, die in der Minderheit vertreten ist, hält es nicht so lange aus, wie ein Informant zu berichten wußte. Auf der anderen Seite wirkt sich die Plaza auf die strukturelle Homogenität der Bevölkerung insofern aus, als durch die in ihr stattfindende Kommunikation unter den Puebloeinwohnern die Gleichartigkeit ihrer Erfahrungen, Kenntnisse und des kulturellen Hintergrundes gefördert wird.
- 3) Die Wechselbeziehung zwischen der Plaza und dem allgemeinen Umgang liegt darin, daß das Zusammentreffen auf der Plaza, an dem ungeachtet der Berufs- und Schichtdifferenzierung jeder Puebloeinwohner ohne

weiteres teilnehmen darf (wobei sein Kontakt mit irgendeinem der Anwesenden, sei er ihm bekannt oder nicht, als selbstverständliches Verhalten erwartet wird), die beste Gelegenheit für die Entfaltung der Geselligkeit unter den Puebloeinwohnern als solchen bietet, während ihrerseits die große Verbreitung des allgemeinen Umgangs das Zusammenkommen auf der Plaza intensiviert.

- 4) In den drei vorhergehenden Absätzen wurden die wichtigsten Aspekte gezeigt, unter denen die Plaza selbst in einem funktionalen Zusammenhang mit den zwei Hauptkomponenten der sozioökonomischen Struktur steht: der Homogenität und Differenzierung, sowie der Erscheinung des allgemeinen Umgangs. Nunmehr soll hier auf die funktionale Verschränkung hingewiesen werden, die im Rahmen der Plaza zwischen den sozioökonomischen Interaktionsprozessen und dem allgemein geselligen Kontakt der Einwohner vorhanden ist, und die vom Standpunkt dieser Untersuchung aus den wichtigsten Aspekt der strukturell-funktionalen Analyse der Plaza darstellt. Auf der Plaza kann man direkt beobachten, wie die sozioökonomische Interaktion in den geselligen Umgang übergeht, während der allgemeine Umgang zahlreiche Gelegenheiten zur Aufnahme von wirtschaftlichen Kontakten bietet. Im Laufe des gleichen Vormittags oder Abends wird die Plaza von ein und derselben Person sowohl zur Wahrnehmung bestimmter beruflicher Interessen wie auch zum geselligen Zeitvertreib aufgesucht; in der Regel kommt man dabei mit Personen, die man eigentlich nur aus beruflichen Gründen treffen wollte, auch in ein geselliges Gespräch, ebenso wie oft auch Gespräche rein geselliger Art unbeabsichtigt in Geschäften ausmünden.

Daß die Wechselwirkungen zwischen Beruf und Geselligkeit am stärksten in der Plaza auftreten, ist auch rein deduktiv nicht anders zu erwarten, wenn man bedenkt, daß die Plaza, wie es in dieser Studie gezeigt werden konnte, zugleich den Hauptmechanismus für den Ablauf der sozioökonomischen Beziehungen und die Hauptstätte des allgemeinen Umgangs bildet.

Nach dieser Analyse der Plaza als generalisiertem Kommunikationsmedium der Gemeinde möchten wir zum Abschluß unserer Ausführungen die Bestimmungsfaktoren zusammenfassen, die dazu beitragen, daß in einer relativ großen Gemeinde die Allgemeinheit der Einwohner auf gesellige Art miteinander verkehrt und in dieser Hinsicht eine gemeindebezogene Primärgruppe bildet. Die hier vorgebrachte Erklärung dieser Erscheinungen stützt sich hauptsächlich auf die sozioökonomische Struktur der Gemeinde, die durch eine besondere Kombination von Differenzierungs- und Homogenitätsmerkmalen

gekennzeichnet ist. Beide Arten von Komponenten führen ja als organische (Differenzierung) und mechanische Solidarität (Gleichartigkeit) zu einer Intensivierung der Interaktion unter den Puebloeinwohnern: auf der einen Seite macht die Abgeschlossenheit der innergemeindlichen Arbeitsteilung die Gesamtheit der Einwohner voneinander abhängig und verdichtet ihre gegenseitigen Kontakte auf wirtschaftlichem Gebiet, wobei die Gemeinde selbst, wenn auch nur auf marktautomatischer Basis, zum maßgebenden ökonomischen Gebilde für die einzelnen Wirtschaftseinheiten wird; auf der anderen Seite bewirkt das gleichzeitige Bestehen einer starken Homogenität in der Sozialstruktur, daß sich auf der Grundlage der wirtschaftlichen Beziehungen ein geselliger Kontakt unter den Puebloeinwohnern entwickelt, der gleichzeitig die ausgeprägteste Form sozialer Interaktion innerhalb der Gemeinde darstellt, und für die wirtschaftlichen Beziehungen förderlich ist. Der Effekt dieser Wechselwirkungen zwischen den sozio- und nichtsozioökonomischen Kontakten wird in einem entscheidenden Ausmaß dadurch verstärkt, daß die ökonomischen Interaktionsprozesse zum großen Teil durch einen Mechanismus ablaufen, der dazu bestimmt ist, den "unmittelbaren" Kontakt mit der Gesamtheit der Einwohner, ungeachtet der Berufs- und Schichtunterschiede, zu ermöglichen. Diese strukturell-funktionale Deutung der Geselligkeit im Rahmen des "pueblo" ist keineswegs erschöpfend. Es wird sicherlich weitere Faktoren geben, die ebenfalls zu dieser Erscheinung beitragen. Wir behaupten nur, daß das Zusammenwirken dieser drei Faktoren: Differenzierung, Homogenität und generalisiertes Medium der Plaza eine ausreichende Erklärung für das Zustandekommen des allgemeinen Umgangs in der im Laufe dieser Studie festgestellten Form bietet.

SCHLUSSWORT

Wir sind in der Problemstellung dieser Studie von der Möglichkeit ausgegangen, daß die hier behandelte Gemeinde zu jener Art von Gemeinden gehört, die dem Modell des Dorfes wie dem der Stadt schwer zuzuschreiben sind und eine Reihe von Komponenten aufweisen, die teils dem einen, teils dem anderen Modell eigen zu sein scheinen. Unser Hauptanliegen bestand darin, festzustellen, ob sich diese Gemeinden in einer Art linearen Kontinuums zwischen den Extrempositionen der kleinen Landgemeinde und der Großstadt befinden, und ihr soziologisches Bild durch eine mehr oder weniger intensive Kumulierung der in diesen Idealtypen enthaltenen Merkmale gekennzeichnet ist, oder ob sie spezifische Formen aufweisen, die sich weder durch den Idealtypus des Dorfes noch den der Großstadt definieren lassen. Durch das Ergebnis dieser Studie fanden wir eindeutig die letztere dieser beiden Möglichkeiten bestätigt.

Bei der Analyse der von uns gewählten Gemeinde konnte festgestellt werden, daß die Gesamtheit ihrer Einwohner auf eine Art miteinander interagiert, die in der soziologischen Theorie als eine spezifische Form sozialen Verhaltens unter dem Namen "Geselligkeit" definiert ist. Diese gemeindebezogene Interaktionsform, die wegen ihres unpersönlich-persönlichen Charakters einen Grenzfall primärer Beziehungen darstellt, unterscheidet sich eindeutig sowohl von den anonymen sekundären Kontakten, die die Großstadt kennzeichnen, wie von den primären Beziehungen der kleinen Landgemeinde. Hierbei ist besonders hervorzuheben, daß der soziale Kontakt mit der Allgemeinheit der Einwohner als solcher (sog. allgemeiner Umgang) im Falle der Untersuchungsgemeinde einen zwar persönlichen, aber zugleich losen, oberflächlichen Charakter hat, während im idealtypischen Extremfall der kleinen Landgemeinde die Privatsphäre der einzelnen Einwohner in ihren gegenseitigen Beziehungen engagiert ist. Im Zusammenhang mit dem Idealtypus der "folk society" sagt z.B. B.R. Redfield: "It had been said that the folk society is small and that its members have lived in long and intimate association with another." ¹⁾ Zwischen der gemeindebezogenen Geselligkeit der Untersuchungsgemeinde und den Intimbeziehungen einer kleinen Landgemeinde besteht mithin ein wesentlicher qualitativer Unterschied, der nicht zu erklären ist durch eine einfache Verlagerung auf die Kontinuumsskala zwischen den persönlichen Beziehungen des Dorfes und den unpersönlichen Beziehungen der Großstadt. Beide Formen, d.h. sowohl der unverbindlich gesellige Kontakt als auch die "intimate association" lassen sich zwar unter den Oberbegriff der persönlichen Beziehungen

1) R. Redfield: a.a.O., S. 300.

einordnen, da auch im allgemeinen Umgang der Puebloeinwohner die Gesprächsteilnehmer als konkrete, ebenbürtige und gleichgeartete Partner interagieren und sogar eine Art Sympathieverhältnis unter ihnen besteht (aus eben diesen Gründen haben wir die Geselligkeit als eine Subform primärer Beziehungen und die Einheit "pueblo" als Primärgruppe bezeichnet); es treten jedoch innerhalb dieses Oberbegriffs "persönliche Beziehungen" spezifische Unterschiede auf, die sich nicht durch eine einfache Abnahme in der Intensität der intimen Kontakte bestimmen lassen, sondern auf eine ganz neue Ebene sozialer Interaktion führen, die in der allgemeinen Soziologie sogar als Idealtypus eigener Art bekannt ist. In diesem Zusammenhang könnte zunächst einmal eingewendet werden, daß der unverbindlich oberflächliche Charakter des geselligen Umgangs lediglich durch das Wegfallen der Intimbeziehungen und infolgedessen als eine Art Endpunkt in der kontinuierlichen Abnahme dieser Beziehungen zu erklären ist. Hierauf ist zu antworten, daß bei dieser Betrachtungsweise nur der rein negative Aspekt des allgemeinen Umgangs im Rahmen des "pueblo" erfaßt wird, während seine dem Simmel'schen Modell der Geselligkeit entsprechenden Inhalte außerachtgelassen werden. Daß die Geselligkeit nicht zu definieren ist als End- (oder gegebenenfalls Zwischenpunkt) der kontinuierlichen Abnahme von Intimbeziehungen, läßt sich am besten zeigen, wenn man die aus einer solchen Aussage logisch folgenden Schlüsse zu ziehen versucht: Ist auf der einen Seite der gesellige Kontakt ein Endpunkt in der Abnahme von Intimbeziehungen, so muß andererseits die Abnahme des geselligen Verkehrs mit einem parallel verlaufenden Anwachsen der Intimbeziehungen verbunden sein; dies kann gegebenenfalls eintreten, ist aber keineswegs zwingend.

Ein weiterer hieran anknüpfender Einwand könnte folgendermaßen lauten: Bei der Intimität und Geselligkeit handelt es sich um zwei verschiedene Merkmale, die gesondert betrachtet und quantifiziert werden müssen. In diesem Falle ist es berechtigt zu fragen, ob die Geselligkeit als gemeindebezogenes Verhalten in einer der idealtypischen Extrempositionen: Dorf oder Großstadt vorkommen kann. Hinsichtlich der Großstadt muß eine Antwort eindeutig negativ ausfallen. In Bezug auf die kleine Landgemeinde ist eine Antwort nicht derart einleuchtend und evident, so daß wir die Schlußfolgerungen aus beiden Möglichkeiten erörtern möchten. Nehmen wir an, daß der gesellige Umgang der Allgemeinheit der Einwohner nicht dem Idealtypus einer kleinen Landgemeinde beizuzuordnen ist, dann würde die Entdeckung dieser gemeindebezogenen Interaktionsform in unserer Untersuchungsgemeinde die Existenz eines Kontinuums zwischen den genannten Extrempositionen widerlegen sowie den heuristischen Wert dieser Annahme für Analysen der zwischen beiden Positionen liegenden Gemeinden in Frage stellen; dies

wird noch offener, wenn man bedenkt, welche zentrale Bedeutung der allgemein gesellige Umgang im sozialen Leben der untersuchten Gemeinde hat. Erscheint uns aber dagegen die positive Antwort richtiger, die zumindest die Möglichkeit eines gemeindebezogenen geselligen Umgangs in der kleinen Landgemeinde offenläßt, dann bedeutet dies, daß die einzelnen durch eine "intimate association" miteinander verbundenen Gemeindemitglieder zugleich in der Lage wären, einen geselligen Kontakt zu pflegen. Abgesehen davon, daß schon die Möglichkeit einer Geselligkeit vor dem Hintergrund der "intimate association" etwas problematisch erscheint, kann der gelegentlich unverbindliche Kontakt im Extremfall der kleinen Landgemeinde nicht die gleiche Ausprägung wie in der hier untersuchten Gemeindeform erreichen, in der sich die Allgemeinheit der Gesprächspartner weniger eingehend kennen und nur durch lose Beziehungen miteinander verbunden ist. Somit würde die Betrachtung der gemeindebezogenen Geselligkeit unter dem Gesichtspunkt einer Veränderung von einer Extremposition zur anderen (Dorf-Großstadt) eine zunächst ansteigende und dann wieder sinkende Tendenz erweisen; diese Beobachtung läßt sich aber auch nicht mit den Erfordernissen eines Kontinuums vereinen.

Die Widerlegung der Kontinuumstheorie mit Hilfe der Ergebnisse dieser Untersuchung besagt selbstverständlich nicht, daß wir die Anwendung der Idealtypen Dorf und Großstadt im Rahmen der Gemeindesoziologie als unzweckmäßig erachten. Als Orientierungspunkte können sie eine große Bedeutung erlangen, zumindest solange noch eine befriedigende auf induktiver Grundlage basierende Typologie nicht gegeben ist; daß dies kein leichtes Unterfangen darstellt, soll hier nicht verhehlt werden.

Zum einen war es in diesem Zusammenhang nicht unsere Absicht, eine Einordnung der Untersuchungsgemeinde in eine bestehende Typologie vorzunehmen (dies würde das Anliegen und die Möglichkeiten dieser Studie sprengen); zum anderen konnte aber eine Einordnung in die soziologische Theorie vorgenommen werden, die uns auf Grund der elementaren Ausweitung des Begriffs der Primärgruppe bedeutend lohnender erscheint. Hat sich doch gezeigt, daß im Rahmen des für die soziologische Analyse von Gemeinden entscheidenden Begriffspaares Sekundär-Primärgruppe der letzteren durch den qualitativen Nachweis des sozialpsychologischen Aspekts der Geselligkeit eine erweiterte quantitative Dimension zugeordnet werden mußte.

LITERATURVERZEICHNIS

LITERATURVERZEICHNIS

- A l o m a r , Gabriel: Sociología Urbanística,
Madrid, 1961
- A n d e r s o n , Nels: The Urban Community,
New York, 1959
- A n d e r s o n , Nels: Urban Sociology,
New York, 1965
- A r e n s b e r g , Conrad M.: The Community Study Method.
In: American Journal of
Sociology LX (1954)
- B a n f i e l d , Edward C.: The Moral Basis of a Backward
Society, Glencoe, 1958
- B a r n e t t , H. G.: Innovation: The Basis of
Cultural Change, New York, 1953
- B e c k , Hansjürg: Der Kulturzusammenstoß zwischen
Stadt und Land in einer Vororts-
gemeinde, Zürich, 1952
- B e r g e l , Egon E.: Urban Sociology,
New York, 1955
- B e r n a r d , Jessie: American Community
Behavior, New York, 1949
- B l á z q u e z y
D e l g a d o , Antonio: Historia de la Provincia
de Ciudad-Real, Avila, 1898

- C o r t á z a r , Diego: Reseña Física y Geológica
de la Provincia de Ciudad-
Real. In: Bol. Com. Mapa
Geol. de España, Tomo VII,
1880
- C r o o n , Helmuth, und
U t e r m a n n , Kurt: Zeche und Gemeinde. Unter-
suchungen über den Struktur-
wandel einer Zechengemeinde
im nördlichen Ruhrgebiet,
Tübingen, 1958
- D o l l a r d , John: Caste and Class in a
Southern Town,
New York, 1957
- D u b e , S. C.: India's Changing Villages,
London, 1958
- D u n c a n , O. D.: Community Size and the
Rural-Urban Continuum. In:
Hatt P.K. and Reiss A.,
jr.: Cities and Society,
New York, 1957
- D u r k h e i m , Emilie: De la Division du Travail
Social, Paris, 1922
- E n s e n a d a , Marqués de la: Catastro del, 1750
- E t z i o n i , A. and E. (Hg): Social Change:
Sources, Patterns,
and Consequences,
New York, 1964

- Francis, E.K.: Prolegomena to a Theory of Social Change. In: Kyklos, Internationale Zeitschrift für Sozialwissenschaften, Vol. XIV, 1961
- Francis, E.K.: In Search of Utopia. The Mennonites in Manitoba, Altona (Manitoba), 1955
- Francis, E.K.: Wissenschaftliche Grundlagen soziologischen Denkens, Bern, 1957
- Gallaher, Art, jr.: Plainville Fifteen Years Later, New York, 1961
- Geiger, Theodor: Soziale Umschichtungen in einer dänischen Mittelstadt Kopenhagen, 1951
- Gist, Noel P., and Halbert, L. A.: Urban Society, New York, 1947
- Goldman, Rose K., and Rallis, Max: Factors Related to Acceptance of Innovation in Bang Chan, Thailand, Ithaca, 1957
- Grüneisen, K. G.: Landbevölkerung im Kraftfeld der Stadt. In: "Gemeindestudien des Instituts für Sozialwissenschaftliche Forschung", Darmstadt, 1952
- Hagen, Everett E.: On the Theory of Social Change: How Economic Growth Begins, Homewood Ill., 1962

- H a t t , Paul K., and
R e i s s , Albert J., Jr.:
Cities and Society, New York,
1957
- H i l l e r y jr., G. H.:
Definition of Community:
Areas of Agreement. In:
Rural Sociology XX (1950)
- H o l l i n g s h e a d ,
August B.:
Community Research: Develop-
ment and Present Condition.
In: American Sociological
Review XIII (1948)
- H o l l i n g s h e a d ,
August B.:
Elmtown's Youth,
New York, 1954
- H o m a n s , Georg C.:
The Human Group,
New York, 1950
- H u m L e e , Rose:
The City, Chicago, 1955
- Instituto Nacional de Esta-
dística:
Censo de la Población y de
las Viviendas de España de
1960, Nomenclátor Provincia
de Ciudad-Real, Madrid, 1963
- Instituto Nacional de Esta-
dística:
Resena Estadística de la
Provincia de Ciudad-Real,
Madrid, 1960
- J e c h t , H.:
Studien zur gesellschaft-
lichen Struktur der mittel-
alterlichen Städte. In:
Vierteljahresschrift für
Sozial- und Wirtschaftsge-
schichte, 1926

- J e s s e n , Otto: La Mancha. In: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg, Band XLI, 1930
- K ö n i g , René: Grundformen der Gesellschaft: Die Gemeinde, Hamburg, 1958
- K ö n i g , René, Hg.: Soziologie der Gemeinde. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Nr. 1, Köln, 1956
- K ö t t e r , Herbert: Agrarsoziologie. In: Soziologie, Hg.: A. Gehlen und H. Schelsky, Düsseldorf/Köln, 1955
- K ö t t e r , Herbert: Landbevölkerung im Sozialen Wandel, Düsseldorf/Köln, 1958
- L é v i e r , D., y
P i n t o , O. P.: Progreso Social y Productividad. In: Fourth Latin-American Congress of Sociology at Santiago, 1957
- L e v y , Marion J., jr.: The Structure of Society, Princeton, 1959
- L e w i s , Oscar: Life in a Mexican Village: Tepoztlán Restudied, Urbana Ill., 1951

- L i n d e , Hans: Grundfragen der Gemeindetypisierung. In: Kurt Brüning, Hg., Forschungs- und Sitzungsberichte der Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Bd. III, Bremen-Horn, 1952
- L o o m i s , Charles P., and
B e e g l e , J. Allan: Rural Social Systems, New York, 1955
- L ü t g e , Friedrich: Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Berlin, 1960
- L y n d , Robert S., and
L y n d , Hellen Merrell: Middletown, New York, 1929
- L y n d , Robert S., and
L y n d , Hellen Merrell: Middletown in Transition, New York, 1937
- M a c I v e r , R. and
P a g e , Ch. H.: Society, An Introductory Analysis, New York, 1949
- M a n n , Peter H.: The Concept of Neighborliness
In: American Journal of Sociology LX (1954)
- M a r t i n d a l e , Don: Social Life and Cultural Change, Princeton, 1962
- M a y n t z , Renate: Soziale Schichtung und Sozialer Wandel in einer Industriegemeinde, Stuttgart, 1958

- M e r t o n , Robert K.: Social Theory and Social Structure, Rev. and enl. ed., Glencoe, 1961
- M e x r i a t , Jean: La Calabrie, Paris, 1960
(sous la direction de)
- M i n e r , Horace: St. Denis. A French-Canadian Parish, Chicago, 1939
- M o o r e , Wilbert E.: A Reconsideration of Theories of Social Change. In: American Sociological Review XXV (1960)
- M o o r e , Wilbert E.: Economy and Society, New York, 1955
- M u m f o r d , Lewis: The Culture of Cities, New York, 1938
- O g b u r n , William F.: Social Change, New York, 1922
- P a r k , Robert E.,
B u r g e s s , Ernest W., and
M c K e n z i e , R.D.: The City, New York, 1925
- P a r l a t o , Valentino,
M a z z a r i n o , Mario, and
P e g g i o , Eugenio Industrializzazione e Sottosviluppo, Torino, 1960
- P a r s o n s , Talcott: Gegenwärtige Strömungen in der strukturell-funktiona-
len Theorie. Unveröff. Vor-
trag an der Univ. München,
1963 (maschinenschriftl.
Übersetzung)

- P a r s o n s , Talcott: Some Consideration on the
Theory of Social Change.
In: Rural Sociology XVI (1961)
- P a r s o n s , Talcott: The Social System, Glencoe,
1951
- P a r s o n s , Talcott: The Structure of Social
Action, Glencoe, 1949
- P é r e z V a l e r a ,
Isabel, y
S á n c h e z - M a n j a v a -
c a s , José Antonio: Campo de Criptana en la
Edad de Oro, Campo de
Criptana, 1961
- P e r p i ñ á , Román: De Estructura Económica y
Economía Hispana, Madrid, 1962
- P f e i l , Elisabeth: Soziologie der Großstadt.
In: Soziologie, Hg.:
A. Gehlen und H. Schelsky,
Düsseldorf/Köln, 1955
- P i r e n n e , Henri: Les villes du Moyen Age,
Paris, 1927
- P i t t - R i v e r s , J. A.: The People of the Sierra,
London, 1955
- Q u e e n , St. A., and
C a r p e n t e r , B. C.: The American City, New York,
1953
- R e d f i e l d , Robert: Peasant Society and Culture,
Chicago, 1958

- R e d f i e l d , Robert: Tepoztlán, a Mexican Village, Chicago, 1958
- R e d f i e l d , Robert: The Folk Culture of Yucatán, Chicago, 1959
- R e d f i e l d , Robert: The Folk Society. In: American Journal of Sociology (1947)
- R e d f i e l d , Robert: The Little Community Viewpoints for the Study of a Human Whole, Uppsala and Stockholm, 1955
- Relaciones Topográficas de los Pueblos de España Hechas de Orden del Sr. Felipe II, Tomo III, n. 294, cap. 8
- R i e h l , W. H.: Die Bürgerliche Gesellschaft, Stuttgart, 1866
- S a n d e r s , Irwin T.: The Community. An Introduction to a Social System, New York, 1958
- S c h r a m m , Wilbur: Mass Communications, Urbana, Ill., 1960
- S c h w i n d , M.: Typisierung der Gemeinden nach ihrer sozialen Struktur als geographische Aufgabe. In: Berichte zur deutschen Landeskunde, 8. Bd., Stuttgart, 1950
- S i g u á n , Miguel: Del Campo al Suburbio, Madrid, 1959

- S i m m e l , Georg: A Collection of Essays, with Translations and Bibliography, Hg.: Wolff, Kurt H., Columbus, 1959
- S i m m e l , Georg: Soziologie der Geselligkeit. In: Verhandlungen des Ersten Soziologentages, 1911
- S j o b e r g , Gideon: The Preindustrial City, Glencoe, 1960
- S m e l s e r , Neil J.: Social Change in the Industrial Revolution. An Application of Theory to the Lancashire Cotton Industry 1770-1840, London, 1959
- S o m b a r t , Werner: Der Bourgeois, München, 1963
- S o m b a r t , Werner: Artikel "Städtische Siedlung". In: A. Vierkandt, Hg., Handwörterbuch der Soziologie, Stuttgart, 1931
- S o r o k i n , Pitirim A.: Social and Cultural Dynamics, Boston, 1957
- S o r o k i n , Pitirim A.: Sociedad, Cultura y Personalidad, Madrid, 1962
- S t e w a r d , Julian H.: Theory of Culture Change. The Methodology of Multilinear Evolution, Urbana Ill., 1955
- S t e w a r t , Cecil: A Prospect of Cities, London, 1952

- T a m a m e s , Ramón: Estructura Económica de
España, Madrid, 1960
- T r e i n e n , Heiner: Symbolische Ortsbezogenheit.
In: Kölner Zeitschrift für
Soziologie und Sozialpsycho-
logie, 17. Jg. Heft 1/2, 1965
- V i v e s , J. Vicens: Manual de Historia Económica
de España, Barcelona, 1959
- W a r n e r , W. Lloyd, and
L u n t , Paul S.: The Social Life of a Modern
Community (Yankee City Series,
Volume I), New Haven, 1949
- W a r n e r , W. Lloyd, and
L u n t , Paul S.: The Status System of a Modern
Community (Yankee City Series,
Volume II), New Haven, 1942
- W e b e r , Max: Wirtschaft und Gesellschaft,
2. Auflage, Tübingen, 1956
- W e s t , James: Plainville, U.S.A., New York,
1958
- W i e s e , Leopold von: Artikel "Ländliche Siedlungen".
In: A. Vierkandt, Hg., Handwör-
terbuch der Soziologie,
Stuttgart, 1931
- W i r t h , L.: Urbanism as a Way of Life. In:
Härr P.K. and Reiss A., jr.:
Cities and Society, New York,
1957

W u r z b a c h e r , Gerhard:

Das Dorf im Spannungsfeld
industrieller Entwicklung
(Schriftenreihe des Unesco
Instituts für Sozialwissen-
schaften, Köln, Band I),
Stuttgart, 1954

L e b e n s l a u f :

Am 27. Januar 1929 wurde ich als Sohn des Francisco Lopez-Casero und seiner Ehefrau Mercedes Olmedo in Campo de Criptana (Provinz Ciudad Real / Spanien) geboren.

Von 1934 bis 1939 besuchte ich die Volksschule in Campo de Criptana. Von 1940 bis 1947 durchlief ich das Humanistische Gymnasium, zuerst am Priesterseminar von Ciudad Real und ab 1944 am Priesterseminar von Comillas (Santander), wo ich anschließend an der päpstlichen Universität die dreijährige philosophische Unterstufe des Theologiestudium absolvierte.

Vom Sommersemester 1950 bis einschließlich Sommersemester 1953 war ich an der Universität Innsbruck immatrikuliert, wo ich erst 3 Semester Theologie weiterstudierte, um dann mit dem Studium der Volkswirtschaft zu beginnen. Letzteres setzte ich vom Wintersemester 1953/54 an an der Universität München fort, wo ich es nach dem Sommersemester 1956 mit der Diplomprüfung abschloß. Im Anschluß daran studierte ich noch 8 Semester Soziologie an derselben Universität.

Seit 1954 bin ich als Lehrer für Wirtschafts- und Handelsspanisch am Sprachen- und Dolmetscher-Institut München tätig, wo ich seit dem Sommersemester 1967 die Spanische Abteilung leite.

Seit 1960 bin ich außerdem mit der Erstellung der spanischen Fassung der Monatsberichte der Deutschen Bundesbank beauftragt.

Offsetdruck-Fotodruck

J. Hogl, 852 Erlangen, Hauptstr. 109, (Nähe Martin-Luther-Platz) Tel. 22990
